



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Welche Bedeutung hat der Erwerb der Muttersprache für den Erwerb der
Zweitsprache**

**Verfasserin
Fariba Almasi Ahvaz**

**Angestrebter akademischer Grad
Magistergrades der Philosophie**

Wien, 2008-09-04

**Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuerin:**

**A-297-295-502
Pädagogik, Sonder- und Heilpädagogik
Univ.- Doz. Dr. Gabriele Khan**

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Zweisprachigkeit, präziser mit der Zweisprachigkeit von den persischen Kindern, die hier aufgewachsen sind und/oder aufwachsen.

Es wird hier untersucht, wie die Jugendliche ihre Zweisprachigkeit sehen, ob die Zweisprachigkeit für sie von Vorteil ist oder nicht. Weiters wird beleuchtet, wie ihre Sprachkenntnisse in der Muttersprache und in Deutsch sind. Außerdem wird in der Diplomarbeit darauf eingegangen, ob sich diese Jugendlichen als Perser oder als Österreicher fühlen oder sowohl als auch. und wie gut sie in einer oder in der anderen Sprache sind, und so lange hier zu leben, wie sie sich fühlen als Perser, Österreicher oder überhaupt so wohl und als auch.

Zu Beginn werden die Begriffe und Definitionen, die mit Zweisprachigkeit eng verbunden sind, erklärt und aufgezeigt.

Danach wird die Sprache aus erziehungswissenschaftlicher Sicht dargestellt und auf die Grundlagen des Spracherwerbs eingegangen. (Danach werden die Grundlagen des Spracherwerbs dargestellt).

Weiters werden die verschiedenen Theorien über den Zweitspracherwerb und die Faktoren, die den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen, beleuchtet.

Es kommen dann die verschiedenen Theorien über Zweitspracherwerb.

Die Faktoren, die den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen und dann anschließend die Sprachwahl bei den Kindern.

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ca.	Circa
d.h.	das heißt
ebd.	ebenda
et al.	und andere
Nr.	Nummer
IP	Interviewpartner/innen
L1	Erstsprache
L2	Zweitsprache
s.	siehe
S.	Seite
vgl.	vergleiche
zit. n.	zitiert nach
Z.	Zeile
z.B.	zum Beispiel

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen Personen danken, die durch ihr wohlwollendes Entgegenkommen die Durchführung und Fertigstellung der vorliegenden Diplomarbeit unterstützt haben.

Besonders hohen Anteil am Gelingen der Diplomarbeit hat Frau Dr. Gabriele KHAN-SVIK.

Ganz besonderer Dank gebührt meinem Mann und meinen Kindern für ihr Verständnis, ihre Rücksichtnahme und ihre Hilfe und sowie Vertrauen und Geduld, die sie in mich investiert haben.

Dank auch einer Kollegin, die mir bei der Korrektur des Textes behilflich war.

Wien, im 03.09.2008

ALMASI AHVAZ Fariba

Inhaltsverzeichnis

Kurzzusammenfassung	2
Abkürzungsverzeichnis	3
Danksagung	4
VORWORT	11
Einleitung	15
Zum Thema	15
Zum Aufbau der Arbeit	17
1. Begriffsbestimmung	19
1.1. Fremdsprache – Zweitsprache	19
1.2. Muttersprache	20
1.3. Entwicklung der Erstsprache/ Muttersprache	22
1.3.1. Alphabetisierung in der Muttersprache	23
1.3.2. Aufgaben und Ziele des Muttersprachlichen	
Unterrichts	24
1.4. Zweisprachigkeit	24
1.4.1. Code-Switching	26
1.4.2. Alphabetisierung in der Zielsprache Deutsch	27
1.4.3. Natürliche und künstliche Zweisprachigkeit	28
1.4.4. Die Beherrschung der Zweitsprache	31

1.5. Die gesellschaftliche Bedeutung der Förderung der Muttersprache am Beispiel von nicht deutschsprachigen Kindern	33
1.5.1. Muttersprachkompetenz als Voraussetzung für die Zweitspracherwerb	33
1.5.1.1. Sprachliche Relevanz der Muttersprache	33
1.5.1.2. kognitive Relevanz der Muttersprache	34
1.5.1.3. Pädagogische Konsequenzen	35
1.6. Die Entwicklung und das Ziel des Muttersprachenunterrichts (persischer Unterricht) in Österreich	36
1.7. Zusammenfassung	37
2. Bedeutung der Förderung der Muttersprache	39
2.1. Spracherwerb	39
2.2. Die Formen des Spracherwerbs	40
2.2.1. Erstspracherwerb (ESE)	40
2.2.2. Zweitspracherwerb (ZSE)	41
2.2.2.1. Ungesteuerter Zweitspracherwerb	42
2.2.2.2. Gesteuerter Zweitspracherwerb	43
2.2.3. Wiedererwerb	44
2.2.4. Fremdsprachunterricht	44
2.2.5. Halbsprachigkeit (Semilingualismus)	45
2.3. Zusammenfassung	46

3. Zweispracherwerbstheorien	48
3.1. Die Identitätshypothese	48
3.2. Die Kontrastivhypothese	49
3.3. Die „Monitortheorie“ von KRASHEN	50
3.4. Theorien von Lernvarietäten	51
3.5. Die Pidginsierungstheorie	52
3.6. Interdependenz- und Schwellenniveauhypothese	54
3.7. Zusammenfassung	55
4. Grundgrößen des Spracherwerbs	56
4.1. Zusammenfassung	57
5. Faktoren, die den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen	58
5.1. Faktoren, die besonders Kinder und Jugendliche beeinflussen	58
5.2. Lernen mit Selbstvertrauen	59
5.3. Die Rolle des Lebensalters	59
5.4. Zusammenfassung	62
6. Sprachwahl	63
6.1. Sprachwahl bei Kindern	64
6.2. Zusammenfassung	66
7. Die empirische Untersuchung	67
7.1. Methode und Aufbau und Ablauf der Untersuchung	67

7.1.1.Zielsetzung	67
7.1.2.Fragestellung	68
7.1.3. Der qualitative Forschungsansatz	68
7.2. Das Erhebungsinstrument	69
7.2.1. Das problemzentrierte Interview	69
7.2.2. Der Interview-Leitfaden	70
7.2.3.. Postskriptum	73
7.3. Analyse und Auswertung der Untersuchung	73
7.3.1.Interviewpartnerinnen und Interviewsituation	76
7.4. Auswertung der Interviews und die Darstellung der Ergebnisse	77
7.4.1.Themenkomplexe	78
7.4.1.1. Datenreduktion Interview 1 (IP1)	80
7.4.1.2. Datenreduktion Interview 2 (IP2)	86
7.4.1.3. Datenreduktion Interview 3 (IP3)	92
7.4.1.4. Datenreduktion Interview 4 (IP4)	98
7.4.1.5. Datenreduktion Interview 5 (IP5)	104
7.4.1.6. Datenreduktion Interview 6 (IP6)	109
7.4.1.7. Datenreduktion Interview 7 (IP7)	116
7.4.1.8. Datenreduktion Interview 8 (IP8)	122
7.4.1.9. Gesamtinterpretation	128

7.5. Hypothesen	137
7.6. Diskussion	141
8. Maßnahmen zur Erst/Zweitsprachenförderung für Schülerinnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch	146
8.1. Gesetzliche Grundlagen schulischer Maßnahmen für Schülerinnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch	146
8.1.1. Allgemeine Zuständigkeit der öffentlichen Schulen	146
8.1.2. Status: ordentlich – außerordentlich	146
8.1.3. Leistungsbeurteilung	147
8.1.4. Deutsch als Zweitsprache	147
8.1.5. Der muttersprachliche Unterricht	148
8.1.6. Unterrichtsprinzip „Interkulturelles Lernen“	150
8.2. Beispiele aus der Praxis: Die integrierte Fördermöglichkeiten von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache an Wiener Grundschulen	151
8.2.1. Der sprachlicher Förderkurs für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache	151
8.2.2. Das Modell „Begleitlehrer“	152
8.2.3. Das Modell „zweisprachige Alphabetisierung“	152
8.2.4. Der muttersprachliche Unterricht	152
8.2.5. Das Modell „Integrative Ausländerkinderbetreuung“	153

8.2.6. Die Betreuung von Seiteneinsteigern an Volksschulen	153
9. Zusammenfassung und Ausblick	154
9.1. Zusammenfassung	154
9.2. Ausblick	156
Zeitschriftenartikel:	164
WWW - Links zum Thema	169

„Der Spracherwerb kleiner Kinder ist
eine der bemerkenswertesten
Leistungen des Menschen.“

ZIMBARDO

VORWORT

Diese Arbeit trägt den Titel: „Welche Bedeutung hat der Erwerb der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache“. Was versteht man darunter? Warum interessiert die Verfasserin das Thema? Diese Fragen sollen nun geklärt werden.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Erwerb der Muttersprache und deren Auswirkungen auf die zweite Sprache. Hier werden nicht verschiedenen Arten des Bilingualismus behandelt, sondern nur die eine Form des Bilingualismus, wo es zu Hause nur eine einzige Sprache gibt d.h. beide Elternteile nur Persisch als Muttersprache haben, diese Sprache und die Landessprache unterscheiden sich von einander.

KIELHÖFER/JONEKEIT betonen die Wichtigkeit der funktionalen Trennung der beiden Sprachen. Ihre Regel lautet, dass die Eltern sich immer in derselben Sprache an das Kind wenden sollen, um Sprachmischungen und Interferenzen zu vermeiden und um eine möglichst ausgeglichene Zweisprachigkeit zu erreichen.

Der Spracherwerb der Muttersprache muss also in der Schule weiterentwickelt werden, er darf nicht unterbrochen werden, denn nicht nur die Sprachbeherrschung in der Muttersprache leidet darunter, sondern auch die Entwicklung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten.¹

Während meines Studium habe ich von Kollegen, die als Lehrer² tätig waren, oft gehört, dass ausländische Kinder ein Problem für den Unterricht darstellen würden,

¹ <http://www.pabw.at/~furch/RdeCilia.htm> Zugang am 17.11.2006

² In Anlehnung an den Gesetzgeber werden in dieser Arbeit nur männliche Formen zur Beschreibung männlicher wie auch weiblicher Individuen verwendet. Dies entspricht auch dem normalen Sprachgebrauch der Verfasserin.

weil sie weder die deutsche Sprache, noch ihre Muttersprache gut genug beherrschen würden. Viele von diesen Kollegen meinten, dass es eine Erleichterung wäre, wenn die betroffenen Schüler zumindest ihre Muttersprache gut können würden.

Aus dieser Diskrepanz heraus entstand der Wunsch, mich mit dieser Problematik näher zu beschäftigen. Ich möchte untersuchen, ob die gute Beherrschung (alphabetisiert) der Muttersprache nützlich für den Erwerb der Zweitsprache ist oder nicht?

Es gibt mehrere Gründe für die Wahl meines Diplomarbeitsthemas. Erstens meine eigenen Kinder, die zweisprachig aufwachsen und die Bedingung für diese Arbeit erfüllen, die schon genannt sind. Zweitens die Aussagen (von den) meiner Studienkollegen, dass „die ausländischen Kinder ein Problem für den Unterricht darstellen“, und drittens, dass immer mehr Menschen der Weltbevölkerung mindestens zwei Sprachen sprechen.

Ich komme aus Persien und habe zwei Kinder, die in Österreich die Möglichkeit haben, zweisprachig aufzuwachsen (haben). Meine Kinder sind in Wien geboren und gehen hier in die Schule. Beide Kinder konnten von Anbeginn die beiden Sprachen gut auseinander halten. Es traten weder in der Phonologie, noch in der Syntax oder in der Morphologie Interferenzen auf. Im Gegenteil, in beiden Sprachen konnte ich eine parallele Entwicklung beobachten. Meine beiden Kinder waren sich ihrer Bilingualität bewusst und konnten von Beginn an problemlos Äußerungen von der einen Sprache in die andere übersetzen. Meine ältere Tochter besucht den Nachmittagsunterricht in der Muttersprache, d. h. sie lernt die Muttersprache alphabetisiert. Sie hat verschiedene Motive für die Alphabetisierung der Muttersprache, ihr liegt viel daran, dass sie mit den Verwandten aus dem Herkunftsland kommunizieren kann, *„Vor allem, wenn ich im Iran bin, kann ich lesen und schreiben, sonst hätte ich mich so klein gefühlt und hätte keine Persönlichkeit gehabt. Ich kann die Welt im Iran besser verstehen und spüren. Ich kann Kultur des Landes besser verstehen. Ich kann die Filme, Nachrichten und sogar die normale Bevölkerung besser verstehen, weil durch lesen lernt man immer mehr und mehr, je*

*mehr man liest, desto höher ist sein Wissen und sein Verstandesvermögen*³, wenn sie dort in Persien ist, sie fühlt sich nicht verloren. Kinder haben verschieden Motive die Muttersprache alphabetisiert zu lernen, KHAN-SVIK führt in der Zeitschrift „Erziehung & Unterricht“ die drei von den Kindern am positivsten eingeschätzten Statements an: (1) die Fähigkeit zu erwerben, mit Verwandten aus dem „Herkunftsland“ kommunizieren zu können, (2) die beruflichen Chancen zu erweitern und schließlich (3) in der Familiensprache alphabetisiert zu werden (vgl. Khan–Svik 2005, S. 169).

Manche Migranten möchten, wenn sie im Ausland leben – ihre eigene Muttersprache weitergeben. Denn Kindern von Migranten z.B. hilft es, ihre Wurzeln zu begreifen und sich mit anderen Verwandten zu verständigen. Wenn man eine Sprache spricht, eröffnet sich einem auch die Kultur des jeweiligen Landes viel besser. Natürlich verlangt eine mehrsprachige Erziehung von den Eltern eine gewisse Disziplin. Man muss sich immer sehr zusammen nehmen, dass es nur in einer Sprache mit dem Kind gesprochen (geredet) wird.⁴

Im Anschluss möchte ich meine Meinung dazu äußern: Wenn es eine Trennung zwischen Muttersprache und Zweitsprache gibt, ist der Vorteil für die Kinder, dass sie eine parallele Entwicklung über beide Sprachen erleben. Eine parallele Entwicklung ist dann möglich, wenn die Kinder bevor sie in die Schule kommen die Muttersprache alteradäquat gut (perfekt) beherrschen. Sprechen die Kinder ihre Muttersprache bis zum Schulalter gut, dann können sie sich besser auf der Schullaufbahn entfalten.

Im Anschluss möchte ich sagen, wenn es eine strikte Trennung zwischen Muttersprache und Zweitsprache gibt, dann ist es vom Vorteil für die Kinder, dass sie eine parallele Entwicklung über beide Sprachen erleben. Eine parallele Entwicklung ist dann möglich, bevor die Kinder in die Schule kommen die Muttersprache altersadäquat gut (perfekt) beherrschen. Wenn die Kinder die Muttersprache bis zum Schulalter gut sprechen können, dann können sie sich besser auf der Schullaufbahn entfalten.

Von großer Bedeutung erscheint mir, dass die sprachliche Frühförderung⁵ für Kinder im Vorschulalter gefördert wird und integriert wird. Mit sprachlicher Frühförderung ist

³ Interview mit dem Proband Nr.4 am 03.04.06 in Wien, S.23 Z 32-35, S.24 Z 1-5. „Z“ bezieht sich auf die betreffende Zeile in der Transkription des Interviews.

⁴ Familienwelt S.37 Zugang am 12.07.2006

⁵ Der Standard am 30.11.2005 S. 9

gemeint, dass zuerst einmal die Schuleinschreibung für Erstklässler von Februar/März in den Jänner vorverlegt wird. Dort sollte bei einer „Spracherhebung“ festgestellt werden, ob Defizite vorliegen oder nicht, falls ja, könnten dann bereits im zweiten Semester der ersten Klasse Förderkurse belegt werden. Über die Teilnahme könnten die Eltern (können) auf freiwilliger Basis entscheiden. Besucht das betreffende Kind bereits einen Kindergarten, findet die Förderung gleich dort statt – wenn nicht, sollte ein Hilfsangebot im unmittelbaren Wohnumfeld gefunden werden. Danach wird untersucht, ob sich die Defizite verringert haben – ob es notwendig ist, weitere Fördermaßnahmen anzubieten oder nicht. (Danach schaut man, was dabei herausgekommen ist. Ob weitere Fördermaßnahmen angeboten werden sollen oder nicht).

Einleitung

Zum Thema

Es gibt 6,5 Milliarden⁶ Menschen auf der Erde. Diese sprechen viele unterschiedliche Sprachen. Manche von Ihnen beherrschen nur ihre Muttersprache, manche sprechen zwei oder mehrere Sprachen. Niemand weiß aber, wie viele Sprachen es wirklich auf der Welt gibt, diese Frage ist bis heute heftig umstritten.

Wir Menschen haben keine gemeinsame und einheitliche Sprache. Es existiert ca. drei- bis viertausend verschiedene Sprachen und zahllose nur für kleinere und kleinste Lebenskreise bestimmte Mundarten, Gruppen- und Sondersprachen (vgl. Wandruszka 1979, S.13).

Eine genaue Bestimmung der Anzahl an Sprachen ist schwierig, denn Sprachen sind nichts klar Abgegrenztes. Es zwingt sich die Frage auf, was ist überhaupt „eine Sprache“? (überhaupt ist?) Die Sprache ist ein Kommunikationsmittel, das verbale und nichtverbale Elemente zur Verschlüsselung von Informationen einsetzt (vgl. Wurst 1987, S.15).

Nach ZELLER ist die Sprache ein Verständigungssystem, das auf die soziale Kontaktaufnahme und das Verständnis der verwendeten Symbole abzielt. Die einzelnen Symbole werden zueinander in Beziehung gesetzt (vgl. Zeller 1983, S. 9).

WODE bezeichnet die menschliche Sprache als ein „Zeichensystem, bei dem Schall mit Bedeutung verknüpft wird“. Die Zuordnung von Schall zu Bedeutung ist konventionell, d. h. sie ist von Sprache zu Sprache unterschiedlich geregelt. Eine Sprache lernen heißt: ein System und seine konventionellen Zuordnungen erschließen. Spracherwerb ist Strukturwerb, und nicht das Auswendiglernen einer Liste isolierter Vokabeln oder Satzmuster. WODE meint damit, dass beim Erwerb

⁶ http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/fs_entwicklung.pdf Zugang am 15.11.06.

einer Sprache das ganze Sprachsystem gelernt werden muss, einschließlich der Konventionen, von denen die Anwendung der sprachlichen Strukturen im sozialen Kontext abhängt (vgl. Wode 1993, S.36-37).

Welche Vorteile bringt es den Menschen, wenn sie mehrere Sprachen sprechen? Gibt es Vorteile, wenn mindestens zwei Sprachen beherrscht werden oder nicht? Warum lernen Kinder mehrere Sprachen? Sind sie sich der Vorteile bewusst?

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll überprüft werden, welche Motivation oder welches Interesse Kinder haben, die Muttersprache (Persisch) zu erlernen, obwohl die persische Sprache nicht so häufig in Europa verwendet wird.

Denken Kinder daran, dass ihnen die Fremdsprache eines Tages nützlich sein könnte? Heute wird in einem Land mit Fremdenverkehr und internationalem Handel das Beherrschen mehrerer Sprachen zur Notwendigkeit. Die persische Sprache könnte von Bedeutung sein, weil die EU mit den Öl besitzenden Ländern (als Beispiel: Iran) in Kontakt bleiben sollte.

Weiters fällt es auf, dass Kinder, die sich in mehreren Sprachen bewegen, leichter eine neue Sprache erwerben.

Die Untersuchung bezieht sich auf persische Kinder, die entweder in Österreich oder im Iran geboren sind, aber in Österreich aufwachsen sind und in die Schule gehen. Es soll überprüft werden, wie mächtig sie der einen oder anderen Sprache sind, und zwar nach ihren eigenen Angaben und nicht in Form von Leistungstests. Zusätzlich soll erhoben werden, ob der Erwerb der Muttersprache, nach ihrem eigenen Empfinden, einen Einfluss auf den Erwerb der Zweitsprache hat oder nicht?

In der vorliegenden Arbeit soll der Frage nach der Bedeutung der Muttersprachenkompetenz bei persischsprachigen Kindern für den Erwerb der Zweitsprache Deutsch nachgegangen werden. Konkret, wie die Betroffenen deren Wertigkeit einschätzen.

Diese Arbeit ist die erste über persische Kinder, die zweisprachig (Persisch, Deutsch) in Österreich aufwachsen.

Zum Aufbau der Arbeit

In Kapitel 1 werden die verschiedenen Begriffe wie z.B. Muttersprache, Zweisprachigkeit und Code-Switching definiert und die Bedeutung der Muttersprachenkompetenz als Voraussetzung für den Zweitspracherwerb genauer betrachtet, wobei vor allem die sprachliche, akademische und kognitive Relevanz der Muttersprache Berücksichtigung findet.

In Kapitel 2 wird die Bedeutung der Förderung der Muttersprache behandelt. und Dabei geht es um den „Erwerb der Sprache“ und weiters um den „Erwerb der ersten und zweiten Sprache“. Anschließend werden die Begriffe: „Wiedererwerb“, „Fremdspracherwerb“ und die „Halbsprachigkeit“ beleuchtet. Dann werden ungesteuerter Zweitspracherwerb und gesteuerter Zweitspracherwerb betrachtet.

Im folgenden dritten Kapitel werden die verschiedenen Zweitspracherwerbstheorien untersucht.

Das vierte Kapitel widmet sich den die Grundgrößen des Spracherwerbs. Es werden die Wichtigkeit der drei Komponenten Antrieb, Sprachvermögen und Zugang beschrieben.

Mit den Faktoren, die den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen befasst sich das fünfte Kapitel.

Das sechste Kapitel beschäftigt sich mit der den Sprachwahl von den Kindern.

Die empirische Studie wird in Form von Interviews mit persischen Kindern durchgeführt. Es werden 8 Kinder untersucht, die Hälfte von diesen Kindern kann die persische Sprache alphabetisiert und die andere Hälfte ist nicht alphabetisiert, diese Kinder können Persisch nur sprechen. Die interviewten Kinder sind zwischen 15 und

20 Jahre alt und haben persische Herkunft von beiden Seiten der Eltern. Sie sind zwischen 15 bis 20 Jahre alt. Diese Kinder haben persische Herkunft von den beiden Seiten der Eltern.

Im praktischen Teil folgt die Beschreibung der Konzeption und Durchführung der Untersuchung.

Die Auswertung der Gespräche wurde durch die Methode des thematischen Kodierens nach dem deutschen Soziologen und Psychologen Uwe FLICK vorgenommen.

Die geringe Probandenzahl und die Heterogenität der Gruppe der Befragten erlauben keine signifikanten Aussagen, wohl aber werden Tendenzen sichtbar, die als Wegweiser für weiterführende Studien dienen können.

1. Begriffsbestimmung

1.1. Fremdsprache – Zweitsprache

Um die Bedeutung der sprachlichen Entwicklung analysieren zu können, ist es zunächst erforderlich die Begriffe „Zweitsprache“ und „Fremdsprache“ zu definieren. Die Unterscheidung zwischen den beiden Begriffen beruht auf der Funktion der Sprache und der jeweiligen Kultur der Lernenden.

Wenn die Sprache für das Leben in einer Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielt, dann spricht man von Zweitsprache (vgl. Edmondson & House 1993, S. 31).

Klein meint, eine Zweitsprache ist eine Sprache, die nach oder neben der Erstsprache als zweites Mittel der Kommunikation dient und gewöhnlich in jener sozialen Umgebung erworben wird, in der sie tatsächlich gesprochen wird (vgl. Klein 1987, S. 31).

Mit Fremdsprache ist eine Sprache gemeint, die außerhalb ihres normalen Verwendungsbereichs – gewöhnlich im Unterricht gelernt und dann nicht neben der Erstsprache zur alltäglichen Kommunikation verwendet wird (vgl. Klein 1987, S.31).

Bei Kindern, die die deutsche Sprache nicht als Muttersprache haben und in einem deutschsprachigen Raum aufwachsen, handelt es sich demnach um eine Zweitsprache. Diese Kinder wachsen in einer zweisprachigen Lebenswelt heran, denn zu Hause wird die Muttersprache und außerhalb die deutsche Sprache gesprochen (s. Kapitel 2.2.2). Der Erwerb der deutschen Sprache als Fremdsprache findet meist außerhalb des deutschsprachigen Raums statt, Zweitspracherwerb dagegen fast immer innerhalb des jeweiligen Raumes.

Die Zweitsprache ähnelt eher der Muttersprache, als dass sie mit einer Fremdsprache verglichen wird. Die Zweitsprache hat in den meisten Fällen eine große Bedeutung für Kinder und Jugendliche, da diese eine beträchtliche Auswirkung auf die schulische Laufbahn der Kinder bzw. der Jugendlichen haben kann.

1.2. Muttersprache

Viele Menschen (Erwachsene), die nicht in ihrer Heimat leben, haben keine Schwierigkeiten ihre Muttersprache zu definieren. Aber für Kinder, die mit den Eltern in ein anderes Land gewandert sind, oder vielleicht sogar dort geboren worden sind, ist die Definition der Muttersprache meist problematisch. Die Frage, welche Sprache nun ihre Muttersprache ist, gestaltet sich als schwierig.

Der Grund dafür ist, dass vielen Migrantenkindern, die in Österreich leben, nun die deutsche Sprache geläufiger ist als ihre Muttersprache. Manche dieser Kinder mögen die Muttersprache besser beherrschen und manche andere die Sprache des Gastlandes.

In der vorliegenden Untersuchung soll eruiert werden, wie die Kinder zu diesem Thema stehen, welche Sprache sie bevorzugen, welche sie vernachlässigen und ob das alphabetisierte Lernen der Muttersprache für ihre schulische Laufbahn von Bedeutung ist oder ob es nicht wichtig ist.

Aus eigenen Beobachtungen an Migrantenfamilien kann abgeleitet werden, dass es den Kindern in manchen Situationen lieber ist in der Zweitsprache zu sprechen, obwohl der Gesprächspartner auch die gleiche Muttersprache hat. Auch ist zu beobachten, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer und höherem Alter die deutsche Sprache dominant werden kann.

Der Begriff „Muttersprache“ wird in der Literatur unterschiedlich definiert, eine einheitliche Definition ist nicht vorzufinden. Im Sinne von SKUTNABB-KANGAS ist Folgendes unter Muttersprache zu verstehen (vgl. Skutnabb-Kangas 1981, S.12ff):

1. Als Kriterium für die Muttersprache wird häufig die Herkunft der zuerst gelernten Sprache nach SKUTNABB-KANGAS herangezogen.
Diese entspricht meistens auch tatsächlich der Sprache, die die Mutter spricht, kann sich aber auch auf eine andere Person beziehen, die den Grundstein für die sprachliche Entwicklung des Kindes legt. Aus diesem Grund wird von manchen Forschern die Bezeichnung „Erstsprache“ „L1“ als der ersten Sprache, die ein Mensch erwirbt, bevorzugt (vgl. Apeltauer 1997, S.11).
2. Aus linguistischer Sicht wird als Muttersprache aber auch die Sprache bezeichnet, die am besten beherrscht wird. Diese kann allerdings von der zuerst gelernten Sprache differieren, wenn beispielsweise die schulische Sozialisation der Migrantenkinder in einer anderen Sprache als der im Elternhaus gesprochenen erfolgt. Oft variiert die Beherrschung einer Sprache auch je nach sprachlichen Kompetenzbereichen.
3. Die Zuordnung der Muttersprache nach der Funktion, das heißt danach, welche Sprache öfter verwendet wird, ist nicht weniger problematisch. Gerade Angehörige sprachlicher Minderheiten haben in vielen Situationen, wie zum Beispiel am Arbeitsplatz, nicht die Möglichkeit, ihre Erstsprache oder die Sprache, die sie besser beherrschen, zu sprechen.
4. Die Muttersprache kann schließlich auch nach dem Kriterium der Identifikation bestimmt werden, und zwar intern, als die Sprache, mit der sich jemand identifiziert, in der er sozialisiert wurde und das Norm- und Wertsystem dieser gesellschaftlichen Gruppierung übernommen hat, als auch extern, als die Sprache, in der er von anderen als Angehöriger einer bestimmten Sprachgruppe identifiziert wird.

Nach SKUTNABB-KANGAS gibt keine anschauliche Definition von Muttersprache. Sie bevorzugt aber eine Kombination von Herkunfts- und internen Identifikationskriterien (vgl. Skutnabb-Kangas 1981, S. 19).

FTHENAKIS et al. verstehen unter Muttersprache in aller Kürze diejenige Sprache, die das Individuum als erstes kennen gelernt hat und in der es zumeist auch über eine größere Kompetenz verfügt, (vgl. Fthenakis et al. 1985, S. 119). Diese Aussage stimmt somit mit den oben genannten Punkten 1 und 2 überein.

Eine Sprache, die ohne Unterricht gelernt wird, und wenn die grammatikalische Strukturen und die Lautgestalt tief eingeprägt sind, kann man als Muttersprache oder Erstsprache bezeichnen.

Die in der frühen Kindheit ohne formalen Unterricht erlernte Sprache kann als Muttersprache bezeichnet werden. Die grammatikalischen Strukturen und die Lautgestalt sind so tief eingeprägt, dass ab der Pubertät keine andere Sprache mehr diesen Platz einnehmen kann.⁷

Wenn Menschen nur eine Sprache beherrschen, dann ist die Rede von der Einsprachigkeit, und damit ist immer die Muttersprache gemeint.

1.3. Entwicklung der Erstsprache/ Muttersprache

Bei der Entwicklung der Erstsprache sind einige Merkmale von größter Bedeutung. Wichtig ist, dass bei deren Fehlen ein Kind überhaupt keine Sprache erlernen kann. *Zuerst* sind das Verstehen und das Produzieren sprachlicher Laute, die zu den angeborenen Eigenschaften zählen und im Kapitel 2.1. genannt wurden, als Bedingung zu nennen. Zu diesen Bedingungen gehören Hörverstehen, Lautwahrnehmung und die Entwicklung der Artikulation. Schon wenige Wochen nach der Geburt unterscheidet das Baby Sprachlaute von anderen Lauten (vgl. Hörmann 1981, S. 44 zit. n. Apeltauer 1997, S. 36).

⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Muttersprache> Zugang am 10.01.06

Die Entwicklung sprachlicher Bedeutungen, dazu zählt die Entwicklung von Wortbedeutungen und die Entwicklung grammatischer Kompetenz (vgl. Apeltauer 1997, S.36), sind außerdem von großer Wichtigkeit.

Wenn all diese Eigenschaften, wie z.B. Kommunizieren mit dem Kind, Basis für das eigene sprachliche Handeln des Kindes und das Zusammenspiel von angeborenen Fähigkeiten Kommentieren, Interpretieren, Kommunizieren, die im Kapitel 2.1. genannt wurden, erfüllt werden, lernen die Kinder ihre Sprache sehr leicht. Voraussetzung ist das Erlernen der Primärsprache, dann kann das Kind alle anderen Aufgaben im Leben bewältigen, wie es SOLHDJU formuliert (vgl. Solhdju 1983, S. 317-320).

Als Voraussetzung für den Spracherwerb werden bestimmte biologischen, kognitiven und sozialinteraktiven Eigenschaften angesehen. Zu den angesprochenen und angelegten Eigenschaften im Lerner zählen das Selbstwertgefühl, der kognitive Entwicklungsstand und die Sprachlernerfahrungen. Zu den Eigenschaften, die abhängig vom Umfeld sind, werden zum Beispiel gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen, Problemsituationen oder die Zielsprache und verschiedene Spracheingangsdaten gezählt (vgl. Apeltauer 1997, S. 19).

1.3.1. Alphabetisierung in der Muttersprache

Folgende Aspekte sprechen für eine Alphabetisierung in der Muttersprache (vgl. Schramm 1996, S. 39-43).

- Lesen und Schreiben sind kulturgebundene Aktivitäten, die auch für die kulturelle Identitätsbildung der Lerner von Bedeutung sind. Lesen und Schreiben in der Muttersprache stärkt die kulturelle Identität und das Bewusstsein für das kulturelle Erbe. Gerade für Menschen, die sich in ihrer neuen Lebenswelt in ihrer kulturellen Identität gefährdet sehen, kann die Alphabetisierung in der Muttersprache wichtig sein.

- Planen die Lerner eine Rückkehr in ihre Heimat, so spielt die Alphabetisierung in der Muttersprache für diese eine wichtige Rolle.
- Lernende können eine Schriftsprache besser dekodieren, wenn diese eine einfache und regelmäßige Phonem-Graphem Zuordnung aufweist.

1.3.2. Aufgaben und Ziele des Muttersprachlichen Unterrichts

Muttersprachlicher Unterricht soll eigentlich dem Erhalt der Rückkehrfähigkeit ausländischer Kinder dienen, selbst wenn diese nie explizit in die Rechtsgrundlagen hinein formuliert wurde (vgl. Bauer /Meder 1992, S. 102).

Der Muttersprachliche Unterricht schafft die Voraussetzungen dafür, dass die Schüler zu einem späteren Zeitpunkt die Entscheidungen für ihr weiteres Leben selbst treffen können. Er erzieht für ein mehrsprachiges Leben in einem multikulturellen Kontext, hält den Schülern jedoch die Option auf eine mögliche Rückkehr offen, weil er die muttersprachlichen Fähigkeiten bewahrt und erweitert (vgl. Bauer /Meder 1992, S. 106).

1.4. Zweisprachigkeit

SOLHDJU (vgl. Solhdju 1983, S. 317) sieht das Charakteristikum von Zweisprachigkeit darin, dass der Wille zur Verständigung vorhanden und gepflegt werden muss, indem beständig zwei oder sogar mehrere Sprachen abwechselnd verwendet werden. Diese Situation wird Zweisprachigkeit, und eine Person, die dies praktiziert, wird zweisprachig genannt.

Es gibt keine allgemein gültige Definition für Zweisprachigkeit. Schon BLOCHER stellte 1982 fest: „Die Zweisprachigkeit ist „die Zugehörigkeit eines Menschen zu zwei Sprachgemeinschaften in dem Grade, das Zweifel darüber bestehen können, zu welcher der beiden Sprachen das Verhältnis enger ist, oder welche als Muttersprache zu bezeichnen ist, oder welche mit größerer Leichtigkeit gehandhabt wird, oder in welcher man denkt“ (vgl. Blocher 1982, S. 17).

Unter Zweisprachigkeit wird die Fähigkeit eines Menschen, neben seiner ersten Sprache eine zweite mit ähnlich hoher Kompetenz zu gebrauchen, d. h. sich in beiden Sprachen in allen Lebenslagen und sozialen Kontexten mit derselben Effizienz auszudrücken, verstanden. Dies bedeutet jedoch nicht die Fähigkeit, von einer dieser Sprachen in die andere zu dolmetschen.

WEINREICH meint mit Zweisprachigkeit die Praxis abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen, die Personen, die an solcher Praxis beteiligt sind, würden zweisprachig genannt werden (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S.11).

Was bedeutet nun, „abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen“? Zur Zweisprachigkeit gehört das schnelle und richtige „*Umschalten*“, die Fähigkeit, sich jeweils auf die richtige Sprache für bestimmte Personen, Zwecke, Themen usw. einstellen zu können (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S. 11).

Bei den Interviews wurde beobachtet, dass die Probanden schnell von einer auf die andere Sprache „umschalten“ können. (Wie bei den Interviews gesehen wird, die Probanden können schnell von einer Sprache auf die andere Sprache umschalten,) Sie wissen ganz genau, mit wem sie Persisch oder die Deutsche Sprache sprechen sollen. Das richtige Umschalten ist meiner Meinung nach eine Fähigkeit, die die ganze Zeit eingesetzt werden soll, um sich auf für die bestimmte Situationen einstellen zu können.

Die Beherrschung beider Sprachen sowie der „Reinheitsgrad“ sind betroffen. Bei einer allzu auffälligen Sprachmischung würde wohl eher von Mischsprache als von Zweisprachigkeit gesprochen werden. „Das Bewusstsein der Zweisprachigkeit“, das individuelle Gefühl, in beiden Sprachen „zu Hause zu sein“ ist ein entscheidender Punkt in Bezug auf die Zweisprachigkeit. Es kommt allerdings, wie es KIELHÖFER und JONEKEIT formulieren, selten vor, dass beide Sprachen in allen Bereichen (Sprache, Schrift, Verständnis, Lesen) gleich stark ausgeprägt sind. Öfter existiert ein Ungleichgewicht zwischen den Sprachen, eine dominiert meist die andere (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S. 11).

Es wurde oben erwähnt, dass das „*Umschalten*“ von größter Bedeutung bei der Zweisprachigkeit ist. Dieses Umschalten wird mit erstaunliche Geschwindigkeit und

Leichtigkeit von einer zur anderen Sprache durchgeführt. Dabei wird nicht nur die Sprache „umgeschaltet“, sondern auch die Sprachgestik, -mimik, -geschwindigkeit und der Sprachrhythmus.

Der Zweisprachige kann sich dabei sogar in eine andere Person verwandeln. Dieser Wechsel erfordert eine hochgradige geistige und psychomotorische Aktivität und ist das Resultat ständigen Trainings (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S.43).

Das „Umschalten“ ist an die funktionale Sprachtrennung gebunden. Die Faktoren, nach denen die Sprachen getrennt werden, lösen auch den Wechsel aus (vgl. ebd.). Der Umschaltvorgang ist somit funktional gesteuert, wobei die häufigsten Auslösefaktoren die folgenden sind (vgl. ebd.):

- Der Gesprächspartner als Person
- Die Sprache des Partners
- Bestimmte Gesprächsthemen
- Rücksicht auf eine Person, die neu dazukommt und die andere Sprache nicht versteht
- Bestimmte Institutionen (z. B. Schule)

1.4.1. Code-Switching

Code-Switching bezeichnet bei Mehrsprachigen den Wechsel von einer Sprache in die andere. Ein solcher Wechsel kann mitten im Satz oder einer Unterhaltung erfolgen. Auf Außenstehende Monolinguale wirkt Code-switching eher chaotisch und wird fälschlich leicht als Indiz für mangelnde Sprachbeherrschung gedeutet. Diese Eindrücke trügen. Code-switching ist Teil des normalen Sprachverhaltens von Mehrsprachigen (vgl. Wode 1995, S.39–40).

Code-switching ist unter bilingualen Kindern als eine bewusste sprachliche Strategie eingesetzt worden.

Bei den eigenen Beobachtungen wurde immer mehr klar, dass Code-switching sogar von dreijährigen Kindern eingesetzt wird. Sie entlehnen ein Wort der einen Sprache, um es in einer Unterhaltung, die in der anderen Sprache stattfindet, einzufügen.

Erst später werden ganze Satzteile oder Sätze ausgeborgt. Kleinkinder werden damit versuchen, die Unklarheiten in Gesprächen mit Erwachsenen zu beseitigen oder auch sogar öfter um Aufmerksamkeit zu erregen. Mit zunehmendem Alter wollen sie sogar ihre Zugehörigkeit zu einer Gruppe bekunden.

Nur die bilingualen Kinder verwenden Code-switching in ihren Gesprächen, und es ist kein Beweis für mangelnde Sprachkompetenz, im Gegenteil, die besagen, „Wer wann in welcher Sprache mit wem wie redet“ (vgl. Wode 1995, S. 40).

1.4.2. Alphabetisierung in der Zielsprache Deutsch

Verschiedene Argumente sind für eine Alphabetisierung in der Zielsprache Deutsch von der Bedeutung und wichtig (vgl. Schramm 1996, S. 39–43):

- Mündliche Kulturen, die kein entwickeltes Schriftsystem aufweisen (wie etwa die Berber) haben keine Möglichkeit der Alphabetisierung in ihrer Muttersprache. Die Alphabetisierung in der Nationalsprache wäre eine Möglichkeit für diese Personen, sie können sich nämlich in der Sprache des Ziellandes alphabetisieren.
- Sprachen mit komplizierten Schriftsystemen (wie das Chinesische) legen eine weniger zeitaufwendige und einfachere Alphabetisierung in der Zielsprache nahe.
- Organisatorische Faktoren spielen eine große Rolle. Aufgrund niedriger Teilnehmeranzahlen für manche Sprachen können keine Sprachkurse veranstaltet werden.
- Alphabetisierung in der Zielsprache ermöglicht den Lerner eine bessere Orientierung im Zielland, es sei bürokratische Angelegenheiten, die Lese und Schreibfähigkeit verlangt wird. Die Alphabetisierung der Zielsprache erhöht die Arbeitsplatzsicherung.

1.4.3. Natürliche und künstliche Zweisprachigkeit

Zweisprachigkeit wird erstens nach der Entstehung, wie kommt es zur Zweisprachigkeit, und zweitens nach der Beherrschung der Sprache unterteilt. Es gibt sowohl eine natürliche und als auch eine künstliche Zweisprachigkeit.

Wenn sich die Muttersprache von der Landessprache unterscheidet oder zwei verschiedene Sprachen im Lande gebräuchlich sind, liegt eine natürliche Zweisprachigkeit vor. Die Personen müssen, um sich verständigen zu können, für die Umgebung eine Sprache lernen und für den familiären Bereich eine andere, nämlich die Muttersprache.

Im Gegensatz dazu wird nach SOLHDJU die künstliche Zweisprachigkeit in Kursen oder im Schulunterricht erworben (vgl. Solhdju 1993, S. 317).

Der Begriff „natürliche Zweisprachigkeit“ ist analog dem Begriff „natürlicher Spracherwerb“ zu verstehen, d. h. Kinder lernen in ihrer natürlichen Umgebung beide Sprachen „von allein“, weil sie diese lernen müssen, um sozial agieren zu können. Besondere Übungstechniken, eine besondere Darbietung und Anordnung des Lernstoffs „Sprache“ oder systematische Erklärungen sind nicht nötig (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S. 14).

Eine Art „künstliche Zweisprachigkeit“ liegt vor, wenn in einem einsprachigen Elternhaus „natürliche Zweisprachigkeit“ seitens der Eltern nachgeahmt wird, indem ein Elternteil in einer Fremdsprache mit dem Kind kommuniziert. Meist halten die Eltern jedoch die schwierige Rolle nicht durch und geben eines Tages auf (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S. 14).

Bei funktionalem Sprachgebrauch und Sprachtrennung muss darauf geachtet werden, dass jede Sprache direkt benutzt wird. Es wird nicht übersetzt. Weiters sollen die Sprachen bei der funktionalen Trennung nicht willkürlich gewechselt werden, sondern jeder Sprache sollen bestimmte Funktionen zugeordnet sein.

Jede Sprache hat ihre besondere Aufgabe, ihre besondere Rolle und ihr spezielles Anwendungsgebiet. Es kann jedoch auch zu Überschneidungen kommen, welche dann zu funktionalen Konflikten führen können. Durch starke Sprachmischungen kann die Ordnung auch zerstört werden, sodass das Prinzip der funktionalen Sprachbenutzung und Sprachtrennung nicht mehr wirksam ist (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S.20).

Die künstliche Zweisprachigkeit ist eine der Strategien des Zweitspracherwerbs, es gibt aber auch andere:

- *Une personne une langue: Das Partnerprinzip*
- *Fremdsprache als Familiensprache*
- *Immigrantemethode*
- *Dreisprachige Situation*
- *Künstliche Zweisprachigkeit*

- 1) „*Une personne—une langue*“ -Methode: Diese Methode ist die am meisten verbreitete Methode. Der französische Linguist RONJAT hat diese Strategie bei seinen Sohn angewandt.

Auch WERNER LEOPOLD hat diese Methode vorgezogen, um seine Tochter Hildegard zweisprachig, englisch/deutsch, zu erziehen. Er sprach ausnahmslos Deutsch mit seiner Tochter. Seine Frau, die auch deutscher Abstammung war, aber ihr ganzes Leben in Amerika verbracht hatte, sprach vorwiegend englisch mit ihr, ließ aber manchmal deutsche Elemente in ihre Sprache einfließen (vgl. Leopold 1954, S. 12–13).

Als sich Hildegard im Alter von zwei Jahren ihrer Zweisprachigkeit bewusst wurde, begann sie auch die Sprachen mit den jeweiligen Personen zu assoziieren. Für sie war Deutsch die Sprache, die Väter sprechen. Mit fünf Jahren verbrachte Hildegard ein halbes Jahr in Deutschland. Erst nach ihrer Rückkehr war sie wirklich zweisprachig, obwohl Englisch eindeutig dominant war und es auch so geblieben ist (vgl. Leopold 1954, S. 12–13).

TAESCHNER ist der Meinung, dass eines der wichtigsten Dinge für das Kind ist, sich bewusst zu werden, dass der „fremdsprachige“ Elternteil nicht der einzige Mensch ist, der die „Fremdsprache“ spricht. Es ist wichtig, auch außerhalb der Familie Ansprechpartner zu haben, denn entscheidend ist die Motivation, in der anderen Sprache zu kommunizieren (vgl. Taeschner 1983, S. 206–209).

Wenn das Kind genug Motivation und Ansprechpartner hat, dann wird die Sprache nicht mehr verlernt. Aus eigenen Beobachtungen sehe ich, wenn die Eltern die weg mit den Kindern in der auf die „Mischsprache“ (Persisch/Deutsch) sprechen, dann können die Kinder eine Sprache, die meist die Muttersprache ist, nicht so perfekt sprechen. Die Landessprache müssen sie sowieso wegen Schule und Freundeskreis lernen, die Sprache, die die meistens auf der Strecke bleibt, ist die Muttersprache. Eine ausreichende Übung zu Hause hilft, dass die Muttersprache gut gepflegt wird und erhalten bleibt.

- 2) *Fremdsprache als Familiensprache*: Die Fremdsprache als Familiensprache ist in den Immigrantenfamilien weit verbreitet, d.h. persische Familien in Österreich sprechen zu Hause untereinander und mit den Kindern ihre Landessprache.
- 3) *Die Immigrantmethode*: Um diese Methode anschaulicher zu machen, wird ein Beispiel von HARDING & RILEY gebracht: Kerem, der Sohn türkischer Eltern, die mit ihrem Kind in Großbritannien leben. Die Eltern sprachen anfänglich ausschließlich türkisch mit ihrem Sohn. Bevor er in den Kindergarten kam, wechselten sie auf die englische Sprache über, um ihn auf die neue Situation vorzubereiten. So blieb nur noch das türkische Hausmädchen, das in seiner Landessprache mit Kerem sprach. Mit der Zeit wurde es immer schwieriger für Kerem, sich mit dem Mädchen zu verständigen. Zu dem Zeitpunkt wechselten die Eltern wieder auf Türkisch, doch Kerem akzeptierte den neuerlichen Wechsel nicht. Erst nach einem längeren Aufenthalt in der Türkei, durch den er für die türkische Sprache neuerlich motiviert werden konnte, begann er wieder türkisch mit seinen

Eltern zu sprechen. Ab diesem Moment konnte er als wirklich bilingual bezeichnet werden (vgl. Harding & Riley 1988, S.85–86).

4) *Dreisprachige Situation*: Im Laufe der Untersuchung sind 2 Familien vorgekommen, die Mutter war aus Persien, der Vater aus Amerika bzw. der andere aus Ungarn, und sie leben in Österreich. Die Mütter sprachen mit den Kindern Persisch, die Väter Englisch beziehungsweise ungarisch, die Umgebungssprache war Deutsch. Die Kommunikationssprache war Englisch. Die dominante Sprache war aber Deutsch. Aber ich habe diese Probanden nicht für meine Interviews herangezogen vorgezogen, da die Untersuchung über rein persischen Familien ist.

5) *Künstliche Zweisprachigkeit*: Die künstliche Zweisprachigkeit wurde im Kapitel 1.4.3. behandelt.

1.4.4. Die Beherrschung der Zweitsprache

Die Beherrschung der Sprache kann unter dem Aspekt der Wertigkeit betrachtet werden: Es gibt eine gleichwertige⁸ und eine nicht gleichwertige⁹ Zweisprachigkeit.

Bei der gleichwertigen Bilingualität beherrscht die Person jede Dimension der beiden Sprachen. Bei der ungleichwertigen Bilingualität spricht die Person beide Sprachen, aber sie beherrscht nur eine Sprache zur Gänze (vgl. Solhdju 1983, S. 318).

In Bezug auf die gleichwertige Zweisprachigkeit hat die Person für jede Sprache ein unabhängiges System entwickelt, sodass die Person bei jeder Gelegenheit das Denkvermögen in beiden Sprachen gleichermaßen besitzt (vgl. Solhdju 1983, S. 318–319).

Ungleichwertige Zweisprachigkeit heißt, dass die dominierende Sprache (Muttersprache) die zweite Sprache ständig beeinflusst und die bilinguale Person immer die Tendenz hat, alle Bedeutungen in der zweiten Sprache durch die erste

⁸ *coordinate bilingual*

⁹ *compound bilingual*

Sprache zu erreichen und zu verstehen. Die ungleichwertige Zweisprachigkeit ist das Gegenteil von der gleichwertiger Zweisprachigkeit. Bei gleichwertiger Bilingualität ist Begreifen unmittelbar, bei ungleichwertiger Bilingualität wird alles durch die erste Sprache begriffen und verankert. SOLHDJU ist der Ansicht, dass die gleichwertige und die ungleichwertige Zweisprachigkeit der natürlichen und der künstlichen Zweisprachigkeit entsprechen (vgl. Solhdju 1993, S. 318–320).

SCHICOH spricht in seinem Buch davon, (bringt in sein Buch,) dass die Vorkommenshäufigkeit einer Sprache viel dazu beiträgt beibringt, dass eine Sprache dominanter wird als die andere. Wenn die Kinder öfter die Gelegenheit haben die Muttersprache zu sprechen, dann ist es weg solange die Muttersprache die dominante. Wenn aber Wenn die Umgebungssprache nicht mit der Muttersprache ident ist, ist mit zunehmendem Alter ist weg die Umgebungssprache dominant. Die dominante Sprache wird sich aus der Notwendigkeit herauskristallisieren.

Je größer der Kontakt, den ein Kind mit L1 (der Erstsprache) gehabt hat, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass L1 dominant wird. Während der ersten zwei Jahre eines Kindes kann eine einzige Person als sprachliche Umgebung für den Erwerb einer Sprache hinreichend sein. Ab dem dritten Lebensjahr aber braucht das Kind eine sprachliche Umgebung, die reich an Stimuli ist, damit sie zur dominanten Sprache wird. Die dominante Sprache wird dann die sein, die von den meisten Personen in der Umgebung des Kindes gesprochen wird (vgl. Schicho 1990, S. 29).

1.5. Die gesellschaftliche Bedeutung der Förderung der Muttersprache am Beispiel von nicht deutschsprachigen Kindern

Bilingualismus ist heute zu Tage kein individuelles Phänomen, sondern hat eine gesellschaftliche Bedeutung.

1.5.1. Muttersprachkompetenz als Voraussetzung für die Zweitspracherwerb

Damit die Muttersprache nicht von der prestigeträchtigeren Zweitsprache verdrängt wird, soll nun auf die Bedeutung der Muttersprachenkompetenz für den Zweitspracherwerb eingegangen werden (vgl. Fthenakis 1985, S.102).

1.5.1.1. Sprachliche Relevanz der Muttersprache

Es besteht eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen Muttersprache und Zweitsprache. Die Förderung der Muttersprache kann sich positiv auf die Zweitsprache auswirken, wenn folgende drei Bedingungen erfüllt sind (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.59):

- Es existieren Rahmenbedingungen, von welchen die Indikation muttersprachlicher Förderung abhängt.
- Die Auswirkung der muttersprachlichen Förderung ist, was die Sprache betrifft, primär im kognitiv-akademischen Kompetenzbereich zu suchen, da die Interdependenz der Sprachen sich auf diesen Bereich bezieht.
- Es müssen Minimalkriterien wissenschaftlicher Relevanz erfüllt sein, um Ergebnisse von Untersuchungen als glaubwürdig heranziehen zu können.

CUMMINS unterteilt die Sprachfähigkeiten unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten beim Zweitsprache lernen in zwei verschiedene Dimensionen: BICS steht für “basic interpersonal communicative skills“ und die zweite Dimension wird als CALP „cognitive academic language proficiency“ bezeichnet (vgl. Cummins 1984, S.136).

CUMMINS definiert BICS als „the manifestation of language proficiency in everyday in communicative contexts“, er versteht unter CALP “the manipulation of language in decontextualized academic situations“. (vgl. ebd.)

SKUTNABB-KANGAS u. a. erwähnen als Beispiel für BICS die Flüssigkeit beim Sprechen, den Grundwortschatz und die Basisfähigkeiten der Syntax (vgl. Skutnabb–Kangas 1981, S.111f).

BICS wird von allen Sprechern einer Sprachgemeinschaft erlernt, aber im CALP-Bereich gibt es zwischen den Sprechern Unterschiede: CALP ist im schulischen Bereich von größten Bedeutung.

1.5.1.2. kognitive Relevanz der Muttersprache

In zahlreichen Untersuchungen der Bilingualismusforschung ist bestätigt worden, dass die Muttersprache eine wesentliche Rolle für den Schulerfolg spielt. FTHENAKIS et al. führen eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen an, die zeigen, dass sich die Förderung der Muttersprache im Schulsystem positiv auf die Zweitsprache auswirken kann, (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.59) falls die drei genannten Bedingungen im Kapitel 1.5.1.1 erfüllt sind.

Was die Relevanz für so genannte „akademische Leistungen“ betrifft, kann festgestellt werden,

„dass, so weit dies erfasst wurde, die Förderung der Muttersprache sich immer nicht nur auf die Zweitsprache, sondern auch auf weitere Leistungsbereiche auswirkte. Wir können ferner den absoluten Ergebnissen entnehmen, dass bilinguale Erziehung im Stande ist, das doppelte Handicap eines niedrigen

sozialen Status und der Zugehörigkeit zu einer linguistischen Minorität zu kompensieren und das Ziel der Chancengleichheit zu erreichen.“(vgl. Fthenakis et al. 1985, S.89)

FTHENAKIS et al. sind der Meinung, dass die Beherrschung der Muttersprache zur Entwicklung der kognitiv-akademischen Sprachfähigkeit gehört, d. h. der Entwicklung der Sprache als Denkinstrument (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.93). Es zeigte sich, dass die Auswirkungen nicht in allen sprachlichen Bereichen gleichermaßen festzustellen waren. Der Transfer von Fähigkeiten aus der Muttersprache auf den Zweitspracherwerb wie auch Defizite aufgrund mangelnder Muttersprachenkompetenz tritt hauptsächlich im kognitiv-akademischen Bereich auf.

1.5.1.3. Pädagogische Konsequenzen

Bei Minderheitenangehörigen, deren Muttersprachen gefährdet sind, ist die Förderung im Erziehungssystem besonders nötig.

Diese Förderung ist deswegen wichtig, weil durch eine Verbesserung der sprachlichen und schulischen Leistungen, eine positivere Entwicklung im affektiven Bereich erreicht werden kann. Dies ist in Form von intensiver, lang dauernder Förderung der Erstsprache einschließlich deren Verwendung als Unterrichtsmedium möglich, wenn diese zwei ungünstigen Prognose variablen kompensiert werden sollen: Zugehörigkeit zu einer linguistischen Minorität und — meist — niedriger sozioökonomischer Status (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.108).

1.6. Die Entwicklung und das Ziel des Muttersprachenunterrichts (persischer Unterricht) in Österreich

Die iranische Schule wurde vor zwölf Jahren in Wien gegründet. Heute ist sie eine selbständige Institution, sie wird mittels Schulgeld und Zuschüssen vom Unterrichtsministerium aus dem Heimatland finanziert.

Die iranische Schule ist eine Wochenendschule, die vor allem ca. nur bis zur fünften Schulstufe geführt wird, weil die Interessenten sich dann verringern. Für zwei Schulen parallel zu lernen ist dann unheimlich schwierig. Die Schüler müssten vor ein paar Jahren alle Fächer in der Nachmittagsschule lernen, was den Kindern mit der Zeit zu viel wurde. Sie hätten sich gedacht, sie lernen ehe in der österreichische Schule alle Fächer, wozu noch einmal alles wieder auf Persisch. Jetzt ist es in der Schule so, dass nur Schreiben und Lesen gelernt wird. Ein zweiter Grund, dass sich die Anzahl der Schüler, die die iranische Wochenendschule besuchen, verringert hat, ist, dass es viele verschiedene Nachmittagsschulen gibt. Noch einen zweiten Grund, dass die Anzahl sich verringert hat, es gibt viele verschiedene Nachmittagsschulen

Die iranische Schule ist eine Wochenendschule, die gegenwärtig aus sechs Klassen besteht. Die rund 80 Schüler werden in der Regel nur bis zur fünften Schulstufe geführt, was die Schulleitung bedauert. Dabei kommt es durchaus vor, dass innerhalb einer Schulstufe Schüler unterschiedlichen Alters zusammengefasst werden. Nicht nach Alter, sondern nach Wissen erfolgt in der iranischen Schule die Zuteilung zu den Schulstufen. Eine logische Folgerung, nachdem die Kinder mit unterschiedlichem Alter nach Wien kommen bzw. viele der Schüler in Österreich geboren sind.

Unterrichtet werden die rund 80 Schüler von insgesamt sechs Lehrern. Sie alle kommen aus dem Iran und lehren die Kinder in ihrer Muttersprache. Für die ausgebildeten Pädagogen ist das Unterrichten der persischen Sprache in einem europäischen Land eine Herausforderung und beinhaltet die Aufgabe, das Interesse iranischer Kinder an ihrer Muttersprache zu intensivieren.

Unterrichtet werden Basisfächer nach dem iranischem Schulsystem: Persisch und Koran stehen auf dem Stundenplan, sowohl im Frontalunterricht als auch in Form von Gruppenarbeiten. Dabei verfolgt die Schule das Ziel, allen Schulbesucher die grundlegenden Fertigkeiten im Lesen und Schreiben zu vermitteln.

Um dieses Ziel zu erreichen, kommen Schulbücher zum Einsatz, die direkt aus dem Heimatland stammen und deren Kosten von den Eltern übernommen werden. Lehrer an der iranischen Schule bringen wichtige Erfahrungswerte mit und genau diese

sind entscheidend für das Abwägen von Bedürfnissen der in Österreich lebenden jungen Iraner. Die Defizite, was welche die in Österreich lebenden jungen Iraner, haben, versucht das Lehrpersonal durch Zeitungen und Fernsehbeiträge auszugleichen.

Was für die Qualität in der iranischen Schule spricht, sind spezielle Aufnahmebedingungen für die Lehrer. Sie widmen sich - anders als viele Lehrer anderer Nachmittags- und Wochenendschulen- ausschließlich ihrem Lehrberuf und beziehen dafür auch Einkünfte.

Es gibt auch andere persische Nachmittagsschulen auch weg, die weg eine davon ist sogar vom Wiener Stadtschulrat anerkannt. Diesen Unterrichtsstunde kann der Schüler eine Stunde und einmal in der Woche besuchen.

1.7. Zusammenfassung

Hier In diesem Kapitel sind die grundlegenden Begriffe geklärt worden, die von größter Bedeutung für den Erwerb der Spracherwerbssituation der nicht deutschsprachigen Kinder sind.

Es gibt keine einheitliche Definition für die Muttersprache. GOGOLIN unterscheidet nicht zwischen „Muttersprache“ und „Erstsprache“, sie bezeichnet die Muttersprache als die erste Sprache, die sich ein Mensch aneignet.

Die Alphabetisierung der Muttersprache hat bestimmte Ziele und Aufgaben. Bei der Muttersprache hat sie das Ziel dem Erhalt der Rückkehrfähigkeit ausländischer Kinder, damit die Schüler zu einem späteren Zeitpunkt die Entscheidungen für ihr weiteres Leben selbst treffen.

Nach KLEIN spielt die Zweitsprache eine wesentliche Rolle für das Leben in einer Gesellschaft. Die Fremdsprache wird im Unterricht gelernt und wird nicht neben der Erstsprache zur alltäglichen Kommunikation verwendet.

2. Bedeutung der Förderung der Muttersprache

Eine gut entwickelte Muttersprache ist die beste Basis für eine gut entwickelte Zweitsprache. Die Muttersprache ist „Verbündete“ nicht „Feindin“ der Fremdsprache. Sie bahnt den Weg für alle weiteren Sprachen.¹⁰

2.1. Spracherwerb

Beim Spracherwerb sind viele verschiedene Faktoren von Bedeutung. Indem Eltern mit ihrem Kind kommunizieren, legen sie dabei Grundsteine für die spätere Sprachentwicklung. Beispiele dafür wären Wickeln, Stillen, ins Bett legen, Wiegen, Streicheln, Baden usw. Der Alltag eines Babys ist strukturiert von Ritualen, die sich immer wiederholen und von der Sprache begleitet werden. Von Anfang an kommentieren und interpretieren Eltern. Die Abläufe sind dem Kind bald vertraut und es kann sich so auf die Äußerungen der Eltern konzentrieren. Das Zusammenspiel von angeborenen Fähigkeiten und Kommentieren, Interpretieren, Kommunizieren, den Einfluss von Eltern und Umfeld, die kognitive Entwicklung des Kindes und noch viele andere Faktoren sind von größter Bedeutung für den Spracherwerb. (s. dazu auch Kapitel 6)

Jedes Baby¹¹ hat die Voraussetzungen zum Lernen und somit kann es seine erste Sprache (=Muttersprache) erlernen. Klein meint, jedes Kind lerne seine Muttersprache, aber es gäbe Ausnahmen, die physiologische (z. B. Taubheit) oder aber soziale Gründe haben können (z. B. „Wolfskinder“) (vgl. Klein 1987, S.15).

Das Kind steht, wie oben beschrieben, in kommunikativem Kontakt mit den Personen seiner engsten Umgebung. Diese soziale Umwelt ist eine Bedingung für das Lernen. Aus der Forschung ist bekannt, dass jeder Mensch zum Lernen eine soziale Umwelt benötigt. Der Grund und die Basis für das eigene sprachliche Handeln des Kindes werden in der frühen Phase der Interaktion, nämlich bevor es anfängt zu sprechen,

¹⁰ <http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at> Zugang am 16.11.06

¹¹ Fälle, in denen Störungen vorliegen, werden hier ausgeklammert.

gelegt. Das Lernen geht allerdings weiter, beispielsweise die Sprachbeherrschung oder Lernprozesse wie z. B. die Wortschatzerweiterung werden nie enden.

2.2. Die Formen des Spracherwerbs

2.2.1. Erstspracherwerb (ESE)

Erstspracherwerb bedeutet, dass der Lerner die erste Sprache lernt und zuvor keine andere Sprache erworben hat. Der Lerner kann eine oder zwei Sprachen gleichzeitig erlernen. Wenn er eine Sprache lernt, ist von monolingualen Erstspracherwerb die Rede, wenn zwei Sprachen gelernt werden, handelt es sich um bilingualen ESE (vgl. Klein 1987, S.17).

Der Erstspracherwerb ist in einem doppelten Sinn primär: Er ist der erste, und er ist in aller Regel der Wichtigste.

Normalerweise ist beim Erstspracherwerb die Muttersprache gemeint. Allerdings wird diese in einen Monolingualen ESE und einen bilingualen ESE differenziert (vgl. Klein 1987, S.15).

Bis zum Grundschulalter ist das Kind in der Lage sich zu verständigen, die Grundkenntnisse sind fest verankert und der Wortschatz wird laufend vergrößert. Sprachliche Lernprozesse können deshalb nie als abgeschlossen betrachtet werden (vgl. ebd.).

Das Kind lernt seine Muttersprache keineswegs mühelos, das sieht nur für einen sehr oberflächlichen Beobachter manchmal so aus. Das Lernen der Muttersprache ist für das Kind ein sehr ernstes und anstrengendes Spiel, das sich über Jahre hinweg erstreckt. Es ist seine erste große geistige Leistung. Die erworbenen Formen, Strukturen und Programme unserer Muttersprache und ihre tausendfältigen Beziehungen zu unserer Sinneswelt werden im Netzwerk unseres Gehirns eingeprägt. Jede neue Sprache trifft unweigerlich auf die schon vorhandene Sprache, welche durch die neuen Formen, Strukturen und Programme bestätigend,

verstärkend und gleichzeitig hemmend oder störend einwirken kann. Die Muttersprache lässt sich nicht so einfach ausschalten. Sie ist die Wegbereiterin für alle weiteren Sprachen und steht ihnen gleichzeitig immer im Weg (vgl. Wandruszka 1979, S. 323).

Beim Erstspracherwerb ist gemeint, dass das Kind eine erste Sprache erwirbt. Der Prozess dieses Erwerbs kann gestört werden, indem niemand mit dem Kind spricht bzw. wenn es keine Gelegenheit hat, andere Menschen reden zu hören. Fehlen solche Anregungen, wird das Kind keine oder verzögert sprachlichen Fertigkeiten entwickeln. Möglicherweise kann therapeutische Unterstützung angeboten werden. (z.B. Logopädie) (vgl. Apeltauer 1997, S.10).

Viele Aspekte sind für den Zweitspracherwerb und sein Verhältnis zum ESE von Bedeutung. Vor allem sind die kognitive, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes sehr wichtig (vgl. Klein 1987, S.16).

2.2.2. Zweitspracherwerb (ZSE)

Unterschiedliche Wissenschaften betrachten Zweitsprachigkeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Linguistik interessiert sich bei Bilingualismus für Veränderungen in einer Sprache, denn die Sprache, nicht das Individuum, ist der eigentliche Gegenstand dieser Wissenschaft. Die Psychologen betrachten den Bilingualismus als eine Einflussgröße auf geistige Prozesse. Die Soziologie behandelt Bilingualismus als Bestandteil der kulturellen Auseinandersetzung.

Im Gegensatz dazu befasst sich die Pädagogik mit Bilingualismus im Zusammenhang mit schulischer Organisation und Unterrichtsmedien (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.15), bzw. mit Blick auf die besonderen Bedingungen, denen Bilinguale im Lernen und in der Erziehung unterliegen.

Es gibt keine klaren Grenzen zwischen Erstspracherwerb und Zweitspracherwerb, da der Zweitspracherwerb einsetzen kann, bevor der Erstspracherwerb abgeschlossen ist: Beispielsweise wenn der Lerner im Alter von drei bis vier Jahren beginnt eine

zweite Sprache zu lernen, wo er den Erwerb der ersten Sprache noch nicht abgeschlossen hat.

Wichtig zu erwähnen ist, dass sich die Eltern intuitiv dem Sprachniveau der Kinder anpassen. Um den natürliche Weg der Zweisprachigkeit zu gehen, sind einige wenige Prinzipien zu beachten: Der funktionale Sprachgebrauch und die Sprachtrennung, - meist nach dem System „one person- one language“ die emotionale und sprachliche Zuwendung und die positive Einstellung zur Sprache.

2.2.2.1. Ungesteuerter Zweitspracherwerb

Mit dem ungesteuerter Zweispracherwerb ist der Erwerb einer Zweitsprache in der alltäglichen Kommunikation gemeint, der sich naturwüchsig vollzieht und ohne systematische intentionale Versuche, diese Prozesse zu steuern (vgl. Klein 1984, S. 28). Ein Beispiel dafür wäre der Spracherwerb eines türkischen Gastarbeiters, der nach Österreich kommt um hier zu arbeiten, und sich hier durch soziale Kontakte mit seiner Umwelt gewisse Deutschkenntnisse aneignet.

Ein anderes Beispiel wäre ein Missionar oder Ethnologe, der zu einem unerforschten Stamm geht und sich die Sprache der Menschen durch soziale Interaktion aneignen muss, da er der einzige Sprecher seiner Sprache ist. Der Missionar oder Ethnologe ist gezwungen wegen seiner Arbeit regelmäßig mit Menschen zu kommunizieren, er ist nicht wie der türkische Arbeiter in Österreich nur um Geld zu verdienen. Er wird im Spracherwerb mehr Erfolg haben als der Gastarbeiter, da er auf die Sprache angewiesen ist, um mit den Leuten kommunizieren zu können (vgl. klein 1984, S.28).

Anhand dieser beiden Beispiele wird deutlich, dass der ungesteuerte ZSE nicht als einheitlicher Begriff zu verstehen ist. Der Gastarbeiter ohne Bleibemöglichkeiten und mehr Kontakten zu Landsleuten als zu den Einheimischen in einem fremden Land lernt weniger als der Missionar, der eine Sprache lernt, um z. B. die Bibel zu übersetzen oder der Ethnologe, um Forschungen machen zu können.

Im ungesteuerten Zweitspracherwerb ist der Lerner in einer paradoxen Lage: Um kommunizieren zu können, muss er die Sprache lernen, und um die Sprache zu lernen, muss er kommunizieren können. Kommunikation kann auf verschiedene Weisen erfolgen, z. B. Gesten oder Ausdrücke, die geschickt verwendet werden. Der Lerner im ungesteuerten Zweitspracherwerb hat ein bestimmtes Ausdrucksrepertoire zur Verfügung.

Jeder Spracherwerb ist von verschiedenen Faktoren wie zum Beispiel Umfang und Art des Sprachmaterials abhängig. Der Lerner hat immer Zugang zu den unterschiedlichen Faktoren des Spracherwerbs.

2.2.2.2. Gesteuerter Zweitspracherwerb

Unter gesteuertem Zweitspracherwerb wird der durch den Unterricht geleitete Zweitspracherwerb verstanden. Dieser existiert im Vergleich zum ungesteuerten Zweitspracherwerb erst seit relativ kurzer Zeit. Der Zweitspracherwerb muss als abgeleiteter Fall betrachtet werden, als ein Versuch, einen natürlichen Prozess zu domestizieren (vgl. Klein 1984, S.31). Es ist ein natürlicher Prozess, dass Menschen ungesteuert versuchen eine zweite Sprache zu erlernen, sobald sie in einen anderssprachigen Bereich kommen.

Von einer Steuerung dieses Prozesses kann man in Bezug auf den Fremdsprachunterricht sprechen. Bei diesem gesteuerten Zweitspracherwerb spielen zwei Begriffspaare eine wichtige Rolle, nämlich „Fremdsprache – Zweitsprache“ und „lernen – erwerben“. Diese Ausdrücke werden nicht einheitlich verwendet.

Unter Fremdsprache wird eine Sprache verstanden, die außerhalb ihres normalen Verwendungsbereichs gelernt und dann nicht neben der Erstsprache zur alltäglichen Kommunikation verwendet wird (vgl. Klein 1992, S.31). Eine Zweitsprache hingegen ist eine Sprache, die nach oder neben der Erstsprache als zweites Mittel der Kommunikation dient und gewöhnlich in jener sozialen Umgebung erworben wird, in der sie tatsächlich gesprochen wird. Z. B. ist Französisch für viele Deutschschweizer

eine Zweitsprache, Französisch für gewöhnliche Gymnasiasten eine Fremdsprache (vgl. Klein 1992, S 31).

Zwischen „lernen“ und „erwerben“ wird ein Unterschied gemacht. Bei „lernen“ handelt es sich um gesteuerten und bei „erwerben“ um ungesteuerten Zweitspracherwerb. Die beiden Begriffe beziehen sich auf die Perspektive dessen, der die Sprache zu erwerben hat, nicht auf die Perspektive derer, die ihm dabei helfen – die Lehrer oder die soziale Umgebung (vgl. Klein 1984, S.32).

2.2.3. Wiedererwerb

Wenn eine erworbene Sprache nicht mehr gesprochen wird, kann es dazu führen, dass die Kompetenz rasch nachlässt. Was aber nicht heißt, dass die Vokabeln und grammatischen Strukturen nicht mehr gespeichert wären, sondern die Person ist nicht mehr in der Lage die Sprache auszusprechen oder zu verarbeiten. Das Bilden von Äußerungen oder deren Verständnis ist nicht verfügbar. Dies kann zwei verschiedene Ursachen haben (vgl. Klein 1984, S.34):

- Mangelnde Praxis: Wenn eine Sprache im Kindesalter gelernt wurde, aber nicht mehr gesprochen wird.
- Sprachpathologien: Unfähigkeit Worte zu verstehen oder auszudrücken etwa aufgrund von Hirnverletzungen, Durchblutungsstörungen oder Ertaubungen.

2.2.4. Fremdsprachunterricht

Unter Fremdspracherwerb wird das Lernen einer Sprache im Jugend- oder Erwachsenenalter im Fremdsprachenunterricht der Schule (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.117) oder in sonstigen Institutionen verstanden. Dabei handelt sich um einen vermittelten und gesteuerten Prozess, bei dem gezielt formale Lehrverfahren eingesetzt werden. Das Resultat dieses Prozesses sind Kenntnisse in der Fremdsprache.

2.2.5. Halbsprachigkeit (Semilingualismus)

Halbsprachigkeit ist die Kehrseite der Zweisprachigkeit. Beschrieben wird die Halbsprachigkeit als die nicht ausreichende Kenntnis in Bezug auf Muttersprache und Zweitsprache.

Die Frage, warum Halbsprachigkeit zustande kommt, d. h. wie der Verlust der Muttersprache sich entwickelt, ist von größter Bedeutung. FTHENAKIS et al. bringen dazu ein Beispiel: Viele Indianer haben ihre Muttersprache, deren Verwendung unterdrückt oder zu mindestens nicht gefördert wurde, schneller vergessen als sie Englisch lernten.

Bei Semilingualismus zeigt sich der weitere Effekt: Durch eine mangelhafte schulische Sozialisation ergibt sich eine unzulängliche Kenntnis der Muttersprache und der Zweitsprache. Dies zeigte sich häufig erst,

„wenn ein Kind abstrakte Begriffe verstehen und gebrauchen soll. Konsequenterweise ist er begleitet von schulischem Versagen. Ebenso zeitigt das Nicht-Erreichen des gesellschaftlichen Standards Beeinträchtigungen im emotionalen Bereich, sodass Semilingualismus als ein die Gesamt-Persönlichkeit betreffendes Syndrom zu sehen ist (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.19).“

Beim Begriff „Halbsprachigkeit“ darf aber nicht vergessen werden, dass einerseits die Fähigkeiten des Individuums von Bedeutung sind und andererseits gesellschaftliche Forderungen das Sprachniveau bestimmen, ab wann eine spezielle Kompetenz als Zweisprachigkeit oder als Halbsprachigkeit gilt.

Skutnabb-Kangas & Cummins sind der Meinung, dass Migrantenkinder weder ihre Heimatsprache noch die Sprache des Gastlandes richtig beherrschen. Sie haben zwei schwache Sprachen, was für ihre schulische Entwicklung gravierende Folgen haben kann.

Die Ursachen für diese Mängel sind vielfältig: Zum einen hören diese Kinder ihre Heimatsprache in der Familie „deformiert“ als Mischsprache oder lediglich als Dialekt, oder die Mutter spricht gar die Fremdsprache Deutsch (schlecht) mit dem Kind, in der Annahme, ihm damit den deutschen Schulbesuch zu erleichtern. Jedenfalls reicht qualitativ und quantitativ der Sprachkontakt mit der Heimatsprache nicht aus, um einen normalen Spracherwerb in dieser Sprache zu gewährleisten. Auch der Kontakt mit der Sprache des Gastlandes kann qualitativ und quantitativ nicht intensiv genug sein, um die Umgebungssprache zur starken Sprache zu machen.

Gravierender noch als die Übungs- und Gebrauchsmängel in beiden Sprachen können die psychosozialen Konflikte sein, auf die Migrantenkinder häufig stoßen. Beispielsweise die Motivation, die Umgebungssprache zu lernen, wird immer wieder zerstört, weil diejenigen, die diese Sprache sprechen, die Migrantenkinder zurückweisen und verachten. Die Heimatsprache, auf der anderen Seite, ist gleichfalls als negatives Symbol stigmatisiert, weil gerade sie das Migrantenkind zum unerwünschten Ausländer macht. Sprachverweigerungen und Identitätskrisen sind nach Kielhöfer und Jonekeit häufig zu beobachtende Folgen. Semilinguismus ist eine Erscheinung, die, wie die Autoren feststellen, häufig mit mangelndem Sozialprestige einer Sprache verknüpft ist. Die Ursachen sind meist psychosozialer, nicht sprachlicher Art (vgl. Kielhöfer & Jonekeit 1998, S. 91).

2.3. Zusammenfassung

Der Spracherwerb ist ein sehr umfangreicher Vorgang, der von verschiedenen Faktoren abhängig ist. Die kognitive Entwicklung des Kindes, Hörvermögen, Hirnreifung, Motivation des Kindes, Einfluss von Eltern und Umfeld und Zusammenspiel von angeborenen Fähigkeiten sind dabei von größter Bedeutung.

Wandruszka ist der Meinung, dass der Erstspracherwerb die erste große geistige Leistung des Kindes ist. Er ist der Meinung, dass die erworbenen Formen und Strukturen unserer Muttersprache werden weg im Netzwerk unseres Gehirns eingeprägt werden, und jede neue Sprache trifft auf die schon vorhandene Sprache,

welche durch die neuen Formen und Strukturen bestätigend, verstärkend und gleichzeitig hemmend oder störend einwirken kann.

Der Zweitspracherwerb kann eingesetzt werden, bevor der Erstspracherwerb abgeschlossen ist. Ein Lerner im Alter von drei bis vier Jahren beginnt eine zweite Sprache zu lernen, wobei er den Erwerb der ersten Sprache noch nicht abgeschlossen hat.

3. Zweispracherwerbstheorien

KLEIN nennt den Zweitspracherwerb ein „verwickeltes Phänomen“. (vgl. Klein 1987, S. 35) Dieser ist von vielen verschiedenen Faktoren abhängig und dessen systematische Beschreibung bzw. Erklärung ist sehr schwierig. Es gibt einige Theorieansätze, die in der ZSE- Forschung eine wesentliche Rolle spielen.

3.1. Die Identitätshypothese

Bei der Identitätshypothese für den Spracherwerb ist nicht von Bedeutung, ob eine Sprache gelernt wird bzw. gelernt wurde. Es gelten die gleichen Gesetzmäßigkeiten für ESE und ZSE. KLEIN verweist darauf, dass viele Autoren der Meinung sind, dass ESE und ZSE „in den wesentlichen Zügen“ identisch sind (vgl. Klein 1992, S.36).

Erstspracherwerb stellt einen Teil der gesamten kognitiven und sozialen Entwicklung dar, während bei Zweitspracherwerb diese Entwicklung aber nicht ganz völlig abgeschlossen ist. Bei dieser Hypothese gibt es marginale Unterschiede in der kognitiven und sozialen Entwicklung.

Diese Unterschiede zeigen sich z. B. in der Aussprache. Die Aussprache der Erstsprache wird meist perfekt erlernt, die Aussprache der zweiten Sprache hingegen kann man meist nicht Akzentfrei sprechen.

Die Behauptung, Zweitspracherwerb und Erstspracherwerb verliefen im Wesentlichen gleich, beruht auf dem Nachweis ähnlicher Sequenzen in der Entwicklung einzelner Strukturen, z. B. der Fragesatzbildung, der Negation oder bestimmter Morphemgruppen.

3.2. Die Kontrastivhypothese

Nach der Identitätshypothese spielt der Umstand, ob bereits eine Sprache gelernt wurde, für den Erwerb einer weiteren Sprache keine oder nur eine unwesentliche Rolle.

Nach der Kontrastivhypothese hingegen wird der Erwerb der Zweitsprache umgekehrt von der Struktur der bereits vorhandenen bestimmt. Bei der Strukturübereinstimmung zwischen Erstsprache und Zweitsprache kommt es zu einem positiven Transfer, welcher sich in Lernerleichterungen und korrekten sprachlichen Äußerungen zeigt. In den Bereichen, wo es Strukturunterschiede zwischen Erstsprache und Zweitsprache gibt, kommt es zum negativen Transfer, es gibt fehlerhafte sprachliche Äußerungen (vgl. Knapp–Potthoff 1982, S.28). Das würde heißen, dass Strukturen der Zweitsprache, die der Erstsprache ähnlich sind, leichter und schneller erlernt werden können.

JEUK spricht auch von negativen und positiven Übertragungen. Besteht zwischen L1 und L2 in einem linguistisch definierten Bereich Gleichheit, ist eine positive Übertragung zu erwarten, bei großen Unterschieden sind negative Ergebnisse zu erwarten. Für den Spracherwerbsprozess würde das bedeuten, dass sich ähnliche Sprachen leichter erlernen lassen als verschiedene (vgl. Jeuk 2003, S.15).

Von dieser Hypothese gibt es unterschiedliche Fassungen, ursprünglich wurde vermutet, dass aus dem Vergleich zweier Sprachen Lernschwierigkeiten, sogar Erwerbsreihenfolgen systematisch geleitet werden können. Für die Unterrichtsplanung wäre das natürlich höchst wünschenswert gewesen und auch einige „kontrastive Grammatiken“ waren von dieser Erwartung gekennzeichnet.

Allerdings zeigte sich die Unhaltbarkeit der Positionen der Kontrastiven Linguistik durch Ergebnisse empirischer Überprüfungen. So hat z. B. JUHASZ (1970) festgestellt, dass nicht nur Kontraste das Erlernen der Ausgangs- und Zielsprache erschweren können, sondern auch Kontrastmängel. Dies scheint besonders zwischen relativ eng verwandten Sprachen zu gelten, z. B. zwischen dem Deutschen

und dem Holländischen. Unter bestimmten Lernbedingungen werden sogar strukturell parallele Eigenschaften der Zweitsprache weniger gut erworben als funktional äquivalente, aber zur Ausgangsprache kontrastive Eigenschaften (vgl. Knapp–Potthoff 1982, S. 30).

Lernschwierigkeiten und Fehler treten häufig auf, wenn es große strukturelle Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen gibt. Gegenteilig heißt es oft, dass gerade diese Strukturen leicht erlernt werden können. Umgekehrt gibt es Lernschwierigkeiten und Fehler oft gerade dort, wo die Strukturen sehr ähnlich sind. Die Kontrastivhypothese ist nur dann haltbar, wenn man die Feststellung, dass es positive und negative Einwirkungen aus der Erstsprache gibt, abschwächt. Dies ist aber ziemlich trivial (vgl. Klein 1992, S.38).

3.3. Die „Monitortheorie“ von KRASHEN

Identitätstheorie und Kontrastivtheorie diskutieren das Verhältnis von Erst- und Zweitspracherwerb. Eine weitere Theorie in diesem Zusammenhang ist die Monitortheorie-Theorie von KRASHEN. Der Autor beschreibt das Verhältnis zwischen „ungesteuertem“ und „gesteuertem“ Spracherwerb. Die Theorie lässt sich in drei Grundannahmen zusammenfassen.

1.) Die Erwachsenen eignen sich die Beherrschung einer Zweitsprache auf zwei verschiedenen Wege an, nämlich durch den unbewussten Spracherwerb und das bewusste Sprachlernen. Zuerst genanntes gilt als wichtigeres Element.

Der Spracherwerb erfordert sinnvolle, zielgerichtete Kommunikation in der zu erlernenden Sprache, hier kommt es aber nicht auf die Art der Äußerungen an, sondern darauf, ob diese verstanden werden. Die angewandten Regeln bleiben hier unbewusst. Dieser Spracherwerb führt oft zu festen invarianten Entwicklungssequenzen.

„Sprachlernen“ ist hingegen die Internalisierung explizit formulierter Regeln, wobei die bewusste Selbstkontrolle eine wichtige Rolle spielt. Es existieren keine festen Entwicklungssequenzen, es sei denn, sie werden durch eine bestimmte Lernprogression vorgegeben.

2.) Die zentrale These besagt, dass „Lernen“ immer nur durch einen „Monitor“ möglich ist. Dies ist eine so genannte Kontrollinstanz, die versucht, das erworbene Wissen in bestimmter Weise zu lenken, das heißt die konkrete Sprachverarbeitung zu beeinflussen und auch zu verändern. Der „Überwacher“ sitzt sozusagen auf dem erworbenen Wissen wie der Reiter auf dem Pferd.

3.) Der „Monitor“ kann nur dann in Erscheinung treten, wenn für die gegebene Sprechsituation a) genügend Zeit zur Sprachverarbeitung zur Verfügung ist, b) der Sprecher auf die Richtigkeit der Form Acht gibt und c) ihm die korrekten Regeln bekannt sind (vgl. Klein 1992, S.38–39).

Laut Monitortheorie ist der Unterschied zwischen gesteuertem und ungesteuertem Zweitspracherwerb sehr groß. Trotzdem verläuft in beiden Fällen der „Erwerb“ nach mehr oder minder festen Gesetzmäßigkeiten und Prozesse, die sich im Erlernen vollziehen. Vordergründig werden diese Prozesse durch das „Lernen“, aber auch durch das Lehren im Unterricht, bis zu einem gewissen Grade bewusst überwacht und beeinflusst (vgl. Klein 1987, S.39).

Die KRASHEN Theorie ist keine Theorie des Spracherwerbs, denn sie erklärt nicht, wie die Vorgänge des „Erwerbs“ ablaufen und wie sich die Vorgänge des „Lernens“ und „Erwerbens“ differenzieren. Sie macht auch keine Aussage darüber, nach welchen Gesetzmäßigkeiten sie konkret abläuft oder welche Faktoren die Theorie kausal determinieren. Die Monitor–Theorie ist lediglich eine Annahme darüber, wie der Spracherwerb möglicherweise bewusst beeinflusst werden kann. Ob diese Annahme zutrifft, ist nicht ganz klar, wenn doch, hätte sie für den Unterricht wichtige Implikationen.

3.4. Theorien von Lernvarietäten

Der Lerner einer Sprache muss mit den vorgegebenen Mitteln arbeiten, die er zu einem gegebenen Zeitpunkt hat, sei dies die Kommunikation wie beim ungesteuerten Zweitspracherwerb oder die Übungen und Regeln beim gesteuerten Zweitspracherwerb. Diese Mittel, seien sie auch noch so unvollkommen, bilden das

jeweilige Ausdruckssystem, die Lernervarietät. Bestimmend für diese Theorie ist die Annahme einer zweifachen Systematik:

„ a) Jede Lernervarietät, so elementar sie sein mag, besitzt neben vielen instabilen Komponenten eine innere Systematik. Die Funktion eines Wortes oder eine Konstruktion in der Lernervarietät lässt sich deshalb nicht allein dar, welche Funktion ein entsprechendes Wort oder eine entsprechende Konstruktion in der Zielsprache hat, ableiten.

b) Der gesamte Spracherwerb lässt sich als eine Reihe von Übergängen von einer Lernervarietät zur nächsten auffassen, und diese Übergänge zeigen eine gewisse Systematik.“ (vgl. Klein 1992, S.40)

Die Lernvarietäten werden dort durch mehr oder minder vollständige formale Grammatiken beschrieben, der Übergang zwischen ihnen wird durch „probabilistische Gewichtungen“ ausgedrückt.

3.5. Die Pidginsierungstheorie

Pidgins sind Zweitsprachen, die sich bilden, wenn sich Sprecher einer politisch, sozial oder kulturell unterlegenen Sprache zu bestimmten Zwecken (z.B. Handel), Kenntnisse einer dominanten Sprache aneignen. Auch hier gibt es zwei Unterscheidungen: (vgl. Klein 1987, S.41)

a) Es kommt darauf an, unter welchen Umständen diese Sprache entsteht und verwendet wird. Teilweise dienen sie ganz bestimmten kommunikativen Zwecken, sie überbrücken oft eine extreme soziale Distanz (Kolonialherr und Eingeborene).

b) Sie unterscheiden sich in ihrer Struktur, sie weisen Züge der beiden beteiligten Sprachen auf, sie besitzen aber auch Eigenschaften, die in keiner der beiden Sprachen vorkommen. Typische strukturelle Merkmale sind etwa der

beschränkte Wortschatz, das Fehlen von Genusunterscheidungen, Markierung von Tempus, Aspekt und Modus durch adverbiale Partikel statt durch Verbflexion, das Vorherrschen neben- statt untergeordneter Satzverbindungen, usw. (vgl. Klein 1992, S.41).

SCHUMANN hat den Gedanken vertreten, dass Pidginsierung und ungesteuerter Zweitspracherwerb im Prinzip derselbe Prozess sind. Er vertritt die Meinung, dass sich die soziale und psychologische Distanz zwischen Mitgliedern, in Bezug auf die Interaktionen von einzelnen Angehörigen der verschiedenen Gruppen untereinander, daraus entwickelt, dass sich der zwischenmenschliche Kontakt allein auf die Übermittlung von Informationen über Gegenstände und Sachverhalte der gemeinsam erfahrenen Lebenswelt beschränken (vgl. Knapp–Potthoff 1982, S.120).

Die Argumentation von SCHUMANN stützt sich auf die Untersuchung eines spanischsprachigen Arbeiters, der als Erwachsener „ungesteuert“ Englisch erlernt hat und dessen Spracherwerb nach wenigen Monaten fossilisiert; d. h. seine Lernvarietät hat auf einem sehr elementaren Niveau „versteinert“.

Er muss sich bis zu einem gewissen Grad anpassen, um sich überhaupt verständigen zu können, aber er vermeidet alles, was seine soziale, kulturelle und sprachliche Identität bedrohen könnte. (vgl. Klein 1987, S.41)

In der vorliegenden Arbeit beschränkt sich die Verfasserin auf einige kurze Kommentare über die Pidginsierungstheorie:

- Die empirische Absicherung der Theorie ist im Moment noch etwas unsicher, denn bislang wurden Pidgin- Sprachen nicht allzu genau untersucht.
- Es werden nicht alle Formen des Spracherwerbs in pidginähnliche Formen übergehen. Die Pidginstheorie kann eine Teiltheorie des Zweitspracherwerbs sein, eine Teiltheorie, die z. B. mit der Monitor-Theorie durchaus vereinbar wäre.
- Pidgins und frühere Lernvarietäten weisen in der Struktur als auch in den Entstehungsbedingungen viele gemeinsame Züge auf. Von der Forschungslogik her wäre es aber sinnvoller, die Pidgins als Sonderfall des

ungesteuerten Zweitspracherwerbs zu betrachten. Faktum ist, dass man aus der Untersuchung von Pidgin- Sprachen weniger über den Zweitspracherwerb lernen kann als umgekehrt (vgl. Klein 1987, S.42).

3.6. Interdependenz- und Schwellenniveauhypothese

Die Interdependenzhypothese wurde von Tove Skutnabb-Kangas und Pertti Toukomaa entwickelt. In dieser Hypothese wird davon ausgehen, dass zunächst eine ausreichende Kompetenz in der Erstsprache erreicht sein muss, bevor der Zweitspracherwerb einen positiven Einfluss auf die intellektuelle Entwicklung des Kindes haben kann (vgl. Cummins 1984, S.193).

CUMMINS hat auf den Grundgedanken der Schwellenniveauhypothese die Interdependenzhypothese aufgebaut. Diese Hypothese drückt aus, dass die Kompetenz eines zweisprachigen Kindes in der Zweitsprache zum Teil von der Kompetenzentwicklung der Erstsprache beim ersten Kontakt mit der Zweitsprache abhängig ist. Er versteht darunter: wie hoch die entwickelte Kompetenz in der Erstsprache ist, in der Zweitsprache ist die entwickelte Kompetenz genauso hoch (vgl. Cummins 1984, S.194).

3.7. Zusammenfassung

Das Ziel dieses Kapitels war es, die verschiedenen Zweitspracherwerbstheorien zu beleuchten. Klein geht bei der Identitätshypothese davon aus, dass es nicht von Bedeutung ist, ob eine Sprache gelernt wird bzw. wurde. Es gelten immer die gleichen Gesetzmäßigkeiten für ESE und ZSE.

Bei der Kontrastivhypothese wird davon ausgegangen, dass beim Lernen einer zweiten Sprache Eigenschaften und Strukturen der Erstsprache auf die Zweitsprache übertragen werden.

Bei der Monitor-Theorie erfolgt die Steuerung durch den „Monitor“, um sein erworbenes sprachliches Wissen zu überprüfen. Der „Monitor“ ist die Fähigkeit des Kindes seine eigene Sprachproduktion und sein Verstehen bewusst zu überwachen.

Bei der Pidgin-Theorie wird die Zweitsprache als Handelssprache erworben.

Die Interdependenzhypothese besagt, dass zunächst eine ausreichende Kompetenz in der Erstsprache erreicht sein muss, bevor der Zweitspracherwerb einen positiven Einfluss auf die intellektuelle Entwicklung des Kindes haben kann.

4. Grundgrößen des Spracherwerbs

Für einen Lerner, der in ein anderes Land kommt egal aus welchem Grund, gibt es viele verschiedene Faktoren, die beim Erlernen der Sprache zu beachten sind. Zuerst sollte eine gewisse Veranlassung bestehen, die Sprache erlernen zu wollen, der so genannte *Antrieb*. Die verschiedensten Faktoren, die für den Antrieb von Bedeutung sind, werden in vier große Gruppen eingeteilt. Beim Spracherwerb ist die soziale Integration ein dominierender Faktor. Es muss betont werden, dass die kommunikativen Bedürfnisse Hand in Hand mit der sozialen Integration gehen, aber diese nicht mit einander verglichen werden können. Einstellungen und die Erziehung spielen auch in Bezug auf den Antrieb wichtige Rollen. Der Antrieb alleine genügt nicht, um eine zweite Sprache zu erlernen.

Die zweite Grundgröße des Spracherwerbs ist das *Sprachvermögen*. Der Mensch verfügt über die Fähigkeit noch eine Sprache zu erwerben, besser gesagt, Sprachvermögen muss vorhanden sein. KLEIN versteht unter Sprachvermögen: die Fähigkeit Sprache zu verarbeiten, d. h. sprachliche Äußerungen zu bilden, zu verstehen und dies, wo nötig, zu lernen. Zum Sprachvermögen zählt zum Beispiel Laute unterscheiden können, Schallfolgen in kleinere Einheiten zerlegen können und diese mit gewissen Gegebenheiten der Umwelt verknüpfen können (vgl. Klein 1992, S.43).

Mit Antrieb und Sprachvermögen alleine kann man immer noch nicht in einem fremden Land eine zweite Sprache erwerben, der dritte Faktor ist der *Zugang*. Hätte es für die Menschen keinen Zugang zur Sprache gegeben, um diese zu sprechen, könnte sie nicht erlernt werden.

Diese drei Komponenten, Antrieb, Sprachvermögen und Zugang, bestimmen den Prozess des Spracherwerbs. Es gibt drei Kategorien, nach denen man diesen Prozess kennzeichnen kann: die Struktur des Verlaufs, das Tempo des Verlaufs und den Endzustand.

4.1. Zusammenfassung

Hier in diesem Abschnitt werden die verschiedenartige Bild des Spracherwerbs und die verschiedene Faktoren, die ihn kennzeichnen, etwas deutlicher ausgeführt. Die wichtigen Grundgrößen sind Antrieb, Sprachvermögen, Zugang, Struktur des Verlaufs, das Tempo des Verlaufs und Endzustand.

5. Faktoren, die den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen

Der Prozess des Zweitspracherwerbs ist von verschiedenen Faktoren geprägt. Es ist sehr unterschiedlich, wie die einzelnen Faktoren den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen können. An jeder Art von Sprachlernen, sei es im Sprachunterricht oder im natürlichen Kontext, sind viele verschiedene Faktoren beteiligt, die den Spracherwerbsprozess steuern.

Einige Eigenschaften sind im Lerner vorhanden, diese werden auch interne Faktoren genannt, und andere Einflüsse werden durch das Umfeld, durch die externen Faktoren beigesteuert.

Unter internen Faktoren versteht APELTAUER die lernerspezifischen Voraussetzungen wie z. B. die Sprachlernerfahrungen, den kognitiven Entwicklungsstand und das Selbstwertgefühl des Lerners (vgl. Apeltauer 1987, S.12).

Unter Umfeld bedingten oder externe Faktoren werden alle unabhängig von den Lernern existierende Bedingungen, wie z.B. die Zielsprache, Problemsituationen, Spracheingangsdaten oder gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen, angesehen (vgl. Bachmayer 1993, S.71).

Zu den weiteren Faktoren zählen z.B. Motivationen der Eltern, wie sehr die Eltern sich für an den Erwerb der deutschen Sprache anstrengen. Die Zeit und Energie für den Erwerb der zweiten Sprache ist auch sehr bedeutsam. Die Kinder verbringen den größten Teil (die größte) ihrer Zeit für den Erstspracherwerb und haben nicht viel Zeit um die deutsche Sprache zu erwerben.

5.1. Faktoren, die besonders Kinder und Jugendliche beeinflussen

Einige Bedingungen, die insbesondere Kinder und Jugendliche betreffen, sind in Bezug auf die natürlichen Sprachlernsituationen, wichtig.

Beispiele wären die Art der zustande kommenden Interaktion, das verfügbare oder gewählte Sprechermodell sowie die Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur.

5.2. Lernen mit Selbstvertrauen

Beim Spracherwerb von Migrantenkindern spielt das Selbstvertrauen eine wichtige Rolle. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Sprachwissenschaftlers DE CILLIA von der Universität Wien. „Türkische Kinder, die in ihrer Muttersprache individuell identitätsstärkend betreut wurden, erzielten nach ein bis zwei Semestern sowohl in Türkisch als auch in Deutsch bessere Leistungen als unbetreute Schüler“.

Für das Projekt wurden Hauptschüler aus der ersten bzw. zweiten Klasse, die schwache Leistungen aufwiesen und soziale Probleme in der Klasse hatten, in Absprache mit Eltern und Lehrern betreut. Dabei wurde die Selbstwahrnehmung geschult und der Wortschatz in der Muttersprache gefördert. Sechs andere Kinder, die keine identitätsstärkende Förderung erhielten, dienten als Vergleichsgruppe.

"Die Stärkung der muttersprachlichen, kulturellen und sozialen Identität führt zu höherem Selbstbewusstsein, die Verwendung der Muttersprache im Fachunterricht und im sozialen Gefüge wirkt sich auch positiv auf die Zweitsprache aus", kommentierte Cillia.¹²

5.3. Die Rolle des Lebensalters

Wann ist die Rede vom Zweitspracherwerb bei Kindern? Für Kinder, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, fängt der Bilingualismus in dem Moment an, wo sie in den Kindergarten bzw. in die Schule (ohne Kindergartenbesuch) kommen, meist im Alter von drei bis vier Jahren.

¹² www.derstandard.at/?url=/?id=2262176 Zugang am 30.12.2005

Falls Kinder in früher Kindheit gleichzeitig zwei Sprachen erwerben, wird vom frühkindlichen Bilingualismus gesprochen.

Es gibt Familien, in der die Mutter und der Vater jeweils eine andere Sprache sprechen. In dieser Arbeit werden hingegen Kinder untersucht, die nur eine andere Familiensprache als Umgebungssprache haben, das heißt, persische Familien, bei denen (die) beiden Elternteile Perser sind. Entweder sind die Kinder in Österreich auf die Welt gekommen oder sie haben schon kurze Zeit im Iran gelebt, und sind dann mit ihren Eltern hierher ausgewandert.

Fthenakis et al. deuten zusätzlich darauf hin, dass die variabler Lebensalter nicht getrennt betrachtet werden kann, in diesem Zusammenhang müssen (es) noch andere Variablen berücksichtigt werden, vor allem die individualpsychologischen Faktoren wie Motivation, Geschlecht, Einstellung, die Sprachbegabung und die soziokulturellen Faktoren, die den Zweitspracherwerb beeinflussen (vgl. Fthenakis 1985, S. 118).

Fthenakis und et al. sind der Meinung, dass nicht die Länge des Aufenthaltes im Land der Zielsprache entscheidend ist, sondern das Alter zum Zeitpunkt der Einreise (vgl. Fthenakis et al. 1985, S.38).

Das Alter ist ein sehr wichtiger Faktor, für die Form und Ausprägung des Bilingualismus. Die Fähigkeiten, Motivationen und Situationen für das Erlernen der Zweitsprache sind sehr unterschiedlich.

Kinder aus Migrantenfamilien, die ohne sprachliche Vorkenntnisse in ein fremdes Land kommen, erlernen die neue Sprache innerhalb von ca. zwei Jahren, wenn sie Schulkinder sind. Die Kinder haben die Möglichkeit, die neue Sprache auf der Straße oder in der Schule, zu erlernen. Die Eltern haben größere Schwierigkeiten als die Kinder bei der Sprachbeherrschung.

Die Pubertät scheint dennoch für den Erwerb von L2 eine magische Grenze zu sein. Wer nach der Pubertät mit einer Fremdsprache beginnt, erreicht nur in Ausnahmefällen die Kompetenz eines Muttersprachlers. Vor allem in der Aussprache

wird der spätere Spracherwerb einer Zweitsprache erkannt, denn die Fremdsprachenlerner können ihren Akzent nur schwer verlernen (vgl. Huneke/Steinig 1997, S.9).

Die Kinder, die vor dem Eintritt der Pubertät einwandern, können eine akzentfreie Zweitsprache zu erwerben, wenn eine ausreichende Kommunikation mit Einheimischen gegeben ist. Patkowski hat eine Untersuchung durchgeführt, in der nicht nur das Alter berücksichtigt wurde sondern auch die soziokulturellen Hintergründe. Er hat Kinder, die aus einem gebildeten und sprachlich bewussten Umfeld stammen, untersucht, dabei wurde die Einflussnahme der kritischen Grenze der Pubertät auf die L2, sowie auch die Morphologie und Syntax der Zweitsprache beobachtet.

Er hatte zwei verschiedene Gruppen von Kindern untersucht, in der einen Gruppe waren Kinder, die sich vor der Pubertät immigriert haben, und in der zweiten kamen die Kinder erst nach der Pubertät. Die Ergebnisse zeigten, dass das Zweitsprachniveau dieser Kinder, die vor der Pubertät mit dem Erwerb von L2 beginnen, auch in Bezug auf die Morphologie und Syntax vollständig war, während die Lerner, die sich erst nach der Pubertät immigrieren und mit dem Zweitspracherwerb beginnen, einen „normalverteilten“ Erfolg haben, d.h. bei ausreichenden und bei mangelhaften Fähigkeiten das dem Lerntypus entsprechende Niveau erreichen. Vor der Pubertät können die L2-Lerner noch ihre Sprachversäumnisse nachholen, sowie auch ihre Muttersprache dadurch mit entwickeln, aber nach der Pubertät müssen die Lerner andere, kognitiv aufwändigere und weniger zuverlässige Lernwege einschlagen (vgl. Huneke/Steinig 1997, S.9).

Huneke und Steinig sind der Meinung, dass das Alter mit anderen Variablen wie z.B. Entwicklungsstand in der Muttersprache zusammenhängt. Sie meinen, wenn die Kinder in einem sprachbewussten Elternhaus aus mittleren bis höheren sozialen Schichten kommen, haben sie keine größeren Probleme mit einem frühen Fremdsprachenbeginn.

Als Beispiel bringen sie kanadische Grundschüler aus der englischsprachigen Mehrheitsgesellschaft, die in einem Immersionsprogramm bereits ab der ersten

Klasse in allen Fächern auf Französisch unterrichtet werden, diese sind meistens erfolgreich, weil ihre Englisch durch ihr Elternhaus und auch die Öffentlichkeit unterstützt und weiterentwickelt wird. Die zweite Gruppe besteht aus türkischen und italienischen Arbeiterkindern, deren Eltern aus wirtschaftlicher Not nach Deutschland eingewandert sind, und sie haben nicht selten in einer Grundschule mit Deutsch als Unterrichtssprache Probleme. Die Muttersprache dieser Kinder ist nicht ganz entwickelt worden, deshalb können sie kein Fundament für den Aufbau einer zweiten Sprache anbieten.

Die L1 müsse ein bestimmtes Schwellenniveau (Kapitel 3.6.) erreicht haben, damit es zu einer positiven bilingualen Entwicklung kommen kann (vgl. Cummins 1979, zit. n. Huneke /Steinig 1997, S.12). Huneke und Steinig sind der Meinung, dass erst wenn Kinder in ihrer Muttersprache vom situativen Kontext abstrahieren und komplexe Sachverhalte adäquat versprachlichen können, sei der Zeitpunkt erreicht, zu dem mit einer zweiten Sprache begonnen werden könne. Andernfalls drohe „Semilingualismus“ (Kap. 2.2.5.) d.h. gravierende Defizite in der L1 und der L2.

5.4. Zusammenfassung

Das Lebensalter spielt eine große Rolle beim Zweitspracherwerb. Fthenakis et al. sind der Meinung, dass das Lebensalter nicht getrennt von den anderen Faktoren wie zum Beispiel Motivation, Geschlecht, Einstellung, die Sprachbegabung und die soziokulturellen Faktoren betrachtet werden kann. Das Alter spielt eine enorme Rolle dabei.

Huneke/ Steinig sind der Meinung, dass die Pubertät für den Erwerb von L2 eine magische Grenze ist, und wer nach der Pubertät mit einer Fremdsprache beginnt, erreicht nur in Ausnahmefällen die Kompetenz eines Muttersprachlers.

Die Kinder, die vor dem Eintritt der Pubertät einwandern, können eine akzentfreie Zweitsprache zu erwerben, wenn eine ausreichende Kommunikation mit Einheimischen gegeben ist.

6. Sprachwahl

Mehrsprachig zu sein bedeutet in den meisten Situationen, ohne größere Schwierigkeiten von der einen zur anderen Sprache umschalten zu können. (Das Umschalten von einer Sprache zu einer anderen Sprache wurde ausführlich in Kapitel 1.4.1. behandelt.) In einfachen Fällen passiert dies aufgrund der Sprachkenntnisse der Gesprächspartner. Interessanter ist es danach zu fragen, weshalb mehrsprachige Personen untereinander einmal die eine und einmal die andere Sprache verwenden. Alles spricht dafür, dass diese Entscheidung nicht zufällig ist, sondern bestimmten, sozial etablierten Regeln folgt (vgl. Lüdi 1984, S.54).

Sogar der einsprachige Sprecher hat eine Reihe verschiedener Sprachregister zur Verfügung, die er je nach Gesprächspartner, Gesprächssituation und Thema verwendet und zwischen denen er umschaltet.

GROSJEAN sieht vier Faktoren, die die Wahl des Sprachregisters determinieren. Zum ersten Faktor zählen der Ort, die Zeit und die Situation: Beim gemeinsamen Mittagessen mit der Familie wird ein anderes Register gewählt als beispielsweise auf einer Party.

Zweitens sind die Gesprächspartner ausschlaggebend: ihr Alter, ihre Beziehung zum Sprecher, ihr Beruf etc. bestimmen ebenfalls die Varietätenwahl.

Für den dritten Faktor ist das Thema der Konversation maßgeblich: Eine Unterhaltung über Sport verlangt ein anderes Register als ein Gespräch über den Beruf.

Der letzte Faktor beschreibt die Funktion der Interaktion: eine Bitte, Information geben usw.

Es ist sehr kompliziert, dass der Sprecher nicht nur zwischen den verschiedenen Registern in einer Sprache wählen muss, sondern auch zwischen zwei oder mehreren Sprachen und innerhalb dieser wieder zwischen den verschiedenen Registern.

GROSJEAN führt das Beispiel der Französin Nicole an, die mit ihrem Mann in den Vereinigten Staaten lebt. Beide sind zweisprachig, sprechen Französisch und Englisch. Nicole arbeitet in einem Krankenhaus, dort spricht sie mit einer ebenfalls zweisprachigen Kollegin Französisch und mit allen anderen Englisch. In Gegenwart einer monolingualen (Englisch sprechenden Person) Person wechseln die beiden auch sofort auf die englische Sprache. Je nach Situation und Gesprächsteilnehmer wechselt sie in die jeweilige Sprache. Mit ihrem Mann spricht sie vorwiegend Französisch, allerdings mit einem beträchtlichen Anteil an englischem Vokabular. Im Gespräch mit ihren Schwiegereltern wählt sie Französisch, ohne englische Wörter einzuflechten und im Spital „switcht“ sie, wie bereits erwähnt, zwischen den beiden Sprachen hin und her (vgl. Grosjean 1982, S. 113 –116).

6.1. Sprachwahl bei Kindern

Das Kriterium der Sprachwahl zu erfüllen ist für die Kinder besonders schwierig, wenn nämlich für den Erwachsenen der Kommunikationspartner das entscheidende Kriterium bei der Sprachwahl ist, so trifft dies auf ein Kind noch viel eher zu.

Der Kommunikationspartner hat eine wichtige Rolle, auf welche Sprache der Mensch spricht, sowohl für die Erwachsenen als auch für die Kinder, erst wenn die Kinder für sich zwei verschiedene Sprachsysteme entwickelt haben, (dann) können sie zwischen Sprachen wählen, auf welche Sprache sie mit wem sprechen. (sie reden.)

Es ist zu beachten, dass diese Person-Sprache Beziehung erst wirklich aufgebaut wird, wenn das Kind begonnen hat, sein linguistisches System in zwei differenzierte(n) Sprachen zu trennen. TAESCHNER meint, dass sich das Kind im Kleinkindesalter noch nicht an die Partnerregel hält, sondern, dass vielmehr die Sprache ausschlaggebend ist, in der es angesprochen wird, d. h. also, dass die phonologische Komponente bis zur Vollendung des zweiten Lebensjahres in etwa

sprachbestimmend ist. Erst wenn das Kind älter ist, gewinnt der Partner wieder etwas an Bedeutung und wird sogar zum entscheidenden Faktor, es gelten dann schon in etwa die gleichen Sprachwahlfaktoren wie beim Erwachsenen (vgl. Taeschner 1983, S. 227 –235).

Um das Sprachwahlverfahren bei Kindern noch näher zu erläutern, wird hier die Familie Kielhöfer/Jonekeit als unser Beispiel vorgestellt. Die Familie besteht aus: einem Vater, der nur Deutsch spricht, einer Mutter, die zweisprachig Französisch/Deutsch ist und den beiden Söhnen, Oliver und Jens, die zweisprachig, Französisch/Deutsch erzogen werden. Da der Vater nicht Französisch kann, ist in dieser Familie die Familiensprache Deutsch. Es wird aber noch die „innere“ Familiensprache Französisch verwendet, und zwar für Interaktionen der Mutter mit den Kindern. Die Buben untereinander sprechen deutsch. Bei einem Gespräch, an dem die ganze Familie teilnimmt, wird Deutsch gesprochen, wenn aber eine Bemerkung nur an die Mutter gerichtet ist, so wählen die Kinder Französisch. Der Gesprächspartner ist auch über den Familienverband hinaus ausschlaggebend für die Sprachwahl der Kinder. Der Bekanntenkreis der Familie Jonekeit umfasst natürlich mehr Deutsche als Franzosen, da sie in Deutschland leben, daher ist auch hier Französisch die Minderheitssprache. Oliver hält sich immer strikt an das Partnerprinzip und gibt nicht besonders gerne damit an, Französisch zu können, wogegen Jens gerne vor der Kindergartengruppe und anderen deutsche Bekannten der Familie mit seinen Fähigkeiten brilliert (vgl. Kielhöfer/ Jonekeit 1985, S.25 –28).

Die Geschwister sprechen meistens untereinander die Umgebungssprache, also in diesem Fall Deutsch. Manchmal kommt es auch zu Situationen, in denen sie Französisch sprechen, nämlich dann, wenn sie gemeinsam französische Lieder singen. Wenn sie aber zu der französischen Melodie einen eigenen Text erfinden, so tun sie das auf Deutsch. Auch wenn sie die Mutter imitieren, sprechen sie Französisch (vgl. Kielhöfer/Jonekeit 1998, S.34 –35).

Nach den Erzählungen der Kinder träumen doch die Kinder in der anderen Sprache. Sie sprechen mit der Mutter Französisch, mit dem Vater und untereinander deutsch. In französischer Umgebung träumen die Kinder in französischer Sprache, in

Deutschland träumen die Kinder in deutscher Sprache (vgl. Kielhöfer /Jonekeit 1998, S.38).

Auch eigenen Erfahrungen bekräftigt, dass es tatsächlich so ist, dass es von der sprachlichen Umgebung abhängt, welche Sprache zur Traumsprache wird.

Es wird häufig angenommen, dass die Zählsprache die eigentliche Muttersprache des Bilingualen ist. Es ist aber so, dass Zweisprachige am liebsten in der Sprache zählen und rechnen, in der sie es gelernt haben. Die Zählsprache ist in der Regel identisch mit der Schulsprache. Die Zählsprache hält sich dann noch als starke Sprache. Die Zählsprache bleibt bei vielen Zweisprachigen ein Leben lang konstant, während sich in fast allen Bereichen die Sprachen verschieben können(vgl. kielhöfer /Jonekeit 1998, S.65).

6.2. Zusammenfassung

Sprachwahl für den Kommunikationspartner ist sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Kindern von Bedeutung. Die Kinder, die zwei verschiedene Sprachsysteme für sich entwickelt haben, können zwischen Sprachen wählen, auf welche Sprache sie mit welcher Person sprechen.

Taeschner ist der Meinung, dass sich das Kind im Kleinkindesalter noch nicht an die Partnerregel halten kann, sondern vielmehr die Sprache, in der es angesprochen wird, ausschlaggebend ist.

7. Die empirische Untersuchung

7.1. Methode und Aufbau und Ablauf der Untersuchung

Im nun folgenden Kapitel werden zunächst die Zielsetzung, die Fragestellung und die aus der Theorie abgeleiteten Hypothesen dargelegt. In einem nächsten Schritt wird die Entscheidung für den qualitativen Forschungsansatz begründet sowie die Anwendung des problemzentrierten Interviews mit Kurzfragebogen, Gesprächsleitfaden und Postskriptum beschrieben.

7.1.1. Zielsetzung

Mit der Untersuchung soll festgestellt werden, welche Bedeutung Bilinguale dem Erwerb der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache zuschreiben, und ob sie vermuten, dass es Zusammenhänge zwischen der Muttersprache und der Zweitsprache gibt oder nicht.

Die Untersuchung soll zeigen, welche Faktoren den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen und welche Motivation und Interessen die Jugendlichen für den Erwerb der Muttersprache haben, wie mächtig sie der einen oder der anderen Sprache sind. Weiters soll erforscht werden, ob sie annehmen, dass der schulische Erwerb der Muttersprache auf den Erwerb der Zweitsprache einen Einfluss hat oder nicht.

Wie bereits in der theoretischen Auseinandersetzung dargelegt, muss der Spracherwerb der Muttersprache also in der Schule fortgesetzt werden, er darf nicht unterbrochen werden, denn nicht nur die Sprachbeherrschung in der Muttersprache leidet darunter, sondern auch die Entwicklung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten.¹³

In der geplanten Untersuchung soll weiters eruiert werden, wie die Kinder zu diesem Thema stehen, welche Sprache sie bevorzugen, welche sie vernachlässigen und ob

¹³ <http://www.pabw.at/~furch/RdeCilia.htm> Zugang am 17.11.2006

das alphabetisierte Lernen der Muttersprache für ihre schulische Laufbahn von Bedeutung ist oder nicht.

Ebenfalls soll gezeigt werden, wie die Jugendlichen ihre Zweisprachigkeit sehen. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob sie die Zweisprachigkeit als nützlich ansehen oder nicht.

7.1.2. Fragestellung

Welche Bedeutung hat der Erwerb der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache aus der Sicht bilingualer Jugendlicher?

Vorrangiges Ziel der hier vorliegenden qualitativen Forschungsarbeit ist es, zu erfahren, wie die Jugendlichen ihre Zweisprachigkeit sehen, wie motiviert sind sie, die Muttersprache zu erlernen.

7.1.3. Der qualitative Forschungsansatz

Qualitativ Forschende bedienen sich offener, das heißt, nicht standardisierter bzw. halbstandardisierter Erhebungsverfahren und werten die Daten mit Hilfe interpretativer Methoden aus.

Die wesentlichen Kennzeichen von qualitativer Forschung sind dabei die Gegenstandsangemessenheit von Methoden und Theorien, die Berücksichtigung und Analyse unterschiedlicher Perspektiven sowie der Reflexion des Forschers über die Forschung als Teil der Erkenntnis. BORTZ und DÖRING (2001) geben den Rat, nur solche Fragestellungen zu wählen, die auch empirisch untersuchbar sind, z.B. keine Untersuchungsideen mit philosophischen Inhalten wie Sinn des Lebens, und die Themen, die sich mit unklaren Begriffen befassen. (vgl. Flick 2004, S. 11–16)

MAYRING stellt in seinem Buch „Einführung in die Qualitative Sozialforschung“ fünf Grundsätze qualitativen Denkens dar.

- Subjektbezogenheit
- Genaue Beschreibung des Gegenstandsbereiches
- Interpretation des Gegenstandsbereiches
- Alltagsnähe
- Verallgemeinerung

„Gegenstand humanwissenschaftlicher Forschung sind immer Menschen, Subjekte. Die Subjekte müssen immer Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung sein. Der Untersuchungsgegenstand muss immer durch Interpretation herausgefunden werden. Die Untersuchung der Personen soll in ihrer natürlichen, alltäglichen Umgebung stattfinden. Die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse stellt sich nicht automatisch über bestimmte Verfahren her, sondern sie muss im Einzelfall schrittweise begründet werden. (vgl. Mayring 2002, S. 19–23)

Im Folgenden wird der Interview-Leitfaden näher beschrieben, die notwendigen Kriterien dafür und anschließend das Erhebungsinstrument vorgestellt.

7.2. Das Erhebungsinstrument

Für die Untersuchung wurde ein Leitfaden-Interview durchgeführt. Es waren 30 Fragen, die von den Probandinnen beantwortet werden sollten. Die Fragen wurden zum Teil aus dem theoretischen Teil abgeleitet und zum Teil, aus der alltäglichen Erfahrung im Umgang mit bilingualen Kindern.

7.2.1. Das problemzentrierte Interview

Das problemzentrierte Interview von WITZEL (1982, 1985) besteht – laut FLICK – aus Fragen, Erzählanreizen und biografischen Daten, die mit einem bestimmten Problem zusammenhängen. Das problemzentrierte Interview wird durch drei Kriterien gekennzeichnet: *Problemzentrierung*, d. h. „die Orientierung des Forschers an einer relevanten gesellschaftlichen Problemstellung“; *Gegenstandsorientierung*, das heißt,

dass die Methoden am Gegenstand orientiert entwickelt bzw. modifiziert werden sollen; schließlich die *Prozessorientierung* im Forschungsprozess und Gegenstandsverständnis (vgl. Witzel 1982 zit. n. Flick 2004, S. 134 –135).

„Diese hier vorliegende Form der qualitativen Interviews umfasst einen vorgearbeitete Kurzfragebogen, einen Leitfaden, eine Tonbandaufzeichnung mit Transkription, sowie ein Postskriptum (Interviewprotokoll)“ (vgl. Flick 2004, S.135).

7.2.2. Der Interview-Leitfaden

Für ein Leitfaden-Interview ist es wichtig,

„dass mehr oder minder offen formulierte Fragen in Form eines Leitfadens in die Interviewsituation <mitgebracht> werden, auf die der Interviewte frei antworten soll. Ausgangspunkt der Methode ist, dass restriktive Vorgaben, wann, in welcher Reihenfolge und wie Themen zu behandeln sind, in standardisierten Interviews oder Fragebögen den Weg zur Sicht des Subjekts eher verstellen als eröffnen. [...]“. „Der Interviewer kann und soll im Verlauf des Interviews entscheiden, wann und in welcher Reihenfolge er welche Fragen stellt.“ (vgl. Flick 2004, S. 143)

Bei dem Leitfaden-Interview kann der Interviewer entscheiden, ob eine Frage in einer anderen Frage beantwortet wurde; dann kann der Interviewer die Frage möglicherweise weglassen. In der vorliegenden Untersuchung war dies während der Interviews auch manchmal der Fall.

Der Interviewer soll bei Abschweifungen des Interviewten wieder zum Leitfaden zurückkehren. FLICK ist der Meinung, dass die Einzelentscheidungen, die nur in der Interviewsituation selbst getroffen werden können, vom Interviewer ein großes Maß an Sensibilität für den konkreten Interviewverlauf und für den Interviewten verlangen (vgl. Flick 2004, S. 134 –144).

An dieser Stelle wird der Interviewleitfaden, welcher zur Durchführung der Interviews vorbereitet wurde, vorgestellt. Die Fragen wurden sowohl im Anschluss an eine intensive Auseinandersetzung mit der Theorie (vgl. dazu genauer die Kapitel

Vorwort, Einleitung, sowie die Punkte 1.2, 1.4., 1.4.1., 1.4.2., 1.5., 1.5.1., 1.6., 2.2.3., 2.2.5., 4., 5., 6., 6.1., 6.2.) als auch durch das persönliche Interesse der Verfasserin der vorliegenden Arbeit erstellt.

Der Interviewleitfaden gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Einstellung zu Sprachen (vgl. dazu genauer die Punkte 1.4.2., 1.5.1., 2.2.5., 4., 5.)
- Erwerb der Sprachen (vgl. dazu genauer das Kapitel Einleitung, sowie Punkt 6., 6.1.)
- Einsatz der Sprachen (vgl. dazu genauer die Punkte 1.2., 1.4., 6.)
- Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache
- Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen (vgl. dazu genauer das Kapitel Einleitung, sowie die Punkte 1.5., 1.6.)
- Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen (vgl. dazu genauer Punkt 6.3.)
- Motivation für das Lernen der persischen Sprache (vgl. dazu genauer das Kapitel Vorwort)

Der Interviewleitfaden für persischsprachige Jugendliche

1. Wo bist du geboren?
2. Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
3. Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
4. Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
5. Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
6. Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
7. Welche von den Sprachen ist für dich die dominantere Sprache?
8. In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?
9. Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?
10. In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den persischen Freunden?

11. Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?
 12. Welche Einstellung haben deine Freunde, zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
 13. Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle Sprachen gleich wichtig?
 14. Wie sehr schätzt du die persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?
 15. Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast?
 - in welchem Alter? – durch welche Umstände?
 16. Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt?
 - in welchem Alter? – durch welche Umstände?
 17. In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?
 18. Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?
 19. Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt? Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?
 20. Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?
 21. Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?
 22. Würdest du dich als Semilingualism (halbsprachig) bezeichnen?
 23. Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?
 - .) kognitiver Entwicklungsstand
 - .) Sprachlernerfahrung
 - .) Selbstwertgefühl
 - .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur
 - .) Rolle des Lebensalters
 24. Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?
 25. Gibt es deiner Meinung nach Urteile und Vorurteile über Zweisprachigkeit?
- Vorteile von zweisprachigen Kindern:
- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
 - Toleranter und offener

- Anpassungsfähiger

Nachteile von zweisprachigen Kindern:

a) Sprachfähigkeit betreffend:

- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
- Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig-> halbsprachig
- Haben keine Muttersprache

b) Persönlichkeit betreffend:

- Heimatlos, ohne Identität

26. Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch Erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?

27. Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z. B. Briefe oder Aufsätze.

28. Defizite in der Schule?

29. Wie viele Sprachen kannst du?

30. Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?

7.2.3.. Postskriptum

Im Postskriptum werden aufschlussreiche Kontextinformationen dokumentiert, die für die spätere Interpretation der Aussagen im Interview hilfreich sein können und den Vergleich verschiedener Interviewsituationen erlauben. Die Tonband-Aufzeichnung zur besseren Kontextualisierung von Aussagen hat sich bei Leitfaden- Interviews weitgehend durchgesetzt. Der Interviewer soll im Anschluss an das Interview seine Eindrücke über die Kommunikation, über die Person des Interviewpartners, über sich und sein Verhalten in der Situation, äußere Einflüsse, den Raum, in dem das Interview stattgefunden hat etc., notieren (vgl. Flick 2004, S.138).

7.3. Analyse und Auswertung der Untersuchung

Die Aufbereitung (Transkription) ist der erste Schritt der Analyse qualitativer Daten. Das bedeutet, die geführten, auf Tonband aufgenommenen Gespräche werden vom Interviewer im Anschluss an die Befragung transkribiert. Nachstehende Kriterien

können nach FLICK als Ausgangspunkt für die Bewertung eines Transkriptionssystems für gesprochene Diskurse verwendet werden:

- Handhabbarkeit
- Lesbarkeit
- Lernbarkeit
- Interpretierbarkeit

Ein Transkriptionssystem soll einfach zu schreiben, zu lesen, zu lernen und einfach für die Suche sein (vgl. Flick 2004, S.253).

Neben dieser Regelungen über die Transkription z. B. Pausen, Satzabbrüchen, Sprecherwechseln und Äußerungen, sind die nochmalige Kontrolle des Transkription an der Aufzeichnung und die Anonymisierung der Daten (Namen, Orts- und Zeitangaben) zweckvolle Bestandteile des Transkriptionsvorganges (vgl. Flick 2004, S.253 –254).

Die Transkriptionen der Interviews befinden sich im Anhang.

Die Verwendung qualitativer Methoden hat in der Psychologie und den Sozialwissenschaften jeweils lange Tradition. In den Sozialwissenschaften und der Psychologie ist die qualitative Forschung von Bedeutung. Die qualitativen Methoden werden nicht isoliert betrachtet, sondern sie werden immer in den jeweiligen Forschungsprozess integriert. Der Psychologe Uwe FLICK schreibt in seinem Handbuch: „Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung“, hierzu Folgendes:

Leitgedanken der Forschung sind dabei die klare Isolierung von Ursachen und Wirkungen, die saubere Operationalisierung von theoretischen Zusammenhängen, die Messbarkeit und Quantifizierung von Phänomenen, die Formulierung von Untersuchungs-Anordnungen, die es erlauben ihre Ergebnisse zu verallgemeinern und allgemein gültige Gesetze aufzustellen. Es sollen so weit es möglich ist, die Einflüsse von dem Interviewer ausgeschlossen sein (vgl. Flick 2004, S. 11 –20).

Die qualitative Forschung arbeitet vor allem mit Texten, Interviews oder Beobachtungen, produzieren Daten, die durch Aufzeichnung und Transkription in Texte überführt werden, an denen Interpretationsverfahren ansetzen.

Die qualitative Forschung lässt sich als Weg von der Theorie zum Text und als Weg vom Text zur Theorie skizzieren, der Schnittpunkt dabei sind die Erhebung verbaler oder visueller Daten und ihre Interpretation.

Die verbalen Daten sind die Leitfaden-Interviews oder die Erzählungen. Die visuellen Daten kommen durch Foto- und Filmanalyse zustande. Die beiden Daten werden durch Transkription in Texte verwandelt (vgl. Flick 2004, S. 27 –28).

Bei der Auswertung der Interviews orientierte sich die Verfasserin der vorliegenden Arbeit, an der „Zusammenfassenden Inhaltsanalyse“ nach Philipp MAYRING (vgl. Mayring 2002, S.115).

Im Mittelpunkt der Inhaltanalyse nach MAYRING werden die Textmaterialien, von Medienerzeugnissen bis zu Interview-Daten, ausgeforscht. Dabei ist das Bilden von Kategorien, die häufig aus theoretischen Modellen abgeleitet sind, von größter Bedeutung. Die Kategorien werden an das Material herangetragen und nicht unbedingt daraus entwickelt, sie werden immer wieder daran überprüft und eventuell verändert. Ziel der Inhaltanalyse ist die Reduktion des Materials(vgl. Mayring 2004, S.279).

Laut MAYRING umfasst die Inhalt Analyse drei essenzielle Techniken: (vgl. Mayring 2004, S. 115)

- Zusammenfassenden Inhaltanalyse
- Explizierende Inhaltanalyse
- Strukturierende Inhaltanalyse

Bei der vorliegenden Untersuchung ist die „Zusammenfassende Inhaltsanalyse“ von Bedeutung. Bei der Analyse wird das Material so reduziert, dass wesentliche Inhalte bewahrt bleiben. Das Datenmaterial wird paraphrasiert, bedeutungsgleiche

Aussagen und weniger ausdrucksvolle Passagen werden gestrichen (erste Reduktion) und ähnliche werden zusammengefasst (zweite Reduktion).

7.3.1. Interviewpartnerinnen und Interviewsituation

Die Interviews erfolgten vom Februar bis September 2006, die Suche nach den Probandinnen hatte bereits im November 2005 begonnen. Sie fanden anonym und auf freiwilliger Basis mit jeder einzelnen Interviewpartnerin in einem Kaffeehaus statt und dauerten 45 bis 60 Minuten. Es wurden insgesamt acht Probandinnen interviewt, die alle in Wien leben. Es hätten sich auch einige Mädchen, die außerhalb von Wien leben, bereit erklärt an den Interviews teilzunehmen, allerdings scheiterte dies schlussendlich an organisatorischen Problemen. Einige der Interviewpartner beanspruchten die Anonymität des Interviews. Aufgrund dieses Verlangens wurden alle Interviews anonymisiert und in Folge dessen, wurden die Namen weggelassen. Die Interviews wurden alle in deutscher Sprache geführt. Die Interviewten entschieden sich alle für Deutsch. Dies war den Probandinnen lieber; überhaupt konnten manche der Probandinnen schneller in Deutsch sprechen. (Weil es den Probandinnen lieber war und manche konnten überhaupt viel schneller in Deutsch sprechen.)

Es erwies sich als nicht ganz einfach, die für die Untersuchung notwendigen Probandinnen zu finden, weil die Verfasserin der vorliegenden Arbeit keine Interviewpartnerinnen aus ihrem Bekanntenkreis befragen wollte, da sie deren Einstellungen zu diesem Thema bereits kannte. Auf verschiedensten persischen Gesellschaften, wie z. B. bei Festen, wurden von ihr immer wieder Jugendliche angesprochen und gefragt, ob sie bereit wären an einem Interview teilzunehmen.

Die Probandinnen für die Untersuchung sollten zunächst aus verschiedensten Schulen in Wien ausgesucht werden. Dies erwies sich allerdings als Problem, weil viele persische Familien die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und die Muttersprache bei der Schuleinschreibung überhaupt nicht angeben.

Für die Untersuchung war es von großer Bedeutung, dass Jugendliche ausgewählt wurden, deren beide Elternteile die persische Sprache als Muttersprache haben, da es sonst möglich wäre, dass eine andere Sprache die Erstgesprochene ist.

Alle acht Probandinnen besuchen eine AHS und drei davon haben im Juni 2006 (in dem Jahr, wo die Interviews durchgeführt wurden) schon maturiert.

Als Schwierigkeit erwiesen sich auch die einzelnen Terminvereinbarungen, da die Probandinnen immer wieder schulische Termine hatten, und wir mussten (sogar) bei zwei Probandinnen die Interviewtermine sogar auf September 2006 verschieben.

Die Interviewpartner waren zufällig alle Mädchen. Es waren acht Mädchen, die zwischen 15 und 19 Jahre alt waren und alle eine AHS besuchten. Eine Interviewpartnerin ist die eigene Tochter der Verfasserin. Sie wurde von ihr absichtlich gewählt, da sie ein besonderes Interesse daran hatte, wie ihre Tochter ihre Zweisprachigkeit sieht und welche Meinung sie zu diesem Thema hat. Drei der acht Mädchen wurden in Wien geboren, die anderen fünf Mädchen sind erst vor dem Volksschulbesuch nach Wien gekommen.

Die Interviewerin beschrieb bereits bei einem telefonischen Gespräch, worum es bei dem Interview geht. Sie überließ es den Probandinnen in welcher Sprache sie das Interview geben wollten und es entschieden sich alle für Deutsch.

7.4. Auswertung der Interviews und die Darstellung der Ergebnisse

Zur besseren Übersicht sollen an dieser Stelle nochmals die einzelnen Schritte für die Auswertung und Interpretation der Interviews dargestellt werden.

Die Interviews, welche auf digitalen Datenträger aufgenommen worden waren, wurden transkribiert. In Anlehnung an MAYRING wurden folgende Transkriptionsregeln beachtet.

- Authentische Wiedergabe der Gespräche.
- Keine Umstellung der Satzstellung.

- Keine Verbesserung von grammatikalischen Fehlern.
- Aufnahme von beiläufigen Äußerungen wie z. B. „ha“.
- Ausgangspunkt der Analyse sind die gebildeten Kategorien.
- In einem ersten Schritt der Bearbeitung des Materials wurden jene Textstellen markiert, die unter eine Kategorie fallen.
- Weiters erfolgt die Paraphrasierung des extrahierten Materials.
- In weiterer Folge erfolgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse.
- In einem letzten Schritt erfolgt eine Interpretation der Ergebnisse (vgl. Mayring 2002, S.96).

7.4.1. Themenkomplexe

Es ergaben sich folgende Kategorien:

1. Kategorie: „Einstellung zu den Sprachen“
--

- Beherrschung der beiden Sprachen
- Semilingualismus, Halbsprachigkeit
- Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses
 - .) kognitiver Entwicklungsstand
 - .) Sprachlernerfahrung
 - .) Selbstwertgefühl
 - .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur
 - .) Rolle des Lebensalters
- Zweisprachigkeit
- Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit
- Aktiv lesen und schreiben
- Defizite
- Prestigesprachen

2. Kategorie: „Erwerb der Sprachen“
--

- Die erstgesprochene Sprache
- Zugang zu einer zweiten Sprache

- Parallelität der beiden Sprachen
- Art und Weise des deutsch Lernens

3. Kategorie: „Einsatz der Sprachen“

- Die Muttersprache
- Dominante Sprache
- Sprachlicher Ausdruck
- Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen

4. Kategorie: „Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache“

- Bessere Aussprache

5. Kategorie: „Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandin“

- Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache
- Die Nützlichkeit der persischen Sprache
- Alphabetisierung in Persisch
- Freiwilligkeit/Zwang

6. Kategorie: „ Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen“

- Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten

7. Kategorie: „Motivation um Persisch zu lernen“

- Motivation und Interesse
- Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse

7.4.1.1. Datenreduktion Interview 1 (IP1)

Datenreduktion Interview 1

Interviewpartnerin 1 (IP1)

Datum der Durchführung: 15.02.2006

Dauer des Interviews: 50 Minuten

Ort des Interviews: Wien, Kaffeehaus

Interview	geboren	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP1	Wien	18 Jahre	4	Nein

Tabelle 1: Daten zur IP1

1.Einstellung zu den Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Ist der Meinung, dass sie Deutsch schon sehr gut beherrscht, Persisch eher nicht so. Hat Probleme sich am Telefon auf Persisch auszudrücken, da ihr die Wörter fehlen. (Vgl. A4, Z. 118–126) ¹⁴
Semilinguallismus, Halbsprachigkeit	Im Persischen ja, wenn sie es selber beurteilen würde, würde sie sagen, dass sie gut Persisch spricht. In der Heimat wird sie allerdings oft ausgelacht bzw. aufgezogen, weil sie nicht so gut Persisch spricht wie die anderen. (Vgl. A5, Z. 129–134)
Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses .) kognitiver Entwicklungsstand .) Sprachlernerfahrung .) Selbstwertgefühl .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur	Wenn sie mehr persische Freunde hätte, dann könnte es auch sein, dass ihr Persisch dadurch gefördert wird. Die Umgebung und die Freunde sind ihrer Meinung nach ein sehr wichtiger Faktor, wenn man zweisprachig aufwächst. (Vgl. A5, Z.148–151) <i>Keine Angabe</i> <i>Keine Angabe</i> <i>Keine Angabe</i> <i>Keine Angabe</i>

¹⁴ Die Seiten und Zeilenangaben (z. B. S. A5, Z.4–11) verweisen auf das Transkript im Anhang.

.) Rolle des Lebensalter	<i>Keine Angabe</i>
Zweisprachigkeit	Sie ist der Meinung, dass ihre Muttersprache hier in Europa nicht nützlich ist. Sie spricht neben ihrer Muttersprache zusätzlich Deutsch, Französisch und Englisch. (Vgl. A5, Z.158–159, A6, Z.160–161)
Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit	Kinder, die zweisprachig aufwachsen, lernen eine neue Sprache leichter. (Vgl. A6, Z.176–178) Sie findet die Zweisprachigkeit nicht als Nachteil sondern eher als Vorteil. (Vgl. A6, Z. 179–181) Ist sich über ihre tatsächliche Heimat nicht im Klaren. Sie weiß manchmal nicht, wo sie zu Hause ist und hingehört. Dieser Zustand wird von ihr als Zwiespältigkeit empfunden. (Vgl. A7, Z.213–222) Fühlt sich in beiden Kulturen wohl, da sie der Ansicht ist, dass sie beide Kulturen in sich trägt. Sie spricht von einem Mittelweg und davon, dass sie sich manchmal in der einen oder anderen Gesellschaft wohler fühlt. (Vgl. A8, Z.223–226)
Aktiv lesen und schreiben	In ihrer Muttersprache kann sie nicht schreiben und lesen. (Vgl. A8, Z.247 –248)
Defizite	In der Volksschule hatte sie Defizite, was die deutsche Sprache betrifft. Die Lehrkraft gab der Mutter den Ratschlag, dass sie viel auf Deutsch lesen soll. Dadurch wurde das Defizit auch behoben und die Deutschkenntnisse wurden immer besser. (Vgl. A8, Z.250 –254, A9, Z. 255–257)
Prestigesprachen	Ihrer Meinung nach gibt es Weltsprachen, die zu Prestige sprachen gehören. Wobei ihr die englische Sprache schon sehr hilfreich war. In der Schule halfen ihr vor allem Englisch, Deutsch und Französisch weiter, die eigene Muttersprache allerdings nicht. (Vgl. A3, Z.69–76)

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	Ihre erstgesprochene Sprache war Persisch. (Vgl. A1, Z.8)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Ab dem dritten Lebensjahr, zum Zeitpunkt des Kindergartenbesuches. (Vgl. A1, Z.11–14)
Parallelität der beiden Sprachen	Im Kindergarten hat sie Deutsch gesprochen, zu Hause teilweise Deutsch und teilweise Persisch. Wobei mit der älteren Schwester hauptsächlich Deutsch gesprochen wurde und mit den Eltern Persisch. (Vgl. A1, Z.16–19)

Art und Weise des deutsch Lernens	<i>Keine Angabe</i>
-----------------------------------	---------------------

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Sie ist der Meinung, dass Persisch ihre Muttersprache ist, wobei sie sich im Deutschen sicherer fühlt. Das Denken, Träumen, Fluchen ist alles auf Deutsch, egal in welchem Land sie sich befindet. (Vgl. A1, Z.26–31)
Dominante Sprache	Sie meint definitiv Deutsch. (Vgl. A2, Z.35)
Sprachlicher Ausdruck	Eindeutig auf Deutsch. (Vgl. A2, Z.37)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Sie vermischt die beiden Sprachen, wenn sie mit Leuten spricht, die sowohl Deutsch als auch Persisch können. Wenn ihr ein Wort in einer Sprache fehlt, dann schaltet sie automatisch auf die andere Sprache um. Switchen zwischen beiden Sprachen ist für sie kein Problem. (Vgl. A2, Z.40–45)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	In Deutsch ist ihre Aussprache besser als in Persisch. Sie wird, wenn sie in der Heimat ist, immer wieder von den Leuten korrigiert sowohl bei der Aussprache als auch bei der Wortwahl der Persischen Sprache. (Vgl. A3, Z.92–95)
--------------------	--

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	Sie ist der Meinung in ihrem Fall nicht, weil die beiden Sprachen zwei verschiedene Sprachen sind. Sie gibt an, dass die Muttersprache ihr beim Erwerb der deutschen Sprache überhaupt nicht geholfen hat. (Vgl. A2, Z.53–59)
Die Nützlichkeit der Persischen Sprache	Sie sieht die Sprache nicht als wichtig an, sondern nur als Muttersprache. Außerhalb der Wohnung hat die Sprache keinen hohen Rang für sie. (Vgl. A3, Z.79–84)
Alphabetisierung in Persisch	Schreiben und lesen kann sie in der Muttersprache nicht. (Vgl. A4, Z.98)
Freiwilligkeit / Zwang	Nein. Die Muttersprache hat sie zwangsweise gelernt, da ihre Eltern ihr ständig gesagt haben, sie soll Persisch sprechen. Wenn sie auf Deutsch gesprochen hat, haben ihre Eltern auf Persisch geantwortet. Im Nachhinein ist sie allerdings froh und stolz Persisch sprechen zu können, denn für sie ist es eine Bereicherung eine

	zusätzliche Sprache zu beherrschen. (Vgl. A4, Z.102–112)
--	--

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwistern und Einsatzmöglichkeiten	Mit persischsprachigen Freunden spricht sie beide Sprachen. Mit den Eltern Persisch und mit den Geschwistern Deutsch. (Vgl. A2, Z.48–50)
---	--

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Die einzige Motivation war, wenn sie in der Heimat Urlaub machte, und sich mit anderen verglich, wurde ihr bewusst, dass ihr Persisch schlechter war, als das der anderen. Daraufhin hat sie sich vorgenommen, ihre Muttersprache zu verbessern. Vor allem wollte sie wegen ihrer Verwandten besser Persisch können. Ein kleiner Fortschritt lässt sich schon erkennen, obwohl sie nicht so oft nach Persien fliegt. (Vgl. A8, Z.238–244)
Akzeptanz Bezug auf die Deutschkenntnisse	Sie gibt an, dass sie sich auf Deutsch sehr gut ausdrücken kann. In Bezug auf ihre anderen Sprachkenntnisse, kann sie sich auf Deutsch am besten ausdrücken. (Vgl. A9, Z.262–264)

Tabelle 2: Reduktion des Datenmaterials von IP1

Zusammenfassende Ergebnisse von IP1

Die Angaben von IP1 können wie folgt zusammengefasst werden:

Interviewpartnerin beherrscht ihrer Meinung nach die deutsche Sprache sehr gut und die persische nicht so gut. Sie hat am Telefon Probleme auf Persisch zu sprechen und sich auszudrücken, da ihr die Wörter nicht so schnell einfallen. Für die Interviewpartnerin ist Persisch die Muttersprache.

Ihre Persischkenntnisse reichen für Österreich, allerdings nicht für Persien. Die Interviewpartnerin geht davon aus, dass, wenn sie mehr persische Freunde hätte, ihr Persisch mehr gefördert würde und sie die Sprache besser beherrschen würde. Sie

sieht die Umgebung und die Freunde als wichtigen Aspekt beim Erlernen einer Sprache an.

Sie sieht ihre Muttersprache hier in Europa als nicht nützlich an. Ebenso hat ihre Muttersprache Persisch keine Bedeutung für das Erlernen der deutschen Sprache, da sie angibt, dass diese beiden Sprachen zwei völlig unabhängige Sprachen sind. Neben ihrer Muttersprache Persisch spricht sie zusätzlich noch Deutsch, Englisch und Französisch.

Die Interviewpartnerin ist der Meinung, dass die zweisprachigen Kinder am späteren Leben ein bisschen einfacher haben eine andere Sprache zu erwerben. eine neue Sprache leichter lernen. Eine Überforderung bei zweisprachigen Kindern ist ihrer Ansicht nach nicht gegeben.

Manchmal ist sie sich nicht ganz sicher, wo ihre Heimat ist. Trotz aller Zweifel sieht sie allerdings Österreich als ihre Heimat an. Orientierungslos ist sie nicht, aber sie trägt beide Kulturen in sich und ist der Auffassung, dass es wichtig ist, einen Mittelweg zu finden, um sich in beiden Kulturen zurechtzufinden.

In der Volksschule wurden Defizite bemerkt, diese wurden allerdings dadurch behoben, dass von ihr viele deutsche Bücher gelesen wurden. Danach traten während der Schulzeit kaum noch Defizite auf.

Für die Probandin gibt es Weltsprachen und Prestigesprachen. Als Weltsprache sieht sie Englisch an. In der Schule waren ihr Englisch, Deutsch und eventuell Französisch hilfreich, die Muttersprache Persisch allerdings nicht.

Für die Interviewpartnerin ist Persisch die erstgesprochene Sprache. Sie hatte erst im Alter von drei Jahren, als die mit dem Besuch des Kindergartens begann, die Möglichkeit Deutsch zu sprechen. Sie gibt an, dass sie immer und überall auf Deutsch denkt. Zu Hause sprach sie mit den Eltern Persisch und mit den Geschwistern unterhielt sie sich nach und nach in der deutschen Sprache.

Wie bereits erwähnt sieht sie Persisch auf jeden Fall als ihre Muttersprache an, auch wenn sie die Sprache nicht so gut beherrscht. In der deutschen Sprache fühlt sie sich sicherer. Für sie ist Deutsch die dominierende Sprache und auch der Ausdruck gelingt ihr in Deutsch besser als in Persisch. Sie denkt, träumt und flucht auf Deutsch.

Das Umschalten von einer auf die andere Sprache, fällt ihr sehr leicht. Allerdings ist zu erwähnen, wenn ihr ein persisches Wort nicht einfällt, dann verwendet sie automatisch das deutsche Wort.

Ihre Aussprache ist in Deutsch besser als in Persisch, wenn sie in Persien ist, wird sie immer wieder korrigiert, sowohl bei der Aussprache als auch bei der Wortwahl.

Die persische Sprache wird zwar als Muttersprache gesehen, die zu Hause gesprochen wird, aber außerhalb der Wohnung hat diese Sprache keinen hohen Rang und keine große Bedeutung für sie.

Sie wurde als Kind gezwungen Persisch zu sprechen, was sie im Kindesalter gestört hatte, jetzt ist sie aber froh darüber, diese Sprache zu können. Alphabetisieren kann sie Persisch allerdings nicht.

Mit den persischsprachigen Freunden wird sowohl Deutsch als auch Persisch gesprochen. Mit den Eltern unterhält sie sich auf Persisch und mit den Geschwistern nach und nach in der deutschen Sprache.

Als Motivation für das Erlernen der Muttersprache wurde von ihr die Tatsache genannt, dass sie bei Besuchen in Persien Persisch sprechen musste. Der Vergleich mit Freunden in Persien, machte ihr klar, dass sie diese Sprache schlechter als andere sprechen konnte. Daraufhin hatte sie sich vorgenommen ihr Persisch zu verbessern, dies ist allerdings nicht so einfach, da sie nicht so oft in den Iran fliegt.

Minderwertigkeitskomplexe hatte sie eher in der Volksschule und in der AHS Unterstufe, sie fühlte sich als einzige Ausländerin in der Klasse ausgegrenzt.

In Bezug auf ihre Deutschkenntnisse fühlt sie sich von den Österreichern akzeptiert.

7.4.1.2. Datenreduktion Interview 2 (IP2)

Datenreduktion Interview 2

Interviewpartnerin 2 (IP2)

Datum der Durchführung: 27.03.2006

Dauer des Interviews: 50 Minuten

Ort des Interviews: Wien, Kaffeehaus

Interview	geboren	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP2	Teheran	18 Jahre	3	Nein

Tabelle 3: Daten zur IP2

1.Einstellung zu den Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Sie ist der Meinung, dass sie Deutsch zur Gänze beherrscht, und Persisch eher nicht zur Gänze. (Vgl. A13, Z.125)
Semilingualismus, Halbsprachigkeit	Sie beherrscht Deutsch sehr gut und Persisch nur umgangssprachlich. Semilingualismus ist ein Begriff, der bei ihr nicht vorkommt. (Vgl. A13, Z.127–128) Persische Literatur und etwas Intellektuelles versteht sie nicht, Fernsehen allerdings schon. Gibt an, dass sie dreiviertel der Sprache beherrscht. (Vgl. A14, Z.129–135)

<p>Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses</p> <ul style="list-style-type: none"> .) kognitiver Entwicklungsstand .) Sprachlernerfahrung .) Selbstwertgefühl .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur 	<p><i>Keine Angabe</i></p> <p><i>Keine Angabe</i></p> <p><i>Keine Angabe</i></p> <p>Einstellung ihrer Eltern hat eine große Rolle beim Persisch lernen gehabt, ihre Eltern haben ihr das Gefühl gegeben, dass Persisch wichtig für sie ist. Obwohl die Eltern mit ihr auf Deutsch reden könnten, wollten sie es nicht. Für sie selber war auch sehr wichtig, dass sie zu Hause Persisch reden kann. Sie möchte die Sprache noch besser lernen und sie auf keinen Fall vergessen. (Vgl. A14, Z.143–153)</p>
.) Rolle des Lebensalters	<i>Keine Angabe</i>
Zweisprachigkeit	Sie sieht ihre Zweisprachigkeit als positiv. Sie spricht insgesamt drei Sprachen. (Vgl. A14, Z.155–157)
Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit	<p>Sie gibt an, Kinder, die zweisprachig aufwachsen, sind nicht überfordert. Ein Kind hat keine Probleme zwei Sprachen parallel zu lernen, denn ihrer Meinung nach besitzt jedes Kind die Kapazität zusätzlich noch eine weitere Sprache zu erlernen. (Vgl. A15, Z.179–185)</p> <p>Sie sieht in der Zweisprachigkeit keinerlei Nachteile, als Beispiel dazu gibt sie ihre eigene Situation an. (Vgl. A15, Z.186–189)</p> <p>Sie glaubt, dass heutige Eltern viel Geld ausgeben, um ihre Kinder zweisprachig aufwachsen lassen, als Beispiel führt sie den Zustand ihrer Cousine an. Sie gibt an, dass die Zweisprachigkeit auch von den Schulen gefördert wird. (Vgl. 15, Z.190–193)</p> <p>Obwohl sie die deutsche Sprache besser beherrscht als die Persische, war für sie immer klar, dass Persisch für sie die Muttersprache ist. (Vgl. A16, Z.205–207)</p>
Aktiv lesen und schreiben	In ihrer Muttersprache kann sie nicht schreiben und lesen. (Vgl. A17, Z.237)
Defizite	Sie hatte in der Schule keine Probleme. Als Grund dafür gibt sie an, dass sie viel gelesen hat. Weiters ist sie der Meinung, dass wenn jemand viel liest, dann kann die Sprache schneller und grammatikalisch besser erlernt werden. (Vgl. A17, Z.242–247)
Prestigesprachen	Es gibt Prestigesprachen. Englisch ist für sie das non plus ultra. Diese Sprache sollte jeder beherrschen. Englisch und Deutsch sind für sie die wichtigsten Sprachen. Sie perfektioniert ihre Englischkenntnisse auch außerhalb der Schule. (Vgl. A12, Z.76–82)

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	War Persisch. (Vgl. A10, Z.8)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Mit fünf Jahren ist sie mit ihrer Familie in die Türkei gekommen. Ihre zweitgesprochene Sprache ist aus diesem Grund Türkisch. (Vgl. A10, Z.11–16)
Parallelität der beiden Sprachen	Die Familie war zwei Jahren in der Türkei. Sie hat Persisch und Türkisch parallel gelernt. (Vgl. A10, Z.18–21)
Art und Weise des Deutschlernens	Als sie nach Österreich gekommen ist, ist sie sofort in die erste Klasse Volksschule gekommen. Daher musste sie Deutsch lernen. In der Freizeit hat sie viel gelesen, dadurch hat sie sehr schnell Deutsch gelernt. (Vgl. A10, Z.23–26)

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Obwohl sie besser Deutsch spricht, ist es ihrer Meinung nach Persisch. (Vgl. A10, Z.31–32)
Dominante Sprache	Außer beim Zählen und Rechnen denkt und fühlt sie auf Persisch. Diese Denkweise begründet sie damit, dass sie zählen und rechnen nicht anders gelernt hat. Als dominierende Sprache sieht sie Deutsch an, da sie ihre Antworten immer auf Deutsch gibt. Priorität hat allerdings die persische Sprache für sie. (Vgl. A11, Z.36–43)
Sprachlicher Ausdruck	Auf jeden Fall in Deutsch, weil sie es einfach besser kann. (Vgl. A11, Z.45)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Umschalten zwischen beiden Sprachen ist für sie kein Problem. (Vgl. A11, Z.48)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	Bessere Aussprache hat sie auf Deutsch. Auf Persisch hat sie ihrer Meinung nach einen leichten Akzent. (Vgl. A13, Z.48–49)
--------------------	--

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	Sie ist der Meinung, der Erwerb der persischen Sprache hat ihr beim Deutsch lernen nicht geholfen und war völlig irrelevant. (Vgl. A11, Z.63–67)
---	--

Die Nützlichkeit der persischen Sprache	Persisch ist ihr hier in Österreich überhaupt nicht nützlich, aber sie möchte Persisch lernen, weil irgendwann später, wenn sie eigene Kinder bekommen wird, möchte sie es ihren eigenen Kindern beibringen. (Vgl. A12, Z.85–89)
Alphabetisierung in Persisch	Sie kann gerade nur ihren Vornamen auf Persisch schreiben. (Vgl. A13, Z.107)
Freiwilligkeit/Zwang	Immer freiwillig. Ab dem zwölften Lebensjahr wollte sie selber öfter Persisch reden und die Sprache immer besser lernen. (Vgl. A13, Z.112–119)

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprache

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwistern und Einsatzmöglichkeiten	Sie spricht mit den Eltern und dem Bruder Persisch, allerdings verfällt sie immer wieder ins Deutsche. (Vgl. A11, Z.51–53) Ihr Bruder kann nicht so gut Persisch wie sie, deshalb spricht sie mit ihm vorwiegend Deutsch. Allerdings versucht sie so oft wie möglich Persisch mit ihm zu sprechen. (Vgl. A11, Z.57–60)
---	---

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Sie hatte ein persönliches Interesse. Wollte immer fähig sein sich mit den Eltern auf Persisch zu unterhalten. Weiters ist ihr wichtig, dass sie in der Lage ist, später ihren eigenen Kindern Persisch beizubringen. Ihrer Meinung nach, wird sie die einzige Quelle sein, die ihren Kindern die persische Sprache lehren kann. Dies möchte sie bewahren. (Vgl. A17, Z. 227–234)
Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse	Sie gibt an, dass sie sich im Deutschen wohl fühlt und kein Problem mit der Sprache hat. (Vgl. A17, Z. 252–255)

Tabelle 4: Reduktion des Datenmaterials von IP2

Zusammenfassende Ergebnisse von IP2

Die Angaben von IP2 können wie folgt zusammengefasst werden.

Die Probandin gibt an, dass sie die deutsche Sprache sehr gut beherrscht, die persische Sprache allerdings nicht so gut. Sie versteht persische Fernsehsendungen,

wenn es allerdings um Literatur oder etwas Intellektuelleres geht, dann treten Verständigungsschwierigkeiten auf. Für die Interviewpartnerin ist Persisch die Muttersprache.

Die Einstellung ihrer Eltern spielt eine große Rolle beim Sprechen der persischen Sprache. Sie vermitteln ihr immer das Gefühl, dass Persisch für sie von großer Bedeutung ist. Obwohl ihre Eltern sich mit ihr in der deutschen Sprache unterhalten könnten, haben sie es nie gemacht. Die Probandin betont, dass es für sie wichtig ist, zu Hause Persisch zu sprechen. Sie möchte die Sprache immer besser lernen und sie auf keinen Fall vergessen.

Sie sieht ihre Zweisprachigkeit als äußerst positiv und wichtig an. Sie spricht neben Persisch und Deutsch zusätzlich noch Englisch.

Eine Überforderung bei zweisprachigen Kindern sieht sie als nicht gegeben an. Ihrer Meinung nach haben Kinder die Kapazität, zwei Sprachen gleichzeitig zu lernen. Sie begründet diese Aussage damit, dass sie auch bei sich selbst keine Nachteile erkennen konnte. Weiters gibt sie als Beispiel die Situation ihrer Cousine an, die sehr viel Geld dafür ausgibt, damit ihre Kinder zweisprachig aufwachsen können. Sie geht davon aus, dass Kinder ohne Schwierigkeiten eine weitere Sprache erlernen können.

Obwohl sie erst mit sieben Jahren nach Österreich gekommen ist, hatte sie kaum Defizite in der Schule, da sie in der Freizeit sehr viel las und an Büchern sehr interessiert war.

Die Interviewpartnerin gibt an, dass es für sie Prestigesprachen gibt, in diesem Zusammenhang erwähnt sie, dass Englisch und Deutsch einen hohen Stellenwert für sie haben. Ihre Englischkenntnisse perfektioniert sie zusätzlich noch außerhalb der Schule.

Die erstgesprochene Sprache war Persisch. Im Alter von fünf Jahren lebte sie mit ihrer Familie für zwei Jahre in der Türkei. In dieser Zeit hat sie mit den Kindern die türkische Sprache erlernt, die sie allerdings später wieder vergessen hatte. Mit sieben Jahren kam sie nach Österreich und gleich in die erste Klasse Volksschule.

In Bezug auf die Muttersprache nennt sie, dass Persisch ihre Muttersprache ist. Sie gibt in diesem Zusammenhang an, je älter sie wird, desto mehr ist Persisch für sie die Muttersprache. Obwohl sie des Öfteren auf Persisch denkt, spricht sie automatisch auf Deutsch, dies impliziert, dass Deutsch für sie die dominantere Sprache ist. Zum Beispiel rechnet und zählt sie nur auf Deutsch, weil sie es nur in dieser Sprache gelernt hat. Ihrer Ansicht nach ist ihr Ausdruck und ihre Aussprache in Deutsch besser als in Persisch.

Das Umschalten zwischen den beiden Sprachen bereitet ihr keine Probleme.

Die Interviewpartnerin gibt an, dass ihre Persischkenntnisse beim Erlernen der deutschen Sprache keinen Nutzen hatten. Sie betont in diesem Zusammenhang, dass die persische Sprache in Österreich überhaupt nicht nützlich ist. Trotzdem möchte sie diese Sprache pflegen, um sie später ihren eigenen Kindern beibringen zu können.

Alphabetisieren kann sie die persische Sprache nicht, ihre Kenntnisse reichen gerade dazu, dass sie ihren Vornamen schreiben kann.

Mit den Eltern unterhält sie sich auf Persisch und mit dem Bruder auf Deutsch, denn er verfügt kaum über Persischkenntnisse.

Die persische Sprache wird von ihr freiwillig gesprochen und seit ihrem zwölften Lebensjahr spricht sie diese vermehrt.

Als Motivation werden von ihr im Speziellen persönliches Interesse sowie der Wunsch sich mit den Eltern auf Persisch unterhalten zu können genannt.

Die Interviewpartnerin fühlt sich unter Österreichern wohl und akzeptiert und gibt an bezüglich Akzeptanz keine Probleme zu haben.

7.4.1.3. Datenreduktion Interview 3 (IP3)

Datenreduktion Interview IP3

Interviewpartnerin 3 (IP3)

Datum der Durchführung: 02.04.2006

Dauer des Interviews: 45 Minuten

Ort des Interviews: Wien, in der Wohnung ihrer Eltern

Interview	geboren	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP3	Teheran	19 Jahre	4	Ja

Tabelle 5: Daten zur IP3

1. Einstellung zur Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Sie ist der Meinung beide Sprachen gleich gut zu können. (Vgl. A22, Z.137)
Semilingualismus, Halbsprachigkeit	Sie glaubt, dass Semilingualismus in ihrer Situation nicht der Fall ist. (Vgl. A22, Z.139)
Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses .) kognitiver Entwicklungsstand	Wenn für die Eltern wichtig ist, dass die Kinder die Muttersprache lernen, dann ist der kognitive Entwicklungsstand von größter Bedeutung. (Vgl. A22, Z.156–158)
.) Sprachlernerfahrung	Sprachlernerfahrung ist nur dann hilfreich, wenn man zu einer europäischen Sprache eine verwandte Sprache lernt. Eine orientalisch Sprache ist ihrer Meinung nach beim Erwerb einer europäischen Sprache nicht hilfreich. (Vgl. A22, Z.150–153)
.) Selbstwertgefühl	Für das Selbstwertgefühl ist es auch wichtig eine zweite Sprache zu können, allerdings nicht so wichtig wie die bereits erwähnten Faktoren. (Vgl. A22, Z.154–155)
.) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur	Sieht die Beeinflussung durch die Eltern als wichtigen Faktor zum Erlernen der Erstsprache an. Wenn es für die Eltern wichtig ist, dass das Kind ihre Sprache

.) Rolle des Lebensalters	erlernt, dann ist es ihrer Meinung nach auch für das Kind wichtig. Beeinflussung durch die Lehrkraft fand bei ihr nicht statt. (Vgl. A22, Z.156–158) Ihrer Meinung nach spielt das Alter eine große Rolle. Je älter jemand wird umso wichtiger ist es sich in seiner Erstsprache unterhalten und verständigen zu können bzw. seiner Nationalität bewusst zu sein. (Vgl. A22, Z.159–162)
Zweisprachigkeit	Sie sieht ihre Zweisprachigkeit positiv, weil sie die Möglichkeit hat, sich auf zwei Sprachen ausdrücken zu können. (Vgl. A23, Z.164)
Nachteile und Vorteile der Zweisprachigkeit	Sie ist der Meinung, dass die zweisprachigen Kinder auf jeden Fall sprachinteressierter und sprachgewandter sind. Zweisprachige Kinder haben mehr Erfahrungen mit den Sprachen, und sind aus diesem Grunde nicht zwangsmäßig intelligenter aber lernfähiger. (Vgl. A23, Z.182–186) Nachteile gab es bei ihr keine, es war sehr positiv. Bei manchen Kindern kann Halbsprachigkeit als Nachteil angesehen werden, dann bezieht sich das auf die Rücksichtslosigkeit der Eltern. (Vgl. A23, Z.187–192)
Aktiv lesen und schreiben	Ja. Sie kann es in beiden Sprachen. (Vgl. A24, Z.215)
Defizite	Manchmal beim Schreiben und Sprechen, beim Verstehen allerdings nicht. (Vgl. A24, Z.217–221)
Prestigesprachen	Sie glaubt schon, dass es Prestigesprachen gibt. Englisch hat ihrer Meinung nach einen hohen Platz und dann die andere Sprachen wie Französisch und Deutsch. (Vgl. A21, Z.97–100)

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	Die erstgesprochene Sprache war Persisch. (Vgl. A18, Z.8)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Mit drei Jahren ist sie nach Wien gekommen und hat einen Kindergarten besucht. Dort hat sie begonnen Deutsch zu lernen. Ihre zweitgesprochene Sprache war demnach mit drei Jahren Deutsch. (Vgl. A18, Z.11–16)
Parallelität der beiden Sprachen	Bis zum dritten Lebensjahr sprach sie Persisch. Danach lernte sie im Kindergarten Deutsch. Dies war anfangs sehr schwierig, weil es eine komplett fremde Sprache für sie war. Mit der Zeit

	wurde es jedoch immer besser und so unterhielt sie sich im Kindergarten auf Deutsch. Zu Hause hat sie weiter Persisch gesprochen, im Laufe der Zeit kam es allerdings dazu, dass sie ihrer Mutter manchmal auf Deutsch antwortete. Trotzdem war Persisch die Sprache, die zu Hause dominiert hat. (Vgl. A18, Z.18–32)
Art und Weise des Deutschlernens	<i>Keine Angabe</i>

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Die Muttersprache ist ihrer Meinung nach Persisch. Ganz klar definieren kann sie es allerdings nicht, da sie angibt, manchmal auf Deutsch und dann wieder z. B. auf Persisch zu träumen. Auch ihre Gebete und Gefühle sind sowohl auf Deutsch als auch auf Persisch. Es ist für sie nicht ganz eindeutig zu sagen, dass sie nur auf Persisch betet oder auf Deutsch rechnet. Nach ihren Angaben hält es sich in der Waage. Trotz allen Zweifeln sieht sie Persisch als ihre Muttersprache an. (Vgl. A19, Z.39–57)
Dominante Sprache	Ist nicht eindeutig zu beantworten. (Vgl. A19, Z.59–60)
Sprachlicher Ausdruck	Der Ausdruck wurde in den letzten Jahren auf Deutsch besser. Dies liegt ihrer Meinung nach daran, dass sie mehr deutschsprachige Fernsehsendungen sieht, Bücher liest sowie vermehrt mit deutschsprachigen Personen in Kontakt gekommen ist. Sie gibt an, dass sich ihre Deutschkenntnisse immer mehr verbessern. (Vgl. A19, Z.62–67) Sie gibt an, dass es allerdings vorkommt, dass sie bewusst oder auch unbewusst die beiden Sprachen vermischt. (Vgl. A20, Z.77–78) Sie behauptet, dass sie sich sehr gut ausdrücken kann. Wenn ihr manchmal ein schwieriges Wort nicht einfällt, dann kommt sie auf anderen Wegen zum Ziel, allerdings kommt es selten vor. (Vgl. 25, Z.227–230)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Umschalten ist kein Problem, sie kann es jederzeit machen. (Vgl. A20, Z.70)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	In Persisch. (Vgl. 21, Z.115)
--------------------	-------------------------------

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	Persisch hat ihr beim Deutsch lernen gar nicht geholfen, weil es sehr differenzierte Sprachen sind. Für sie hat die Muttersprache keine Bedeutung beim Erwerb der deutschen Sprache. (Vgl. A20, Z.83–84)
Die Nützlichkeit der persischen Sprache	In Europa hat Persisch keine Bedeutung, da es sich um eine orientalische Sprache handelt. Sie ist allerdings der Meinung, dass es nützlich ist, als Perserin Deutsch zu können. Weniger hilfreich ist es allerdings, wenn Österreicher in Österreich Persisch können. (Vgl. A21, Z.103–107)
Alphabetisierung in Persisch	Ja, hat es sowohl im Iran in der Schule gelernt wie auch in Österreich. (Vgl. A21, Z.118–119)
Freiwilligkeit/Zwang	Die Frage zwangsweise oder freiwillig stellt sich bei ihr nicht, da sie zwischenzeitlich wegen des Jobs ihres Vaters wieder für zwei Jahre in den Iran musste und dort die persische Schule besuchte. Eigentlich war es ihr egal, in welcher Sprache sie etwas lernte. Sie ist froh darüber und sieht es als Vorteil an, die persische Sprache zu beherrschen. (Vgl. A21, Z.123–131)

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten	Mit den Geschwistern spricht sie besser auf Persisch. Mit persischen Freunden ist es so, dass sie manchmal auf Persisch und dann wieder auf Deutsch spricht. (Vgl. A20, Z.73–80)
--	--

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Verständigung mit den Eltern und der Kultur ist besser. Sie kann sich in die Lage der Eltern besser hineinversetzen. Sie gibt an, dass es für die eigene Identität wichtig ist die Muttersprache zu beherrschen. Weiters sieht sie den Erwerb einer zweiten Sprache als wichtig für das Selbstwertgefühl und die Persönlichkeitsentwicklung an. Sie sieht es als äußerst motivierend an, sagen zu können, dass man eine zweite Sprache kann. Für sie ist es am wichtigsten die Muttersprache zu können, und dann erst die Sprache des jeweiligen Landes in dem man lebt, parallel lernen ist am besten. (Vgl. A24, Z.196–
--------------------------	---

	210)
Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse	Fühlt sich akzeptiert. (Vgl. A25, Z.227–230)

Tabelle 6: Reduktion des Datenmaterials von IP3

Zusammenfassende Ergebnisse von IP3

Die Angaben von IP3 können wie folgt zusammengefasst werden.

Die Interviewpartnerin beherrscht ihrer Meinung nach beide Sprachen gleich gut und sieht in ihrem Fall Semilingualismus als nicht gegeben an. Für die Interviewpartnerin ist Persisch die Muttersprache, sie spricht insgesamt vier Sprachen.

Als beeinflussbare Faktoren zum Zweitsprachenprozess gibt sie an, dass die Einstellung bzw. die Beeinflussung der Eltern eine wichtige Rolle spielt. Weiters werden von ihr der kognitive Entwicklungsstand sowie die Sprachlernerfahrung hervorgehoben. Die Interviewpartnerin sieht es für ihr Selbstwertgefühl als äußerst aufbauend an, sich in zwei Sprachen ausdrücken zu können.

Die Nützlichkeit der persischen Sprache zum Erlernen der deutschen Sprache sieht sie als nicht gegeben an, dies begründet sie damit, dass es sich um zwei komplett unterschiedliche Sprachen handelt.

Kinder, die zweisprachig aufwachsen bezeichnet sie als sprachinteressiert und sprachgewandt. Weiters hebt sie hervor, dass diese Kinder über mehr Erfahrung in Bezug auf das Sprachen lernen verfügen. In Hinblick auf die Halbsprachigkeit von Kindern, die zweisprachig aufwachsen, betont sie, dass dies für sie mit der Rücksichtslosigkeit der Eltern zu tun hat.

Sie hat inzwischen zwei Jahren wieder im Iran gelebt, nach diesen zwei Jahren hatte sie ein wenig Schwierigkeiten, aber dann wie sie weiter hier in die Schule gegangen ist, sind die Probleme mit intensivem Lernen aufgehoben worden.

Englisch hat für sie einen höheren Stellenwert als alle anderen Sprachen, dann kommt für sie Französisch und Deutsch.

Für die Interviewpartnerin ist Persisch die erstgesprochene Sprache. Im Alter von drei Jahren kam sie nach Wien und hat kurz danach den Kindergarten besucht. Sie gibt an, dass dies die erste Möglichkeit war, Deutsch zu sprechen. Sie versuchte auch mit den Eltern zu Hause Deutsch zu sprechen, sie hat die beiden Sprachen Persisch und Deutsch parallel gelernt.

Im Alter von 13 Jahren kehrte die Probandin mit ihrer Familie für zwei Jahre nach Persien zurück. Dort sprach sie hauptsächlich Persisch. Wie bereits erwähnt, ist ihre Muttersprache Persisch, sie betont allerdings, dass sie z. B. in beiden Sprachen träumt und es vorkommt, dass sie teilweise zwischen Persisch und Deutsch differenziert. So gibt sie an, dass sie Bücher vor allem in deutscher Sprache liest und auch das Rechnen fast immer auf Deutsch geschieht, allerdings zählt sie manchmal auf Persisch.

Zu Hause ist Persisch für sie die dominierende Sprache. Sie hebt allerdings hervor, dass diese Sprache außerhalb der Wohnung keine Bedeutung für sie hat, und dort die deutsche Sprache dominiert.

In Bezug auf den sprachlichen Ausdruck gibt die Interviewpartnerin an, dass es ihr immer besser gelingt sich in Deutsch auszudrücken, da sie mit dieser Sprache mehr Erfahrungen machen konnte. Das Umschalten von einer auf die andere Sprache fällt ihr leicht und sie bezeichnet es als kein Problem.

Sie gibt an, dass ihre Aussprache in Persisch sehr gut ist und damit besser als in Deutsch.

Für die Interviewpartnerin hat ihre Muttersprache Persisch keine Bedeutung für das Erlernen der deutschen Sprache, da es sich bei diesen beiden Sprachen um völlig differenzierte Sprachen handelt.

Die Interviewpartnerin gibt an, dass sie die Alphabetisierung der persischen Sprache beherrscht. Dies begründet sie damit, dass sie zwischenzeitlich wieder zwei Jahre im Iran gelebt hat und die persische Schule besuchte und es für sie keinerlei Alternative

gab. Sie hebt allerdings hervor, dass sie das Alphabetisieren der persischen Sprache als freiwillig ansah und nicht als Zwang.

In Bezug auf die Einsatzmöglichkeit der jeweiligen Sprache hebt die Interviewpartnerin hervor, dass sie mit ihren persischsprachigen Freunden und den Geschwistern sowohl Deutsch als auch Persisch spricht. Mit ihren Eltern kommuniziert sie auf Persisch.

Als Motivation für das Erlernen der Muttersprache Persisch wurde von der Probandin folgende Faktoren genannt: Um ihre Familie und die persische Kultur besser verstehen zu können, mehr Gefühle für die eigene Identität zu bekommen, die Persönlichkeit und das Selbstwertgefühl zu kräftigen. Weiters erwähnte sie, dass es für sie wichtig ist, die Muttersprache und die Sprache des Landes in dem man lebt parallel zu erlernen. Die Interviewte fühlt sich in Österreich akzeptiert.

7.4.1.4. Datenreduktion Interview 4 (IP4)

Datenreduktion Interview IP4

Interviewpartnerin 4 (IP4)

Datum der Durchführung: 13.04.2006

Dauer des Interviews: 50 Minuten

Ort des Interviews: Wien, in der Wohnung ihrer Eltern

Interview	Geboren in	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP4	Wien	15 Jahre	4	Ja

Tabelle 7: Daten zur IP4

1. Einstellung zur Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Ja gut. Ist allerdings der Meinung, dass sie die persische Hochsprache (Kultursprache) nicht zur Gänze verstehen kann, aber einen großen Wortschatz in Persisch hat. Die deutsche Sprache beherrscht sie nach ihren Angaben sehr gut. (Vgl. A29, Z.99–101)

Semilingualismus, Halbsprachigkeit	Sie glaubt, dass Semilingualismus in ihrer Situation nicht der Fall ist. (Vgl. A29, Z.103)
<p>Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses</p> <ul style="list-style-type: none"> .) kognitiver Entwicklungsstand .) Sprachlernerfahrung .) Selbstwertgefühl .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur <p>.) Rolle des Lebensalters</p>	<p><i>Keine Angabe</i></p> <p><i>Keine Angabe</i></p> <p><i>Keine Angabe</i></p> <p>Sie ist der Meinung, dass es nicht sinnvoll ist, wenn ein Kind von den Eltern zum Erlernen einer Sprache gezwungen wird. (Vgl. A29, Z.116–120)</p> <p>Ihrer Meinung nach spielt das Alter eine große Rolle. Sie gibt an, wenn eine Sprache als Kind oder im Jugendalter gelernt wird, dann kann man diese eher verwenden, als wenn man die Sprache erst im Erwachsenenalter lernt. Sie sieht es als Vorteil, dass sie im Alter von dreizehn Jahren Französisch gelernt hat. (Vgl. A29, Z.114–116)</p>
Zweisprachigkeit	Sie sieht bei der Zweisprachigkeit keine Nachteile. Für sie ist es wichtig, dass sie die persische Sprache beherrscht, vor allem möchte sie den Kontakt zu den Großeltern nicht abbrechen. Wenn sie irgendwann im Iran leben würde, dann sieht sie einen Vorteil darin, dass sie die Sprache bereits kann. (Vgl. A29, Z.122–125)
Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit	<p>Sie gibt an, dass zweisprachige Kinder nicht unbedingt intelligenter sein müssen, aber sprachinteressierter sind sie vielleicht schon. (Vgl. A30, Z.140)</p> <p>Sie behauptet, wenn die Kinder nicht zum Erlernen einer Sprache gezwungen werden, dann sind sie sicher nicht überfordert. (Vgl. A30, Z.142–145)</p> <p>Sie ist der Meinung, dass das Kind selbst entscheiden soll, welche Sprache die Muttersprache ist. (Vgl. A30, Z.145–147)</p> <p>Sie glaubt, es gibt keine Nachteile, wenn Kinder zweisprachig aufwachsen. (Vgl. A30, Z.148)</p> <p>Sie fühlt sich zwischen Persien und Österreich hin und her gerissen, ohne Identität sieht sie sich aber nicht. Sie ist sich über ihre Dazugehörigkeit und tatsächliche Heimat nicht ganz im Klaren. (Vgl. A30, Z.150–154)</p> <p>Sie fühlt sich zur Hälfte hier und zur Hälfte zum Iran zugehörig. (Vgl. A30, Z.154–155)</p> <p>Trotz ihres Aussehens (dunkle Haare und Augen) und ihrer Muttersprache (die ihre Freunde nie lernen würden) fühlt sie sich nicht ausgeschlossen. (Vgl. A30, Z.156–</p>

	158) Sie gibt an, dass es möglich sein kann, wenn ein bereits älteres Kind ohne Deutschkenntnisse (mit etwa zwölf Jahren) nach Europa kommt, dass es zu Problemen bezüglich Dazugehörigkeit kommen kann. Dazu führt sie aus, dass sie sich hier in Österreich zwar wohl fühlt, sich aber manchmal denkt, dass sie nicht hierher gehöre. (Vgl. A31, Z.160–165)
Aktiv lesen und schreiben	Ja das kann sie in beiden Sprachen sehr gut. (Vgl. A31, Z.178)
Defizite	Nein, sie gibt an, dass sie keine Defizite hat. (Vgl. 31, Z.180)
Prestigesprachen	Ihrer Meinung nach gibt es, Sprachen die weniger wichtig und andere die von Bedeutung sind. Als wichtig bezeichnet sie zum Beispiel Englisch, Französisch, Chinesisch und Russisch. (Vgl. A27, Z. 59–62)

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	Ihre erstgesprochene Sprache war Persisch. Mit den Eltern hat sie damals Persisch gesprochen und im Kindergarten hat sie Deutsch gelernt. (Vgl. A26, Z.8)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Ab dem zweiten Lebensjahr, zum Zeitpunkt des Kindergartenbesuches. (Vgl. A26, Z.-13–16)
Parallelität der beiden Sprachen	Sie gibt an, dass sie die beiden Sprachen parallel gelernt hat. Zu Hause wurde Persisch gesprochen und im Kindergarten und mit Freunden Deutsch. (Vgl. A26, Z.18–20)
Art und Weise des Deutschlernens	<i>Keine Angabe</i>

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Sie ist der Meinung, dass Persisch ihre Muttersprache ist. Sie träumt, flucht, denkt, zählt und rechnet allerdings in Deutsch. (Vgl. A26, Z.27–30)
Dominante Sprache	Deutsch. (Vgl. A26, Z.32)
Sprachlicher Ausdruck	Sie gibt an, dass ihr Ausdruck in beiden Sprachen gut ist. (Vgl. A27, Z.34)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Das kann sie ohne Probleme. (Vgl. A27, Z.37)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	Sie gibt an, dass sie in keiner Sprache einen Akzent hat. (Vgl. A28, Z.74– 75)
--------------------	--

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	War nicht sehr hilfreich, da sie keinen Zusammenhang zwischen Persisch und Deutsch sieht. Sie ist der Meinung, die Sprachen Deutsch und Englisch passen besser zusammen. (Vgl. A27, Z.47–49) Sie gibt an, dass Persisch und Französisch viele ähnliche Wörter besitzen. (Vgl. A27, Z.50–51)
Die Nützlichkeit der persischen Sprache	Sie schätzt die persische Sprache, aber nützlich kommt ihr diese außer vielleicht im Tourismus nicht vor. (Vgl. A28, Z.65–66)
Alphabetisierung in Persisch	Sie kann auf Persisch Lesen und Schreiben. Sie hat sechs Jahren die persische Nachmittagsschule besucht. (Vgl. A28, Z.78–83)
Freiwilligkeit / Zwang	Für sie persönlich ist es wichtig, dass sie diese Sprache beherrscht, um ihre Kontakte nach Persien nicht abubrechen. (Vgl. A28, Z.87– 90) Das Erlernen der persischen Sprache war für sie freiwillig. Sie ist darüber froh, dass sie Persisch lesen und schreiben kann, da fast hundert Millionen Menschen diese Sprache sprechen. (Vgl. A28, Z.91–93)

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten	Mit den Eltern spricht sie Persisch und mit dem Bruder manchmal Deutsch. (Vgl. A27, Z.40–41) Mit den persischsprachigen Freunden spricht sie auch Deutsch. (Vgl. A27, Z.41–42)
--	---

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Sie gibt mehrere Motivationsgründe an. Zum Beispiel findet sie es für die Persönlichkeitsentwicklung wichtig, dass sie die persische Sprache lesen und schreiben kann. (Vgl. A31, Z.169–170) Sie will die Welt im Iran und die persische Kultur besser spüren können, sowie Filme, Nachrichten und die Bevölkerung besser verstehen lernen. (Vgl. A31, Z.171–173)
--------------------------	--

	Weiters gibt sie an, dass man sich durch Lesen höheres Wissen und Verstandes vermögen aneignet. (Vgl. A31, Z.174–175)
Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse	Sie gibt an, dass sie fließend Deutsch spricht. (Vgl. A31, Z.186)

Tabelle 8: Reduktion des Datenmaterials von IP4

Zusammenfassende Ergebnisse von IP4)

Die Interviewpartnerin verfügt ihrer Meinung nach über einen großen persischen Wortschatz. Wenn allerdings in der persischen Hochsprache gesprochen wird, dann reichen ihre Persischkenntnisse nicht aus. Im Deutschen kann sie sich sehr gut ausdrücken. Für die Interviewpartnerin ist Persisch die Muttersprache und sie spricht insgesamt vier Sprachen.

Nach ihren Angaben ist Semilingualismus bei ihr nicht der Fall.

Die Probandin stellt fest, je jünger man ist, desto leichter ist es, eine zusätzliche Sprache zu lernen. Sie hebt hervor, dass es unabhängig davon, welche Sprache erlernt wird, es vorteilhafter ist, wenn dies im Kindes- bzw. Jugendalter passiert, da die Verwendungsmöglichkeit der Sprache größer ist als im Erwachsenenalter. Jemanden zu zwingen eine weitere Sprache zu erlernen, hat ihrer Meinung nach überhaupt keinen Sinn. Sie betont, dass es besonders wichtig ist, dass das Kind selbst Interesse daran hat, eine weitere Sprache zu erlernen.

Ihre Zweisprachigkeit wird von ihr als positiv angesehen, falls sie irgendwann in den Iran zurückkehren möchte, dann beherrscht sie die persische Sprache bereits.

Findet der Erwerb der Zweitsprache ohne Zwang statt, dann gibt es ihrer Meinung nach keine Überforderung. Weiters gibt sie an, dass zweisprachige Kinder nicht überfordert sind.

Manchmal ist sie sich nicht ganz sicher wo ihre Heimat ist. Allerdings bezeichnet sie im Interview Österreich als ihre Heimat. Als Orientierungslos möchte sie sich nicht bezeichnen, sie glaubt, dass sie zur Hälfte hierher gehört und zur Hälfte in den Iran.

Schreiben und lesen in der Muttersprache kann sie sehr gut. Defizite in der Schule gibt es bei ihr keine.

Für die Interviewpartnerin gehören Englisch und Französisch zu den Prestige Sprachen. Als weitere Sprachen findet sie zum Beispiel Chinesisch und Russisch als sehr beachtlich.

Die erstgesprochene Sprache war Persisch. Mit dem Besuch des Kindergartens im Alter von zwei Jahren ist die zweite Sprache nämlich Deutsch dazugekommen. Zu Hause sprach sie mit den Eltern Persisch und im Kindergarten Deutsch.

Obwohl Persisch für sie auf alle Fälle die Muttersprache ist, bezeichnet sie Deutsch als dominierende Sprache. Dies begründet sie damit, dass bei ihr Zählen, Rechnen, Denken und Fluchen in Deutsch stattfindet.

Das Umschalten von einer auf die andere Sprache, fällt ihr sehr leicht. Auch der Ausdruck gelingt ihr in beiden Sprachen gut. Sie hat ihren Angaben zufolge keinerlei Akzent. Sie kann die persische Sprache alphabetisieren.

Die Probandin sieht keinen Zusammenhang zwischen der persischen und deutschen Sprache. Sie sieht eventuell eine kleine Verknüpfung zwischen Französisch und Persisch. Nützlich sieht sie die persische Sprache eventuell in der Tourismus Branche. Wie im Kapitel 4.2. besprochen wurde, dass sich ähnliche Sprachen leichter erlernen lassen als verschiedene.

Die Interviewpartnerin gibt an, froh darüber zu sein, die persische Sprache zu beherrschen und dass der Erwerb freiwillig und ohne Zwang erfolgt hat.

Der Einsatz der jeweiligen Sprache erfolgt, indem sie sich mit den Eltern auf Persisch unterhält und mit dem Bruder auf Deutsch. Sie gibt an, dass sie mit ihren persischen Freunden lieber Deutsch als Persisch spricht.

Als Motivation für das Erlernen der Muttersprache Persisch wurde von ihr die Tatsache genannt, dass es ihr wichtig ist, den Kontakt zu den Großeltern pflegen zu können. Es hat auch eine große Bedeutung für sie, dass wenn sie im Iran ist, das

Lesen und Schreiben der Persischen Sprache beherrscht, denn ansonsten hätte sie sich verloren gefühlt. Weiters kann sie ihren Angaben zufolge, die Welt im Iran, die persische Kultur, Filme, Nachrichten und auch die Bevölkerung besser verstehen.

Sie fühlt sich von den Leuten akzeptiert und kann sich überall gut ausdrücken. Auch wenn sie wegen ihrer etwas dunkleren Hautfarbe anders aussieht und eine Sprache kann, als ihre österreichischen Freunde fühlt sie sich nicht ausgeschlossen.

7.4.1.5. Datenreduktion Interview 5 (IP5)

Datenreduktion Interview IP5

Interviewpartnerin 5 (IP5)

Datum der Durchführung: 22.05.2006

Dauer des Interviews: 60 Minuten

Ort des Interviews: Wien, im Kaffeehaus

Interview	Geboren in	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP5	Iran	18 Jahre	3	Ja

Tabelle 9: Daten zur IP5

1. Einstellung zur Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Ist der Meinung, dass sie die beiden Sprachen sehr gut beherrscht, allerdings fühlt sie sich im Schreiben und Lesen im Deutschen sicherer. Beim Sprechen ist sie in beiden Sprachen relativ gut. (Vgl. A35, Z.112–117)
Semilingualismus, Halbsprachigkeit	In manchen Situationen, wenn ihr z. B. ein Wort nicht einfällt, ist sie schon der Meinung. (Vgl. A35, Z.119–120)
Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses .) kognitiver Entwicklungsstand .) Sprachlernerfahrung .) Selbstwertgefühl	<i>Keine Angabe</i> Ist der Meinung, dass der Spaßfaktor beim Erlernen einer fremden Sprache sehr wichtig ist. (Vgl. A36, Z.141–144) Um eine erlernte Sprache anzuwenden ist das Selbstwertgefühl sehr wichtig. (Vgl.

.) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur	A36, Z.145–148) Die Einstellung der Eltern ist ihrer Meinung nach sehr wichtig. Ohne einen gewissen Druck der Eltern, hätte sie das Schreiben und Lesen im Persischen nicht gelernt. (Vgl. A36, Z.133–137) Und dann wäre sie weniger mit der persischen Kultur vertraut. (Vgl. A36, Z.138–140) Sie meint, je jünger man ist desto schneller kann eine Sprache erlernt werden. (Vgl. A36, Z.149–150)
.) Rolle des Lebensalters	
Zweisprachigkeit	Sie sieht ihre Zweisprachigkeit als sehr positiv, denn ohne ihre Persischkenntnisse wäre sie im Iran irgendwie hilflos. (Vgl. A36, Z.152–157)
Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit	Sieht die Zweisprachigkeit als Vorteil an. Zweisprachige Kinder sind ihrer Meinung nach auf jeden Fall sprach interessierter und offener eine andere Sprache zu lernen, als Kinder die nur mit einer Sprache aufwachsen. (Vgl. A37, Z.178–181) Wenn die Eltern aus verschiedenen Ländern kommen, dann sind sie vielleicht toleranter und offener anderen Kulturen gegenüber. (Vgl. A, Z.182–184) Eine Überforderung der Kinder durch das Erlernen einer zweiten Sprache kann sie nicht erkennen. (Vgl. A37, Z.187–191) Allerdings gibt sie an, dass es durchaus sein kann, dass zweisprachige Kinder entwurzelt, heimatlos, orientierungslos und ohne Identität sind. Das hat ihrer Meinung nach aber etwas mit dem Alter der Kinder zu tun. (Vgl. A38, Z.205–214)
Aktiv lesen und schreiben	Kann in beiden Sprachen lesen und schreiben. (Vgl. A39, Z.230)
Defizite	Nein. (Vgl. A39, Z.232)
Prestigesprachen	Englisch ist sehr wichtig. Je mehr Sprachen man kann desto besser ist es auch beispielsweise in der Berufswelt. (Vgl. A34, Z.70–73)

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	Ihre erstgesprochene Sprache war Persisch. (Vgl. A32, Z.8)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Mit zwei Jahren ist sie mit ihrer Familie nach Österreich gekommen. Im Kindergarten hat sie die deutsche Sprache gelernt. (Vgl. A32, Z.13–16)
Parallelität der beiden Sprachen	Im Kindergarten hat sie Deutsch gesprochen, zu Hause Persisch aber mit den Geschwistern auch manchmal

	Deutsch. (Vgl. A32, Z.18–20)
Art und Weise des Deutschlernens	<i>Keine Angabe</i>

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Die Sprache die ihre Eltern sprechen ist Persisch. Sie ist allerdings der Meinung, dass Deutsch ihre Muttersprache ist, da sie diese Sprache besser beherrscht. (Vgl. A32, Z.27–28) Träumt, flucht und betet in beiden Sprachen. Sie rechnet und zählt allerdings nur auf Deutsch. (Vgl. A32, Z.29–35)
Dominante Sprache	Sie meint Deutsch ist die dominantere Sprache, da sie sich in Deutsch sicherer fühlt. (Vgl. A33, Z.37–38)
Sprachlicher Ausdruck	Eher Deutsch. (Vgl. A33, Z.40)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Umschalten ist kein Problem, aber wenn ihr ein paar Wörter in Persisch fehlen, dann muss sie länger als im Deutschen nachdenken. (Vgl. A33, Z.43–45)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	Eigentlich in beiden Sprachen gleich gut. (Vgl. A34, Z.91)
--------------------	--

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	Sie ist der Meinung, dass der Erwerb der Muttersprache äußerst wichtig zum Erlernen einer weiteren Sprache ist. Allerdings gibt sie an, dass es keinen Zusammenhang zwischen Persisch und Deutsch gibt. (Vgl. A33, Z.56–57)
Die Nützlichkeit der Persischen Sprache	Sie schätzt die persische Sprache sehr und findet sie sehr schön. Vor allem in Bereichen der Poesie und Literatur gibt es ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten. (Vgl. A34, Z.76–78) Allerdings sieht sie keine Nützlichkeit der persischen Sprache in Europa. (Vgl. A, Z.78–81)
Alphabetisierung in Persisch	Ja. Sie hat sieben Jahren den persischen Kurs besucht. (Vgl. A34, Z.94–98)
Freiwilligkeit / Zwang	Persisch hat sie zwangsmäßig gelernt, da ihre Eltern ihr Druck gemacht hat. Sie musste die persische Schule besuchen, im Nachhinein ist sie allerdings froh die persische Sprache zu können. (Vgl. A35, Z.102–106)

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten	Mit den Eltern spricht sie Persisch und mit den Geschwistern gemischt, d. h. Persisch und Deutsch. Mit persischsprachigen Freunden spricht sie auch in beiden Sprachen allerdings eher Deutsch. (Vgl. A33, Z.48–53)
--	---

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Persische Musik war ihr erstes Motiv um Persisch zu lernen. (Vgl. A38, Z.218–220) Als weitere Motivation gibt sie den immer größer werdenden persischen Freundeskreis und den Besuch der persischen Schule an. (Vgl. A38, Z.220–227)
Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse	Sie fühlt sich sehr akzeptiert. und sieht keinen Unterschied zwischen sich und ihren österreichischen Freunden. (Vgl. A39, Z.238–240)

Tabelle 10: Reduktion des Datenmaterials von IP5

Zusammenfassende Ergebnisse von IP5

Die Angaben von IP5 können wie folgt zusammengefasst werden:

Die Interviewpartnerin ist der Meinung, dass sie beide Sprachen sehr gut spricht, allerdings fühlt sie sich beim Schreiben und Lesen in der deutschen Sprache sicherer. Obwohl Persisch ihre erstgesprochene Sprache ist, gibt sie an, dass Deutsch für sie ihre Muttersprache ist. Sie spricht insgesamt drei Sprachen, wobei sie angibt, dass Englisch für sie eine Prestigesprache ist.

Als beeinflussbare Faktoren zum Erwerb der persischen Sprache hebt sie besonders die Einstellung der Eltern hervor. Sie ist der Meinung, dass sie ohne deren Unterstützung weniger mit der persischen Kultur vertraut wäre. Als wesentlich wird von ihr auch der Spaßfaktor beim Erlernen einer neuen Sprache genannt.

Selbstbewusstsein bei der Verwendung einer erlernten Sprache ist ihren Aussagen nach sehr wichtig, da es sonst dazu kommen kann, dass die erlernte Sprache nicht verwendet wird und wieder in Vergessenheit gerät. In Bezug auf das Lebensalter gibt sie an, dass sie davon ausgeht, je früher eine Sprache gelernt wird, umso schneller erfolgt der Erwerb. Weiters gibt sie an, dass für den Erwerb einer Sprache das Sprachgefühl von größter Bedeutung ist. In ihrer Situation findet sie es besonders wichtig, die persische Sprache zu beherrschen, weil sie jedes Jahr im Sommer in den Iran fliegt und ohne diese Sprachkenntnisse ihren eigenen Worten nach „verloren“ wäre.

Semilingualismus kommt bei ihr manchmal vor, die Frage nach den Defiziten in der Schule beantwortete sie allerdings mit nein.

Sie sieht die Zweisprachigkeit bei Kindern als positiv an und hebt hervor, dass diese Kinder offener sind eine neue Sprache zu erlernen als Menschen, die nur eine Sprache beherrschen. Weiters gibt sie an, dass Kinder deren Elternteile aus verschiedenen Ländern kommen auch aufgeschlossener gegenüber anderen Kulturen sind. Eine Überforderung bei zweisprachigen Kindern ist ihrer Ansicht nach nicht gegeben.

Wie bereits erwähnt ist Persisch ihre erstgesprochene Sprache. Im Alter von zwei Jahren, mit dem Besuch des Kindergartens, bekam sie die Gelegenheit Deutsch zu sprechen. Als dominante Sprache wird von ihr Deutsch genannt, da sie immer und überall auf Deutsch denkt, die Sprache besser beherrscht, ihr Ausdruck besser ist und diese auch als ihre Muttersprache bezeichnet. Zu Hause spricht sie mit den Eltern Persisch und mit den Geschwistern unterhält sie sich nach und nach in der deutschen Sprache.

Die Probandin kann zwischen den beiden Sprachen umschalten. In Bezug auf die Aussprache gibt die Interviewpartnerin an, dass sie in beiden Sprachen eine gute Aussprache hat.

Den Erwerb der Muttersprache sieht sie als äußerst wichtig an und sie hebt hervor, dass es ein großer Vorteil ist, wenn jemand mehrere Sprachen beherrscht.

Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Sprachen Persisch und Deutsch sind für die Interviewpartnerin nicht erkennbar und in diesem Zusammenhang betont sie auch, dass ihr die Muttersprache Persisch beim Erlernen der deutschen Sprache nicht geholfen hat.

Die Probandin schätzt die persische Sprache sehr und bezeichnet sie als eine schöne Sprache. Weiters gibt sie an, dass man sich in Persisch viel besser ausdrücken kann, in diesem Zusammenhang hebt sie vor allem die Poesie und Literatur hervor. Allerdings sieht sie keinen Nutzen der persischen Sprache für ein Leben in Europa.

Sie kann Persisch alphabetisieren, sie gibt an, dass sie dies unter Zwang und Druck ihrer Eltern gelernt hat und dass sie allerdings im Nachhinein froh darüber ist dies zu können.

Die Einsatzmöglichkeiten der Sprachen teilen sich nach ihren Angaben folgender Maßen auf. Mit den Eltern unterhält sie sich auf Persisch, mit den Geschwistern und den persischsprachigen Freunden spricht sie sowohl Deutsch als auch Persisch. Als Motivation für das Erlernen der Muttersprache wurden von ihr die persische Musik sowie die persischen Freunde genannt.

Bezüglich der Akzeptanz gab die Probandin an, dass sie sich wie eine Österreicherin fühlt. Sie fühlt sich unter Österreichern gut und es ist kein Unterschied zwischen ihr und ihren österreichischen Freunden bemerkbar.

7.4.1.6. Datenreduktion Interview 6 (IP6)

Datenreduktion Interview IP6

Interviewpartnerin 6 (IP6)

Datum der Durchführung: 18.06.2006

Dauer des Interviews: 45 Minuten

Ort des Interviews: Wien, im Kaffeehaus

Interview	Geboren in	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP6	Iran	19 Jahre	5	Ja

Tabelle 11: Daten zur IP6

1. Einstellung zur Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Ist der Meinung, dass sie beide Sprachen gut beherrscht. In Persisch hat sie allerdings einen Akzent. (Vgl. A43, Z.106–107) Sie kennt sich über persische Geschichte und Kultur, sie möchte wissen, wo ihre Wurzeln sind und wo sie eigentlich herkommt. Sie kennt sich aber über deutsche Geschichte besser aus als über Persische. (Vgl. A43, Z.110–114)
Semilingualismus, Halbsprachigkeit	Nein (Vgl. A43, Z.116)
Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses .) kognitiver Entwicklungsstand .) Sprachlernerfahrung .) Selbstwertgefühl .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur .) Rolle des Lebensalters	Sie meint beim kognitiven Entwicklungsstand ist es entscheidend, in welchem Stadium und Lebenszyklus man ist. (Vgl. A44, Z.140–142) <i>Keine Angabe</i> <i>Keine Angabe</i> Die Einstellung der Eltern ist am Wichtigsten beim Erlernen der Muttersprache. Sie spielen eine primäre Rolle, ebenfalls hat es mit dem Kulturkreis indem man aufwächst zu tun. (Vgl. A43, Z.124–130) Spielt ihrer Meinung nach eine große Rolle. (Vgl. A44, Z.131)
Zweisprachigkeit	Sie sieht die Zweisprachigkeit sowohl privat als auch für das spätere Berufsleben als einen riesigen Vorteil an. (Vgl. A44, Z.144–145)
Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit	Zweisprachige Kinder müssen nicht unbedingt intelligenter sein, aber sprachbegabter sind sie ihrer Ansicht nach schon. Einen weiteren Vorteil sieht sie beim Erwerb einer weiteren Sprache, da schon Kenntnis darüber herrscht, wie das Lernen einer Sprache funktioniert. (Vgl. A45, Z.160–165) Zweisprachige Menschen können leichter nachvollziehen, wie es Menschen geht, die ohne Sprachkenntnisse des Landes in einem fremden Land leben. (Vgl. A45,

	<p>Z.175–176)</p> <p>Als Nachteil gibt sie die Überforderung der zweisprachigen Kinder an. (Vgl. A45, Z.180)</p> <p>Als Beispiel gibt sie ihren persönlichen Fall an: Als sie ins Gymnasium gekommen ist war sie überfordert und konnte ihre schulischen Aufgaben nicht mehr erfüllen, weil sie sowohl für Persisch als auch für Deutsch lernen musste. (Vgl. A45, Z.181–188)</p> <p>Sie ist der Meinung, dass zweisprachige Kinder gewiss nicht halbsprachig sind (Vgl. A45, Z.189)</p> <p>Einen Vorteil sieht sie darin, aus beiden Sprachen, das Bestmögliche herauszufiltern um beispielsweise kreativ zu sein und den Wortschatz zu vergrößern. (Vgl. A46, Z.201–205)</p> <p>Zweisprachigkeit fordert die Intelligenz, weil das Gehirn innerhalb von Millisekunden von einer Sprache auf die andere umschalten muss. (Vgl. A46, Z.206–209)</p> <p>Zweisprachige Kinder sind nicht phantasie-los und gefühlsarm. (Vgl. A46, Z.211–212)</p> <p>Als Nachteil sieht sie, dass sie nie ganz genau weiß woher sie kommt, und wohin sie sich zugehörig fühlen soll. Mit vier Jahren hat sie Persien verlassen. Sie weiß nicht, wie ihre Heimat aussieht, wo sie geboren wurde, wie die persische Kultur Vorort ist. Es ist nicht ganz klar, ob sie Perserin oder Österreicherin ist, sie fühlt sich orientierungslos, obwohl sie Österreich als ihre Heimat ansieht, ist es doch nicht ihr Vaterland. (Vgl. A46, Z.212–221)</p>
Aktiv lesen und schreiben	<p>Ja. Bücher zu lesen ist keine Schwierigkeit, allerdings hat sie sehr große Probleme unterschiedliche Handschriften zu lesen, da ihr die Übung fehlt. Ist sich auch nicht sicher, ob sie grammatikalisch richtig spricht und schreibt. (Vgl. A47, Z.234–239)</p>
Defizite	<p>Am Anfang gab es große Schwierigkeiten, da sie erst mit sieben Jahren nach Österreich gekommen ist. Die Defizite wurden durch Nachhilfe und häufiges Lesen in deutschsprachigen Büchern aufgehoben. Die größten Schwierigkeiten hatte sie bei Deutsch Schularbeiten. (Vgl. 47.A, Z.241–247)</p>
Prestigesprachen	<p>Ihrer Meinung nach ist Englisch eine Prestigesprache, da sie diese als Kommunikationssprache und Geschäfts Sprache ansieht. Ansonsten sind alle anderen Sprachen der Welt gleich viel Wert. (Vgl. A42, Z.67–70)</p>

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	Persisch (Vgl. A40, Z.8)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Ab dem fünften Lebensjahr wurde im Kindergarten in der Schweiz Französisch gesprochen. (Vgl. A40, Z.11–13)
Parallelität der beiden Sprachen	Die ersten vier Jahre ihres Lebens hat sie nur Persisch gesprochen. Ab dem fünften Lebensjahr kam Französisch und ab dem Alter von sieben Jahren, Deutsch dazu. Die drei genannten Sprachen wurden parallel gesprochen. (Vgl. A40, Z.16–19)
Art und Weise des Deutschlernens	<i>Keine Angabe</i>

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Ihrer Meinung nach ist Persisch die Muttersprache. Das Nachdenken und Zählen ist in Persisch. Sie flucht und rechnet in Deutsch, wobei zu erwähnen ist, dass sie rechnen nur in Deutsch gelernt hat. (Vgl. A40, Z.25–32) Ihre Emotionen sind sowohl auf Deutsch als auch auf Persisch, z. B. Trauer ist in Deutsch, Freude in Persisch. Nach ihren Angaben wechselt es sehr zwischen Persisch und Deutsch. (Vgl. A40, Z.27–32) Ihrer Meinung nach ist die Muttersprache, die Sprache die zu Hause gesprochen wird, in der mit den Eltern kommuniziert wird. (Vgl. A46, Z.198–201)
Dominante Sprache	Deutsch (Vgl. A41, Z.38)
Sprachlicher Ausdruck	In Deutsch. (Vgl. S.A41, Z.40) Sie gibt an, dass sie im Deutschen keinen Akzent hat und einen großen Wortschatz besitzt. (Vgl. A48, Z.255–259)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Umschalten ist kein Problem. Sie vermischt die beiden Sprachen, wenn sie mit Leuten spricht, die sowohl Deutsch als auch Persisch sprechen, aber umgekehrt nicht. (Vgl. A41, Z.43–45)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	In Deutsch. (Vgl. A42, Z.88)
--------------------	------------------------------

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	Sie ist der Meinung, dass der Erwerb der persischen Sprache beim Deutsch lernen hilfreich ist. Sie gibt an, dass es im Persischen fast alle Laute gibt. Deutsch lernen war für sie nicht schwer, da sie schon Französisch beherrschte. (Vgl. A41, Z.53–58)
Die Nützlichkeit der persischen Sprache	Sie ist der Meinung, dass Persisch vor allem durch die Europäische Union und Zusammentreffen der ganzen Welt nützlich sein kann. Sie gibt an, dass viele Perser überall auf der Welt angesiedelt sind. Durch die Globalisierung sieht sie es als Vorteil an, wenn mehrere Sprachen beherrscht werden. (Vgl. A42, Z.73–78)
Alphabetisierung in Persisch	Ja. Sie hat sechs Jahren einen persischen Sprachkurs besucht. (Vgl. A42, Z.91–94)
Freiwilligkeit / Zwang	Die Muttersprache hat sie zwangsmäßig gelernt. sie musste ihre Freizeit dafür opfern. Im Nachhinein ist sie allerdings froh die persische Sprache zu können. (Vgl. A43, Z.98–100)

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten	Mit den Eltern und persischsprachigen Freunden spricht sie Persisch. Mit ihren Cousinen spricht sie beide Sprachen, allerdings häufig in Deutsch. (Vgl. A41, Z.48–50)
--	---

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Sie gibt mehrere Motivationsgründe an. Zum Beispiel findet sie es für sich persönlich wichtig, diese Sprache zu beherrschen, da Persisch ihrer Meinung nach ein Teil von ihr ist und sie ihre Muttersprache entziffern können möchte. (Vgl. A47, Z.225–231)
Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse	Sie gibt an, dass sie sich auf Deutsch sehr gut ausdrücken kann und sich wohl, sicher und selbstbewusst fühlt, und kein Problem mit der Sprache hat. (Vgl. A48, Z.255–259)

Tabelle 12: Reduktion des Datenmaterials von IP6

Zusammenfassende Ergebnisse von IP6

Die Angaben von IP6 können wie folgt zusammengefasst werden:

Die Interviewpartnerin beherrscht ihrer Meinung nach beide Sprachen gut, allerdings hat sie in Persisch einen Akzent. Sie ist sehr interessiert darin, woher ihre Wurzeln kommen und kennt sich sowohl in der persischen als auch in der deutsch/österreichischen Geschichte und Kultur aus. Für die Interviewpartnerin ist Persisch die Muttersprache.

Eine primäre Rolle beim Erlernen der Muttersprache spielte die Einstellung der Eltern. Weiters gab sie an, dass auch der Kulturkreis in dem jemand aufwächst für sie von großer Bedeutung ist. Die Probandin ist der Meinung, dass es beim kognitiven Entwicklungsstand entscheidend ist, in welchem Stadium und Lebenszyklus man sich befindet und demnach spielt für sie auch das Lebensalter eine entscheidende Rolle beim Erwerb einer Sprache.

Nach ihren Angaben ist Semilingualismus bei ihr nicht der Fall. Sie sieht ihre Zweisprachigkeit als besonders positiv an. Sie hebt hervor, dass sie diesen Zustand sowohl privat als auch für das spätere Berufsleben als einen riesigen Vorteil ansieht. Neben ihrer Muttersprache spricht sie zusätzlich noch Deutsch, Spanisch, Französisch und Englisch.

Die Interviewpartnerin ist der Meinung, dass zweisprachige Kinder nicht unbedingt intelligenter aber eventuell sprachbegabter sind als andere. Sie gibt auch an, dass sich der Erwerb einer Zweitsprache positiv auf das Erlernen weiterer Sprachen auswirkt. Die Zweisprachigkeit erfordert viel Geschicklichkeit vom Gehirn, da innerhalb von Millisekunden von einer Sprache auf eine andere umgeschwenkt werden muss und dies eine sofortige Umschalten erfordert. Phantasielos und gefühlsarm sind für sie zweisprachige Kinder nicht.

Als Nachteil hebt sie die Überforderung der zweisprachigen Kinder hervor, sie begründet dies damit, dass vor allem ab dem Alter in dem Kinder ein Gymnasium besuchen, deren Belastungen durch die Zweisprachigkeit immer größer werden. Die Probandin sieht zweisprachige Kinder nicht als halbsprachige Kinder an.

Als einen weiteren Nachteil erwähnt sie, dass sie nie ganz genau weiß, woher sie kommt und dass sie Probleme mit der Zugehörigkeit hat.

Sie ist alphabetisiert in Persisch, gibt allerdings an, dass es für sie ohne weitere Übungen allerdings immer schwieriger wird.

Defizite hatte sie vor allem in Deutsch, dies begründet sie damit, dass sie erst mit sieben Jahren nach Österreich gekommen ist. Ihre Defizite wurden allerdings durch Nachhilfe und häufiges Lesen aufgehoben.

Als Welt- und Kommunikationssprache sieht sie die englische Sprache an, die für sie auch eine sehr große Bedeutung im Geschäftsleben hat.

Für die Interviewpartnerin ist Persisch die erstgesprochene Sprache. Die ersten vier Jahre ihres Lebens hat sie nur Persisch gesprochen. Ab dem fünften Lebensjahr ist Französisch dazugekommen, da sie mit ihren Eltern in der Schweiz lebte. Erst mit sieben Jahren lernte sie Deutsch. Ab dem siebten Lebensjahr wurden alle drei Sprachen parallel gelernt und auch gesprochen.

Wie bereits erwähnt wurde, sieht sie Persisch als ihre Muttersprache an. Eine bessere Aussprache hat sie ihren Angaben zufolge allerdings in Deutsch. Das Umschalten von einer auf die andere Sprache passiert für sie ganz schnell und automatisch. Es ist zu erwähnen, wenn sie Persisch spricht und ihr ein Wort nicht gleich einfällt, verwendet sie das deutsche Wort dafür, umgekehrt geschieht dies dagegen nicht. Denken und Zählen finden bei ihr auf Persisch statt, das Rechnen passiert hingegen nur auf Deutsch, da sie es ausschließlich in dieser Sprache gelernt hat. Ihre Emotionen kommen sowohl in Deutsch als auch in Persisch zum Ausdruck, als Beispiele gibt sie die Trauer in Deutsch und die Freude in Persisch an. Für die Probandin ist Deutsch die dominierende Sprache und auch der Ausdruck gelingt ihr in Deutsch besser als in Persisch.

Zum Erlernen der deutschen Sprache sieht die Interviewpartnerin die persische Sprache als hilfreich an, da es ihren Angaben zufolge fast alle Laute der deutschen Sprache auch im Persischen gibt.

Eine Nützlichkeit hinsichtlich der persischen Sprache ist für sie vor allem durch die Europäische Union gegeben. Sie gibt an, dass viele Perser überall auf der Welt angesiedelt sind. Durch die Globalisierung sieht sie es als Vorteil an, wenn mehrere Sprachen beherrscht werden.

Der Erwerb der Muttersprache fand bei ihr unter Zwang statt, sie hat dafür ihre Freizeit opfern müssen. Im Nachhinein ist sie allerdings froh darüber, die persische Sprache erlernt zu haben.

Der Einsatz der jeweiligen Sprache erfolgt bei ihr indem sie sich mit den Eltern auf Persisch unterhält und mit den Cousins kommuniziert sie in beiden Sprachen.

Als Motivation für das Erlernen der Muttersprache Persisch, wurden von ihr die Tatsachen genannt, dass es für sie persönlich wichtig ist, diese Sprache zu beherrschen, da Persisch ihrer Meinung nach ein Teil von ihr ist.

Sie fühlt sich wohl, sicher und ist selbstbewusst und kann sich überall gut ausdrücken, mit der Sprache hat sie kein Problem.

7.4.1.7. Datenreduktion Interview 7(IP7)

Datenreduktion Interview IP7

Interviewpartnerin 7 (IP7)

Datum der Durchführung: 11.09.2006

Dauer des Interviews: 50 Minuten

Ort des Interviews: Wien, im Kaffeehaus

Interview	Geboren in	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP7	Wien	19 Jahre	4	Nein

Tabelle 13: Daten zur IP7

1. Einstellung zur Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Sie spricht Deutsch perfekt und Persisch nur durchschnittlich. (Vgl. A53, Z.45–47)
Semilingualismus, Halbsprachigkeit	Sie ist der Meinung, dass Semilingualismus bei ihr im Persischen ein Begriff ist. (Vgl. 54.A, Z.49)
<p>Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses</p> <p>.) kognitiver Entwicklungsstand</p> <p>.) Sprachlernerfahrung</p> <p>.) Selbstwertgefühl</p> <p>.) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur</p> <p>.) Rolle des Lebensalters</p>	<p><i>Keine Angabe</i></p> <p><i>Keine Angabe</i></p> <p><i>Keine Angabe</i></p> <p>Die Eltern sollen ihren Kindern ermöglichen mehrere Sprachen erlernen zu können. In Zukunft wird das Beherrschen verschiedener Sprachen an Bedeutung gewinnen. Manchmal ist es notwendig, dass Eltern ihre Kinder dazu zwingen, eine weitere Sprache zu erlernen. (Vgl. A54, Z.63–68)</p> <p>Je jünger man ist, desto lernfähiger und aufnahmefähiger ist man. (Vgl. A53, Z.57–58)</p> <p>Sie gibt an, dass mehrsprachige Kinder die Sprachen auseinander halten können. Es gibt Familien, in denen drei Sprachen gesprochen werden und zusätzlich noch eine Sprachschule besucht wird, und so wird es den Kindern ermöglicht, vier Sprachen fließend sprechen zu können. Es bereitet ihnen keinerlei Schwierigkeiten, die Sprachen zu trennen, eine Vermischung der Sprachen findet nicht statt, allerdings hat dies etwas mit dem Alter zu tun, denn je älter man wird, umso schwieriger funktioniert das Erlernen mehrerer Sprachen. (Vgl. A53, Z.58–63)</p>
Zweisprachigkeit	Sie sieht ihre Zweisprachigkeit als ein Plus für sich. (Vgl. A54, Z.72–74)
Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit	<p>Sie gibt an, dass z. B. Charaktereigenschaften nicht von der Zweisprachigkeit beeinflusst werden. (Vgl. A54, Z.89–90)</p> <p>Zweisprachige Kinder sind ihrer Ansicht nach wahrscheinlich sprach interessierter allerdings nicht unbedingt intelligenter. (Vgl. A55, Z.92–93)</p> <p>Die Sprache des Landes in dem man lebt soll gut beherrscht werden. (Vgl. A55, Z.98–100)</p> <p>Findet es nicht schlimm, wenn sie über Persien nicht Bescheid weiß. Sie sieht sich deshalb auch nicht als entwurzelt an, da sie in Wien geboren ist und Österreich ihre</p>

	Heimat ist. Bei Menschen, die nicht hier geboren sind oder die im späteren Lebensalter hierher gekommen sind, kann das ihrer Erfahrung nach allerdings anders sein. (Vgl. A55, Z.104–110)
Aktiv lesen und schreiben	Nein (Vgl. A56, Z.228)
Defizite	Sie wurde in Deutsch immer nachgeprüft. Sie sah das allerdings als Vorurteil der Lehrer an, da sie ein schüchternes Mädchen war und nicht sehr viel gesprochen hat. Ihrer Meinung nach, war sie aber besser als die anderen ihrer Klasse. (Vgl. A56, Z.230–234)
Prestigesprachen	<i>Keine Angabe</i>

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	Persisch (Vgl. S.A49, Z.–8)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Ab dem dritten Lebensjahr, zum Zeitpunkt des Kindergartenbesuches. (Vgl. A49, Z.11–15)
Parallelität der beiden Sprachen	Kann sich nicht mehr genau daran erinnern, sie glaubt aber, dass ihre Eltern zu Hause Persisch mit ihr gesprochen haben. Im Kindergarten wurde Deutsch gesprochen, weiß allerdings nicht mehr genau ob sie die beiden Sprachen parallel gelernt hat. (Vgl. A49, Z.17–21)
Art und Weise des Deutschlernens	<i>Keine Angabe</i>

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Sie ist der Meinung, dass Deutsch ihre Muttersprache ist. Sie spricht Deutsch besser als Persisch. (Vgl. A49, Z.28–30) Sie gibt an, dass bei ihr zu Hause Persisch und Deutsch gemischt gesprochen wird. Sie schreibt, trauert und betet in Deutsch. (Vgl. A49-A50, Z.30–37)
Dominante Sprache	Deutsch (Vgl. A50, Z.39)
Sprachlicher Ausdruck	In der deutschen Sprache. (Vgl. A50, Z.41)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Das kann sie. Bleibt nicht durchgehend in der gleichen Sprache. (Vgl. A50, Z.44–45)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	In Deutsch. (Vgl. A52, Z.120)
--------------------	-------------------------------

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	Nein überhaupt nicht, die beiden Sprachen haben miteinander überhaupt nicht zu tun. Wenn in der Schule z. B. Latein gelernt wird, dann kann dies bei Italienisch oder Spanisch hilfreich sein. Deutsch und Persisch haben allerdings keine Wortähnlichkeiten. Beide Sprachen sind sehr schwierige Sprachen. Sie kann sich nicht vorstellen, dass wenn jemand nur Persisch spricht, das beim Erwerb der Deutschen Sprache helfen soll und umgekehrt. Sie kennt viele Leute, die vor zwanzig Jahren nach Österreich gekommen sind, keiner von ihnen kann bis heute, die persische Grammatik sehr gut. (Vgl. A51, Z.67–82)
Die Nützlichkeit der persischen Sprache	Persisch wird sie beruflich nicht weiterbringen können und sie tendiert auch nicht in diese Richtung. (Vgl. A52, Z.102–103)
Alphabetisierung in Persisch	Schreiben und lesen, also alphabetisieren kann sie in der persischen Sprache nicht. (Vgl. A53, Z.123)
Freiwilligkeit / Zwang	Sprechen hat sie automatisch durch die Eltern gelernt. Ihre Eltern machten ihr Druck eine persische Schule zu besuchen, allerdings nicht im Volksschulalter, sondern erst als Jugendliche. Sie musste neben den jüngeren Kindern im Kurs sitzen, sie hat sich sehr schwer getan, weil sie dort die Hochsprache erlernte und nicht mehr die Umgangssprache. Wörter, die ihr bekannt waren wurden plötzlich ganz anders ausgesprochen, es wurde für sie dadurch ihr Weltbild zerstört und deshalb hat sie den Kurs wieder aufgegeben. (Vgl. A52, Z.125–136) Sie ist froh darüber, dass sie Persisch sprechen kann. (Vgl. A53, Z.137)

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten	Mit ihrem Bruder und ihrem Vater spricht sie Deutsch und hin und wieder Persisch, aber sie kommen wieder auf Deutsch zurück. Mit der Mutter versucht sie nur auf Persisch zu sprechen. (Vgl. A50, Z.58–64)
--	--

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Die einzige Motivation ist, dass sie sich mit den persischen Verwandten unterhalten kann. (Vgl. A55–56, Z.221–225)
Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse	Sehr gut, sie hat keinerlei Probleme. (Vgl. A56, Z.241)

Tabelle 14: Reduktion des Datenmaterials von IP7

Zusammenfassende Ergebnisse von IP7

Die Angaben von IP7 können wie folgt zusammengefasst werden:

Die Interviewpartnerin ist der Meinung, dass sie die deutsche Sprache perfekt beherrscht, die persische Sprache allerdings nur durchschnittlich. Obwohl Persisch ihre erstgesprochene Sprache ist, gibt sie an, dass Deutsch für sie die Muttersprache ist. Sie spricht insgesamt vier Sprachen.

Nach ihren Angaben ist Semilingualismus bei ihr im Persischen ein Problem.

Das Beherrschen der verschiedenen Sprachen in Zukunft gewinnt mehr Bedeutung, und die Eltern sollen dabei ihren Kindern mehrere Sprachen erlernen zu können. Sie ist der Meinung, dass die Kinder manchmal um eine weitere Sprache zu lernen von den Eltern gezwungen werden sollen. Die Befragte stellt fest, je jünger man ist desto lernfähiger und aufnahmefähiger ist man. Sie hebt hervor, dass mehrsprachige Kinder die Sprachen auseinander halten können. Die mehrsprachigen Kinder haben keinerlei Probleme die Sprachen zu trennen, eine Vermischung der Sprachen findet nicht statt.

Ihre Zweisprachigkeit wird von ihr als positiv angesehen. Als Vorteile der zweisprachigen Kinder hebt sie hervor, dass die zweisprachigen Kinder wahrscheinlich sprachinteressierter allerdings nicht unbedingt intelligenter sind. Die Charaktereigenschaften werden nicht von der Zweisprachigkeit beeinflusst. Weiteres glaubt sie, dass die Sprache des Landes in dem man lebt gut beherrscht werden soll. Da sie hier geboren ist, findet sie sich nicht als entwurzelt, allerdings bei den

Menschen, die nicht hier geboren sind oder die im späteren Lebensalter hierher gekommen sind, kann das ihrer Erfahrung nach allerdings anders sein.

Da sie ein schüchternes Mädchen war und nicht sehr viel gesprochen hat, wurde sie in Deutsch immer nachgeprüft, was sie allerdings als Vorurteil der Lehrer ansieht und keine Defizite.

Persisch ist ihre erstgesprochene Sprache. im Alter von drei Jahren, mit dem Besuch des Kindergartens, hat sie die Gelegenheit Deutsch zu sprechen. Die Eltern haben zu Hause Persisch mit ihr gesprochen und im Kindergarten wurde Deutsch gesprochen. Als dominante Sprache wird von ihr Deutsch genannt, ihr Ausdruck ist in Deutsch besser und diese wird als ihre Muttersprache bezeichnet. Zu Hause spricht sie Persisch und Deutsch gemischt allerdings schreibt, betet und trauert in Deutsch. Die Befragte kann zwischen den beiden Sprachen umschalten bleibt allerdings nicht in der gleichen Sprache. In Bezug auf die Aussprache gibt die Probandin an, dass sie in Deutsch die bessere Aussprache hat.

Die Interviewpartnerin sieht keinen Zusammenhang zwischen der persischen und deutschen Sprache. sie sieht eventuell eine Verknüpfung zwischen italienisch und Spanisch aber nicht zwischen Persisch und Deutsch und keine Wortähnlichkeiten. Ihrer Meinung nach sind die beiden Sprachen schwierige Sprachen. Sie kann sich nicht vorstellen, dass wenn jemand nur Persisch spricht, das beim Erwerb der Deutschen Sprache helfen soll und umgekehrt.

Die Befragte gibt an, dass Persisch sie beruflich nicht weiterbringen kann und tendiert auch nicht in diese Richtung.

Die persische Sprache wurde automatisch durch Sprechen mit den Eltern gelernt. Sie ist nicht alphabetisiert in Persisch, sie hatte mit Zwang von den Eltern einen Kurs besucht, allerdings nicht mit gleichaltrigen Kindern sondern jüngeren Kindern, dann musste sie noch Hochpersisch im Kurs lernen, plötzlich war alles anderes, das hat ihr Weltbild zerstört, deshalb hat sie ihn sofort abgebrochen.

Mit ihrem Bruder und ihrem Vater wird sowohl Deutsch als auch Persisch gesprochen. Mit ihrer Mutter versucht sie nur auf Persisch zu sprechen.

Als Motivation für das Erlernen der persischen Sprache wurde von ihr die Tatsache genannt, dass sie sich mit den persischen Verwandten unterhalten kann.

In Bezug auf ihre Deutschkenntnisse hat sie keinerlei Probleme und fühlt sich unter Österreichern akzeptiert.

7.4.1.8. Datenreduktion Interview 8 (IP8)

Datenreduktion Interview IP8

Interviewpartnerin 8 (IP8)

Datum der Durchführung: 28.09.2006

Dauer des Interviews: 50 Minuten

Ort des Interviews: Wien, im Kaffeehaus

Interview	Geboren in	Alter	Anzahl der Sprachkenntnisse	Alphabetisierung in Persisch
IP8	Iran	19 Jahre	3	Nein

Tabelle 15: Daten zur IP8

1.Einstellung zu den Sprachen

Subkategorie	Datenreduktion
Beherrschung der beiden Sprachen	Sie ist der Meinung, dass sie die persische Sprache nicht so gut beherrscht und in Persisch nur die Alltagssprache kann. (Vgl. A60, Z.99–104)
Semilingualismus, Halbsprachigkeit	Ja, Semilingualismus ist bei ihr ein Begriff. (Vgl. A60, Z.106)
Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses .) kognitiver Entwicklungsstand .) Sprachlernerfahrung .) Selbstwertgefühl	Der kognitive Entwicklungsstand ist von größter Bedeutung. (Vgl. A0, Z.114–115) Die Sprachlernerfahrung ist auch sehr wichtig. (Vgl. A60, Z.114–115) <i>Keine Angabe</i>

<p>.) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur</p> <p>.) Rolle des Lebensalters</p>	<p>Die Einstellung der Eltern und Lehrer ist von Bedeutung. (Vgl. A60, Z.114–115)</p> <p>Sie ist der Meinung, je jünger man ist desto schneller kann eine Sprache erlernt werden. Mit höherem Alter kann eine Sprache nicht mehr akzentfrei erlernt werden. (Vgl. A60, Z.116–118)</p> <p>Sie findet, dass Fernsehen und Bücher einen enormen Einfluss beim Erwerb der Sprache leisten. Als Beispiel gibt sie ihre eigene Situation an, wie Fernsehen und Bücher ihr beim Erwerb der deutschen Sprache behilflich waren.</p> <p>Um einen Vergleich zu machen wie beeinflussbar das Fernsehen ist, bringt sie ein Beispiel von türkischen Kindern, indem sie erwähnt, dass sie sich nur türkische Kanäle ansehen. (Vgl. A60, Z.119–127)</p>
Zweisprachigkeit	<p>Sie sieht ihre Zweisprachigkeit als positiv und sieht keinen Nachteil darin, wenn eine zweite Sprache beherrscht wird. (Vgl. S.A61, Z.129–130)</p>
Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit	<p>Zweisprachige Kinder müssen sich von klein auf an zwei verschiedene Situationen anpassen. Sie sieht einen Zusammenhang zwischen Intelligenz und dem Training des Gehirns durch eine zweite Sprache. (Vgl. A61, Z.147–150)</p> <p>Zweisprachige Kinder sind nicht toleranter als einsprachige. (Vgl. A61, Z.145–146)</p> <p>Als Nachteil gibt sie die Überforderung der zweisprachigen Kinder an, wenn sie von den Eltern dazu gezwungen werden. (Vgl. A61, Z.151–153)</p> <p>Ebenfalls sieht sie es als Überforderung an, wenn Kinder die Zweitsprache exakt nach genauen Richtlinien lernen müssen. (Vgl. A62, Z.161–165)</p> <p>Der Druck von kultureller Seite her kann für sie zu einem Identitätsverlust führen. (Vgl. A62, Z.172–173)</p> <p>Sie ist der Meinung, dass Heimatlosigkeit nichts mit der Sprache zu tun hat sondern mit der Gruppenzugehörigkeit und mit der jeweiligen Kultur. (Vgl. A62, Z.174–181)</p>
Aktiv lesen und schreiben	Nein (Vgl. S.A63, Z.–)
Defizite	<p>Ja, sie gibt an, dass sie in der Volksschule Defizite hatte. Sie ist erst mit sechs Jahren nach Österreich gekommen. Sie gibt an, dass sie im Gegensatz zu den anderen Kindern im Alter von circa acht Jahren, sechs Jahre Defizit in Deutsch hatte. (Vgl. S.A63, Z.191–196)</p> <p>Sie musste sowohl die deutsche Sprache als auch den Schulstoff nachholen. (Vgl. S.A63, Z.197)</p>

Prestigesprachen	Ihrer Meinung nach ist Englisch eine Prestigesprache. Französisch ist auch gefragt z. B. für die Bewerbungen. (Vgl. S.A58, Z.63–69)
------------------	---

2. Erwerb der Sprachen

Die erstgesprochene Sprache	Persisch. (Vgl. A. Z.–)
Zugang zu einer zweiten Sprache	Ab dem sechsten Lebensjahr zum Zeitpunkt des Kindergartenbesuches. (Vgl. A57, Z.8)
Parallelität der beiden Sprachen	Ja (Vgl. A57, Z.14)
Art und Weise des Deutschlernens	In der Öffentlichkeit, mit Freunden und in der Schule wurde Deutsch gesprochen, zu hause mit den Eltern wurde Persisch gesprochen. (Vgl. A57, Z.16–19)

3. Einsatz der Sprachen

Die Muttersprache	Es ist für sie sehr schwer zu sagen, welche Sprache ihre Muttersprache ist. Die Sprache, die sie geprägt hat, war Persisch, sie denkt allerdings meistens in Deutsch. (Vgl. A57, Z.24–26) Sie rechnet und zählt hauptsächlich auf Deutsch und es werden von ihr auch Fachausdrücke in Deutsch verwendet. Einfaches zählen gelingt ihr auch auf Persisch. (Vgl. A57, Z.26–30) Sie gibt an mehr Vokabular in Deutsch zu haben, daher ist das Denken in Deutsch. Ihrer Meinung nach gibt es die besten Flüche in Persisch demzufolge ist die Sprache der Gefühle die orientalische Sprache. (Vgl. A57, Z.30–34) Als Muttersprache bezeichnet sie die Sprache mit der sie mit ihrer Mutter spricht. Sie gibt an, dass es in ihrem Fall die persische Sprache ist. (Vgl. A62, Z.171)
Dominante Sprache	Deutsch ist die dominantere Sprache, weil sie mehr Vokabular auf Deutsch beherrscht. (Vgl. S.A58, Z.36)
Sprachlicher Ausdruck	Deutsch (Vgl. A58, Z.38)
Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen	Umschalten zwischen beiden Sprachen ist für sie kein großes Problem. (Vgl.A58, Z.41)

4. Die Wichtigkeit der akzentfreien Sprache

Bessere Aussprache	Bessere Aussprache hat sie auf Deutsch. (Vgl. A59, Z.85)
--------------------	--

5. Die Bedeutung der Alphabetisierung für die Probandinnen

Bedeutung der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache	Sie ist der Meinung in ihrem Fall nicht, weil die beiden Sprachen nicht ähnlich sind. Beim Erwerb einer ähnlichen Sprache hat vielleicht die erstgelernte Sprache mehr Bedeutung für das Erlernen der Zweiten Sprache, wie zum Beispiel Polnisch und Russisch. Sie sieht die persische und die deutsche Sprache generell als zwei verschiedene Welten an. (Vgl. A59, Z.49–57)
Die Nützlichkeit der persischen Sprache	Sie ist sich nicht sicher, ob die persische Sprache ihr mittlerweile nützlich ist oder nicht. Aber wenn sie nicht will, dass die Leute sie verstehen, dann kann sie schnell in Persisch umschalten. (Vgl. A59, Z.72–75)
Alphabetisierung in Persisch	Nein. Sie hat nur die Buchstaben gelernt, und das hat sie schon wieder vergessen. (Vgl. A60, Z.85)
Freiwilligkeit / Zwang	<i>Keine Angabe</i>

6. Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprachen

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten	Mit den Eltern spricht sie Persisch und mit der Schwester Deutsch und Persisch. Mit den persischen Freunden spricht sie meistens Deutsch. (Vgl. A58, Z.44–46)
--	---

7. Motivation um Persisch zu lernen

Motivation und Interesse	Ihre Motivationen waren persische Musik und sie lernte die Sprache auch für sich persönlich. (Vgl. A62, Z.185–186)
Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse	Sie fühlt sich hier in Wien unter Österreichern gut, am Anfang war sie in Linz und da war es etwas anders, denn sie hatte das Gefühl, dass die Leute in Linz nicht so gerne andere Sprachen hören. (Vgl. A63, Z.215–218)

Tabelle 16: Reduktion des Datenmaterials von IP8

Zusammenfassende Ergebnisse von IP8

Die Angaben von IP8 können wie folgt zusammengefasst werden:

Die Interviewpartnerin beherrscht ihrer Meinung nach die persische Sprache nicht so gut und gibt an, dass sie in Persisch nur die Alltagssprache kann. Für die Interviewpartnerin ist Persisch die Muttersprache und sie spricht insgesamt drei Sprachen.

Nach ihren Angaben ist Semilingualismus bei ihr der Fall.

Die Befragte stellt fest, je jünger man ist desto schneller kann eine Sprache erlernt werden und mit höherem Alter kann eine Sprache nicht mehr akzentfrei erlernt werden. Ihrer Meinung nach leisten Fernsehen und Bücher einen enormen Einfluss beim Erwerb der Sprache, als Beispiel gibt sie ihre eigene Situation an, wie Fernsehen und Bücher ihr beim Erwerb der deutschen Sprache behilflich waren.

Sie sieht ihre Zweisprachigkeit als äußerst positiv und sieht keinen Nachteil darin, wenn eine zweite Sprache beherrscht wird. Sie spricht neben Persisch und Deutsch zusätzlich noch Englisch.

Sie gibt an, dass die zweisprachigen Kinder sich von klein auf an zwei verschiedenen Situationen anpassen müssen, und sieht einen Zusammenhang zwischen Intelligenz und dem Training des Gehirns durch eine zweite Sprache.

Eine Überforderung bei zweisprachigen Kindern sieht sie allerdings darin, wenn sie von den Eltern dazu gezwungen werden und weiteres wenn Kinder die Zweitsprache exakt nach genauen Richtlinien lernen müssen. Der Druck von kultureller Seite her wird ihrer Meinung nach zu einem Identitätsverlust führen. Weiters gibt sie an, dass Heimatlosigkeit nichts mit der Sprache zu tun hat sondern mit der Gruppenzugehörigkeit und mit der jeweiligen Kultur.

Sie ist nicht alphabetisiert in Persisch. sie hat nur die Buchstaben gelernt und wieder vergessen.

Defizite hatte sie vor allem in Deutsch, dies begründet sie damit, dass sie erst mit sechs Jahren nach Österreich gekommen ist. Im Gegensatz zu den anderen

gleichaltrigen Kindern hatte musste sie sowohl die deutsche Sprache als auch den Schulstoff nachholen.

Als Prestigesprache sieht sie die englische Sprache an, Französisch ist auch bei den Bewerbungen gefragt.

Für die Interviewpartnerin ist Persisch die erstgesprochene Sprache. Die ersten sechs Jahre ihres Lebens hat sie nur Persisch gesprochen. Ab dem sechsten Lebensjahr wurden alle zwei Sprachen parallel gelernt und auch gesprochen.

Sie sieht als Muttersprache, die Sprache mit der sie mit der Mutter spricht, in ihrem Fall ist dies Persisch. Allerdings denkt sie in Deutsch, die Sprache die sie geprägt hat, war jedoch Persisch. Sie rechnet und zählt vorwiegend auf Deutsch und die Fachausdrücke werden von ihr auch in Deutsch verwendet. Das einfache Zählen gelingt ihr auch auf Persisch. Sie gibt an mehr Vokabular in Deutsch zu haben, daher ist das Denken in Deutsch. Weiters gibt sie an, dass die besten Flüche in Persisch sind und demzufolge ist die Sprache der Gefühle die orientalische Sprache.

Eine bessere Aussprache hat sie ihren Angaben zufolge in Deutsch. Als dominante Sprache wird von ihr Deutsch genannt, da sie mehr Vokabular auf Deutsch beherrscht. Sie kann zwischen den beiden Sprachen umschalten.

Die Interviewpartnerin gibt an, dass der Erwerb der persischen Sprache (hat) keine Bedeutung für den Erwerb der Zweitsprache hat, weil die beiden Sprachen nicht ähnlich sind. Beim Erwerb einer ähnlichen Sprache hat vielleicht die erstgelernte Sprache mehr Bedeutung für das Erlernen der Zweiten Sprache, wie zum Beispiel Polnisch und Russisch. Sie sieht die deutsche und persische Sprache generell als zwei verschiedene Welten an.

Bei der Nützlichkeit der persischen Sprache ist sie sich nicht sicher, wenn sie nicht will, dass die Leute sie verstehen, dann schaltet sie automatisch in Persisch.

Der Einsatz der jeweiligen Sprachen erfolgt indem sie sich mit den Eltern auf Persisch unterhält und mit der Schwester Deutsch und Persisch. Sie gibt an, dass sie mit ihren persischen Freunden meistens in Deutsch spricht.

Als Motivation für das Erlernen der Muttersprache Persisch, wurde von ihr die Tatsache persische Musik genannt, weiters für sich persönlich.

Sie fühlt sich hier in Wien unter Österreichern gut.

7.4.1.9. Gesamtinterpretation

An dieser Stelle soll eine Gesamtinterpretation aller Interviews stattfinden. Zur besseren Übersicht werden die einzelnen Aussagen der Interviewpartnerinnen an einigen Stellen zusätzlich in Tabellen dargestellt.

Daten zu den Interviewpartnerinnen

Drei Interviewpartnerinnen wurden in Wien geboren, fünf im Iran. Das Alter der Befragten liegt zwischen 15 und 20 Jahren.

Interview	Geboren	Alter
IP1	Wien	18 Jahre
IP2	Iran	18 Jahre
IP3	Iran	20 Jahre
IP4	Wien	15 Jahre
IP5	Iran	18 Jahre
IP6	Iran	19 Jahre
IP7	Wien	19 Jahre
IP8	Iran	19 Jahre

Tabelle 1: Daten zu den Interviewpartnerinnen

Anzahl der Sprachkenntnisse

Alle acht Probandinnen verfügen neben Deutsch und Persisch noch mindestens über eine zusätzliche Fremdsprache. Als weitere Sprachkenntnisse wurden Englisch, Französisch, Spanisch und Türkisch genannt.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
4	3	4	4	3	5	4	3

Tabelle 2: Anzahl der Sprachkenntnisse

Beherrschung der beiden Sprachen

Alle Befragten beherrschen die deutsche Sprache gut beziehungsweise sehr gut. Zwei von acht Interviewpartnerinnen können Persisch nicht zur Gänze sprechen. Vier von acht Interviewpartnerinnen haben angegeben, dass sie gut beziehungsweise sehr gut Persisch sprechen können. Für eine Probandin ist ihr Können in Persisch durchschnittlich und IP8 kann nach ihrer Angaben nur die persische Alltagssprache.

Interview	Deutsch	Persisch
IP1	Sehr gut	Nicht so gut
IP2	Zur Gänze	Nicht zur Gänze
IP3	Gut	Gut
IP4	Sehr gut	Gut
IP5	Sehr gut	Sehr gut
IP6	Gut	Gut
IP7	Perfekt	Durchschnittlich
IP8	Ganz gut	Nur Alltagssprache

Tabelle 3: Beherrschung der beiden Sprachen

Semilingualismus

Die Frage, ob Semilingualismus in ihrem Fall ein Begriff sei, beantworteten vier von acht Interviewpartnerinnen definitiv mit „Nein“. Für vier ist Semilingualismus bei Persisch ein Begriff.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Ja

Tabelle 4: Semilingualismus

Beeinflussbare Faktoren des Zweitspracherwerbprozesses

Als beeinflussbare Faktoren sind sowohl gleiche als auch unterschiedliche Faktoren angegeben worden.

Für fünf Befragte spielen die Eltern eine enorme Rolle beim Zweitspracherwerbprozess. Vier Interviewpartnerinnen sehen im Alter eine entscheidende Komponente zum Zweitspracherwerbprozess. In dieser Beziehung wird vor allem

das frühe Erlernen einer Sprache erwähnt und als Vorteil die Aufnahmefähigkeit in jüngeren Lebensjahren genannt. Eine Probandin ist der Meinung, wenn sie mehr persische Freunde hätte, wäre sie mehr gefördert ebenso ist die Umgebung für sie ein wichtiger Faktor.

Bei zwei Interviewpartnerinnen sind der kognitive Entwicklungsstand und die Sprachlernerfahrung sehr wichtig. Die IP4 ist der Meinung, dass die Kinder nicht zum Erlernen der Sprachen gezwungen werden sollen. Die IP5 meint, dass der Spaßfaktor eine große Rolle beim Erlernen der Sprache spielt. Die IP8 ist der Meinung, dass das Fernsehen und Bücher beim Erlernen der zweiten Sprache eine bedeutende Rolle spielen.

Zweisprachigkeit

Die Frage wie die Zweisprachigkeit von den Probandinnen gesehen wird, wurde von sieben Interviewpartnerinnen mit positiv beantwortet. Eine Interviewpartnerin hat auf diese Frage mit nicht nützlich beantwortet.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Nicht nützlich	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv

Tabelle 5: Zweisprachigkeit

Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit

In Hinblick auf die Frage nach den Vorteilen und Nachteilen der Zweisprachigkeit wurden folgenden Ergebnisse herausgekommen. Es wurden verschiedene Antworten sowohl als Vorteile als auch als Nachteile angegeben.

In Bezug auf die Vorteile und Nachteile der Zweisprachigkeit sehen zwei Interviewpartnerinnen die Zweisprachigkeit als Vorteil und zwei gaben an, dass man keine Nachteile dadurch haben könnte.

IP3 und IP6 haben angegeben, dass die zweisprachigen Kinder mehr Erfahrung mit dem Sprachen Erlernen haben, IP1 äußert sich, dass sie viel leichter eine weitere Sprache lernen.

Vier von acht Probandinnen gaben an, dass die zweisprachigen Kinder sprachinteressierter als einsprachige Kinder sind, und eine von diesen vier Probandinnen gibt noch weiteres an, dass sie sprachgewandter und lernfähiger sind.

IP6 gab an, dass die zweisprachigen Kinder sprachbegabter sind, da sie mehr Erfahrungen mit Sprachen haben, können das Bestmögliche herauszufiltern um kreativ zu sein und haben einen größeren Wortschatz.

In Hinblick auf die Intelligenz gaben zwei Interviewpartnerinnen an, dass die Intelligenz durch die Zweisprachigkeit gefordert wird.

Zwei Probandinnen gaben an, dass die zweisprachige Kinder anpassungsfähiger sind, sie sind daran gewöhnt, sich an verschiedenen Situationen anpassen.

IP6 sieht wohl eine Überforderung, wenn man zweisprachig aufwächst, dagegen sehen IP2 und IP5 (sehen) keinerlei Überforderungen dabei. IP4 ist der Meinung, wenn hinter dem Erlernen einer Sprache kein Zwang ist, dann sind die Kinder nicht überfordert.

Für vier von acht Probandinnen ist ihre Dazugehörigkeit nicht klar, sie wissen nicht wo sie hingehören, wobei eine von diesen vier Probandinnen angibt, dass sie sich in beiden Kulturen wohl fühlt, und eine andere Probandin fühlt sich in keinem Kulturkreis ausgeschlossen.

IP5 und IP6 sehen als Nachteile der Zweisprachigkeit die Orientierungslosigkeit.

Aktiv lesen und schreiben (Alphabetisierung in Persisch)

Vier von acht Interviewpartnerinnen können Persisch nicht Alphabetisieren, die anderen vier gaben an, das Alphabetisieren in Persisch zu beherrschen.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein

Tabelle 6: Aktiv lesen und schreiben

Defizite

Vier Interviewpartnerinnen gaben an, in der Volksschule Defizite gehabt zu haben. IP2, IP4 und IP5 haben in der Schule keine Defizite gehabt und eine Befragte machte dazu keine Angabe.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Keine Angabe	Ja

Tabelle 7: Defizite

Prestigesprachen

Für sieben Interviewpartnerinnen ist Englisch die Prestigesprache. IP4 und IP8 sind der Meinung, dass nach Englisch auch Französisch als Prestigesprache angesehen werden kann. Eine Probandin gab an, dass Spanisch für sie eine Prestigesprache ist.

Erstgesprochene Sprache

Bei allen acht Interviewpartnerinnen war Persisch die erstgesprochene Sprache.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch

Tabelle 8: Erstgesprochene Sprache

Zugang zu einer zweiten Sprache

Die Frage nach dem Zugang einer zweiten Sprache wurde von sechs der acht Interviewpartnerinnen dahingehend beantwortet, dass ihre Zweitsprache Deutsch war. Vier der acht Probandinnen gaben an, im Alter von zwei und drei Jahren, Deutsch im Kindergarten gelernt zu haben, zwei Interviewpartnerinnen gaben an, im Alter von fünf Jahren und zwei Interviewpartnerinnen erhielten erst in der Schule, den Zugang zur deutschen Sprache.

IP1	Mit drei Jahren im Kindergarten, es war Deutsch.
IP2	Mit fünf Jahre in der Türkei, es war Türkisch. Deutsch erst in der Schule.
IP3	Mit drei Jahren im Kindergarten, es war Deutsch.
IP4	Mit zwei Jahren im Kindergarten, es war Deutsch.
IP5	Mit zwei Jahren im Kindergarten, es war Deutsch.
IP6	Mit fünf Jahren in der Schweiz, es war Französisch.

	Deutsch erst in der Schule.
IP7	Mit drei Jahren im Kindergarten, es war Deutsch.
IP8	Mit sechs Jahren im Kindergarten, es war Deutsch.

Tabelle 9: Zugang einer zweiten Sprache

Parallelität der beiden Sprachen

Der Großteil der Probandinnen haben Deutsch und Persisch parallel gelernt. IP2 gab an, zuvor Türkisch und Persisch parallel gelernt zu haben und danach Deutsch und Persisch. Eine Interviewpartnerin gab an, dass sie in den ersten fünf Jahren Französisch und Persisch parallel gelernt hat und ab dem sechsten Lebensjahr ist Deutsch hinzugekommen.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Deutsch	Türkisch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Französisch	Deutsch	Deutsch
Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Persisch

Tabelle 10: Parallelität der beiden Sprachen

Muttersprache

Für sechs von acht Interviewpartnerinnen ist Persisch die Muttersprache. Ein interessanter Aspekt ist, dass zwei Probandinnen Deutsch als ihre Muttersprache ansehen, obwohl Persisch die erstgesprochene Sprache war.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Persisch	Persisch	Persisch	Persisch	Deutsch	Persisch	Deutsch	Persisch

Tabelle 11: Muttersprache

Dominante Sprache

Auf die Frage, welche Sprache die dominantere Sprache sei, antworteten sechs der acht Interviewpartnerinnen, dass die deutsche Sprache dominiert. Zwei betonten, dass es für sie dahingehend keinen Unterschied zwischen Deutsch und Persisch gibt.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch
	Persisch	Persisch					

Tabelle 12: Dominante Sprache

Sprachlicher Ausdruck

In Bezug auf die Frage, in welcher Sprache ihr Ausdruck besser sei, antworteten sieben Interviewpartnerinnen, dass ihr Ausdruck in Deutsch besser sei als in Persisch. Eine der Befragten gab an, dass es ihr keine Schwierigkeiten bereitet sich in Persisch und Deutsch gleichermaßen auszudrücken.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch Persisch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch

Tabelle 13: Ausdruck

Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen

Das Umschalten von einer Sprache in die andere bereitet keiner der acht Probandinnen Schwierigkeiten. Demzufolge wurde die Frage, ob ihnen das Umschalten von einer in die andere Sprache ohne Probleme gelingt von allen acht Befragten mit Ja beantwortet.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

Tabelle 14: Umschalten zwischen den einzelnen Sprachen

Bessere Aussprache

Fünf der acht Befragten betonten, dass ihre Aussprache in Deutsch besser sei als in Persisch. Für zwei gibt es keinen Unterschied und eine Probandin gab an, dass ihre Aussprache in Persisch besser ist als in Deutsch.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Deutsch	Deutsch	Persisch	Deutsch Persisch	Deutsch Persisch	Deutsch	Deutsch	deutsch

Tabelle 15: Aussprache

Die Bedeutung der Alphabetisierung

Auf die Frage nach der Bedeutung der Muttersprache (Persisch) für den Erwerb der Zweitsprache (Deutsch) gaben sieben von acht Probandinnen an, dass der Erwerb der persischen Sprache beim Erwerb der deutschen Sprache ihnen nicht hilfreich war. Sie sind der Meinung, dass die beiden Sprachen zwei völlig verschiedene Sprachen sind. IP4, IP5, IP7 und IP8 sind der Meinung, dass der Erwerb einer

Sprache bei einer zweiten Sprache hilfreich sein könnte, wenn die beiden Sprachen Gemeinsamkeiten haben, wie z. B. Deutsch – Englisch, Latein – Italienisch, Russisch – Polnisch. Die IP4 ist außerdem der Meinung, dass Persisch eventuell beim Französisch hilfreich sein könnte, weil es unheimlich viele gleiche Wörter auf beiden Sprachen gibt.

Die IP6 ist im Gegensatz zu den anderen der Meinung, dass der Erwerb der persischen Sprache wohl beim Deutschlernen hilfreich sein könnte, da es im Persischen fast alle Laute gibt, daher war Deutschlernen für sie gar nicht schwer. Sie ist erst mit sieben nach Österreich gekommen.

Nützlichkeit der persischen Sprache

Der Großteil der Interviewpartnerinnen sieht die Nützlichkeit der persischen Sprache für den Erwerb der deutschen Sprache als nicht gegeben an. Zwei Probandinnen gaben an, dass ihre Persischkenntnisse im Tourismus bzw. im Zuge der Europäischen Union nützlich sein können.

IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6	IP7	IP8
Nein	Nein	Nein	Manchmal	Nein	Ja	Nein	Nein

Tabelle 16: Nützlichkeit der persischen Sprache

Freiwilligkeit / Zwang

Mit freiwillig ist gemeint, dass die Probandin freiwillig die persische Sprache gelernt hat, und mit Zwang bedeutet zwangsweise und mit Druck von den Eltern die persische Sprache gelernt hat.

Für die Mehrheit der Befragten war das Erlernen der persischen Sprache freiwillig. Eine Interviewpartnerin gab an, dass sie von den Eltern dazu gezwungen wurde, für eine Probandin gab es keine Alternative, da sie einige Jahre eine Schule in Persien besuchte, und die IP8 machte dazu keine Angabe.

Kontaktaufbau mit Eltern, Freunden, Geschwister und Einsatzmöglichkeiten

Die Frage nach den Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Sprache wurde von den Interviewpartnerinnen folgendermaßen beantwortet. Der Großteil der Befragten (sieben von acht) gab an, mit den Eltern in Persischer Sprache zu kommunizieren. Mit den Geschwistern sprechen sechs von acht Probandinnen sowohl auf Persisch

als auch auf Deutsch. Die IP1 gab an, nur Deutsch mit ihren Geschwistern zu sprechen und die IP6 hat keine Geschwister. Mit ihren persischen Freunden unterhalten sich zwei auf Deutsch, drei in beiden Sprachen, eine auf Persisch und zwei gaben dazu keine Angaben.

Interview	Eltern	Geschwister	Persische Freunde
IP1	Persisch	Deutsch	D/P
IP2	Persisch	D/P	Keine Angabe
IP3	Persisch	D/P	D/P
IP4	Persisch	D/P	Deutsch
IP5	Persisch	D/P	D/P
IP6	Persisch	K. G. ¹⁵	Persisch
IP7	D/P ¹⁶	D/P	Keine Angabe
IP8	Persisch	D/P	Deutsch

Tabelle 19: Einsatz der Sprachen

Motivation und Interesse

Die Aussagen bezüglich der Motivation und des Interesses für das Erlernen der persischen Sprache waren vielfältig. Unter anderem wurden folgende Gründe angeführt: Urlaub in der Heimat, Kommunikation mit Eltern und Verwandten, eigene Identität, Selbstwertgefühl, Persönlichkeitsentwicklung, Verständnis für die persische Kultur, bessere Verständigung von Filmen, Nachrichten und der Bevölkerung, der immer größer werdende persische Freundeskreis sowie das Hören von persischer Musik.

Akzeptanz in Bezug auf die Deutschkenntnisse

Alle Interviewpartnerinnen fühlen sich akzeptiert. Sie können alle fließend Deutsch sprechen, sich gut ausdrücken und sehen keinen Unterschied zwischen sich und Österreichern.

In einem abschließenden Schritt werden aus dem vorhandenen Datenmaterial Hypothesen abgeleitet.

¹⁵ K. G. bedeutet keine Geschwister.

¹⁶ D/P d. h. Deutsch und Persisch gemischt.

7.5. Hypothesen

Jürgen BORTZ UND Nicola DÖRING führen aus, dass wissenschaftliche Hypothesen ein zentraler Bestandteil aller empirisch orientierten Fachdisziplinen sind (vgl. Bortz/ Döring 1995, S.7). Wissenschaftliche Hypothesen formulieren eine Beziehung zwischen zwei oder mehr Variablen (vgl. ebd. S.9).

In der vorliegenden Arbeit werden Hypothesen generiert. Demnach lassen sich resultierend aus dem vorhandenen Datenmaterial folgende Hypothesen formulieren.

Hypothese 1

Alle Interviewpartnerinnen beherrschen die deutsche Sprache sehr gut.

Begründung der Hypothese 1

Alle acht Interviewpartnerinnen beherrschen die deutsche Sprache sehr gut, da sie alle hier in Österreich die Schule besucht haben. IP3 hat in dieser Zeit auch drei Jahren in Persien gelebt, weshalb sie beide Sprachen sehr gut kann. Einige Befragte sind der Meinung, dass die persische Hochsprache eher schwer zu verstehen ist.

Hypothese 2

Alle Probandinnen finden ihre Zweisprachigkeit positiv.

Begründung der Hypothese 2

In Hinblick auf die Zweisprachigkeit sehen alle acht Befragten ihre Zweisprachigkeit als positiv, als ein Plus und als vorteilhaft an. IP3 meint, dass es für sie sehr positiv ist, wenn sie sich in zwei verschiedenen Sprachen ausdrücken kann. IP4 ist der Meinung, wenn man die Sprache eines Landes beherrschen würde, und man dann irgendwann in dem Land leben würde, hat man schon Vorteile. IP5 hebt hervor, dass wenn man die Sprache des Landes nicht beherrschen könnte, man in dem Land hilflos wäre. IP6 gab an, dass die Zweisprachigkeit sowohl privat als auch im Berufsleben als Vorteil angesehen wird.

Hypothese 3

Alle Interviewpartnerinnen sind der Meinung, dass es Prestigesprachen gibt.

Begründung der Hypothese 3

Der überwiegende Anteil der Probandinnen gab an, dass es Prestigesprachen gibt. Als solche wird von ihnen die englische Sprache angesehen. Zwei von acht Befragten gaben an, dass nach Englisch auch Französisch als Prestigesprache bezeichnet werden kann.

Hypothese 4

Persisch wird als erstgesprochene Sprache angesehen. Die erstgesprochene Sprache von allen Interviewpartnerinnen war Persisch.

Begründung der Hypothese 4

Alle acht Probandinnen gaben Persisch als erstgesprochene Sprache an, zwei der Probandinnen bezeichneten dessen ungeachtet, Deutsch als ihre Muttersprache. Dies begründeten sie damit, dass sie die deutsche Sprache besser beherrschen als Persisch.

Hypothese 5

Alle Probandinnen haben Deutsch und Persisch parallel gelernt.

Begründung der Hypothese 5

Sechs von acht Interviewpartnerinnen gaben an, dass sie circa ab dem dritten Lebensjahr Persisch und Deutsch parallel gelernt haben. Eine Befragte gab als parallel zweitgesprochene Sprache Türkisch, eine weitere Probandin Französisch an. Ab dem sechsten Lebensjahr kam bei ihnen parallel zu Persisch, Deutsch dazu.

Hypothese 6

Deutsch wird von allen als dominante Sprache bezeichnet.

Begründung der Hypothese 6

Die deutsche Sprache dominiert bei allen Probandinnen, da alle angegeben haben, Deutsch besser als Persisch zu beherrschen.

Hypothese 7

Die Interviewpartnerinnen können sich besser in Deutsch als in Persisch ausdrücken

Begründung der Hypothese 7

Der Großteil der Befragten gab an, sich besser in Deutsch ausdrücken zu können, als in Persisch. Wie bereits erwähnt wurde, lebte IP3 einige Jahre in Persien, ihr Ausdruck in Deutsch verbesserte sich mit der Zeit, da sie viele deutschsprachige Bücher las und sich vermehrt deutschsprachige Fernsehsendungen ansah. Eine Probandin gab an, dass sie sich in beiden Sprachen gleich gut ausdrücken kann.

Hypothese 8

Das Umschalten von einer Sprache in die andere stellt kein Problem dar:

Begründung der Hypothese 8

Die Befragten gaben ausnahmslos an, mühelos zwischen den beiden Sprachen umschalten zu können. Eine Probandin sagte allerdings, dass es zu einer Vermischung der zwei Sprachen kommt, wenn sie mit Leuten spricht, die beide Sprachen beherrschen, dabei bleibt sie nicht durchgehend in der gleichen Sprache. Aber im Allgemeinen ist das Umschalten für alle Probandinnen kein Problem und wird fortlaufend gemacht.

Hypothese 9

Die Interviewpartnerinnen verfügen über eine gute und akzentfreie Aussprache in Deutsch.

Begründung der Hypothese 9

Der überwiegende Teil der Interviewpartnerinnen gab an, in Deutsch die bessere Aussprache zu haben als in Persisch. Die Aussprache einer Probandin ist allerdings in Persisch besser. Weiters gaben zwei der Befragten an, sowohl in Persisch als auch in Deutsch eine gleich gute Aussprache zu haben. Dies begründen sie mit der Tatsache, dass sie für circa sechs Jahren die persische Nachmittagsschule besucht haben.

Hypothese 10

Die Interviewpartnerinnen sind motiviert die persische Sprache zu lernen.

Begründung der Hypothese10

Von den Interviewpartnerinnen wurden unterschiedlichste Motive genannt um die persische Sprache zu erlernen. Fünf von acht Probandinnen gaben als Motiv persönliches Interesse und Persönlichkeitsentwicklung an. Weitere Gründe sind ein besseres Verstehen der Kultur, Musik, Verwandten, Nachrichten und der Bevölkerung. Überdies wurden das Erlangen eines größeren Selbstwertgefühls und die Verständigung mit den Eltern als wichtiges Motiv zum Erlernen der persischen Sprache angegeben. IP5 hob ebenso hervor, dass dadurch der Freundeskreis vergrößert werden kann.

Hypothese 11

Alle Probandinnen fühlen sich unter Österreichern bezüglich ihrer Deutschkenntnisse akzeptiert.

Begründung der Hypothese11

Alle acht Probandinnen gaben an, dass sie sich im Hinblick auf ihrer Deutschkenntnisse von den Österreicher/innen akzeptiert fühlen. Sie betonten, dass sie sich in der deutschen Sprache sehr sicher fühlen und auch unter den Österreicher/innen keine Probleme damit haben.

7.6. Diskussion

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass die Probandinnen die deutsche Sprache neben ihrer Erstsprache gut beherrschen. (Vgl. Hypothese 1)

Dies verweist auf die Fachliteratur, so ist z.B. SOLHDJU der Meinung, dass bei der gleichwertigen Bilingualität die Person jede Dimension der beiden Sprachen beherrscht. Die Person entwickelt ein unabhängiges System, sodass sie bei jeder Gelegenheit das Denkvermögen in beiden Sprachen gleichermaßen aufweist. (SOLHDJU 1983, S.318-319)

Hypothese 2 der vorliegenden Arbeit besagt, dass alle Probandinnen ihre Zweisprachigkeit als positiv finden.

FTHENAKIS et. al sind der Meinung, dass die Förderung der Muttersprache sich positiv auf die Zweitsprache auswirken kann. (Vgl. FTHENAKIS et. al 1985, S. 102)

Hypothese 3 sagt aus, dass die Probandinnen davon ausgehen, dass es Prestigesprachen gibt, als solche wird von ihnen die englische Sprache angesehen. (Vgl. Hypothese 3)

Prestige der Sprachen: Erwirbt das Kind Sprachen, die ein hohes Ansehen genießen? Das Prestige einer Sprache wird geprägt durch den Grad ihrer Standardisierung, durch ihre Verbreitung in der Welt und durch ihre ökonomische, religiöse oder kulturelle Bedeutung. Innerhalb einer Gesellschaft spiegelt sich das herrschende Sprachprestige in Einstellungen und in der Förderung der Sprache im Bildungssystem. So erlebten in der hier zitierten Studie 98% der deutschen Mütter in Griechenland eine ausdrückliche Wertschätzung ihrer Muttersprache („Ah, Ihr Kind lernt deutsch! Das ist aber toll!“), griechische Mütter in Deutschland dagegen nur zu 68%. Sie erfuhren mit 43% eine ablehnende Haltung („Was soll das Kind denn mit Griechisch?“) – deutsche Mütter in Griechenland nur zu 18%.

http://www.zweisprachigkeit.net/zweisprachigkeit_ist.htm#mischen

Hypothese 4 sagt aus, dass Persisch die erstgesprochene Sprache von allen Interviewpartnerinnen war.

SCHICHO meint, dass je größer der Kontakt, den ein Kind mit L1 (der Erstsprache) gehabt hat, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass L1 dominant wird. Während der ersten zwei Jahre eines Kindes kann eine einzige Person als sprachliche Umgebung für den Erwerb einer Sprache hinreichend sein. Ab dem dritten Lebensjahr braucht das Kind eine sprachliche Umgebung. Die Probandinnen haben alle Persisch als erstgesprochene Sprache, denn sie hatten die Eltern als einzige Menschen für den Erwerb einer Sprache.

Hypothese 5 zeigt auf, dass alle Probandinnen haben die beide Sprachen Deutsch und Persisch parallel gelernt. (Vgl. Hypothese5)

Eine parallele Entwicklung ist erst dann möglich, bevor die Kinder in die Schule kommen die Muttersprache altersadäquat gut beherrschen. Wenn die Kinder die Muttersprache bis zum Schulalter gut beherrschen können, dann können sie sich besser auf der Schullaufbahn entfalten, dafür sollte die sprachliche Frühförderung für Kinder im Vorschulalter gefördert und integriert werden.

Hypothese 6 der vorliegenden Arbeit besagt, dass Deutsch als dominante Sprache bezeichnet werden kann. (Vgl. Hypothese 6)

SCHICOH führte in sein Buch, dass Vorkommenshäufigkeit einer Sprache viel dazu beiträgt, dass eine Sprache dominanter wird als die andere. Wenn die Kinder öfter die Gelegenheit haben die Muttersprache sprechen, dann ist (es) solange die Muttersprache die dominante, aber wenn die Umgebungssprache nicht mit der Muttersprache ident ist, mit zunehmendem Alter ist die Umgebungssprache dominant. Die dominante Sprache wird sich aus der Notwendigkeit herauskristallisieren.

Die Interviewpartner drücken sich besser in Deutsch als in Persisch aus. (Vgl. Hypothese 7)

Hypothese 8 zeigt auf, dass das Umschalten von einer Sprache in die andere Sprache kein Problem darstellt. (Vgl. Hypothese 8)

WEINREICH meint mit Zweisprachigkeit die Praxis abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen, und die beteiligte Person wird als zweisprachig genannt. KIELHÖFER & JONEKEIT meinen, dass es zur Zweisprachigkeit das schnelle und richtige „Umschalten“ die Fähigkeit, sich jeweils auf die richtige Sprache für bestimmte Personen, Zwecke, Themen usw. einstellen zu können.

WODE weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Wechsel von einer Sprache in die andere mitten im Satz oder einer Unterhaltung stattfinden kann. Weiteres meint er, dass dieser Wechsel sogar schon von dreijährigen Kindern eingesetzt werden kann. Und nur die bilingualen Kinder verwenden Code-switching (der Wechsel) in ihren Gesprächen, und es ist kein Beweis für mangelnde Sprachkompetenz, im Gegenteil, die besagen, „Wer wann in welcher Sprache mit wem wie redet.“

Die Hypothese 9 der vorliegenden Arbeit besagt, dass die Probandinnen über eine gute akzentfreie Aussprache in Deutsch verfügen (Vgl. Hypothese 9).

KLEIN (1992) beschreibt bei der Identitätshypothese, es ist nicht von der Bedeutung, ob eine Sprache gelernt wurde, es gelten die gleichen Gesetzmäßigkeiten für ESE und ZSE. Bei dieser Hypothese gibt es marginale Unterschiede in der kognitiven und sozialen Entwicklung. Diese Unterschiede zeigen sich in der Aussprache, die Aussprache der Erstsprache wird meist perfekt erlernt, die Aussprache der zweiten Sprache hingegen kann man meist nicht akzentfrei sprechen. Die Probandinnen haben dagegen (über) eine gute und akzentfreie Aussprache in der zweiten Sprache.

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache müssen in Regelklassen dem Unterricht in einer Sprache folgen, die sie häufig noch nicht oder nur unzureichend beherrschen. Es ist durchaus möglich, Kinder in einer Sprache zu unterrichten, die sie noch nicht verstehen. Das zeigen der einsprachige Fremdsprachenunterricht und die Immersionsmodelle zur zweisprachigen Erziehung, wie z.B. Englisch für Deutsch-

sprachige Kinder oder in Kanada für die Sprachen Englisch und Französisch. Die Kinder erwerben relativ schnell gute kommunikative Fähigkeiten in der Zweitsprache.
www2.uni-wuppertal.de/FB4/germanistik

Die Hypothesen 10 zeigt auf, dass sie unterschiedlichste Motive um die persische Sprache zu erlernen haben (Vgl. Hypothese 10)

KHAN-SVIK (2005) schreibt zum Thema Motive um die Muttersprache alphabetisiert zu lernen, die Fähigkeit zu erwerben, mit Verwandten aus der Herkunft“ kommunizieren zu können, die beruflichen Chancen zu erweitern und schließlich in der Familiensprache alphabetisiert zu werden.

und dass sie sich unter Österreicher bezüglich ihrer Deutschkenntnisse akzeptiert fühlen (Vgl. Hypothese 11).

Abschließend kann festgehalten werden, dass sich die entwickelten Hypothesen durch die entsprechende Fachliteratur bestätigen lassen.

Problem der Kinder (Jugendliche) mit nichtdeutscher Muttersprache

Durch eine problematische Entwicklung der Muttersprache und fehlenden deutschsprachigen Freundeskreis werden die Kinder im Wortschatzbereich verarmt, sind in der Abwandlungsbereite eingeschränkt. Sie werden Schwierigkeiten beim verwenden von Begriffen haben, und weisen ein zurückgebliebenes Niveau im Schriftsprachenerwerb in der Zweitsprache Deutsch auf. Durch all diese Probleme wird dann die „doppelseitige Halbsprachigkeit“ erschienen. Wenn die Jugend die deutsche Sprache nicht gut genug beherrschen und kein Schulabschluss machen kann, kehren sie zum Gebrauch ihrer Muttersprache zurück und vernachlässigen den Deutschwerb (vgl. Stölting 1980, S.19).

Der alltägliche mündliche Sprachgebrauch von den Jugendlichen ist von größter Bedeutung. Öfter reicht der Sprachgebrauch vor Schuleintritt nicht aus, dem Unterricht folgen zu können. In der Schule werden auf die verbale Leistungen nicht so viel Wert gelegt und werden nicht gefordert.

Die Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache haben öfter andere Lernerfahrungen als ihre deutschen Gleichaltrigen. Die müssen sich vom ersten Schultag an höhere Lernanforderungen bewältigen.

Die IP8 beschreibt ihre ähnliche Situation, dass sie in der Volksschule Defizite hatte und erst mit sechs Jahren nach Österreich gekommen ist. Sie gibt an, dass sie im Gegensatz zu den anderen Kindern im Alter von circa acht Jahren, sechs Jahre Defizite in Deutsch hatte. Sie musste sowohl die deutsche Sprache als auch den Schulstoff nachholen (vgl. S. A63, Z. 191 –197).

Sie meinte, dass es für ein Kind sowohl die Sprache als auch den Schulstoff erledigen zu können, schwer ist. Weiter meint sie, beim Aufsatz Schreiben haben die österreichischen Kinder die Unterstützung von den Eltern und sie hatte keine Unterstützung und war nicht ganz vertraut mit der Verwendung von den Wörtern (vgl. S.A63 Z. 197 –207).

GLUMPLER beschreibt, dass diese Kinder sich Begriffe und Vorstellungen „eines an fiktiver deutscher Normalität orientierten Kinderalltags“ aneignen und zur gleichen Zeit die Inhalte lernen, die in den Fächern der Grundschule häufig durch die Präsentation von Bildern, Texten und audio-visuellen Medien über eine deutsche Lebenswelt vermittelt werden (vgl. Glumpler 1992, S.132).

Weitere Probleme den Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache ist kein Kindergartenbesuch. Wenn die Kinder bis zur Schuleintritt zu Hause bleiben, dann tauchen die Probleme erst in der Schule auf. Das erste Kindergartenbesuchsjahr ist um die deutsche Sprache kennenzulernen und das zweite Jahr ist dafür um die Sprache zu verarbeiten und verwenden. Mündlicher Sprachgebrauch ist für die Kinder von der größten Bedeutung. Erst dann können diese Kinder mit den österreichischen Kindern spielen und Kontakte zu knöpfen. Sonst beweisen diese

Kinder: Versagen in der Zweitsprache, Mangel an Lesen und Schreiben in der Schule, reduzierte Kommunikation mit den Lehrern und das alles führt zu einer schlechten Schulleistung. All diese Merkmale zusammen bringen einem Schüler keinen positiven Schulabschluss.

8. Maßnahmen zur Erst/Zweitsprachenförderung für Schülerinnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch

8.1. Gesetzliche Grundlagen schulischer Maßnahmen für Schülerinnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch

8.1.1. Allgemeine Zuständigkeit der öffentlichen Schulen

(Art. 14 Abs. 6 B-VG und § 4 SchOG)

Die öffentlichen Schulen sind allgemein ohne Unterschied der Geburt, des Geschlechts, der Rasse, des Standes, der Klasse, der Sprache und des Bekenntnisses zugänglich (§ 4 Abs. 1 SchOG) (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S7).

Die allgemeine Schulpflicht gilt für alle Kinder, die sich dauernd in Österreich aufhalten, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft und von ihrem aufenthaltsrechtlichen Status (§ 1 Abs. 1 SchPflG). Kinder, die sich nur vorübergehend in Österreich aufhalten, sind zum Schulbesuch berechtigt, jedoch nicht verpflichtet (§ 17 SchPflG) (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007 S.7).

8.1.2. Status: ordentlich – außerordentlich

Schülerinnen, die aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse dem Unterricht nicht ohne weiteres folgen können sind für die Dauer von maximal 12 Monaten als

außerordentliche Schülerinnen aufzunehmen und in der Regel altersgemäß einzustufen (§ 4 SchUG).

Der Status als außerordentliche Schülerin/ außerordentlicher Schüler kann auf Antrag der Eltern von der Schulleitung für weitere zwölf Monate bewilligt werden, wenn der Schüler/ die Schülerin während der ersten zwölf Monate die Unterrichtssprache ohne eigenes Verschulden nicht ausreichend erlernen konnte (§ 4 Abs. 3 SchUG).

8.1.3. Leistungsbeurteilung

Maßstab für die Leistungsbeurteilung sind die Forderungen des Lehrplans unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Stand des Unterrichts.

Lehrplan-Zusatz, Deutsch:

- Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache ist nicht nach Schulstufen gegliedert.
- Der Erwerb der Zweitsprache versteht sich als ein mehrjähriges Lernkonzept.
- Der Lehrplan ist als Differenzierungshilfe für einen Unterricht zu verstehen.

Sobald eine Schülerin bzw. ein Schüler vom außerordentlichen in den ordentlichen Status übergeführt wurde, ist bei der Leistungsbeurteilung wie bei den anderen ordentlichen Schülerinnen vorzugehen.

8.1.4. Deutsch als Zweitsprache

Die Fördermaßnahmen im Bereich Deutsch für Schülerinnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch an allgemein bildenden Pflichtschulen (Volksschulen, Hauptschulen, Sonderschulen und Polytechnische Schulen) wurden mit Beginn des

Schuljahres 1992/93 ins Regelschulwesen übernommen (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S17).

Der besondere Förderunterricht in Deutsch wird an Volks- und Sonderschulen auf Grundlage des Lehrplan- Zusatzes (Kapitel 8.2.3.) „Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ erteilt.

Mit dem 1. September 2006 trat der Lehrplan für die unverbindliche Übung „Deutsch als Zweitsprache“ an der AHS –Oberstufe (5. bis inklusive 7. Klasse) in Kraft (BGBl. II Nr. 321/2006 vom 25. August 2006).

Im Lehrplan sind bis zu zwölf Wochenstunden, für außerordentliche Pflichtschülerinnen, bis zu fünf Wochenstunden für ordentliche Schülerinnen an der Volksschule und an Sonderschule, an der Hauptschule und an der Polytechnischen Schule bis zu sechs Wochenstunden vorgesehen (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S19).

Dieser Lehrplan dient auch als Beurteilungsgrundlage für den Unterrichtsgegenstand Deutsch (vgl. Fleck 2004, S.93).

Die schulischen Förderungen werden so gut wie nie in Anspruch genommen. Es werden zwei bis drei Wochenstunden angeboten, was bei Seiteneinsteigerinnen (Kapitel 8.1.5.) bei Weitem nicht ausreicht (vgl. Fleck 2004, S.93).

In den Schuljahren 2006/07 und 2007/08 können in der Vorschulstufe sowie in den ersten vier Schulstufen jedenfalls ab einer Schülerzahl von acht Schülern Sprachförderkurse eingerichtet werden. Sprachförderkurse können schulstufen- oder schulübergreifend höchstens ein Unterrichtsjahr geführt werden (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S9).

.

Die Volksschule hat in Sprachförderkursen die Aufgabe Schülern, die wegen mangelnder Kenntnis der Unterrichtsprache als außerordentliche Schüler aufgenommen wurden, jene Sprachkenntnisse zu vermitteln, die sie befähigen, dem

Unterricht der betreffenden Schulstufe zu folgen (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S9).

Die Förderstunden dürfen für außerordentliche Pflichtschülerinnen maximal zwölf Wochenstunden und für ordentliche Schülerinnen an der Volksschule und an Sonderschulen bis zu fünf Wochenstunden sein. Dieser Lehrplan dient auch als Beurteilungsgrundlage für den Unterrichtsgegenstand Deutsch (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S17).

8.1.5. Der muttersprachliche Unterricht

Der muttersprachliche Unterricht, der seit den frühen Siebzigerjahren unter dem Titel „muttersprachlicher Zusatzunterricht“ im Rahmen eines Schulversuches lief, wurde mit Beginn des Schuljahres 1992/93 an den allgemein bildenden Pflichtschulen (Volksschulen, Hauptschulen, Sonderschulen, Polytechnische Schulen) ins Regelschulwesen übergeleitet. (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S20).

Zielgruppe dieses Unterrichtes sind alle Schülerinnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch, ungeachtet ihrer Staatsbürgerschaft, sowie Schülerinnen, die im Familienverband zweisprachig aufwachsen, ebenfalls ungeachtet ihrer Staatsbürgerschaft.

Ziele des muttersprachlichen Unterrichts sind die Entfaltung der Bikulturalität, die Entwicklung sowie Festigung der Zweisprachigkeit, und insbesondere sollen die Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung gefördert werden (vgl. Informationsblätter Nr. 1/2007, S21).

Die Muttersprache in einem Milieu kann sich erst dann entfalten, wenn das Deutsche nicht dominant ist, und die multikulturelle Struktur muss in diesem Milieu gestattet sein. Die Ziele des gesetzlich vorgegebenen muttersprachlichen Unterrichts können erst dann erreicht werden, wenn die Erziehungsberechtigten die notwendigen Initiativen setzen und die Weitergabe von Herkunftssprache und Kultur sich zum Anliegen machen, ohne diese Initiative werden die Sprachkenntnisse und die kulturelle Kompetenz nicht allzu gut entwickelt werden (vgl. Fischer 2004, S. 67).

Der muttersprachliche Unterricht zeigt trotz ihrer erheblichen Zielsetzung nachteilige Tendenzen auf. „ *Die große Idee der Bilingualität als positiv besetzter Wert wird durch die Einreihung des muttersprachlichen Unterrichts unter die unverbindliche Übung mehr unterlaufen als zur Entfaltung gebracht. Der zweite negative Aspekt ist, daß die Durchführung des muttersprachlichen Unterricht unsicher ist, weil dies Unterrichtsjahr für Unterrichtsjahr davon abhängt, dass sich genügend Kinder zum Unterricht anmelden.*“ (vgl. Fischer 2004, S.74)

8.1.6. Unterrichtsprinzip „Interkulturelles Lernen“

Interkulturelles Lernen wurde zu Beginn der Neunziger Jahre erstmals als Unterrichtsprinzip verankert.

Interkulturelles Lernen soll „einen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis bzw. zur besseren gegenseitigen Wertschätzung, zum Erkennen von Gemeinsamkeiten und zum Abbau von Vorurteilen leisten“. Es soll sich wie ein roter Faden durch den schulischen Alltag ziehen und nicht nur in „interkulturellen Projekten“ zu Schulschluss seinen Niederschlag finden. „Eine allenfalls vorhandene Zwei- oder Mehrsprachigkeit soll positiv besetzt und die Schülerinnen und Schüler sollen ermuntert werden, Kenntnisse in der Muttersprache im Unterricht sinnvoll einzubringen.“(vgl. BGBl. II Nr. 134/2000 und BGBl. II Nr. 133/2000, und BGBl. II Nr. 277/2004, zit. n. Informationsblätter des Referats für Interkulturelles Lernen, 1/2007, S. 26)

8.2. Beispiele aus der Praxis: Die integrierte Fördermöglichkeiten von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache an Wiener Grundschulen¹⁷

Mit der Bezeichnung „Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache“ fasst die Verfasserin dieser Arbeit alle Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, zusammen.

Die Integration der Schüler mit nicht deutscher Sprache als Muttersprache soll in der Klasse ermöglicht sein, die Lehrer spielen eine enorme Rolle dabei, dabei sollten die Lehrer bestmögliche Ausbildung haben.

8.2.1. Der sprachlicher Förderkurs für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache

Zwischen 8 – 12 Schüler bekommen in der Regel zwei Stunden pro Woche ein unterrichtsbegleitendes Sprachtraining mit flexiblen Kursbeginn und flexibler Kursdauer.

Der sprachliche Förderkurs soll die Verständigungsfähigkeit und Gewandtheit der Schüler in der deutschen Sprache verbessern und Sprachschwierigkeiten bekämpfen (vgl. Weidinger 1994, S.36).

Ziel dieses Sprachtrainings:

- rascher Erwerb einer besseren Verständigungs- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache
- Erleichterung der Integration in den Klassen- und Schulverband durch ein gehobenes Kommunikationsniveau,
- erste Erfolge sollen Grundlage für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterrichtsgeschehen sein,
- die Interaktion zwischen Lehrer und Schüler soll durch ausreichenden Deutschkenntnisse aller Schüler erleichtert werden,

¹⁷ mit der Bezeichnung „Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache“ fasst die Verfasserin dieser Arbeit alle Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, zusammen.

- durch themenorientierte, lehrzielorientierte Sprachförderung soll ein besserer Zugang zum Verstehen der aktuellen Unterrichtsinhalte ermöglicht und den sehr oft auf Sprachschwierigkeiten basierenden Lernproblemen ausländischer Kinder entgegengewirkt werden.¹⁸

8.2.2. Das Modell „Begleitlehrer“

Die Begleitlehrer werden an Volksschulen fünf Gruppen von jeweils fünf Wochenstunden pro Gruppe betreuen. Jede Gruppe besteht aus bis zu sechs Schülern. Die schulstufenbezogene Einteilung ist von größter Bedeutung. Es gibt zwei verschiedene Formen vom Begleitlehrer, nämlich unterrichtsbegleitende oder unterrichtsparallele Form. Unterrichtsbegleitende Form findet im Klassenraum statt; die andere Form ist räumlich getrennt. In der Volksschule gibt es drei Stunden pro Woche unterrichtsbegleitenden Unterricht, und in der Sonderschule sind sechs Gruppen und vier Wochenstunden pro Gruppe. Durch Begleitlehrer sollen die Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache die grundlegenden Kenntnisse der deutschen Sprache leichter erwerben, damit ist eine bessere Integration möglich (vgl. Weidinger 1994, S.37 –40).

8.2.3. Das Modell „zweisprachige Alphabetisierung“

Hier bei diesem Modell werden Lehrer im Ausmaß von je fünf Wochenstunden pro Klasse eingesetzt. Die Kinder sollen die grundlegenden Fertigkeiten „Lesen und Schreiben“ in ihrer Muttersprache erwerben. Der Wochenstoff wird zuerst in der Muttersprache bearbeitet und dann in der deutsche Sprache (vgl. Weidinger 1994, S.47).

8.2.4. Der muttersprachliche Unterricht

Der muttersprachliche Unterricht ist eine von den unverbindlichen Übungen im Ausmaß von drei Stunden pro Woche. Es gibt standortübergreifende Sammelkurse.

¹⁸ Vgl. Stadtschulrat für Wien (1993), Verordnung Nr. 26, ZI. 100.002-3/93, S.72

Die geltenden Lehrplanbestimmungen und Regelungen des Bundesministeriums für Unterricht legen die inhaltlichen Vorgaben, die zu verwendenden Arbeitsmittel und die notwendigen Qualifikationen der Lehrer fest(vgl. ebd.).

8.2.5. Das Modell „Integrative Ausländerkinderbetreuung“

In diesem Modell wird ein Begleitlehrer zwei parallele Klassen einer Schulstufe betreuen. Außerhalb des Klassenverbands werden es Fördermaßnahmen angeboten. Ziel dieses Modells ist den Kindern den Erwerb der deutschen Sprache zu erleichtern, soziales Lernen zu ermöglichen und Integration zu verwirklichen (vgl. ebd. 41 –42).

8.2.6. Die Betreuung von Seiteneinsteigern an Volksschulen

Seiteneinsteiger sind Schüler, die sich erst kurze Zeit in Österreich aufhalten und nicht imstande sind den Unterricht zu folgen.

In der 3. und 4. Volksschule (in der Grundstufe) können schulstufenübergreifende Kurse ca. zehn Stunden pro Woche eingebaut werden.

Nach einem vom Pädagogischen Institut erarbeiteten Lehrgang wird ein intensives Sprachtraining angeboten. Kurszugänge während des Schuljahres sind möglich. Der Kurs kann höchstens für die Dauer eines Schuljahres von einem Schüler besucht werden. Nur in Ausnahmefällen darf einem Schüler mit Zustimmung des Bezirksschulinspektors ein zweites Kursjahr ermöglicht werden (vgl. Weidinger 1994, S.45).

9. Zusammenfassung und Ausblick

9.1. Zusammenfassung

Beweggrund für diese Arbeit war es, die Bedeutung des Erwerbs der Muttersprache für den Erwerb der Zweitsprache zu untersuchen. Infolgedessen befasst sich die vorliegende Arbeit mit dem Erwerb der Muttersprache und deren Auswirkungen auf die zweite Sprache. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, wurde nur eine Form des Bilingualismus, wo es zu Hause nur eine einzige Sprache gibt, (d.h. beide Elternteile nur Persisch als Muttersprache haben, diese Sprache und die Landessprache unterscheiden sich von einander, untersucht.

Allerdings soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass als erstgesprochene Sprache nur Persisch gesprochen wurde.

Weiters wurden die Begriffsbestimmungen von Fremdsprache, Zweitsprache, Muttersprache und Zweisprachigkeit definiert, sowie die Alphabetisierung in der Muttersprache als auch in der Zielsprache behandelt. Besonders hervorgehoben wurden in dieser Arbeit die Entwicklung und das Ziel des Muttersprachenunterrichts in Österreich.

Kapitel zwei beinhaltet die Bedeutung der Förderung der Muttersprache sowie die verschiedenen Formen des Spracherwerbs. Dabei wurde der Fokus auf Erstspracherwerb und Zweitspracherwerb gerichtet.

Insbesondere wurde in der vorliegenden Arbeit auf die verschiedenen Zweispracherwerbstheorien eingegangen. Im Speziellen wurden die Identitätstheorie, Kontrastivhypothese, Monitortheorie sowie die Theorien von Lernvarietäten beschrieben. Im Abschluss fand eine Darstellung der Pidgisierungstheorie statt. Darüber hinaus wurden die Grundgrößen des Spracherwerbs wie Antrieb, Sprachvermögen und Zugang zu einer Sprache behandelt.

Kapitel fünf beschäftigt sich mit den Faktoren, welche den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen. Des Weiteren wurde die Sprachwahl behandelt, da in der

vorliegenden Arbeit recherchiert wurde, wann die jeweilige Sprache von den Jugendlichen eingesetzt wird b. z. w. welche Sprache in welcher Situation von den Jugendlichen bevorzugt wird.

Das siebte Kapitel widmete sich der empirischen Untersuchung, die von der Verfasserin vorgenommen wurde. Dazu wurde die Methode, der Ablauf und die Analyse der Untersuchung vorgestellt. (vgl. Mayring 2004, S.115).

Themenkomplexe, die nach dem Interviewleitfaden gebildet wurden, wurden nach der Auswertung und Darstellung der Ergebnisse aufgezeigt.

Es wurde untersucht, welchen Einfluss der Erwerb der Muttersprache auf den Zweitspracherwerb hat, welche Motivationen und Interessen die Jugendliche zum Erwerb der Muttersprache haben und ob die Beherrschung (Alphabetisierung) der Muttersprache nützlich für den Erwerb der Zweitsprache ist oder nicht?

Die Untersuchung ergab folgende Resultate:

Im Bereich der deutschen Sprachvertrautheiten beherrschen alle Probandinnen die deutsche Sprache gut b. z. w. sehr gut. Obwohl die erstgesprochene Sprache aller Probandinnen Persisch war, haben alle die Schule hier in Österreich besucht. (Vgl. Hypothese 1 und Hypothese 4)

Es zeigte sich, dass alle Probandinnen ihre Zweisprachigkeit als positiv und vorteilhaft ansehen. (Vgl. Hypothese 2)

Weiteres wurde festgestellt, dass es Prestigesprachen gibt. Die Befragten Jugendlichen vertreten den Standpunkt, dass es Sprachen gibt, die als Prestigesprachen angesehen werden. (Vgl. Hypothese 3)

Fünf Probandinnen haben ab dem Kindergartenbesuch die beiden Sprachen Deutsch/Persisch parallel gelernt, bei den anderen fand das parallele Lernen beider Sprachen erst ab dem Schulbesuch statt. (Vgl. Hypothese 5)

Es zeigte sich, dass die dominante Sprache bei Allen die deutsche Sprache ist. Es wurde weiters angeführt, dass bei allen Interviewpartnern der Ausdruck in Deutsch besser ist als in Persisch. Es wird weiteres angeführt, dass alle Interviewpartner eine gute Aussprache in Deutsch haben. (Vgl. Hypothese 6, Hypothese 7 und Hypothese 9)

Darüber hinaus hat die Untersuchung ergeben, dass die Probandinnen mühelos von einer Sprache in die andere umschalten können. (Vgl. Hypothese 8)

Weiteres wurde aufgezeigt, dass alle Probandinnen motiviert sind die persische Sprache weiter zu lernen. (Vgl. Hypothese 10)

Die Probandinnen fühlen sich unter Österreichern bezüglich ihrer Deutschkenntnisse akzeptiert. (Vgl. Hypothese 11)

9.2. Ausblick

1) Wie sollte Zweispracherwerb stattfinden?

Sprachförderung sollte letztlich vor der Schule beginnen und sollte sich nicht nur auf die deutsche Sprache und auf ein halbes Jahr vor der Einschulung beschränken, sondern Spracherwerb (Zweitspracherwerb) muss eine Aufgabe des Kindergartens sein. Es sollte mehr Personal im Kindergartenbereich zu Verfügung stehen, damit alle Kinder die Möglichkeit haben den Kindergarten zu besuchen.

Wie es derzeit in Wien gehandhabt wird, dass die Schuleinschreibungen im November statt im Februar stattfinden ist auch keine Lösung weder für die Kinder (die nicht Deutsch als Muttersprache haben) noch für die Schulbehörde, die Defizite des Kindes im Bereich des Zweitspracherwerbs können nicht in einem halben Jahr aufgehoben werden.

Es sollte mehr für Kleinkinder im Spracherwerbbereich investiert werden, damit sie als Jugendliche weniger Sprachprobleme haben.

Mit mehr Personal könnte man mehrere kleine Gruppen im Kindergarten bilden, statt einer großen Gruppe mit 25 Kinder und eine Betreuerin, um die zweite Sprache zu fördern.

Es gibt kein allgemein gültiges Idealmodell des Spracherwerbs der Zweisprachigen. Aber für den Erwerb beider Sprachen brauchen die Kinder eine didaktisch planvolle Verwendung von beiden Sprachen zum Zwecke des Lernens curricularer Inhalte.

Die Schule ist für den Zweitspracherwerb zuständig und die Eltern zum größten Teil für den Erstspracherwerb, aber es sollen beide Sprachen schulisch und grammatikalisch perfekt gelernt werden. Es wird davon ausgegangen, dass eine optimale sprachliche Förderung und Bildung eines zweisprachigen Kindes nur unter Einbezug und Ausbau seiner beiden Sprachen möglich ist. Die Schule ist von größter Bedeutung für eine bewusste Entwicklung von Sprache zum Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten, deshalb ist es erforderlich, dass die Sprache mit Unterricht und in der Schule ordentlich gelernt werden muss.

Die Alphabetisierung in der Zielsprache ermöglicht dem Lerner eine bessere Orientierung im Zielland, sei es bei bürokratischen Angelegenheiten die Lese und Schreibfähigkeit verlangen wird. Die Alphabetisierung der Zielsprache erhöht die Arbeitsplatzsicherung (vgl. Schramm 1996, S.39–43).

Letztendlich sollen die Kindergärten und Schulen mit einander vernetzt sein, um gemeinsam die nicht deutschsprachigen Kinder zu fördern, Kindergarten kann über die Kinder verbale Mitteilungen an die Schule ausrichten, um die Schuleinschreibung leichter gestalten zu können.

Es sollte eine Kombination von verschiedenen Möglichkeiten stattfinden. Eine Kombination von Zweitsprachenförderung und Unterricht in der Herkunftssprache. Teilnahme am Regelunterricht mit zusätzlichem oder integriertem Unterricht

Teilnahme am Regelunterricht mit zusätzlichem oder integriertem Unterricht in Deutsch als Zweitsprache, und oder Integrierter Unterricht mit zusätzlichem Unterricht in der Herkunftssprache

Zentrale Frage in dem Regierungsprogramm bezüglich der Sprachförderung ist der Erwerb guter Sprachkompetenzen in Deutsch. Die Intensität der Sprachförderung muss ausgebaut werden. Durch aktive Integrationsprogramme, die bereits kurz nach dem Zuzug nach Österreich einsetzen und auch verbindliche Deutsch- Sprachkurse vorsehen, soll eine sprachlich- soziokulturelle Integration „von Anfang an“ garantiert werden.¹⁹

2) Was ist mit der Annahme, dass L1 beherrscht werden muss um L2 zu lernen?

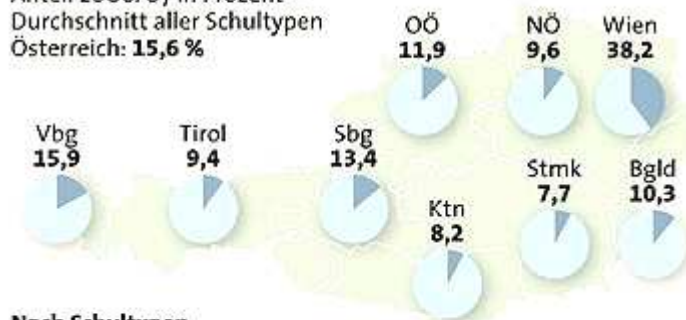
Die Zahl der Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache nimmt stark zu. In Wien sind es schon fast 50 Prozent der Volksschüler. Im Schuljahr 2004/05 waren es noch rund 157.000, stieg diese Zahl laut den jüngsten verfügbaren Daten für das Schuljahr 2006/07 auf rund 183.000.

Fast die Hälfte der Volksschüler sowie 57 Prozent der Haupt- und „Poly“- Schüler in Wien haben bereits eine andere Muttersprache als Deutsch. (vgl. Die Presse 25.01.2008)

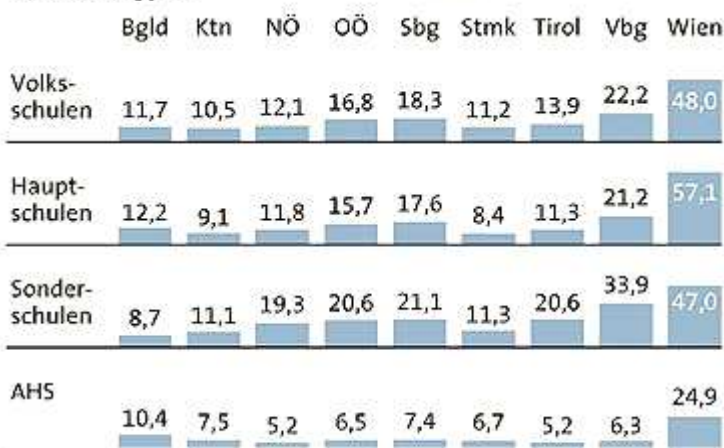
¹⁹ www.oevp.at/download/922.pdf Zugang am 27.01.2008

Schüler mit nicht-deutscher Muttersprache

Anteil 2006/07 in Prozent –
Durchschnitt aller Schultypen
Österreich: 15,6 %



Nach Schultypen



Grafik: © APA, Quelle: APA/ST.AT.



„Die Pflege der Muttersprache im Elternhaus scheint sich positiv auf den Erwerb der Muttersprache und indirekt auf den Erwerb der Zweitsprache auszuwirken. Vor Empfehlungen an ausländische Eltern, zu Hause mit den Kindern mehr Deutsch zu sprechen, muss nachdrücklich gewarnt werden.“ (vgl. Baur/ Meder 1989, S.133)

Damit die erste Sprache gut entwickelt werden kann, müssen einige Bedingungen des Spracherwerbs erfüllt sein. GÜNTHER und GÜNTHER sind der Meinung, dass Spracherwerb erstens von den Veranlagungen des Kindes z.B. wie Hörvermögen, Sprechwerkzeuge, Hirnreife und motivationale Faktoren und zweitens von seiner sozialen Umwelt abhängt.

Unter Verstehen wird die Aufnahme, Weiterleitung, Speicherung, Verarbeitung und Interpretation der gehörten Signale verstanden. Unter Sprechwerkzeuge sind die beweglichen und unbeweglichen Organe wie folgt von der Bedeutung, Oberkiefer, Lippen, Wangen, Gaumen, Unterkiefer und die Zunge. Mit Hirnreife sind beide

Hirnteile gemeint, die für Ärger, Stress, Aggressionen, Lesen, Schreiben und Hören zuständig sind.

Wenn die Erwachsenen genügend Zeit mit ihren Kindern verbringen, dann erleben die Säuglinge die menschliche Sprache als wohltuende persönliche Zuwendung. Mit Blicken, Gesten, Wörtern und Streicheleinheiten werden die Kinder an der Umwelt teilnehmen, und damit wird die Aufmerksamkeit für die Sprache erweckt, dann gewinnen die Kinder spielerisch und alleine ihre Muttersprache.

Nicht nur die Veranlagungen des Kindes sondern auch die Familie und die Umwelt sind für die Entwicklung der Sprache verantwortlich. Die Bedeutung des Miteinandersprechens, das Singen von Liedern, das Vorlesen aus Büchern und das Erzählen von Geschichten sind wichtige direkte Sprachanreize und Sprachangebote. Wenn die Umwelt des Kindes kommunikativ eingestellt ist und dem Kind genügend Sprachreize anbieten kann und dieses Spaß und Freude am Sprechen gewinnen kann, erwirbt das Kind ohne Schwierigkeiten seine Muttersprache. (vgl. Günther/-Günther, 2004, S.50–56)

Wenn die Eltern berufstätig sind und keine Zeit für die Kinder haben, und gleich keine akademische Familie ist, dann lernen die Kinder meist eine unzureichende Muttersprache. Diese Sprache reicht nicht für eine Bildungssprache, d.h. gibt es keine richtige Begriffsbildung, kein entsprechende Wortschatz, keine umfassende Syntax und Wortbildung. Indem für die Deutschkenntnisse der gänzliche Erwerb der Muttersprache entscheidend und basierend ist, sind die schulischen Schwierigkeiten bei allochthonen Kindern vorprogrammiert (vgl. Fischer 2004, S.67).

Die Aktualisierung und Förderung der für den Menschen spezifischen Spracherwerbsfähigkeiten im Erstspracherwerb, das gleichzeitige Hineinwachsen in eine bestimmte sprachliche und kulturelle Welt legen den Grundstein für den Erwerb von weiteren Zweit/Fremdsprachen. Mit dem Schuleintritt ist der Erwerb der Muttersprache nicht abgeschlossen und darf auch nicht unterbrochen werden, denn nicht nur die Sprachbeherrschung in der Muttersprache darunter leidet, sondern auch die Entwicklung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten. Der Mutterspracherwerb muss im Bereiche der Grammatik, des Wortschatzes und der Rechtschreibung in der Schule weiterentwickelt werden.

Die Folge davon ist, dass sich weder die eine Sprache noch die andere voll entwickeln kann, weil die Alphabetisierung und die schulische Sozialisation in der Zweitsprache erfolgen und nicht in der Sprache der Primärsozialisation und der Familie, also sozusagen ein Bruch in der sprachlichen Entwicklung eintritt. Das Resultat ist die „Halbsprachigkeit“, „Semilingualismus“ (vgl. Kapitel 2.2.5.).

Die Defizite dieser Kinder werden nicht in der Alltagskommunikation auffallen, sondern erst in der Schule, dort wo die kognitiv-akademischen sprachlichen Fertigkeiten in den Vordergrund rücken.

Da die dem Menschen eigene Fähigkeit, aus seiner Umgebung sprachliche Daten zu verarbeiten und so natürliche Sprachen zu erlernen untrennbar sind wirken sich Defizite in der muttersprachlichen Sozialisation auch negativ beim Erwerb jeder weiteren Sprache aus. Cummins erklärt das mit seiner so genannten „Interdependenztheorie“ (vgl. Kapitel 3.6.). Die sprachlichen Fertigkeiten, die jemand in einer Zweit- oder Fremdsprache erreichen kann, sind zu einem wesentlichen Teil von dem Niveau abhängig, das jemand in seiner Muttersprache erreicht hat (vgl. de.Cillia Informationsblätter 2007, S. 3–4).

3) Was kann Schule dazu (L1) tun?

Die Schule ist beim Lernen der Erstsprache von größter Bedeutung. Die Verfasserin dieser Arbeit hat jahrelang die Nachmittagsschulen beobachtet und ist jetzt in einer Nachmittagsschule als Lehrerin tätig, und aus eigenen Erfahrungen sieht sie, dass am muttersprachlichen Unterricht in Österreich einiges zu verbessern wäre.

Es gibt verschiedene Schulen in denen die gleiche Sprache unterrichtet wird, aber es gibt keine einheitlichen Lehrbücher, daher sind die Eltern verzweifelt, wo wäre es besser für das Kind.

Wenn muttersprachlicher Unterricht in den Vormittag eingearbeitet würde, hätten es nicht deutschsprachigen Schüler viel leichter und hätten vielleicht freiwillig den Unterricht besucht. Wenn sie am Wochenende oder an einem Nachmittag den

Unterricht besuchen möchten, fühlen viele sich überfordert, deswegen geben viele Kinder, die in eine AHS kommen den muttersprachlichen Unterricht auf. Es kostet ihnen viel Zeit, und fühlen sie sich gestresst und überfordert.

Ein weiterer wesentlicher Punkt, der der Verfasserin sehr wichtig scheint, ist engagierte Lehrer zu beschäftigen, damit die Lernmotivation der Schüler gefördert werden kann.

Wenn man einen Wert der Stellung von muttersprachlichen Lehrern gäbe, hätte man gleichzeitig auch das Prestige der jeweiligen Herkunftssprache erhöht.

LUCHTENBERG erfasst die Verbesserungsvorschläge für den muttersprachlichen Unterricht zusammen:(vgl. Luchtenberg 1995, S.75)

- Einfügung in den Vormittagsunterricht
- Integration des Faches in den üblichen Fächerkanon
- Schulaufsicht seitens des Schulamts wie für alle andern Fächer auch
- Zeugnisrelevanz (zumindest wie für alle andere Sprachfächer)
- Qualifizierte Lehrer und Lehrerinnen
- Dem üblichen Standard entsprechende Lehrwerke
- Lehrpläne und Lehrbücher, die die Migrationssituation berücksichtigen.

Um L1 so gut als möglich zu lernen, sollte es eine koordinierte zweisprachige Alphabetisierung geben, d.h. eine Kooperation zwischen der Lehrkraft für den herkunftssprachlichen Unterricht und der Lehrkraft für den Regelunterricht.

Der muttersprachliche Unterricht hat die Entfaltung der Bikulturalität und die Entwicklung und Festigung der Zweisprachigkeit zum Ziel. Es soll insbesondere die Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung der betreffenden Schüler gefördert werden. Es wird von einer entscheidenden Gleichwertigkeit der jeweiligen Muttersprache und Deutsch ausgegangen, die im Unterricht für den Schüler erlebbar sein muss ((vgl. Bauböck 1998, S. 291)).

Muttersprachlicher Unterricht wird bundesweit im Ausmaß von durchschnittlich drei Wochenstunden erteilt, obwohl dafür bis zu sechs Wochenstunden vorgesehen sind (vgl. De Cillia 1998, S.280).

Literaturverzeichnis

APELTAUER, Ernst: Gesteuerter Zweispracherwerb. Voraussetzungen und Konsequenzen für den Unterricht.

Max Hueber Verlag. München 1987

APELTAUER, Ernst: Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs.

Druckhaus Langenscheidt, Berlin 1997

BACHMAYER, G.: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache.

Frankfurt am Main: Lang, 1993

Bm:bwk: Informationsblätter des Referates für interkulturelles Lernen Nr. 1/2007: Gesetzliche Grundlagen schulischer Maßnahmen für Schülerinnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch, Gesetze und Verordnungen, 11. Auflage, 2004, S. 7–26

BAUBÖCK, R. Gesellschaftspolitische Zielsetzungen des Muttersprachenunterrichts. In: CINAR, D. (Hg.): gleichwertige Sprachen? Muttersprachlicher Unterricht für die Kinder von Einwanderern. Innsbruck, Studienverlag, 1998, S.289–314

BAUR,R./MEDER,G.: Die Rolle der Muttersprache bei der schulischen Sozialisation ausländischer Kinder. In: Diskussion Deutsch 20. Jg., Heft 106, 1989.

BLOCHER, E.: Zweisprachigkeit: Vorteile und Nachteile. In: SWIFT, James (Hg.): Bilinguale und multikulturelle Erziehung. Würzburg: Königshausen und Neumann 1982

Bortz, Jürgen / Döring Nicola: Forschungsmethoden und Evaluation. Springer Verlag, Berlin: 1995, 2. Auflage.

CUMMINS, J.: Linguistic Interdependence and the Educational Development of Bilingual Children. 1979

CUMMINS, J.: Zweisprachigkeit und Schulerfolg. In: die Deutsche Schule. Heft3 1984, S. 187–198

DE CILLIA, R. Mehrsprachigkeit und Herkunftssprachenunterricht in europäischen Schulen. In CINAR, D. (Hg.): Gleichwertige Sprachen? Muttersprachlicher Unterricht für die Kinder von Einwanderern. Innsbruck, Studienverlag, 1998, S. 229–287

FISCHER, G.: Zur Sprachsituation der Zuwanderer und der „Zweiten Generation“, In: Schulheft 114, Jg. 29, 2004

FLECK, E.: Unterricht in multilingualen und multikulturellen Klasse. Gesetzliche und schulorganisatorische Rahmenbedingungen. In: Migration, Rassismus, Zweisprachigkeit, Integration? Schulheft 29. Jg., Innsbruck, Studienverlag 2004

FTHENAKIS, W., SONER, A., THRUL, R. & WALALBINER, W.

Bilingual – bikulturelle Entwicklung des Kindes. Ein Handbuch für Psychologen, Pädagogen und Linguisten. München: Huber 1985

GLUMPLER, E.: Schulprobleme ausländischer Kinder- Indizien für didaktische Defizite interkultureller Grundschulpädagogik. In: BORRELLI, M. (Hrsg.): Zur Didaktik Interkultureller Pädagogik (Teil2). Schneider, Baltmannsweiler, 1992, S. 121–153.

GOGOLIN, Ingrid: Erziehungsziel Zweisprachigkeit : Konturen eines Sprachpädagogischen Konzepts für die multikulturelle Schule
Hamburg: Bergmann + Helbig: 1988

GÜNTHER, B./GÜNTHER, H.: Erstsprache und Zweitsprache, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2004

GROSJEAN, François: Life with two Languages, An introduction to Bilingualism, Cambridge, Massachusetts: Harvard Univ. Press 1982

Harding, Edit and Riley, Philip: The Bilingual Family, A Handbook for Parents, Cambridge: Cambridge Univ. Press, 1988

HUNEKE, Hans- Werner/ STEINIG Wolfgang, Deutsch als Fremdsprache, Erich Schmidt Verlag, Neuburg 1997

JEUK, S., Erste Schritte in der Zweitsprache Deutsch: Eine empirische Untersuchung zum Zweitspracherwerb türkischer Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau, Fillibach Verlag 2003

KIELHÖFER, B., JONEKEIT, S., Zweisprachige Kindererziehung. Stauffenburg Verlag, Brigitte Narr GmbH, Tübingen, 1998

KIELHOFER, B., JONEKEIT, S., Education bilingue, Tübingen: Stauffenberg Verlag, 1985

KLEIN, Wolfgang, Zweispracherwerb. Eine Einführung. Frankfurt am Main: Athenäum: 1987

KNAPP-POTTHOFF, Annelie, Fremdsprachenlernen und –lehren. Stuttgart: Kohlhammer, 1982

KRASHEN, S.O.: Second language acquisition and learning, Oxford: Pergamon Press, 1981

KREMnitz, Georg, Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit, Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Wien: Braumüller, 1994

LEOPOLD, Werner F., Speech Development of a Bilingual Child, A Linguist`s Record Vocabulary and Growth in the first two Years. I, Evanston: Northwestern Univ. Press, 1954

LUCHTENBERG Sigrid, Interkulturelle Sprachliche Bildung zur Bedeutung von zwei- und Mehrsprachigkeit für Schule und Unterricht. Münster, Waxmann Verlag GmbH, 1995

LÜDI, Georges / Py, Bernard, zweisprachig durch Migration. Einführung in die Erforschung der Mehrsprachigkeit am Beispiel zweier Zuwanderergruppen in Neuenburg (Schweiz). Tübingen, Niemeyer, 1984

MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, Weinheim/Basel: 2003, 8. Auflage.

MAYRING, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Beltz Verlag, Weinheim/Basel: 2002, 5. Auflage.

SIEBERT-OTT, Gesa Maren, Frühe Mehrsprachigkeit. Probleme des Grammatikerwerbs in multilingualen und multikulturellen Kontexten. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 2001

SOLHDJU, Ali, Kritische Anmerkungen. Zweisprachigkeit und ihre Fragen und Probleme im Iran. Iran: Agah Verlag 1993

SCHICHO, Elisabeth, „io posso solo quella Sprache“: Sprachliche Abweichungen bei einem zweisprachigen Kind. Dipl., Institut für Romanistik, Wien 1990

SCHRAMM. Karen, Alphabetisierung ausländischer Erwachsener in der Zweitsprache Deutsch. Waxmann: Münster/ New York 1996

STÖLTING, W.: Die Entwicklung der Zweisprachigkeit bei ausländischen Schülern. Praxis Deutsch, Sonderheft 1980, S. 19–22

TAESCHNER, Traute, The Sun is Feminine, Berlin: Springer- Verlag 1983

WANDRUSZKA, Mario, (1979), Die Mehrsprachigkeit des Menschen. R. Piper & Co. Verlag, München 1979

WEIDINGER, W.: K.-H & GRÖPEL, W.: Die Wiener Pflichtschulen – Stätte kultureller Begegnung. Stadtschulrat für Wien, 1994.

WODE, Henning, Learning a second language, an integrate view of language Acquisition, Tübingen: Narr, 1981

WODE, Henning, Psycholinguistik: Eine Einführung in die Lehr- und Lernbarkeit von Sprachen . Hueber, Ismaning, 1993

WODE, Henning, Lernen in der Fremdsprache. Grundzüge von Immersion und bilinguaem Unterricht. Ismaning: Hueber, 1995

WURST, F., Sprachentwicklungsstörungen und ihre Behandlung. Österreichischer Bundesverlag; 4. Auflage, Wien, 1987

ZELLER, W., Vorbedingungen der Sprachentwicklung. In: Aschenbrenner, H& RIEDER, K. (Hrsg.) Sprachheilpädagogische Praxis. Jugend und Volk, Wien, 1983

Zeitschriftenartikel:

KHAN-SVIK, Gabriele: Motive für den Besuch muttersprachlicher Nachmittags-/Samstagsschulen. In: Erziehung & Unterricht, 155. Jahrgang. 1-2/2005

Der Standard, vom 30.11.2005, „Spracherwerb von Migrantenkindern“ S. 10

Familienwelt, Mehrsprachig aufwachsen. Sprachausbildung beginnt schon im Kindergarten – In: Familienwelt, Nr. 4/Winter/2003 S. 36-38

WWW - Links zum Thema

<http://www.derstandard.at/?url=/?id=2262176> – Zugang am 30.12.2005

Spracherwerb von Migrantenkindern

<http://de.wikipedia.org/eiki/Muttersprache> – Zugang am 10.01.2006

Muttersprache

http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/fs_entwicklung.pdf – Zugang am 15.11.2006

Wie viele Menschen werden in Zukunft auf der Erde leben?

http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/bildung/downloads/broschuere_sprache.pdf – Zugang am 16.11.2006

Muttersprache - Zweitsprache

<http://www.pabw.at/~furch/RdeCillia.htm> – Zugang am 17.11.2006

Spracherwerb in der Migration: Die Rolle der Muttersprache beim Spracherwerb

<http://www.diepresse.com/home/panorama/oesterreich> – Zugang am 25.01.2008

„Immer mehr Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe entstanden ist, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Dies bestätige ich mit meiner Unterschrift.

Fariba Almasi-Ahvaz

Wien, im September 2008

Lebenslauf
Fariba Almasi-Ahvaz
E-mail: almasi_fariba@yahoo.de

Geburtsdatum: 12.07.1964
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: Verheiratet, zwei Kinder

Ausbildung:

Seit Wintersemester00/01 Studium der Pädagogik / Sonder- und Heilpädagogik
(Schwerpunkte: Systematische Pädagogik und Schulpädagogik)

Diplomprüfung im Oktober 2008

Praktika:

04/2004- 10/2004 Mitarbeit bei einer wissenschaftlichen Studie des Ludwig- Boltzmann- Institut für Schulentwicklung und international vergleichende Schulforschung zum Thema „Muttersprachliche Bildungseinrichtungen“
Verfassung des Beitrags „Die Iranische Schule“ im Rahmen der Publikation der Studie in der Zeitschrift „Erziehung und Unterricht“

09/2003	Praktikum im Institut Keil in einer Schulgruppe
09/2005–07/2006	Basislehrgang zur Ausbildung von Gruppenassistent/innen in konduktiv mehrfachtherapeutischen Gruppen Grundkurs in konduktiv mehrfachtherapeutischer Förderung
Seit 11/2004	Beschäftigt beim Institut Keil
Seit 01.01.2006	Als Gruppenleiterin in einer basalen Klasse

Interviewpartnerin 1 (IP1)

Datum der Durchführung: 15.02.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP1: In Wien bin ich geboren.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP1: Meine erstgesprochene Sprache war Persisch.
- FA: Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- 10 IP1: Zum Zugang einer zweiten Sprache würde ich sagen mit drei Jahren ab dem Alter, wo ich wirklich in den Kindergarten gegangen bin. Drei Jahre alt war ich. Deutsch eben im Kindergarten und Persisch dann zu Hause.
- FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- 15 IP1: Ähhmmm ja schon. Ich würde sagen im Kindergarten natürlich Deutsch klar, zu Hause auch teilweise Deutsch und teilweise eben Persisch. Also mit meiner Schwester auf Deutsch, mit den Eltern trotzdem auf Persisch.
- FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
- 20 IP1: Keine Angabe.
- FA: Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
- 25 IP1: Meiner Meinung nach ist Persisch meine Muttersprache, wobei ich mich eigentlich in Deutsch sicherer fühle. Ja es ist bei mir eindeutig Deutsch, weil mein Persisch teilweise gebrochen ist noch. Ja das Denken ist automatisch auf Deutsch, träumen bin ich auch darauf gekommen auch auf Deutsch, und fluchen und so auch eigentlich auf
- 30 Deutsch, würde ich sagen, muss ich ehrlich sagen, auch unabhängig davon wo ich gerade bin, ob ich in Österreich bin oder im Ausland bin in Persien bin, unabhängig davon eigentlich auf Deutsch.

- FA: Welche von den Sprachen ist die für dich dominantere Sprache?
- IP1: Deutsch, definitiv.
- 35 FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?
- IP1: Auch auf Deutsch, es ist eindeutig.
- FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?
- IP1: Ja, muss ich sagen, also ich vermische auch manchmal beide
40 Sprachen, wenn ich ja mit jemandem spreche, der sowohl Persisch als auch Deutsch sprechen kann, spreche ich sogar ab und zu beide Sprache, wenn mir ein Wort in einer Sprache nicht einfällt, diese Umschaltung ist bewusst und unbewusst, ist für mich kein Problem also zu switchen zwischen Persisch oder umgekehrt.
- 45 FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den persischen Freunden?
- IP1: Mit persischsprachigen Freunden spreche ich natürlich auf Deutsch, aber kommt es auch darauf an ähhmmm. Mit Eltern eben und mit Freunden eben auch beide Sprachen beherrschen.
- 50 FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der Deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?
- IP1: Ich finde eher nicht. Na es sind doch zwei sehr verschiedene Sprachen. Und geholfen, und das ist eigentlich für mich einfacher gewesen, weil dadurch eine andere Sprache zu lernen nie, muss ich
55 sagen, Persisch hat mir nicht geholfen. Persisch kann ich weder schreiben noch lesen kann ich. Ich kann gerade meinen eigenen Namen schreiben. Ähhmmm das Alphabet, die Buchstaben habe ich eigentlich nicht gelernt.
- FA: Welche Einstellung haben deine Freunde zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
- 60 IP1: Aha na ja beurteilt haben sie mich eigentlich noch nie, mich gefragt, ob ich es kann, wie du jetzt, kann ich sprechen, dann habe ich auch geantwortet „nein“, aber sie haben nie näher nachgefragt. Warum?

- 65 Die wissen, dass ich hier in die Schule gegangen bin eben und sonst
nie persischen Unterricht gehabt habe.
- FA: Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle
Sprachen gleich wichtig?
- 70 IP1: Aha ähhmmm na ja es gibt schon Weltsprachen, das ist klar also,
finde ich schon, dass die Weltsprachen zu Prestigesprachen
gehören. Also ich würde schon sagen Englisch auf jeden Fall, z. B.
mir öfters Englisch geholfen hat und nicht meine Muttersprache und
nicht einmal die Deutsche Sprache. In meiner eigenen Heimat wird
mir Persisch helfen aber hier ne. Ich mache die Tourismus Schule,
und da haben mir Englisch, Deutsch und eventuell Französisch
75 geholfen und die Muttersprache gar nicht.
- FA: Wie sehr schätzt du die persische Sprache, wie nützlich kann für dich
diese Sprache in Europa sein?
- 80 IP1: Aha wie sehr schätzt du sie, eben dadurch eigentliche eine eher
selten gesprochene Sprache ist, würde ich sagen ja, hmm würde ich
nicht als wichtig empfinden. Ich meine, es ist ja eben, ich sehe es na
ja eigentlich nur als meine Muttersprache. Das hat nicht so einen
hohen Rang jetzt für mich. Außerhalb der Wohnung ist die Sprache,
die Muttersprache, meine ich, für mich nicht so wichtig.
- 85 FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder
vergessen hast? – In welchem Alter? – Durch welche Umstände?
- IP1: Aa nein, gar nicht, nein.
- FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt?
– in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- 90 IP1: Keine Angabe.
- FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?
- IP1: Aa ja schon Deutsch, in Deutsch ist meine Aussprache besser. Also
vor allem im Iran merke ich, dass meine Verwandten z. B. oder die
Bekannten mich schon manchmal mich korrigieren ja. Vor allem was
die Aussprache oder die Wortwahl angeht, dass sie mich korrigieren.

- 95 FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?
- IP1: Schreiben und Lesen kann ich nicht.
- FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt? Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?
- 100 IP1: Alphabetisieren kann ich nicht, aber reden kann ich. Aha aha schon zwangsweise ja, weil ich habe auch oft, was ich in Erinnerung, hab von meiner Kindheit, dass meine Eltern oft zu mir gesagt haben, rede auf Persisch, rede nicht auf Deutsch. Wenn ich was auf Deutsch fragte, dann antworteten sie auch automatisch auf Persisch und sagten immer und immer, „rede nicht auf Deutsch“. Ich würde sagen, eher als Kind zwangsweise. Deutsch war mir als Kind auch lieber. Ich bin jetzt aber sehr sehr froh Persisch zu können. Ich glaube, wenn man eine weitere Sprache kann, es ist immer eine Bereicherung ja, schon, ich bin schon stolz darauf, wenn mir auch jetzt nicht so hilft jetzt wie im Alltag oder so aber trotzdem.
- 105
- FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?
- IP1: Keine Angabe.
- 115 FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?
- IP1: Also ich würde schon sagen, dass ich Deutsch schon sehr gut beherrsche, nach meiner Meinung nach, ähhmmm Persisch eher nicht so, also ich würde auch sagen, meine Schwester zum Beispiel, meine ältere Schwester besser spricht als wie ich, also wenn ich mich auch vergleiche mit anderen persischen Mädchen, in meinem Alter, merke ich das schon, ich eigentlich schon manchmal Probleme habe mich richtig auszudrücken oder am Telefon, auch wenn ich telefoniere mit Verwandten, eben, die nur Persisch sprechen und merke ich manchmal, dass mir die Wörter fehlen.
- 120
- 125 FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?

- 130 IP1: Ist es zweisprachig, mehrsprachig oder halbsprachig? Na ja wenn dann im Persischen ja, dass ich halb. Also ich spreche, also ich, wenn ich selber beurteilen würde, über mein Persisch, würde ich sagen, es ist gut. Ja aber andere eben, wie gesagt z. B. fahre ich in der Heimat, merke ich, dass sie mich ehe, also nicht auslachen aber schon, dass sie mich ein bisschen aufziehen damit, dass ich es nicht so gut kann.
- 135 FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?
- .) kognitiver Entwicklungsstand
 - .) Sprachlernerfahrung
 - .) Selbstwertgefühl
 - .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur
 - 140 .) Rolle des Lebensalters
- 145 IP1: Na Faktoren sind auf jeden Fall, eben die Ausbildung, das ist ganz klar und auch die Gesellschaft eben, wo man sich, ob man, vielleicht auch mehr einsprachige Menschen im Freundeskreis hat eben, die z. B., die auf gleiche Muttersprache sprechen wie eine oder doch vielleicht welche, die die eigene Muttersprache, also meinem, in dem Fall gar nicht sprechen, spielt auch eine große Rolle. Also ich denke, wenn ich mehr persische Freunde hätte, dann könnte es auch sein, dadurch eben mein Persisch gefördert wird, schon ja. Also das ist eigentlich ein sehr wichtige Faktor, wenn man zweisprachig
- 150 aufwächst, auch die Umgebung, die Freunde ja.
- Also ich kann nur von mir aus gehen, also ich hab, ja, ich hab schon automatisch aber, wie gesagt auch eben schon auch durch Einfluss den Eltern, also wenn meine Eltern mich nicht so gepusht hätten, glaube ich dann hätte ich von selbst aus vielleicht nicht so Interesse
- 155 gezeigt die eigene Sprache so zu lernen ja.
- FA: Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?
- IP1: Meine Muttersprache ist nicht so von Nutze, nicht unbedingt, na also ich würde sagen, vor allem in Europa denke ich mir. Eigentlich gar

160 nicht. Ich spreche mal Deutsch, eben die Muttersprache, Französisch und Englisch spreche ich gut.

FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit?

Vorteile von zweisprachigen Kindern:

- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
- 165 • Toleranter und offener
- Anpassungsfähiger

Nachteile von zweisprachigen Kindern:

a) Sprachfähigkeit betreffend:

- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
- 170 • Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig-> halbsprachig
- Haben keine Muttersprache

b) Persönlichkeit betreffend:

- Heimatlos, ohne Identität

175 IP1: Ich glaube, dass die Kinder, die automatisch zweisprachig groß werden, dass dies vielleicht im späteren Leben ein bisschen einfacher haben eine andere Sprache zu erwerben, im Allgemeinen, jetzt unabhängig von meiner Muttersprache, also wenn man zwei Sprachen parallel lernt, glaube ich, dass im späteren Leben wirklich

180 kann nur Vorteil sein eigentlich ja. Im Allgemeinen, jetzt nicht auf meine Sprache bezogen, Persisch, sondern im Allgemeinen, finde ich, wenn man zweisprachig groß wird, dass man dann sich einfacher tut. Ich meine Muttersprache und parallel eine andere Sprache. Ich kann Verurteilung eher verneinen, ich denke es kann

185 nur von Vorteil sein, wenn man zweisprachig groß wird. Das Kind kann nur gefördert werden, die Lernbereitschaft für jetzt, auch für später für die Kinder, die zweisprachig aufwachsen.

Überforderung, da jeder Mensch individuell ist, kann ich das jetzt nicht so verallgemeinern, benachteiligt nicht also ich sehe es wirklich

190 als Schatz, dass man irgendwie hat, wenn man zweisprachig groß
wird, auf jeden Fall.

Ich denke, dass man eine Sprache besser kann einfach als die
andere, ich glaube nicht, dass man beide nicht gut kann, sondern
dass man eine besonders gut kann und das andere eben weniger,
195 die man nicht so oft verwendet, die Sprache.

Ich bin eigentlich dreisprachig, bei mir kommt auch Englisch auch
dazu, in erster Linie durch die Schule habe ich Englisch. ähhmmm
meine Verwandten leben auch in Amerika, und durch
Auslandsbesuche, ich war schon öfters in Amerika, in Kanada, im
200 Freundeskreis habe ich Englischsprachige Freunde, im Sommer
habe ich immer wieder in einem Hotel gearbeitet habe, das hat mein
Englisch verbessert und gefördert.

Tolerant, offen, gute Frage, kann schon sein, dass die
zweisprachigen Kinder toleranter oder offener sind, wobei ich denke,
205 sie sind doch offener oft für andere Sprachen ja, im Allgemeinen.

Toleranter, ich glaube, es kommt darauf an, es gibt sicher viele
verschiedene pädagogische Ansichten, das kann ich nicht jetzt
beurteilen, aber was die Sprache angeht, sind sie, meiner Meinung
nach eindeutig offener als andere. Intelligenter könnte ich auch nicht
210 sagen, also, ja wenn man zwei Sprachen gleichzeitig lernt, es ist eine
Förderung für die Kinder ja, das sie einfacher haben später.

Heimatlos ohne Identität, also manchmal habe ich schon so ein
Gefühl, ja man fühlt sich, man weiß nicht, man kämpft mit sich selbst,
weiß man nicht wo man wirklich zu Hause ist, in meinem Fall
215 Österreich mein zu Hause oder im Iran, mit Iran kann ich mich
wirklich nicht so identifizieren, ich sehe mich zwar schon als Perserin
ja, aber mein Heimat ist doch Österreich. Also man ist schon, man
verliert schon ein bisschen manchmal den Boden unter den Füßen,
wenn man sich nicht so einordnen kann. Man ist wirklich nicht das,
220 aber auch nicht hundertprozentig das andere, es ist schon ein
Zwiespalt.

Man hat von beiden Kulturen in sich, man trägt von beiden Kulturen was in sich, man ist auch nicht eines von beiden eindeutig. Also manchmal fühlt man sich in einer oder anderen Gesellschaft so wohl, muss man so einen Mittelweg finden um das zu vereinbaren.

Ich hatte in der Volksschule und in der Unterstufe in der AHS, so ein Gefühl, ich war die einzige, sag mal so, Ausländerin, die alle andere Mitschüler waren Österreicher, hat man schon manchmal das Gefühl, dass man ein bisschen ausgegrenzt ist, ja eben durch, dass wir eine andere Sprache sprechen, von Tradition, von Kultur her, vom Wesen selbst, doch die Eltern sind anderes, man bekommt es schon zu spüren, vor allem in der Schule ja in der Öffentlichkeit eher als Kind gemerkt, es war nämlich sogar unangenehm ja.

FA: Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?

IP1: Wie gesagt eher zwangsweise, die einige Motivation war, wo ich in der Heimat war, wo ich bemerkt hab, dass mein Persisch, zum Vergleich zu den anderen ehe na ja schlechter ist, und dann war ich motivierter, dass, wenn ich nächstes Jahr wieder nach Heimat fliege, besser Persisch kann, vor allem wegen anderen, nicht wegen mir selbst, hab ich mein Persisch verbessert. Aber ich hab es nicht viel verbessert, weil ich nicht so oft dorthin fliege.

FA: Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z. B. Briefe oder Aufsätze.

IP1: Nein, wie gesagt in meiner Muttersprache kann ich nicht lesen und schreiben.

FA: Defizite in der Schule?

IP1: Defizite: Was ich in Erinnerung habe, ist eben in der Volksschule, meine Lehrerin meiner Mutter Ratschlag gegeben hat, dass ich mehr lesen sollte auf Deutsch, ähhmmm das habe ich auch getan, und das hat mir wirklich geholfen, durch das Lesen, durch das Lesen von Deutschbüchern, das hat sie damals meiner Mutter geraten, das

255

habe ich doch wahrgenommen, und mein Deutsch hat sich tatsächlich verbessert, ab dem Volksschulalter ist immer besser geworden.

FA: Wie viele Sprachen kannst du?

IP1: Wie gesagt, Deutsch, Persisch, Englisch und Französisch.

260

FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?

IP1: Ich würde doch meinen, dass ich auf Deutsch mich sehr gut ausdrücken kann. Am besten immer zwischen allen Sprachen immer auf Deutsch.

Interviewpartnerin 2 (IP2)

Datum der Durchführung: 27.03.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP2: In Teheran, im Iran.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP2: Natürlich Persisch, weil ich in Teheran geboren bin.
- FA: Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- 10 IP2: Wie ich fünf Jahre alt war, bin mit meiner Familie in die Türkei gekommen, dann mit fünf die türkische Sprache ist dazu gekommen. Ich habe es einfach auf der Straße gelernt, wie ich mit den Kindern, türkischen Kindern, gespielt habe. Ich bin dort nicht in den Kindergarten gegangen, weil wir nicht dort bleiben wollten, deshalb einfach
- 15 so auf der Straße, während dem Spielen mit den Kindern.
- FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- IP2: Wir waren zwei Jahren dort, ich habe Persisch und Türkisch richtig parallel gelernt. Da draußen habe ich, musste ich türkisch reden, sonst hätten die Kinder mich nicht verstanden, und zu Hause aber
- 20 dann wirklich nur Persisch.
- FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
- IP2: Deutsch habe ich gelernt, weil ich dann sofort in die Schule gekommen bin. Hier habe ich durch das lernen in der Schule mit den Leuten Deutsch gelernt, und ich habe privat sehr viel gelesen, deshalb habe ich sehr schnell Deutsch gelernt.
- 25 FA: Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
- 30 IP2: Ähhmmm meiner Meinung nach je älter ich werde desto mehr ist es Persisch, ich denke Persisch, aber ich kann besser Deutsch spre-

chen und schreiben, aber das was ich fühle, es ist Persisch. Es klingt vielleicht komisch, ich weiß es, aber es ist so.

FA: Welche von den Sprachen ist die für dich dominantere Sprache?

35 IP2: Also für mich, das was ich fühle, und was ich denke, in meinem Kopf, auch wenn ich zum Beispiel sofort auf Deutsch sagen kann, aber ich denke auf Persisch. Besonders je älter ich werde, desto mehr gehe ich zum Persisch über. Beim Zählen und Rechnen denke ich automatisch auf Deutsch, weil ich es nur auf Deutsch gelernt habe, 40 weil ich nicht in Persien in die Schule gegangen bin. Ich war zu jung damals. Beim Träumen weiß ich es nicht, eigentlich habe ich noch nicht darüber nachgedacht, ich weiß es nicht, wirklich nicht.

FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?

IP2: Auf jeden Fall in Deutsch, weil ich es einfach besser kann.

45 FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?

IP2: Absolut, es ist kein Problem, mache ich jeden Tag.

FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den Persischen Freunden?

50 IP2: Mit meiner Eltern und meinem Bruder versuche ich so weit es geht Persisch zu sprechen. Aber ich glaube, ich falle so oft ins Deutsche rein. Wenn ich zum Beispiel ein Wort nicht weiß, oder wenn ich, wenn ich es nicht auf Persisch erklären kann, dann falle ich sofort ins Persische, falle ich in die Deutsche Entschuldigung, sonst rede ich 55 Persisch. Ich versuche es auf jeden Fall. Mit den Eltern auch, es ist genau so. Mein Bruder ist noch jünger als ich und kann weniger Persisch als ich, deshalb rede ich oft mit ihm auf Deutsch, aber so lange es geht und er mich verstehen kann, versuche ich es Persisch zu machen.

60 FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?

IP2: Nein, mir persönlich hat das überhaupt nichts gebracht, weil ich war, weil ich konnte sehr wenig, also als kleines Kind kann man die

- 65 Sprache noch nicht so gut, und mir hat das überhaupt, also mir hat das, dass das ich Persisch könnte, hat mir überhaupt nichts beim Deutsch lernen gebracht, für mich war das irrelevant.
- FA: Welche Einstellung haben deine Freunde zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
- 70 IP2: Also so viel ich weiß, finden sie es gut, dass ich mir Mühe gebe, meine Muttersprache nicht zu vergessen und anzuwenden, wo ich die Möglichkeit habe, ja Zweisprachig aufzuwachsen ist immer gut, denke ich mir.
- FA: Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle Sprachen gleich wichtig?
- 75 IP2: Ah ich glaube schon, dass es Prestigesprachen gibt. Zum Beispiel Englisch, das ist das non plus ultra, jede muss es können. und wir lernen in der Schule, und ich versuche so weit es möglich ist mich perfektionieren in der Sprache, und ich glaube Deutsch ist auch eine sehr wichtige Sprache, schon alleine weil es so schwer ist und so alt,
- 80 Deutsch und Englisch sind für mich die wichtigste Sprachen, ich bin wie gesagt, dabei mein Englisch außer Schule zu perfektionieren.
- FA: Wie sehr schätzt du die Persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?
- 85 IP2: Ah den Nutzen das weiß ich im Moment nicht, aber für mich persönlich, weil einfach meine Muttersprache ist und besonders, ich weiß nicht ob das wichtig ist, aber ich, eine Sache warum ich Persisch lernen möchte und nicht vergessen möchte ist es, ich möchte es meinen Kindern beibringen.
- FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- 90 IP2: Als ich in Österreich angekommen bin, und die Deutsche Sprache lernen musste, dann habe ich alles vergessen, ich kann heute überhaupt nichts mehr aber gar nichts, innerhalb, ich glaube innerhalb ein paar Monate habe ich alles aber total alles vergessen, alles habe ich vergessen. Ich habe es nicht mehr versucht es zu
- 95

erfrischen und erlerne. Nein, das war alles so anstrengend in der Schule mitzukommen, und dann habe ich kein Interesse mehr.

FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt?
– in welchem Alter? – durch welche Umstände?

100 IP2: Keine Angabe.

FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?

IP2: Deutsch natürlich Deutsch, ich habe ein leichtes Akzent auf Persisch, ich weiß es.

105 FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?

IP2: Nein, leider nicht. Nur mein Vorname kann ich auf Persisch schreiben.

110 FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt? Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?

115 IP2: Wie gesagt ich kann es nicht alphabetisieren. Wie ich klein war, habe ich nicht so verstanden, ab dem zwölften Lebensjahr glaube ich, habe ich selber, ich wollte selber, Persisch reden Persisch üben und dazu lernen. Es war immer freiwillig, von mir aus. Ja ich bin froh, und ich will sie unbedingt noch besser lernen. Ich weiß, dass auf keinen Fall perfekt ist mein Persisch, besonders das Hochpersische verstehe ich teilweise oder wirklich gar nicht, Umgangssprache ja aber Hochpersisch nicht.

120 FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?

IP2: Keine Angabe.

FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder beherrscht du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?

IP2: Deutsch zur Gänze kann ich, und Persisch nicht zur Gänze.

125 FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?

IP2: Bedeutet Semi Doppelsprachig zu sein? also bedeutet semi halb. Ja aber Semilingualismus ist nicht so ein Begriff in meinem Fall. Die

130 eine Sprache beherrsche ich sehr gut und die andere Sprache, kann ich so viel, was halt für Umgangssprache passt. Ich kann mich verständigen. Die Umgangssprache verstehe ich alles, was auf der Straße oder im Fernsehen ist kann ich schon verstehen, aber wenn es um Literatur geht, oder etwas hoch intellektuell ist, dann verstehe ich es nicht. Ich glaube dreiviertel der Sprache kann ich locker, locker ja Umgangssprache.

135 FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?

.) kognitiver Entwicklungsstand

.) Sprachlernerfahrung .

.) Selbstwertgefühl

140 .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur

.) Rolle des Lebensalters

145 IP2: Bei mir war auf jeden Fall die Einstellung der Eltern, denn sie wollten, also sie haben mir das Gefühl vermittelt, dass es wichtig ist, dass ich meine Muttersprache lerne und nicht vergesse und lerne auf jeden Fall, und dass ich sie mit ihnen benutze, weil sie könnten mit mir auch Deutsch sprechen, aber sie wollten es nicht und sie haben es nie getan. Sie wollten nicht, dass wir zu Hause Deutsch reden, dass ich zu Hause Persisch spreche ist mir sehr wichtig, war und ist mir sehr wichtig. Das hat mich sehr beeinflusst, dass ich mit der Zeit mich entschieden habe, nein, ich möchte unbedingt diese Sprache perfektionieren oder auf jeden Fall nicht vergessen. Das war sehr wichtig.

150 FA: Wie siehst du eine Zweisprachigkeit?

155 IP2: Meine Zweisprachigkeit sehe ich immer als plus. Es gibt die Leute die fünf Sprachen sprechen können, und ich kann drei, es ist nicht schlecht.

FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit?

Vorteile von zweisprachigen Kindern:

- 160
- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
 - Toleranter und offener
 - Anpassungsfähiger
- Nachteile von zweisprachigen Kindern:
- a) Sprachfähigkeit betreffend:
- 165
- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
 - Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig-> halbsprachig
 - Haben keine Muttersprache
- b) Persönlichkeit betreffend:
- 170
- Heimatlos, ohne Identität
- IP2: Ich weiß nicht, wenn ein Kind als ein kleines Kind zwei Sprachen lernt, ob es intelligenter wird oder ist, vielleicht durch Ausmaß, dass sein Gehirn beansprucht wird zwei Sprachen statt eine Sprache zu lernen, das weiß ich ehrlich gesagt nicht. Ich denke nicht, ich selber
- 175
- war immer sprach begabt, es hat mir nicht viel ausgemacht, ich weiß es eigentlich nicht. Ob die Kinder toleranter oder flexibler sind weiß ich wirklich nicht.
- Also durch Erlernen von zwei Sprachen, dass die Kinder überfordert sind, ist meine Meinung nach Blödsinn, weil ein Kind hat keine
- 180
- Probleme damit es zu lernen, das Kind lernt was es hört, ohne Schwierigkeiten. Wenn ein Kind weder die eine oder noch die andere Sprache schlecht lernt, dann glaube ich, sind die Eltern oder die Lehrer schuld daran, weil ein Kind hat einfach Kapazität die beide zu lernen.
- 185
- Gefühle haben sie sicher, also ich glaube nicht, dass das Kind irgendwelche Nachteile hat, wenn es Zweisprachig aufwächst. Ich habe es getan, und ich habe überhaupt keine Nachteile bei mir bemerkt.
- Außerdem noch dazu jetzt für die jetzigen Kinder, zum Beispiel für
- 190
- meine Cousine, wird so viel Geld ausgegeben, damit sie mindestens zweisprachig aufwachsen zu können. Also es ist etwas, dass die

Schule auch fördert, wo soll der Nachteil sein. Ich glaube persönlich nicht, dass es irgendwelche Nachteile gibt. Besonders die meiste Kinder haben damit kein Problem, ohne dass sie es merken eine Sprache zu erlernen, sie müssen nur hören, dann lernen sie automatisch die zweite Sprache dazu.

Keine Muttersprache? Für mich bedeutet die Muttersprache, die meine Eltern sprechen, deshalb finde ich nicht, denn jedes Kind kommt nach Hause, und dort reden Eltern halt mit einander, oder so wie die Familie sich unterhält, das ist normalerweise die Muttersprache eines Kindes. Wenn dem Kind ein bisschen national Gefühl beigebracht wird, wo es hingehört, oder woher es kommt, deshalb glaube ich, weiß es, was seine Muttersprache ist, ich habe es immer gewusst und mein Bruder auch. Obwohl ich immer Deutsch besser gekonnt habe, aber habe ich nie gedacht, dass Deutsch meine Muttersprache ist, ich habe es immer gewusst, es ist Persisch.

Entwurzelt fühle ich mich auf jeden Fall, ich sage heimatlos auch, ich weiß nicht wo ich hingehöre. 50% hier und 50% dort, und mit der Sprache hat das für mich nichts zu tun, aber das wir hierher gekommen sind, und wir wirklich alles neue machen mussten, alles neu lernen mussten, es war alles ganz anderes als für unsere Eltern. Wie sie erzählen, wie sie es gelernt hatten ja, ich fühle mich ganz heimatlos aber total absolut, ich habe zwar keine Probleme mit der Sprache niemals, aber wenn man wirklich entwurzelt sein kann dann ja, ich weiß es nicht, wo meine Wurzeln sind, ich gehöre nicht hierher und schon gar nicht dort, wirklich weiß ich nicht, ja ich fühle mich wirklich heimatlos.

Ich denke mir ein normales Kind nein, ein gewisses minimales Gefühl vom entwurzelt sein und heimatlos, das glaube ich schon, habe ich selber gehabt, aber wenn es wirklich so ernst und arg wird hätte ich mir nicht gedacht. Dann muss das Kind einen schwachen Charakter haben, in sich was labile Ansicht muss haben.

- 225 FA: Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?
- 230 IP2: Meine Motivation war, ich habe einfach persönliches Interesse gehabt, ich wollte es nicht vergessen, ich wollte unbedingt fähig sein mit meinen Eltern zu reden zu plaudern und zu diskutieren, und wie ich schon gesagt habe. Ich will ich will immer, wenn ich Kinder habe, und ich bin ja hier, möchte ich wirklich in der Lage sein meinen Kindern Persisch beizubringen, sie lernen ehe nur zu Hause und sonst nirgendwo. Ich bin ihre einzige Quelle dann Persisch zu lernen und ich möchte es können.
- 235 FA: Kannst du in beiden Sprechen lesen und aktiv schreiben? Z. B. Briefe oder Aufsätze.
- IP2: Nein Persisch nicht.
- FA: Defizite in der Schule?
- 240 IP2: Nein ich weiß dass viele Kinder in meinem Alter, die hierher gekommen sind, viele Probleme hatten, aber ich muss ehrlich sagen, ich bin ziemlich sprachbegabt, das habe ich schon erwähnt, und ich habe keine Probleme gehabt. Und ich habe sehr viel gelesen, und dadurch glaube ich eine hat für mich bewiesen, die Leute die viel lesen, sie lernen die Sprache viel schneller und rascher, und grammatisch können sie besser und leichter reden. Ich habe das
- 245 Glück gehabt, dass ich an Büchern sehr interessiert war, und habe gut gelernt und lerne immer noch gut.
- FA: Wie viele Sprachen kannst du?
- IP2: Persisch aber nur reden, Deutsch und Englisch.
- 250 FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?
- IP2: Da ich überhaupt kein Problem bei der Deutsche Sprache habe, was die Sprache angeht fühle ich mich hundertprozentig wohl, das andere nicht immer, von Gefühlen her fühle ich mich immer noch nicht so gut.

Interviewpartnerin 3 (IP3)

Datum der Durchführung: 02.04.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP3: Ich bin im Iran geboren.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP3: Die erstgesprochene Sprache war Persisch.
- FA: Zugang zu einer zweiten Sprach, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- 10 IP3: Ich war drei Jahre alt, wie ich nach Wien gekommen bin, und gleich bin ich in den Kindergarten gegangen, erst dort habe ich begonnen Deutsch zu sprechen, ich konnte am Anfang gar nichts sprechen, aber mit der Zeit habe ich es gelernt.
- 15 Mit den Tanten im Kindergarten und anderen Kindern habe ich auf Deutsch geredet.
- FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- IP3: Also zuerst einmal Persisch, weil ich mit meiner Mutter zu Hause war und halt mit meinem Vater. Bis ich drei Jahre alt war ungefähr. Und dann bin ich in den Kindergarten gegangen. Am Anfang konnte
- 20 ich gar nichts, weil ich die Sprache vorher nicht gehört und gekonnt habe, aber dann mit den anderen Kindern und mit den Tanten habe ich schon langsam es gelernt. Aber natürlich zu hause habe ich immer weiter auf Persisch gesprochen. Im Kindergarten, am Anfang habe ich im Kindergarten hauptsächlich nur die andere zuerst einmal
- 25 verstanden. Ahh aber es hat nicht lange gedauert bis ich sie verstehen könnte. Als meine Mutter mit mir Persisch gesprochen hat, habe ich meistens auf Deutsch geantwortet am Anfang, aber wie wir nach den Iran geflogen sind und Besuche machten, dann habe ich hauptsächlich auf Persisch gesprochen. Aber dann erst nach
- 30 drei Jahren ca. habe ich erst angefangen mit den Eltern auf Persisch zu reden.
- FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?

IP3: Keine Angabe.

35 FA: Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.

40 IP3: Also meiner Meinung nach Persisch, wie ich ein paar Jahre, wie ich 13 und 14 Jahre alt war habe ich im Iran gelebt, gewohnt habe, und ich bin in eine Persische Schule gegangen. Diese zwei Jahren, das war so das ich hauptsächlich Persisch reden könnte, na ja nachdem ist es dann so geworden, dass ich immer mehr Persisch geredet habe. Na ja es ist bei mir teilweise Persisch und teilweise Deutsch. Also ich träume manchmal auf Deutsch und auch manchmal auf
45 Persisch, auch meine Gefühle, Gebete alles ist halb halb. Ich kann jetzt nicht sagen, ich bete nur auf Persisch, oder ich rede und rechne nur auf Persisch, es ist auch so dass ich manchmal auf Deutsch träume oder auch meine Gedanken auch manchmal auf Deutsch sind, weil ich meistens auf deutschen Büchern lerne oder in einer
50 deutsche Schule bin, deswegen kann ich nicht nur Persisch denken. Na ja zählen ja, manchmal kommt es mir angenehmer auf Deutsch zu rechnen und zählen, weil ich hier in der Schule die mathematische Aufgaben auf Deutsch lösen muss, es ist auch so, dass ich manchmal auf Persisch rechne, rechnen fast immer auf Deutsch aber
55 Zählen manchmal auch auf Persisch. Also ich kann nicht ganz genau sagen welche Sprache dominiert hier beim Rechnen und Zählen.

FA: Welche von den Sprachen ist für dich die dominantere Sprache?

IP3: Na ja das kann ich schwer sagen, im Alltag zu Hause Persisch denke ich mir mal, mal, aber draußen dann immer Deutsch.

60 FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?

IP3: Ausdrücken kann ich mich in den letzten Jahren auf Deutsch besser, weil ich auch mehr Fern schaue auf Deutsch, mehr mit deutschsprachige Personen und Sachen in Kontakt komme und das ich meistens die deutsche Bücher lese und ich der Schule deutsche

- 65 Bücher habe, und meine Kenntnisse vermehren sich in Deutsch immer mehr und mehr.
- FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?
- IP3: Es ist kein Problem, jede Zeit kann ich umschalten.
- 70 FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den Persischen Freunden?
- IP3: Ja. Mit meinen beiden Geschwistern rede oder kann ich besser in Persisch. Mit den persischen Freunden ist es so, dass ich vielleicht manchmal aber öfter auf Persisch, aber manche Wörter kann ich
- 75 besser auf Deutsch ausdrücken.
- Es ist ja so, dass man gemischt redet, aber bewusst gemischt oder auch unbewusst, aber es ist mir klar, dass das eine Wort auf Deutsch oder auf Persisch ist, unterscheiden tue ich schon, oder manchmal will ich Persisch reden, aber es kommt automatisch Deutsch raus.
- 80 FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?
- IP3: Na das glaube ich nicht, Persisch und Deutsch sind sehr differenziert, Persisch hat mir beim Deutsch lernen gar nicht geholfen.
- FA: Welche Einstellung haben deine Freunde zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
- 85 IP3: Eher positiv finden sie es, ich habe auch viele ausländische Freunde, die manche ihre Muttersprache können auch andere die wiederum ihre Muttersprache überhaupt nicht können, sie bereuen es jetzt, weil in dem Alter eine Sprache zu lernen ist viel schwerer als im
- 90 Kindesalter, als Kind kann man es spielerisch und leichter lernen, aber jetzt müssen sie entweder durch Kurse oder von den Eltern lernen, na ja ich glaube, wenn ich die beide vergleiche, dann habe ich viel leichter gehabt.
- FA: Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle
- 95 Sprachen gleich wichtig?

- IP3: Na, ich glaube schon, dass es Prestigesprachen gibt. Die eine Sprache ist sicher höher als die eine andere, zum Beispiel Englisch sicher am höchsten Platz und dann die andere Sprachen wie Französisch, Deutsch.
- 100 FA: Wie sehr schätz du die Persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?
- IP3: Na ja diese Sprache in Europa denke ich mir wirklich nicht, es ist eine orientalische Sprache, aber ich denke mir, dass es meine Muttersprache ist, es ist Privileg Deutsch zu können als Perserin als Persisch zu können als Österreicherin, es ist besser denke ich mir mal.
- 105 FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP3: Keine Angabe.
- 110 FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP3: Keine Angabe.
- FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?
- IP3: In Persisch ist meine Aussprache sehr gut.
- 115 FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?
- IP3: Ich war ungefähr zwei Jahren im Iran in einer Persischen Schule, und hier habe ich Persische Schule (Nachmittagsschule) besucht.
- FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt? Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?
- 120 IP3: Zwangsweise kann ich nicht sagen, weil wir dazwischen wegen den Jobs meines Vaters zwei Jahren im Iran gelebt haben, dort habe ich beziehungsweise müsste ich die persische Schule besuchen, ich müsste in die Schule gehen, es hat keine alternative gegeben und so unfreiwillig war es auch nicht. Eigentlich war es mir egal auf welche Sprache, ich was lerne. Am Anfang hier habe ich nicht was dagegen
- 125

- oder dafür gesagt, aber dann war ich froh es zu können, und es hat mir Spaß gemacht. Ja ja sicher bin ich froh darüber. Es ist sehr hilfreich, wenn du deine Muttersprache in dem Fall Persisch kannst.
- 130 FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?
- IP3: Keine Angabe.
- FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder
- 135 beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?
- IP3: Ich glaube, ich kann die beiden Sprachen gut, also gleich gut.
- FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?
- IP3: Semi glaube ich bedeutet „halb“ oder? Semilingualismus, na ich glaube nicht, dass es in meinem Fall ein Begriff ist, nein nein.
- 140 FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?
- .) kognitiver Entwicklungsstand
- .) Sprachlernerfahrung
- .) Selbstwertgefühl
- 145 .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur
- .) Rolle des Lebensalters
- IP3: Kognitive Entwicklungsstand ist sicher von größter Bedeutung. Sprachlernerfahrungen ist auch sehr hilfreich, aber es ist nur dann hilfreich, wenn du zum Beispiel von Europa her eine europäische
- 150 Sprache kannst und dann auf eine andere Sprache umschaltest aber nicht von einer orientalische Sprache auf so eine europäische Sprache, das hilft nicht.
- Selbstwertgefühl eventuell auch aber vielleicht nicht so wie die beiden letzten Voraussetzungen.
- 155 Ja ich glaube, wenn den Eltern wichtig ist, dass du ihre Sprache lernst und kannst, dann ist es sicher sehr wichtig auch für dich, dass du es lernst , und den Lehrern, das war bei meinem Fall nicht so.
- Und Lebensalter es ist ja, ich glaube schon das es auf Alter auch ankommt, weil je älter du wirst, desto mehr ist dir bewusst, dass du

160 eigene Sprache als Muttersprache und auch als deine Nationalität sprechen kannst also sprechen kannst, es ist schon wichtig.

FA: Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?

165 IP3: Es ist schon positiv auf jeden Fall. Weil man kann sich auf zwei Sprachen ausdrücken, denken oder träumen und na ja. Ich kann Deutsch und Persisch sehr gut. Englisch na ja gut, italienisch kann ich besser lesen als sprechen und französisch ein bisschen.

FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit?

Vorteile von zweisprachigen Kindern:

- 170
- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
 - Toleranter und offener
 - Anpassungsfähiger

Nachteile von zweisprachigen Kindern:

a) Sprachfähigkeit betreffend:

- 175
- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
 - Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig -> halbsprachig
 - Haben keine Muttersprache

b) Persönlichkeit betreffend:

- 180
- Heimatlos, ohne Identität

IP3: Ich glaube Sprachinteressierter und sprachgewandter sind sie auf jeden Fall, die zweisprachige Kinder sind nicht zwangsweise intelligenter, aber sie haben mehr Erfahrungen bei den Sprachen, aus diesen Erfahrungen sind sie nicht intelligenter aber lernfähiger sind sie auf jeden Fall glaube ich mindestens.

185 Bei mir gab es keine Nachteile, es war wirklich positiv aber nur positiv. Man kann nicht als Maß für Nachteile nehmen, es ist sicher bei manchen Kindern also bei manchen Kindern dass man Halbsprachigkeit sieht aber sehr wenig sind diese Kinder, weil die Eltern, ich glaube die Eltern dieser Kindern, dass es Rücksichtslosigkeit der Eltern ist es.

190

- FA: Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?
- 195 IP3: Zuerst einmal kann ich meine Eltern gut verstehen, auch mein Kultur kann ich besser verstehen spüren.
- Und ich na ja man kann sich irgendwie hineinsetzen in der Lage der Eltern und mehr Gefühle haben für seine eigene Identität.
- 200 Man kann Persönlichkeit und Selbstwertgefühle auch ein bisschen kräftigen, in dem man sagen kann, also ich kann zwei Sprachen, es ist schon ein wesentlicher Punkt, man kann damit angeben ja warum nicht immerhin zwei Sprachen parallel als Kind lernen ist schon was oder?
- 205 Es ist wirklich wichtig, wenn man die Muttersprache kann, also die Leute, die ihre Muttersprache nicht können, sind bei mir nicht so interessant.
- Ich glaube, dass am wichtigsten die Muttersprache ist und dann die Sprache des Landes, wo man lebt, vielleicht nicht so brutal aber parallel lernen ist schon sehr wichtig. Du kommst zuerst aus deinem Vater und Mutterland und dann aus dem Land, wo du jetzt bist. Und das ist sehr wichtig, dass du deine Muttersprache kannst.
- 210
- FA: Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z. B. Briefe oder Aufsätze.
- IP3: Ja sicher kann ich das.
- 215 FA: Defizite in der Schule?
- IP3: Defizite? Ja eventuell beim Schreiben manchmal, aber beim Verstehen nicht eigentlich, aber manchmal beim Reden schon aber sehr selten, vor allem nach diesen zwei Jahren, wo ich in meinem Heimat war schon, aber dann glaube ich nicht mehr. Manchmal musste ich wirklich zuerst denken und dann reden.
- 220
- FA: Wie viele Sprachen kannst du?
- IP3: Persisch, Deutsch, Englisch, Italienisch und ein bisschen Französisch.

225

FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?

IP3: Ja ich kann mich sehr gut ausdrücken, aber es kommt selten aber selten, dass ich, dass mir irgend ein Wort nicht einfällt ein schwieriges Wort nicht einfällt, dann muss ich nach oder auf anderen Wegen zum Ziel kommen, aber es kommt selten vor.

Interviewpartnerin 4 (IP4)

Datum der Durchführung: 13.04.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP4: In Wien bin ich geboren.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP4: Persisch war meine erstgesprochene Sprache. Ich habe mit meinen Eltern Persisch gesprochen und im Kindergarten habe ich halt dann Deutsch gelernt.
- 10 FA: Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- IP4: Zugang der zweiten Sprache war ab dem Kindergarten Alter, mit zwei Jahren bin ich in den Kindergarten gekommen. Mit meinen Freunden im Kindergarten und mit den Tanten habe ich Deutsch gesprochen.
- 15 FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- IP4: Ja kann ich schon sagen, zu Hause habe ich mit meinen Eltern Persisch gesprochen und im Kindergarten und mit den Freunden habe ich halt Deutsch gesprochen.
- 20 FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
- IP4: Keine Angabe.
- FA: Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
- 25 IP4: Meiner Meinung nach ist Persisch meine Muttersprache. Wenn ich träume oder fluche ist immer es auf Deutsch. Denken tue ich öfters auf Deutsch. Zählen und rechnen tue ich auch auf Deutsch, aber trotzdem denke ich, dass Persisch meine Muttersprache ist.
- 30 FA: Welche von den Sprachen ist die für dich dominantere Sprache?
- IP4: Ahm Deutsch.
- FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?

- IP4: Eigentlich auf Beiden, also in beiden Sprachen.
- 35 FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?
- IP4: Ja kann ich, ohne weiteres.
- FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den Persischen Freunden?
- 40 IP4: Mit meinen Eltern spreche ich Persisch aber manchmal auf Deutsch und mit meinem Bruder Deutsch. Mit den Persischen Freunden rede ich nur Deutsch. Ja also in der Schule und mit den Freunden und so mit Geschwistern rede ich halt Deutsch, und zu Hause mit meinen Eltern und so rede ich Persisch.
- 45 FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?
- IP4: Na mir nicht, bei manchen Sprachen schon aber bei Persisch und Deutsch sehe ich keinen Zusammenhang.
- 50 Deutsch und Englisch passen eher zusammen und Französisch, das geht auch. Französisch und Persisch haben unheimlich viele gleiche Wörter.
- FA: Welche Einstellung haben deine Freunde, über deine Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
- IP4: Ja also, dass es günstig ist, dass man eine Fremdsprache kann. Sie haben gesagt, es ist gut, dass ich Persisch kann und eine andere
- 55 Sprache. Meine Volksschullehrerin hat mich immer bewundert.
- FA: Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle Sprachen gleich wichtig?
- IP4: Na ja es gibt Sprachen, die eine geringe Anzahl von den Menschen reden, zum Beispiel Englisch ist sehr wichtig, das kann eh heute
- 60 jeder, ja, Französisch auch doch ziemlich wichtig, chinesisch vielleicht ist sie auch eine wichtige Sprache, und Russisch auch.
- FA: Wie sehr schätzt du die Persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?

- 65 IP4: Ja also ich schätze es sehr, aber halt nützlich, ich weiß es nicht.
Vielleicht bei Tourismus und so, hilft einem weiter aber so.
- FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP4: Nein.
- 70 FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt?
– in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP4: Keine Angabe.
- FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?
- IP4: Aussprache? Ich glaube in beiden. Ich habe auf keine von den Sprachen einen Akzent.
- 75 FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?
- IP4: Ja ich kann auf Persisch lesen und schreiben. Ich war sechs Jahren in einer Persischen Schule (Nachmittagsschule). Ich war in einer Schule und habe lesen und schreiben gelernt, einmal in der Woche bin ich hingegangen, und drei Stunden hat es gedauert. Ich finde, das reicht auch einmal in der Woche. Aber seit einem Jahr gehe ich nicht mehr.
- 80
- FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt? Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?
- 85
- IP4: Na ja für mich ist es wichtig, dass ich diese Sprache kann, wenn ich im Iran bin, ist es schon wichtig, dass ich lesen und schreiben kann, oder wenn ich Briefe an meine Großeltern schreiben will, das ist auch wichtig für mich.
- 90 Es war für mich freiwillig. Ich bin eigentlich froh jetzt es zu können. Fast siebzig Millionen Menschen sprechen diese Sprache und im Afghanistan auch insgesamt über Hundertmillionen Menschen.
- FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?
- 95 IP4: Keine Angabe.

- FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?
- IP4: Ja na ja gut also, die Hochsprache (Kultur) kann ich nicht so gut verstehen, aber ich habe einen großen Wortschatz auf Persisch.
 100 Beim Deutsch kann ich mich überall sehr gut ausdrücken.
- FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?
- IP4: Nein, glaube nicht, also ich glaube das nicht.
- FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?
 105 .) kognitiver Entwicklungsstand
 .) Sprachlernerfahrung
 .) Selbstwertgefühl
 .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur
 .) Rolle des Lebensalters
- IP4: Ja also ich glaube wenn man als Kind eine zusätzliche Sprache lernt, ist viel leichter als mit zum Beispiel fünfzig, ich bin froh, dass ich mit dreizehn angefangen habe Französisch zu lernen, weil es ist, wie gesagt viel leichter. Wenn man die Sprachen, egal welche, als Kind oder im Jugendalter lernt, dann kann man sie mehr verwenden, als
 115 wenn ich eine Sprache mit fünfzig lerne. Ich glaube, wenn die Eltern das Kind zwingen, ich glaube nicht, dass das Kind etwas gescheites lernt, wenn das Kind von selber kommt und sagt, dass es eine Sprache lernen will, und ich interessiere mich für diese Sprache, dann ist es, glaube ich, besser.
- FA: Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?
 120
- IP4: Also Nachteile gibt es überhaupt nicht, denn ich kann eine Sprache mehr. Das ist halt für mich wichtig, dass ich diese Sprache kann. Vorteile, Briefe an Großeltern schreiben, vielleicht will ich irgendwann im Iran leben, und ich kann schon die Sprache.
- FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit?
 125 Vorteile von zweisprachigen Kindern:

- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
- Toleranter und offener
- Anpassungsfähiger

130

Nachteile von zweisprachigen Kindern:

a) Sprachfähigkeit betreffend:

- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
- Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig-> halbsprachig

135

- Haben keine Muttersprache

b) Persönlichkeit betreffend:

- Heimatlos, ohne Identität

IP4: Sprachinteressierter ja vielleicht aber intelligenter nicht unbedingt, ich habe in der Schule Französisch, meine österreichische Freunde sind auch sehr Sprachinteressiert. Wenn die Kinder nicht gezwungen werden, dann sind sie sicher nicht überfordert, aber vielleicht wenn die Eltern die Kinder zwingen vielleicht sind sie doch überfordert, es ist ganz unterschiedlich. Das Kind muss entscheiden, welche Sprache seine Muttersprache ist, sie haben wohl eine Muttersprache. Wie bei mir zum Beispiel, Persisch ist meine Muttersprache.

140

145

Ich glaube, man hat keine Nachteile, wenn man zweisprachig aufwächst.

So fühle ich mich, zum Beispiel ich kann mich nirgends wo anpassen oder ich fühle ich gehöre nicht hier auch nicht dort nicht zu Österreich auch nicht zum Iran, aber ohne Identität nein nein, ich weiß es nicht, wo meine Heimat ist, manchmal habe ich das Gefühl, dass ich nirgends wo hingehöre, aber ich glaube eher ich gehöre zur Hälfte hier und zur Hälfte zum Iran.

150

155

Ich fühle mich nicht ausgeschlossen hier in Österreich, aber manchmal denke ich schon, ich habe dunkle Haare, dunkle Augen, ich schaue schon anderes aus, und eine Sprache kann auch noch, was meine Freunde nicht können und würden vielleicht nicht diese Sprache lernen. Vielleicht, wenn ein Kind mit zwölf Jahren nach

160 Europa kommt, und sich nicht gut orientieren kann, die Sprache kann es auch nicht so gut, kann es sein vielleicht eine gesplante Persönlichkeit dadurch bildet, mit allen Problemen, was es hat. Ich fühle mich hier wohl, aber manchmal denke ich schon, dass ich nicht hierher gehöre.

165 FA: Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?

IP4: Vor allem, wenn ich im Iran bin, kann ich lesen und schreiben, sonst hätte ich mich so klein gefühlt und hätte keine Persönlichkeit gehabt.
170 Ich kann die Welt im Iran besser verstehen und spüren. Ich kann Kultur des Landes besser verstehen. Ich kann die Filme, Nachrichten und sogar die normale Bevölkerung besser verstehen, weil durch lesen lernt man immer mehr und mehr, je mehr man liest, desto höher ist sein Wissen und sein Verstandesvermögen.

175 FA: Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z.B. Briefe oder Aufsätze..

IP4: Ja sehr gut.

FA: Defizite in der Schule?

IP4: Nein ich denke überhaupt nicht.

180 FA: Wie viele Sprachen kannst du?

IP4: Persisch, Deutsch, Englisch, Französisch und ab nächstes Jahr kommt noch Latein dazu.

FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?

185 IP4: Ja ich spreche fließend. Ich kann mich sehr gut ausdrücken.

190

Interviewpartnerin 5 (IP5)

Datum der Durchführung: 22.05.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP5: Ich bin in Teheran geboren.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP5: Meine erstgesprochene Sprache war Persisch, soweit ich mich erinnern kann. Ich war zwei Jahre alt wie ich nach Österreich gekommen bin.
- 10 FA: Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- IP5: Ja, gleich wie wir nach Österreich gekommen sind, da war ich erst zwei Jahre alt, dann haben mich meine Eltern in den Kindergarten geschickt, und dann habe ich angefangen die deutsche Sprache zu lernen.
- 15 FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- IP5: Nein zuerst, eigentlich ja zu Hause habe ich Persisch gesprochen und mit meinen Geschwistern manchmal Deutsch aber im Kindergarten hauptsächlich Deutsch.
- 20 FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
- IP5: Keine Angabe.
- FA: Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
- 25 IP5: Meiner Meinung nach ist es Deutsch, also die Sprache kann ich besser, ich beherrsche die deutsche Sprache besser als Persische. Ja Gefühle und ähhmmm also ja. Träumen, fluchen und beten ist eigentlich gemischt, ich mische beide Sprachen manche Wörtern, wenn mir zum Beispiel ein persisches Greif in den Sinn kommt, dann verwende ich das Deutsche und Umgekehrt, wenn mir ein Deutsches nicht einfällt, ein deutsches Wort nicht einfällt, dann verwende ich
- 30

das Persische. Aber hauptsächlich ich fühle mich wohler, wenn ich Deutsch spreche. Zählen und rechnen tue ich auch auf Deutsch.

35 FA: Welche von den Sprachen ist die dominante Sprache?

IP5: Ja eher Deutsch ist die dominante, weil ich mich da eher sicherer fühle, wenn ich Deutsch spreche.

FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?

IP5: Ja also eher Deutsche Sprache.

40 FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?

IP5: Ja Umschalten schon nur manchmal fehlen ein paar Wörter, die ich, wo ich mich ausdrücken will, und dann muss ich bei einigen Wörtern länger als normal nachdenke aber nur bei Persisch.

45 FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den persischen Freunden?

IP5: Mit den Eltern spreche ich Persisch und mit den Geschwistern gemischt, also Persisch – Deutsch, aber ich kenne mich aus, wenn ich gemischt rede, was für Wörter auf Deutsch sind und welche auf Persisch.

50 Mit den persischen Freunden rede ich auch gemischt eher Deutsch aber.

FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?

55 IP5: Ich finde den Erwerb der Muttersprache äußerst wichtig, weil je mehr Sprachen man kann desto besser, aber meine Muttersprache hat nicht so viel mit der Deutsche Sprache zu tun, also eher nicht, in meinem Fall eher nicht.

60 FA: Welche Einstellung haben deine Freunde zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?

IP5: Ja sie finden es erstaunlich, weil ich hier aufgewachsen bin, am Anfang hatte ich keine persischen Freunde immer nur österreichische Freunde, aber da ich hier in die persische Schule gegangen bin, also den Kurs gemacht hab, meine österreichische Freunde

- 65 finden es eigentlich gut, dass ich beide Sprachen fließend spreche, und es ist immer ein Plus, wenn man mehrere Sprachen kann.
- FA: Gibt es einer Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle Sprachen gleich wichtig?
- IP5: Ich finde je mehr Sprache man kann desto besser, in der heutigen
70 Welt ist sehr wichtig, wenn man Englisch kann, weil also in beruflichen Feld, es ist, denke ich, sehr wichtig, prinzipiell ist es so je mehr Sprachen man kann desto besser.
- FA: Wie sehr schätz du die persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?
- 75 IP5: Ich schätze die persische Sprache sehr, weil ich finde, es ist eine sehr schöne Sprache, und man kann sich auch viel mehr ausdrücken vor allem die Poesie und Literatur unheimlich groß, in Europa bringt es einem weniger, also ich glaube nicht aber es ist individuell auf die Person bezogen, in Europa allgemein ist es weniger nützlich, meiner
80 Meinung nach.
- FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP5: Na ja vergessen nicht aber ich habe Spanisch mal gelernt, aber jetzt
85 beim Spanisch fühle ich mich nicht so sicher. Es war mal durch einen Kurs, ganz vergessen habe ich es nicht.
- FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt?
– in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP5: Keine Angabe.
- FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?
- 90 IP5: Eigentlich in den Beiden ja.
- FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?
- IP5: Ja kann ich. Ich habe einen Kurs gemacht, zuerst habe ich einen Privatkurs gemacht, einfach in einen Privatkurs also das war privat,
95 und hab dann auch nebenbei persische Botschaftsschule auch

gelernt auch dort einen Kurs gemacht und später die Prüfungen abgelegt, das ganze hat ca. sechs oder sieben Jahren gedauert.

FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt?
Wenn Zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?

IP5: Eher zwangsweise also von den Eltern. Sie haben mir Druck gemacht, am Anfang hat es mir überhaupt nicht gefallen, immer jeden Samstag in die persische Schule zu gehen, aber im Nachhinein bin ich sehr froh darüber, dass ich, dass sie diesen Druck gemacht haben.

FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?

IP5: Keine Angabe.

FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?

IP5: Ich finde, dass ich beide Sprachen sehr gut spreche, aber im Schreiben und Lesen bin ich bei der deutsche Sprache doch viel sicherer.

Ich kann es viel besser als Persisch, wenn es um Lesen und Schreiben geht. Beim Sprechen ist es schon bei den beiden relativ gut.

FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?

IP5: Bedeutet „Semi“ halb? Na ja wie gesagt, na ja in manchen Situationen vielleicht schon, wenn mir eben ein Wort nicht einfällt, wenn ich zum Beispiel im Iran bin, und ich rede die ganze Zeit, ich muss die ganze Zeit Persisch reden, weil die Leute mich auf Deutsch nicht verstehen, und mir fällt gerade ein Wort nicht ein, dann fuchtle ich schon einfach mit den Händen, weil ich einfach nicht weiß, wie ich das Wort erklären soll.

FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?

.) kognitiver Entwicklungsstand

.) Sprachlernerfahrung

.) Selbstwertgefühl

130

.) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur

.) Rolle des Lebensalters

IP5: Ich finde, die Einstellung der Eltern ist sehr wichtig, weil die im Grunde, ja wenn man noch, wenn man hier aufwächst wie in meinem Fall, wenn meine Eltern mich nicht in die persische Schule geschickt hätten, dann hätte ich die persische Sprache wahrscheinlich schon sprechen können aber sicher nicht lesen und schreiben, und ja ich wäre auch mit Kultur von der persischen Sprache überhaupt mit dem Land weniger vertraut, also die Rolle der Eltern, die Einstellung der Eltern ist es schon sehr wichtig. Lehrer weniger finde ich.

135

Ja Sprachlernerfahrung vielleicht auch, also man muss immer Spaß daran haben, wenn man eine Fremdsprache lernt, weil wenn der Spaßfaktor einfach nicht da ist, dann hat man keine Lust irgendwann und lässt es dann sein.

140

Selbstwertgefühl, ja vielleicht um die Sprache anzuwenden ist sehr wichtig, weil vielleicht kann man die Sprache aber wenn Selbstwertgefühl nicht da ist, dann verwendet man es nicht, und dann vergisst man es.

145

Rolle des Lebensalters, je jünger man ist desto schneller lernt man eine Sprache.

150

FA: Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?

IP5: In wie fern? Ja sehr positiv, ich habe persische und österreichische Freunde und ähmmmm ich finde es positiv, wenn man wenn man also, es ist besser die Sprache zu können als sie nicht zu können. Und wenn ich jetzt im Iran bin, ich fliege jeden Sommer in den Iran, und wenn ich kein Persisch sprechen würde, wäre ich dort verloren irgendwie. Also es ist schon sehr positiv.

155

FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit?

Vorteile von zweisprachigen Kindern:

- 160
- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
 - Toleranter und offener
 - Anpassungsfähiger
- Nachteile von zweisprachigen Kindern:
- a) Sprachfähigkeit betreffend:
- 165
- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
 - Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig -> halbsprachig
 - Haben keine Muttersprache
- b) Persönlichkeit betreffend:
- 170
- Heimatlos, ohne Identität
- IP5: Ähhmmm spielerisch leichter lernen ja, aber man muss die Grenzen immer ziehen, dass man dabei was lernt. Besser, ich glaube, man weiß nie, ob man eine Sprache vollkommen kann oder nicht, also wer kann das beurteilen, also ich weiß nicht, besser, ja man muss sich halt sicher fühlen bei der Sprache, die man spricht, wenn man sich sicher fühlt, dann kann man die Sprache auch.
- 175
- Sprachinteressierter ja auf jeden Fall finde ich schon, also die Leute die zweisprachig aufwachsen, sind offener andere Sprachen zu lernen als die Leute, die Menschen die, oder die Kinder, die mit einer Sprache aufwachsen.
- 180
- Ja toleranter und offener vielleicht, wenn die Eltern aus verschiedenen Ländern kommen, also verschiedene Elternteile, dann sicher auch offener für andere Kulturen.
- Flexibler und anpassungsfähiger ähhmmm nein, es kommt auf die Menschen an, finde ich. Intelligenter auch, also nicht immer.
- 185
- Nachteile: das denke ich weniger, überfordert sind die Kinder nicht, weil man wächst mit den zwei Sprachen auf, also entweder man beherrscht die eine besser als die andere, oder man beherrscht beide gleich gut, aber ich glaube nicht, dass man als Kind überfordert ist, wenn man mit zwei Sprachen aufwächst. Man entscheidet sich für eine Sprache, wenn man dann in die Schule kommt, dann lernt
- 190

man eben Deutsch und entweder man entscheidet für die Deutsche Sprache, oder für die, die Deutschsprache muss man sowieso können, wenn man hier in Österreich lebt, und entweder man lernt
195 die andere Sprache noch dazu oder gar nicht.

Eine Muttersprache hat man immer, entweder entscheidet man sich für die Deutsche Sprache, weil man sich dadurch sicherer fühlt, oder eben für die Muttersprache. Kreativ sind die Kinder sehr wohl, ich glaube schon, dass man mit der Sprache kreativ sein könnte. Es ist
200 auch wieder individuell. Ich kenne die Leute, die hier aufgewachsen sind mit der deutsche Sprache und dann plötzlich persische Poesie schreiben, dann Gedichte schreiben einfach, und das kommt auf das Gefühl an, wie man sich fühlt.

Entwurzelt und heimatlos und ohne Identität das kann passieren, wenn man sich manchmal so fühlt, dass man genau nicht weiß, gehört man jetzt nach Österreich oder gehört man zu einem anderen Land, also je nachdem welche Sprache und das kann schon sein, dass man vom Gefühl her, dass man sich so fühlt. Es auch viele ungeschickte einsprachige Menschen. Orientierungslos vielleicht
205 eben wegen dem Punkt was vorher war entwurzelt und heimatlos, aber es kommt auch aufs Alter an, also wenn man sich dann ein bisschen Orientierungslosigkeit das legt sich dann, wenn man erwachsen wird.

FA: Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch
215 erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?

IP5: Ja am Anfang habe ich überhaupt keine persische Musik gehört, aber nach und nach habe ich dann, weil ich habe früher im Alter vom zehn oder elf nur österreichische Freunde gehabt, und wie ich älter
220 geworden bin, habe ich dann persische Freunde gefunden und auch persische Musik gehört, und um die zu verstehen, habe ich auch meine Eltern oft gefragt, was bedeutet das? Was ist das? Wie ist es das? Das hat mich auch motiviert, weil ich eben wissen wollte, um

225 was in diesem Lied geht, ja Musik meine Freunde wie gesagt waren
mir wichtig, dann sind wir gemeinsam in die persische Schule
gegangen.

FA: Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z. B.
Briefe oder Aufsätze.

IP5: Ja ich kann in beiden Sprachen lesen und schreiben.

230 FA: Defizite in der Schule?

IP5: Eigentlich nicht , nein.

FA: Wie viele Sprachen kannst du?

IP5: Deutsch, Persisch, Englisch, ein bisschen Französisch und ein
bisschen Spanisch.

235 FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreich-
ern?

IP5: Also ganz normal, wie eine Österreicherin, nicht so, ich spüre keine
Unterschied, wenn ich mit meinen österreichischen Freunden bin, bin
ich wie sie. Also eigentlich keine Unterschiede.

240

Interviewpartnerin 6 (IP6)

Datum der Durchführung: 18.06.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP6: In Persien in Teheran.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP6: Persisch
- FA: Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- 10 IP6: Mit fünf Jahren Französisch, in der Schweiz in Genf. Im Kindergarten habe ich angefangen Französisch zu sprechen und war dann in der erste Klasse Volksschule.
- FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- 15 IP6: Erst habe ich Persisch gelernt, die erste vier Jahre meines Lebens, danach ab dem fünften Jahr ist Französisch dazu gekommen, und später mit sieben Jahre Deutsch. Ja vom Alter von sieben bis zehn, habe ich alle drei Sprachen parallel gesprochen.
- FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
- IP6: Keine Angabe.
- 20 FA: Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
- 25 IP6: Persisch, ja also ich denke oft nach, wenn ich für mich nachdenke, also denke ich auf Persisch nach, oder ich zähle oft in Persisch. Es ist verschieden, es gibt manche Emotionen wie Trauer beispielsweise, das ist eher in Deutsch, aber wenn ich mich freue zum Beispiel, ist es mehr in Persisch, also es wechselt sehr ab, sehr gemischt bei mir. Beim Träumen ist es glaube ich in Deutsch.
- 30 Denken würde ich eher sagen 60% Persisch, 40% Deutsch. Fluchen und so in Deutsch.

- 35 Wenn ich im Kopf manchmal was rechnen muss, also zählen etwas aufzählen, dann ist es auf Persisch, ganz komisch, rechnen in Deutsch, weil ich hier in der Schule es gelernt habe. Rechnen habe ich nur in Deutsch gelernt.
- FA: Welche von den Sprachen ist für dich die dominantere Sprache?
- IP6: Deutsch.
- FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?
- IP6: Ausdrücken jedenfalls in Deutsch.
- 40 FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?
- IP6: Ja das geht ganz schnell. Ich kann ganz schnell umschalten. Na ja manchmal, wenn ich Persisch rede, mische ich Deutsch rein, das ist dann unbewusst, umgekehrt aber nicht.
- 45 FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den persischen Freunden?
- IP6: Immer noch Persisch, prinzipiell nur Persisch, mit den persischen Freunden auch Persisch. Also mit den Cousinen ist es gemischt, aber schon viel auf Deutsch.
- 50 FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?
- IP6: Ich glaube schon, ich bin mir nicht sicher aber es ist schon hilfreich, weil fast alle Laute auf Persisch gibt, es war für mich nicht schwer Deutsch zu lernen, vielleicht weil ich Französisch konnte, aber es war nicht schwer, ich war auch jung oder ein Kind.
- 55 Ich glaube schon, dass es hilfreich ist, wenn man eine Sprache kann, dann ist es leichter die zweite zu lernen.
- FA: Welche Einstellung haben deine Freunde zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
- 60 IP6: Ja sie finden es toll, dass ich zwei Sprachen kann und zweisprachig aufgewachsen bin, und sie finden toll, dass ich Deutsch trotzdem akzentfrei sprechen kann, obwohl ich erst mit sieben Jahren hergekommen bin.

- 65 FA: Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle Sprachen gleich wichtig?
- IP6: Na also meiner Meinung nach ist immer noch Englisch die erste Sprache, finde ich. Es ist die Kommunikationssprache, ansonsten finde ich allen Sprachen gleich viel Wert, aber vor allem im Geschäftsleben ist Englisch sehr wichtig.
- 70 FA: Wie sehr schätzt du die persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?
- IP6: Ja ich finde, es ist sehr nützlich vor allem da die, durch die EU und durch die, dadurch die ganze Welt aufeinander trifft mehr oder weniger finde ich es immer gut mehrere Sprachen zu können und vor allem auch zum Beispiel in Amerika oder in anderen Länder wo Perser viel mehr sind, finde ich immer vom Vorteil, vor allem durch Globalisierung finde ich, es ist wichtig.
- 75 FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- 80 IP6: Französisch habe ich nicht vergessen, aber ich spreche nicht so gut, ich habe sogar Auffrischkurse besucht, dass ich es nicht vergesse, aber komplett neu lernen nicht.
- FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- 85 IP6: Keine Angaben.
- FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?
- IP6: In Deutsch.
- FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?
- 90 IP6: Ja ich war im persischen Kurs sechs Jahren. Meine Eltern wollten, das war ihnen wichtig, dass ich es kann, dass ich Persisch lese und schreibe. Erst angefangen in der Schweiz also in Genf zwei Jahre und dann in Wien vier Jahre.

- 95 FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt?
Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?
- IP6: Anfang war schon zwangsweise, weil ich sehr klein war, ich musste meine Freizeit opfern, aber mittlerweile bin ich natürlich sehr froh, aber es war schon gezwungen damals, ich war erst fünf oder sechs.
- 100 FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?
- IP6: Ich glaube nicht nein.
- FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?
- 105 IP6: Ich glaube, also es gibt einige Wörtern auf Persisch, die ich nicht kann, aber ich glaube beide Sprachen gut, meine Akzent ist vielleicht auf Persisch nicht so gut, aber wenn ich mich einschätzen müsste, dann würde ich sagen beide sind gut.
- 110 Ja also ich habe immer wieder viele Bücher gelesen viele Literatur über Persien, damit ich weiß, wo ich herkomme, wo meine Wurzel sind, aber ähmmmm über die deutsche, österreichische Kultur und Geschichte kenne ich mich, ich glaube, besser aus als über die Persische.
- FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?
- 115 IP6: Nein nein.
- FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?
- 120 .) kognitiver Entwicklungsstand
.) Sprachlernerfahrung
.) Selbstwertgefühl
.) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur
.) Rolle des Lebensalters
- IP6: Ich glaube die Einstellung der Eltern ist das wichtigste, meiner Meinung nach, weil heute zu Tage gibt es viele Leute, die zwei-

- 125 sprachig aufwachsen könnten, aber die Eltern sind meiner Meinung nach zu faul, das wollen sie sich nicht antun.
- Ich finde die Eltern spielen eine primäre Rolle dadurch also, es ist entscheidend ob das Kind zweisprachig aufwächst oder nicht, danach hat es mit dem Kulturkreis zu tun, indem man aufwächst.
- 130 Rolle des Lebensalters spielt auf jeden Fall eine große Rolle, zum Beispiel, wie ich sieben oder acht Jahre alt war, war es mir nicht so sehr bewusst dass es so wichtig für mich ist, dass ich in den persischen Kurse zu gehen, damals war es nicht so wichtig für mich, jetzt wenn ich zurückdenke bin ich unfassbar froh, ich glaube, es gibt
- 135 einen Alter dann muss gezwungen werden, kann man noch nicht entscheiden, aber im Nachhinein ist man doch sehr froh, dass man es gemacht hat, dass man gezwungen wurde, weil es ist trotzdem ein Teil von dir.
- Kognitiver Entwicklungsstand, es kommt darauf an, in welchem
- 140 Stadium man ist, in welchem Lebenszyklus du bist, es entscheidet sehr.
- FA: Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?
- IP6: Ja ich sehe es als einen riesigen Vorteil für privat und auch später für Berufsleben.
- 145 FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit?
- Vorteile von zweisprachigen Kindern:
- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
 - Toleranter und offener
 - Anpassungsfähiger
- 150 Nachteile von zweisprachigen Kindern:
- a) Sprachfähigkeit betreffend:
- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
 - Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig -> halbsprachig
 - Haben keine Muttersprache
- 155

b) Persönlichkeit betreffend:

- Heimatlos, ohne Identität

160 IP6: Also intelligenter würde ich nicht sagen, aber ich glaube, die Leute
die zweisprachig aufgewachsen sind, die sind ein bisschen sprach-
begabter, weil man immer wieder vergleichen kann, und dadurch du
eine zweite Sprache lernen müsstest kannst du schon vielleicht
beurteilen, wie es funktioniert, eine zweite Sprache zu lernen, zum
Beispiel für mich ist es sehr leicht Sprachen zu lernen, ich hab
165 danach Englisch gelernt und Spanisch gelernt, und ich weiß es, wie
man Sprachen lernt.
Also für mich fällt es leicht sehr leicht, weil ich habe schon vorher drei
Sprachen lernen musste.
Nachteile: ich glaube, die Menschen glauben, man hat es leichter im
170 Leben, sie bewundern es, dass man zwei Sprachen kann, und sie
glauben, dass man einen Vorteil hat, was ich auch so sehe.
Ich glaube schon, ich glaube unsere Horizont einfach ein bisschen
erweitert ist, weil das was wir durchmachen mussten, wir wurden
eigentlich gezwungen eine zweite Sprache zu lernen, ich glaube wir
175 können es besser nachfühlen, wie es für die andere Menschen ist in
einem anderem Land zu kommen ohne die Sprache zu können, ich
glaube auf jeden Fall unsere Horizont erweitert ist, dass wir offener
auf andere Menschen zu gehen.
Nachteile überfordert sind die Kinder auf jeden Fall, das gibt auf
180 jeden Fall, als wie ich ähhmmm zehn Jahre alt war, bin ich ins
Gymnasium gekommen und bin trotzdem jeden Samstag in die
persische Schule gegangen, und mein Lehrer dachte ich bin
überfordert, weil ich meine schulische Aufgaben nicht mehr erfüllen
konnte, weil ich viel lernen musste für Persisch.
185 Also man ist teilweise ab gewissen Alter in einer gewissen Stadium,
wenn du schon zum Beispiel ins Gymnasium kommst, ich war schon
überfordert, dann habe ich nach sieben Jahren damit aufgehört. Die
zweisprachigen Kinder sind bestimmt nicht halbsprachig.

190

Meiner Meinung nach bestimmt nicht, also ich kann von mir sagen, dass ich Deutsch perfekt kann und ähhmmm ja Persisch so weit ich es, zu Hause und in der Schule gelernt habe, glaube ich kann ich so weit so gut, dass ich kommunizieren kann lesen kann.

195

Ich kann schreiben, ich glaube nicht, dass ich beide Sprachen halb kann, Persisch vielleicht etwas weniger als Deutsch, aber das stimmt glaube ich nicht. Eine Sprache lernst du ehe immer schneller als die andere, wirkliche Verspätung der Sprache gibt es auch nicht, bei mir war es nicht so. Die Muttersprache meiner Meinung nach ist die Sprache, die zu Hause gesprochen wird. Das ist die Sprache, auf die

200

ich mit meinen Eltern kommuniziere, wo ich mich zu Hause fühle für mich meine Muttersprache. Man kann von den beiden Sprachen das beste daraus schöpfen, um kreativ zu sein, weil du nimmst einige von dieser Sprache und das andere von der anderen Sprache, dann kannst du so kombinieren, meiner Meinung nach ist der Wortschatz und auch Horizont mehr erweitert.

205

Meiner Meinung nach Zweisprachigkeit fordert das Intelligenz, weil du, ich glaube es erfordert viel mehr Geschicklichkeit vom Gehirn her innerhalb von Millisekunden von einer Sprache auf andere umschalten zu können, und im Kopf sofort übersetzen zu können.

210

Meiner Meinung nach kann es kein Grund für Unterintelligent sein eher umgekehrt. Würde ich nie sagen, dass diese Kinder phantasielos und gefühlsarm sind. Ja ich glaube das kommt daher, dass man, ich persönlich, ich weiß nicht woher ich her komme. Mit vier Jahren bin ich weggegangen, ich weiß nicht, wie meine Heimat aussieht, wo ich geboren wurde, ich weiß nicht, wie die Kultur

215

Vorort ist. Manchmal ich, wenn man mich fragt, woher kommst du, bin ich Perserin, ich fühle mich als Perserin, aber ich fühle mich nirgends wie zu Hause, obwohl ich Österreich als meine Heimat bezeichnen würde, aber es ist nicht mein Land, es ist nicht mein Vaterland. Man ist sicher bis zu einem gewissen Grad orientierungs-

220

los.

FA: Welche Motivation oder welches Interesse hast du beim Persisch erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?

225 IP6: Na ja, es war mir überhaupt wichtig, wenn jemand mich fragt, kannst du in deiner Sprache lesen und schreiben? Dass ich ja sage, es ist mir wichtig, weil es ein Teil von mir ist und ich finde es gehört sich nicht, dass ich meine eigene Sprache, meine Muttersprache nicht entziffern kann, also das war meine Motivation, dass ich dann im späteren Jahren sagen kann, dass ich meine eigene Muttersprache
230 beherrsche na wirklich.

FA: Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z. B. Briefe oder Aufsätze.

IP6: Ja, aber ich tue mir sehr schwer in der persischen Sprache, weil die Übung mir fehlt, ich kann die Bücher lesen aber die Handschriften
235 von den Leuten nicht lesen, das habe ich einfach nicht gelernt, aber so richtige Aufsätze schreiben nicht, weil die Übung fehlt mir, ich kann es so schreiben, wie ich es höre, aber ich weiß es nicht, ob es tatsächlich stimmt grammatikalisch.

FA: Defizite in der Schule?

240 IP6: Ja habe ich große Schwierigkeiten gehabt habe, weil ich am Anfang nicht so viel gelesen habe, ich bin erst mit sieben nach Österreich gekommen. In Deutsch bei den Schularbeiten war ich besonders nicht so gut, es war schon sehr schwer am Anfang, ich habe viele Nachhilfe gehabt, viele Bücher gelesen, aber es war schwer für mich.
245 Wenn ich heute vergleiche, ich bin in Deutsch immer noch schlechter als in anderen Fächern, vor allem in wissenschaftlichen Bereich.

FA: Wie viele Sprachen kannst du?

IP6: Ich kann Deutsch, Spanisch, Französisch, Persisch und Englisch. Ich kann Französisch noch, aber einiges habe ich verlernt, im Sommer
250 musste ich Französisch reden, es ist alles wieder gekommen. Es ist da, ich kann schon noch sprechen.

FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?

255 IP6: Ja also ich kann mich sehr gut ausdrücken, ich fühle mich eigentlich wohl, weil ich selbst sicher bin, ich bin selbstbewusst, was Deutsch betrifft, ich habe keinen Akzent und habe einen großen Wortschatz, ja ich fühle mich sehr wohl. Ich habe keine Probleme unter Österreichern.

260

Interviewpartnerin 7 (IP7)

Datum der Durchführung: 11.09.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP7: In Wien hier in Österreich.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP7: Persisch.
- FA: Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- 10 IP7: Das weiß ich nicht mehr, ich glaube, Ähmmmm Deutsch habe ich im Kindergartengelernt, es war im Kindergarten. Zu Hause habe ich Persisch gesprochen, und im Kindergarten und in der Schule mit den Schulkameraden und Freunden habe ich Deutsch gesprochen. Ich war damals, glaube ich drei Jahre alt.
- 15 FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- IP7: Das ist eine gute Frage. Ich habe zu Hause sicher Persisch gelernt als erste Sprache, weil meine Eltern sicher mit mir Persisch gesprochen haben, und ich parallel gelernt hab, weiß ich nicht mehr. Aber ich kann nicht lesen und schreiben, wenn dann die Sprache, die
- 20 Umgangssprache, die zu Hause gesprochen wurde.
- FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
- IP7: Keine Angabe.
- FA: Welche von den beiden Sprachen (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies
- 25 erkennen? Z.B. als Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
- IP7: Deutsch, ich spreche besser Deutsch als Persisch. Ich rede auch zu Hause, ich kann mit den Eltern nicht durchgehend Persisch sprechen, Ähmmmm meine Eltern mittlerweile glaube ich auch nicht
- 30 mehr, also wir reden immer ein Persisch – Deutsch misch – masch, wenn die Freunde da sind, sie müssen lachen, weil sie immer die Hälfte mitkriegen. Es ist alles bei mir in Deutsch. Wenn ich was

35 schreibe, oder traurig bin oder wenn ich bete, was immer es ist alles auf Deutsch. Persisch kaum, oder persische Musik nein, wenn ich traurig bin höre ich dann eine englische Musik, persische Musik dann sehr selten.

FA: Welche von den Sprachen ist für dich die dominantere Sprache?

IP7: Auch Deutsch.

FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?

40 IP7: In der gleichen klar Deutsch.

FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?

45 IP7: Umschalten ja aber ich kann nicht durchgehend in der gleichen Sprache bleiben. Also ich kann umdenken und dann Persisch reden, aber ich brauche ungefähr vielleicht fünf Minuten bis ich, wenn ich länger reden möchte umdenken muss, also wenn ich angefangen hab, dann bin ich drinnen. Aber ich kann schon leicht switchen, es ist kein Problem. Mir fehlen leider viele Vokabeln. Wenn ich mit den Freunden bin, die nicht persischsprachig sind, dann merke ich schon, 50 wenn ich möchte, dass sie nicht mitkriegen, oder sonst dann sage ich schon viel auf Persisch, manche Wörtern gibt es einfach nicht auf Deutsch die man wirklich nur auf Persisch sagen kann, um das zu beschreiben, es gibt auf Deutsch nicht, und dann nehme ich genau das Wort auf Persisch.

55 FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den persischen Freunden?

60 IP7: Mit meinem Bruder spreche ich Deutsch, nur Deutsch also, kann schon sein, dass ich hin und da mit ihm jetzt Persisch spreche, aber dann kommen wieder auf Deutsch zurück, mit meinem Vater eine misch – masch und mit meiner Mutter versuche ich nur irgendwie auf Persisch zu sprechen, wie gesagt meine Eltern können nicht, nachdem sie schon über 20 Jahren in Österreich sind, durchgehend Persisch sprechen.

- 65 FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?
- 70 IP7: Nein überhaupt nicht, die beiden Sprachen haben miteinander überhaupt nicht zu tun. Also wenn ich jetzt Latein, ich habe in der Schule Latein, dann kann ich sagen Spanisch, Latein, italienisch lerne ich leicht, aber das überhaupt nicht, es gibt keine Wortähnlichkeiten, ich kenn leider persische Grammatik nicht, weil ich es nicht gelernt hab, aber ich weiß nicht, ich glaube Deutsch ist eine sehr schwere Sprache, ich habe auch gehört, dass Persisch soll auch sehr schwer sein, keine Ahnung, für mich hat es keine Ähnlichkeit. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand sich leicht tut, wenn er nur Persisch spricht, dann Deutsch zu lernen, weil ich kenne
- 75 viele Leute, die hergekommen sind, keine von denen kann bis heute nach zwanzig Jahren sehr gut die persische Grammatik. Es gibt diese bestimmte Formel auf Persisch nicht, auf Persisch sagt man zum Beispiel „er“ zu einem Mann, zu einer Frau und auch zu neutralen Dingen. Es gibt keine Maskulin, Feminin und Neutral, dadurch tue ich mir sehr schwer.
- 80 FA: Welche Einstellung haben deine Freunde zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
- IP7: Keine Angabe.
- 85 FA: Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle Sprachen gleich wichtig?
- 90 IP7: Ja sicher, ich glaube schon, Spanisch ist Prestige, wenn ich sage, ich kann Spanisch, Italienisch Ähhmmm es ist Prestige, das nehmen die Leute. Ich bin auf Urlaub, ich kann mich verständigen, und ich bin dann fast Spanier, wegen mein aussehen auch. Persisch zählt sicher nicht zu einer Prestigesprache. Wenn ich irgendwo bin, vor allem in Österreich, es wunder sich, ich war letzte Wochenende weg am Land hier in Österreich, ich sagte, ich bin Perserin oder ich komme aus Persien, ich spreche Farsi, keiner weiß, was für Sprache es ist, viele verstehen mich nicht, vielleicht am ländlichen Gebiet ist noch
- 95

schlimmer, die können damit gar nichts anfangen. Deutsch wird es auch sicher keine Prestigesprache sein. Vielleicht ehe die südländliche Sprachen sind es.

100 FA: Wie sehr schätzt du die persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?

IP7: Beruflich wird die Sprache mich sicher nicht weiter bringen, ich werde nie in diese Richtung tendieren oder so. ich glaube nicht, dass ich jemals bereuen werde, dass ich nie lesen und schreiben gelernt habe, ich werde das nie bereuen. Vielleicht war das Grund, dass ich
105 nie einen Sinn gesehen hab, deswegen habe ich es nie gelernt.

FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?

IP7: Ja Französisch, wenn man weg vom Land ist und die Sprache nicht mehr verwendet, dann ist ehe klar. Ich war zwei Monaten lang in
110 Spanien, hab Spanisch gelernt hab ziemlich schnell gelernt, weil ich Latein kann, hab dort nur auf Spanisch gesprochen, kaum war ich weg von dort, habe ich es vergessen. Ich kann noch auf Spanisch gut lesen, aber wenn ich sprechen musste, tue ich mir schwer.

FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt?
115 – in welchem Alter? – durch welche Umstände?

IP7: Ich glaube man kann es wieder lernen, wenn sich damit beschäftigt, es ist sicher schneller.

FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?

IP7: Deutsch.

120 FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?

IP7: Alphabetisiert kann ich Persisch nicht.

FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt? Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu
125 können?

IP7: Das habe ich automatisch gelernt durch die Eltern, meine Eltern wollten, dass ich eine persische Schule mach, das war für mich

zwanghaft, hab auch gemacht aber nicht wie ich jünger war sondern
 später, dann musste ich mit den kleinen Kindern im Kurs sitzen, ich
 130 hab mir sehr schwer getan, weil es für mich, es war ein Widerspruch
 mein eigen erlernte Sprache, plötzlich die Sachen, die ich so
 ausspreche wurden komplett anderes ausgesprochen. Es war nicht
 mehr die Umgangssprache sondern die Hochsprache Hochpersisch,
 ich war total in meinem Weltbild zerstört, dann habe ich es
 135 aufgegeben. Ich glaube, es reicht, was ich kann. Aber dass ich jetzt
 Persisch reden kann, bin ich darüber froh, weil eine zweite Sprache
 zu können ist auf jeden Fall Vorteil. Also braucht man mit der Familie
 kommunizieren zu können.

FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch eine Kurs)
 140 erworben?

IP7: Keine Angabe.

FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder
 beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?

IP7: Ich würde sagen, Deutsch perfekt, Grammatik perfekt, aussprechen
 145 alles kein Problem, Persisch würde ich sagen durchschnitt. Es
 könnte schlimmer sein.

FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?

IP7: Semilingualismus ist bei mir beim Persisch sicher der Fall.

FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweit-
 150 spracherwerbprozess?

.) kognitiver Entwicklungsstand

.) Sprachlernerfahrung

.) Selbstwertgefühl

.) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur

155 .) Rolle des Lebensalters

IP7: Ich würde sagen, Rolle des Lebensalters, umso jünger man ist, ist
 man viel lernfähiger und kann man schneller aufnehmen. Kinder die
 in der Familie drei Sprachen gesprochen wird, dann gehen sie noch
 in eine Sprachschule, dann können vier Sprachen fließend sprechen,

- 160 sie können so gut die Sprachen trennen, sie mischen die Sprachen
nicht zusammen, aber um so älter man wird, das funktioniert
schwieriger. Einstellung der Eltern kann schon sein, ich glaube, die
Eltern sollen schauen, dass die Kinder mehrere Sprachen können. In
Zukunft wird die Sprachen das wichtigste sein. Ist jetzt schon so.
- 165 Wenn die Eltern sagen, dass es nicht wichtig ist, wie soll das Kind
selber lernen. Die Eltern sollen vielleicht gegen den Willen manchmal
die Kinder zwingen um eine weitere Sprache zu lernen.
Selbstwertgefühl entweder hat man Talent und macht man oder eben
nicht.
- 170 FA: Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?
IP7: Es ist schon auf jeden Fall ein Plus für mich. Vor allem ich kann mich
in persischen anderes ausdrücken, umgekehrt kann ich es halt auch
machen.
- 175 FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über
Zweisprachigkeit?
Vorteile von zweisprachigen Kindern:
- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
 - Toleranter und offener
 - Anpassungsfähiger
- 180 Nachteile von zweisprachigen Kindern:
- a) Sprachfähigkeit betreffend:
- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
 - Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig ->
halbsprachig
- 185 • Haben keine Muttersprache
- b) Persönlichkeit betreffend:
- Heimatlos, ohne Identität.
- IP7: Intelligenter würde ich nicht sagen, toleranter auch nicht, Charakter-
Eigenschaften glaube ich nicht, dass es beeinflussen, besser auch
190 nicht.

Sprachinteressierter vielleicht. Manche sind in Mathematik besser und die oder der andere ist in Sprachen besser.

195 Nachteile: Ich glaube, wenn man vom Anfang an lernt, merkt man es nicht. Ich habe mich nie überfordert gefühlt, ich rede von mir, von den anderen kann ich nicht sagen. Ich kann schon mir vorstellen, dass man vielleicht nicht die beide perfekt sprechen kann, außerdem dass man die Schule besucht. Es ist für mich wichtig, wo ich lebe das soll die Hauptsprache sein, dass ich die Sprache gut und perfekt sprechen kann.

200 Ich glaube, wir die hier geboren sind, hätten diese Probleme nicht, das hätten wahrscheinlich die Leute, die mit sieben oder acht hergekommen sind, die in einer gewissen Zeit in dem Land gelebt haben. Wenn ich nicht weiß, was da drüben los ist, wie das Leben in einem anderen Land ist, finde ich nicht als entwurzelt, dann ist das

205 meine Heimat. Aber das habe schon oft gehört und sehe bei den Leuten, die nicht hier geboren sind, bei Leuten die im späteren Lebensalter her gekommen sind.

Diese Punkte habe ich gesehen bei den Leuten, die später hergekommen sind.

210 Diese Orientierungslosigkeit, wer bin ich, oder habe ich gesehen, dass die Leute in der Schule geweint haben, weil sie gar nichts in der Schule verstanden haben, und nach Hause wollten, bis heute hatte das Gefühl und die negative Erinnerungen von der Sprache. Sie haben immer gesagt, ich muss Deutsch lernen, ich hab in der Schule

215 nichts verstanden.

Gespaltene Persönlichkeit würde ich auch nicht sagen.

FA: Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?

220 IP7: Ich wollte immer so weit sprechen können, Familie ist sehr wichtig, die Familie, die aus Persien kommen mit ihnen unterhalten können, sonst musste ich mit Hand und Fuß sprechen, wie gesagt ich hab

probiert es zu lernen, aber es hat mein Weltbild zerstört, dann habe ich aufgehört.

225 FA: Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z.B. Briefe oder Aufsätze.

IP7: Nein

FA: Defizite in der Schule?

230 IP7: Ich war immer in Deutsch sehr schlecht, das war aber das Vorurteil, ich wurde immer in Deutsch nachgeprüft, obwohl ich besser als jede andere in der Klasse war, ich war sehr schüchtern damals, ich hab nicht so viel gesprochen, deswegen haben die gedacht ich kann kein Deutsch.

FA: Wie viele Sprachen kannst du?

235 IP7: Deutsch, Englisch, Persisch, Italienisch, habe kroatisch probiert, aber es ist schwer. Spanisch und Französisch kann ich aber nicht fließend.

FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?

240 IP7: Super kein Problem.

Interviewpartnerin 8 (IP8)

Datum der Durchführung: 28.09.2006

- FA: Wo bist du geboren?
- 5 IP8: In Teheran.
- FA: Welche Sprache war deine erstgesprochene Sprache?
- IP8: Persisch
- FA: Zugang zu einer zweiten Sprache, ab welchem Alter? Mit wem? In einer Institution oder zu Hause?
- 10 IP8: Ab dem sechsten Lebensjahr ist die Deutsche Sprache dazu gekommen, im Kindergarten, und zu Hause redete ich Persisch.
- FA: Hast du beide Sprachen parallel gelernt?
- IP8: ja
- FA: Wo, wann und wie hast du Deutsch gelernt?
- 15 IP8: Also in der Öffentlichkeit, natürlich in der Schule und mit Freunden Deutsch und zu Hause mit den Eltern habe ich Persisch gesprochen, hin und wieder mit der Schwester auf Deutsch. Selbstverständlich nachher dann in der Schule habe ich es erweitert und so.
- FA: Welche von den beiden Sprache (Persisch/Deutsch) ist deiner Meinung nach deine Muttersprache? Woran lässt sich dies erkennen? Z. B. Sprache der Gefühle, in der man träumt, denkt, betet, flucht, zählt und rechnet.
- 20 IP8: Das ist sehr schwer, sehr schwer zu sagen, die erste Sprache, die mich geprägt hat ist Persisch. Auf der Sprache ich meistens denke ist Deutsch. Das ist sehr schwer, ich glaube irgendwie beides. Beim Rechnen und Zählen ist auf Deutsch und manchmal unabsichtlich auf Persisch. Aber wenn ich Algebra rechnen würde natürlich auf Deutsch und immer bei den Fachausdrücken auf Deutsch, aber einfache zählen auch auf Persisch. Beim Denken ist verschieden
- 25 meistens auf Deutsch, da ich mehr Vokabular habe auf Deutsch, aber ab und zu auf Persisch. Aber den besten Flüchen gibt es auf
- 30

Persisch. Ich glaube Sprache der Gefühle ist einfach die orientalische Sprache.

- 35 FA: Welche von den Sprachen ist für dich die dominantere Sprache?
 IP8: Bei mir auf Deutsch natürlich, da habe ich mehr Vokabular.
 FA: In welcher Sprache kannst du dich besser ausdrücken?
 IP8: Deutsch
 FA: Kannst du von einer Sprache in die andere ohne größere Schwierigkeiten umschalten?
 40 IP8: Ja geht so, ich würde sagen geht so.
 FA: In welcher Sprache sprichst du mit den Eltern und mit den Geschwistern? Mit den Persischen Freunden?
 IP8: Mit den Eltern Persisch und mit der Schwester manchmal Deutsch und manchmal auf Persisch. Mit den Persischen Freunden meistens
 45 Deutsch.
 FA: Ist der Erwerb der jeweiligen Muttersprache für den Erwerb der deutschen Sprache b. z. w. Zweitsprache wichtig?
 IP8: Nein ich glaube nicht, da wissen Sie, es gibt Sprachen die ähnlich wie die deutsche Sprache sind, z.B. wenn eine Polnisch kann, dann
 50 kann leichter Russisch lernen, aber da Persisch und Deutsch generell zwei verschiedenen Welten sind, ist der Erwerb der persische Sprache nicht für den Erwerb der deutschen Sprache nicht wichtig.
 Es sei wenn einer nur Grammatik lernen will, denke ich mal mir, dann muss immer auf einer Sprache die Grammatik können, dann kann
 55 auf die andere Sprache die Grammatik lernen. Aber so wie wir es können, wie wir Kinder es können, es wäre nicht so wichtig.
 FA: Welche Einstellung haben deine Freunde zu deiner Lernbereitschaft und Lernfähigkeit in deiner Muttersprache?
 IP8: Es wird wirklich nicht so viel darüber geredet.
 60 FA: Gibt es deiner Meinung nach Prestigesprachen oder sind alle Sprachen gleich wichtig?
 IP8: Prestigesprache, na ja natürlich hat die englische Sprache sich als Prestigesprache irgendwo na ja bereitgemacht, das sage ich mal.

- 65 Was man sich umhört, und was an ein Image Gewinn ist, ist sicherlich Englisch eine der wichtigsten Sprachen, egal wo oder was man bei der Packungsbeilage durchliest, da ist meistens auf Englisch ist auch was dabei, und Französisch hört man auch, dass es gefragt ist z.B. für die Bewerbungen und so.
- 70 FA: Wie sehr schätzt du die persische Sprache, wie nützlich kann für dich diese Sprache in Europa sein?
- IP8: Mittlerweile weiß ich nicht, ob die Persische Sprache für mich in Europa nützlich ist, aber in so fern ist schon die Wirkung, wenn ich nicht will, dass die Leute uns verstehen, dann kann ich schnell umschalten.
- 75 FA: Hast du früher eine Sprache erworben, die du dann wieder vergessen hast? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP8: Latein habe ich gelernt, aber dann habe die Schule gewechselt und habe keine Latein mehr gehabt nach einem Jahr habe ich es vergessen.
- 80 FA: Hast du die vergessene Sprache wieder erlernt? – in welchem Alter? – durch welche Umstände?
- IP8: Nein.
- FA: In welcher Sprache ist deine Aussprache besser?
- IP8: Meine Aussprache Ähmm, gute Frage, ich glaube eher Deutsch.
- 85 FA: Kannst du Persisch alphabetisieren? Wenn ja, wie lange und wo hast du es gelernt?
- IP8: Nein, ich habe nur die Buchstaben gelernt mehr nicht, aber das habe ich auch wieder vergessen, ich müsste wieder auffrischen.
- FA: Hast du die Alphabetisierung freiwillig oder zwangsweise gelernt? Wenn zwangsweise, wie siehst du es jetzt? Bist du froh, sie zu können?
- 90 IP8: Keine Angabe.
- FA: Hast du die eine oder die andere Sprache künstlich (durch einen Kurs) erworben?
- 95 IP8: Keine Angabe.

FA: Beherrschst du deiner Meinung nach beide Sprachen gut oder beherrschst du eine Sprache zur Gänze und die andere nicht so gut?

100 IP8: Na ja, ich glaube, dass ich die persische Sprache nicht so gut beherrsche, weil die Alltagssprache kann man nicht mit dem vergleichen, was richtig ist, ich kann die persische Sprache, was die Alltagssprache angeht, also könnte ich sagen, müsste ich ehrlich zugeben, wenn ich ehrlich bin, könnte die persische Sprache nicht so gut. Was es Alltagssprache ist kann ich auf Persisch.

FA: Ist Semilingualismus in deinem Fall ein Begriff?

105 IP8: Ja sicher bei Persisch, würde ich schon sagen.

FA: Welche Faktoren beeinflussen deiner Meinung nach den Zweitspracherwerbprozess?

110 .) kognitiver Entwicklungsstand
 .) Sprachlernerfahrung
 .) Selbstwertgefühl
 .) Einstellungen der Eltern und Lehrer zur Zielsprache und Zielkultur
 .) Rolle des Lebensalters

115 IP8: ich denke mal, Sprachlernerfahrung, kognitive Entwicklungsstand und Einstellung der Eltern und Lehrer sind von größter Bedeutung. Bei der Rolle des Lebensalters, je jünger man ist desto schneller lernt man, mit höheren Altern kann man nicht so Akzent frei eine Sprache lernen.

120 Und ich finde auch Fernsehen sicherlich eine wichtige also ein wesentlicher Beitrag leistet für den Erwerb. Fernsehen und Büchern, würde ich auf jeden Fall sagen, ich merke es bei mir, ich habe das meiste durch Fernsehen gelernt, und die Kinder, die zum Beispiel wie die türkische Kinder, die türkische Kanäle haben, die sind hier geboren, aber sie sehen alles von A bis Z auf Türkisch.

125 Das sieht man den Einfluss, die können eigentlich nicht Deutsch, was ich von meinen Erfahrungen sagen kann, Fernsehen hat einen enormen Einfluss, und Bücher auch.

FA: Wie siehst du deine Zweisprachigkeit?

IP8: Nein ich finde schon positiv. Ich denke ich habe keinen Verlust, wenn ich etwas kann.

130 FA: Gibt es deiner Meinung nach Vorteile und Nachteile über Zweisprachigkeit?

Vorteile von zweisprachigen Kindern:

- Sprachinteressierter und sprachgewandter als einsprachige
- Toleranter und offener
- 135 • Anpassungsfähiger

Nachteile von zweisprachigen Kindern:

a) Sprachfähigkeit betreffend:

- Durch Erlernen von zwei Sprachen sind die Kinder überfordert
- Lernen weder die eine noch die andere Sprache richtig-> halbsprachig

140

- Haben keine Muttersprache

b) Persönlichkeit betreffend:

- Heimatlos, ohne Identität

IP8: Nein, ich glaube nicht, dass die Sprache jetzt wirklich, die zwei-
145 sprachige Kinder sind nicht toleranter nein.

Anpassungsfähiger könnte sein, dass sie vom klein auf sich auf zwei verschiedene Situationen anpassen sollten, das könnte sein, je mehr man in der Kindheit lernt, je mehr das Gehirn in der Kindheit trainiert ist, desto intelligenter könnte man sein.

150

Nachteile ja klar können die Kinder durch Erlernen von zwei Sprachen, wenn sie gezwungen werden, könnten sie überfordert sein, wenn die Eltern Druck machen, wenn die Eltern jetzt vom Kind erwarten, dass ich meine, wenn ein Kind hier Deutsch lernt im Laufe der Jahren kann Schreiben und Lesen, aber wenn die Eltern rein theoretisch, dass diese Kinder Persisch genauso gut Lesen und Schreiben wie deutsche Sprache und genauso Vokabular besitzen, dass sie Hochpersisch verstehen, dann sind die Kinder schon überfordert.

155

- 160 Das kommt darauf an, was die Eltern verlangen, ich glaube schon, dass man die Kinder überfordern kann. Wenn eine andere Sprache statt Persisch wäre, wären die Kinder genauso überfordert, wenn sie etwas genau um Richtlinien lernen sollten müssten, nach grammatikalischen richtigen mit hoch gestochenen Wörtern, ich glaube schon, dass sie überfordert wären und der Druck da ist.
- 165 Zum Teil trifft es zu, dass diese Kinder keine Muttersprache haben. Wenn sie amtlich irgendwo etwas registrieren wollen, schreiben sie Persisch als Muttersprache, aber irgendwo lässt sich darüber streiten, weil ich halt mich auf Deutsch besser ausdrücken kann als in Persisch, trotzdem schreiben sie Muttersprache „Persisch“.
- 170 Muttersprache ist die Sprache auf der ich mit meiner Mutter spreche. Ohne Identität, kommt darauf an, wo sie aufwachsen, wenn ein kultureller Druck dahinten ist auf jeden Fall, dann vielleicht.
- 175 Ich glaube, wenn man heimatlos ist, das hat nicht mit Sprache zu tun, die man spricht, sondern mit der Gruppenzugehörigkeit bzw. wie man kulturell erzogen wird, man kann ruhig zweisprachig aufwachsen, ohne dass man jetzt familiäre und kultureller Druck hat. Wenn sie beide Sprachen halbwegs lernen, dann schon, wenn sie keine von den Sprachen gut beherrschen, wenn beide Sprachen nicht einmal eine Sprache ergeben würden dann schon, dann glaube ich schon, dass sie sich nicht ausdrücken können.
- 180 FA: Welche Motivationen oder welches Interesse hast du beim Persisch erlernen gehabt, obwohl Persisch in Österreich nicht so sehr gebraucht wird?
- IP8: Hauptsächlich für Musik hören. Die jugendhafte Musik gefällt mir sehr nicht Klassische. Und für mich selber.
- 185 FA: Kannst du in beiden Sprachen lesen und aktiv schreiben? Z. B. Briefe oder Aufsätze.
- IP8: Nein.
- FA: Defizite in der Schule?

190 IP8: Ja sicher, in der Volksschule war so, da zu Hause eine andere Sprache gesprochen wurde, und ich erst mit sechs die Deutsche Sprache gelernt habe.

Müssen Sie sich vorstellen, dass ich im Alter vom sieben oder acht Jahren; sechs Jahre Defizite hatte im Gegensatz zu den anderen
195 Kindern, die deutsche Muttersprache haben.

Ich musste sowohl die Sprache nachholen als auch den Schulstoff, und das ist schon für ein Kind schwer, dass er seinen Schulstoff erledigt, geschweigt denn, dass er seine Sprache nachholen soll. Daher war bei Diktat so, dass ich nicht immer „den“ und „dem“ nicht
200 richtig gehört habe. Ich war noch nicht vom Hören gewöhnt, war mir noch nicht so vertraut, oder „im“ oder „in“ oder manche Wörter waren mir nicht vertraut, es war schon am Anfang schwer. Für Hausaufgaben und Aufsatz zu schreiben, die österreichische Kinder, die Deutsch als Muttersprache haben tun sich schwer beim Aufsatz zu schreiben, obwohl zu Hause unterstützt werden. Mit sieben und
205 wird man daheim nicht unterstützt.

Das war schon am Anfang schwer. Die Alltagssprache auf Deutsch nicht, das ist was anderes, das kann man nie mit Schulsprache vergleichen.

210 FA: Wie viele Sprachen kannst du?

IP8: ich wurde sagen zwei und halb. Deutsch, Persisch und Englisch.

FA: Wie fühlst du dich mit deinen Sprachkenntnissen unter Österreichern?

215 IP8: Eigentlich hier in Wien ganz in Ordnung. Ich war am Anfang in Linz, die Leute dort haben nicht so gerne, wenn man eine andere Sprache spricht aber in Wien ist kein Problem. Ich kann sehr gut Deutsch sprechen und fühle mich ganz gut unter Österreichern.

220